

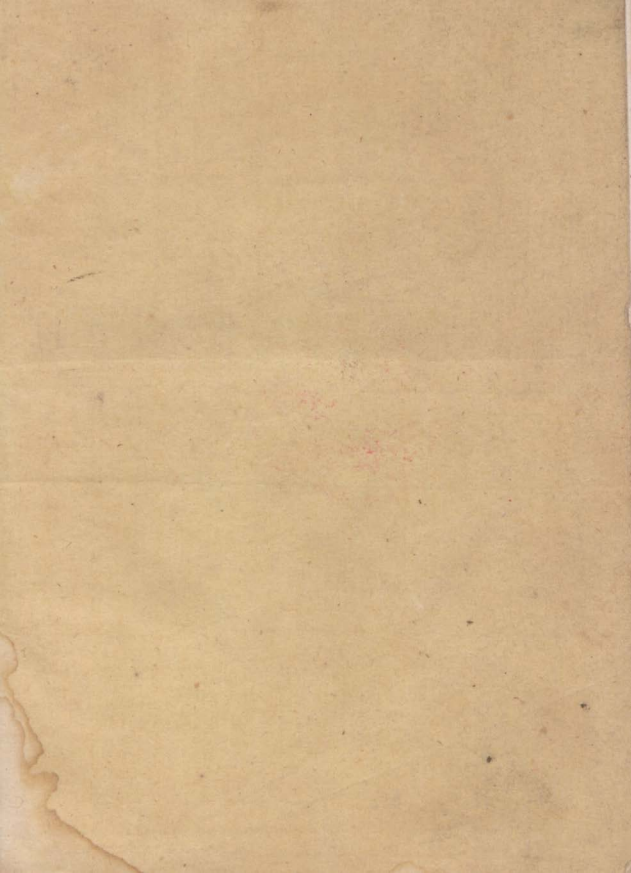
Biblioteka
U. M. K.
Toruń

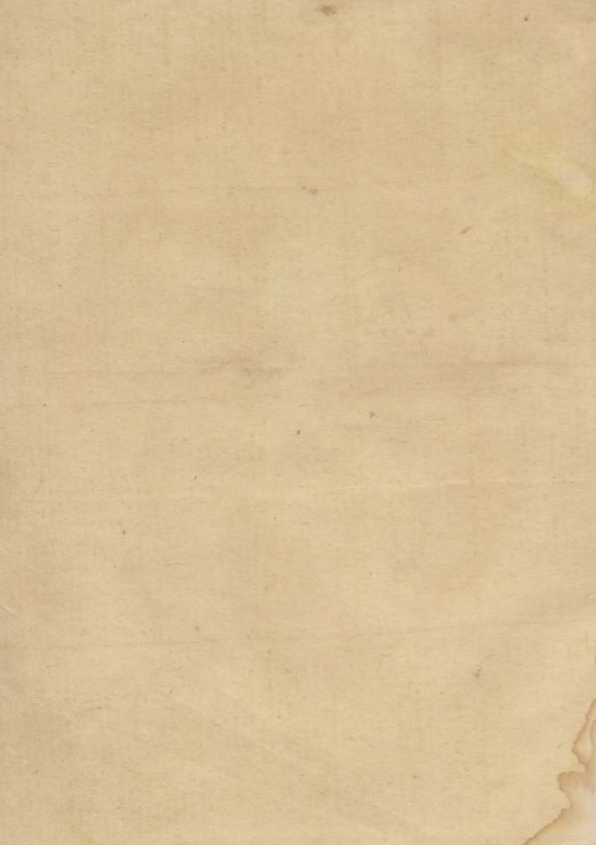
010003/
I 1821

D 1696

N5











S. Halle sc.

Amir de la Flotte

HISTORISCH = GENEALOGISCHER

Kalender

auf

das Gemein-Jahr 1821

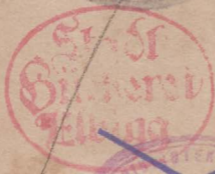


Mit Kupfern

Herausgegeben
von der Kön. Preuss. Kalender Deputation.



36



010003

K a l e n d e r.

Dies Jahr ist seit Christi Geburt das 1821ste	
Zeit Erschaffung der Welt nach Calvisius	5770
Zeit Zerstörung Jerusalems	1748
Zeit Einführung des altjul. Kalenders	1866
Zeit Einführung des neugregor. Kalenders	239
Zeit Einführung des verbesserten Kalenders	122
Zeit Erfindung des Geschüzes und Pulvers	441
Zeit Erfindung der Buchdruckerei	381
Zeit Entdeckung der neuen Welt	330
Zeit der Reformation	305
Zeit Erfindung der Ferngläser	212
Zeit Erfindung der Pendeluhren	164
Zeit Einführung der Schußblättern durch Jenner	26
Zeit Erhebung des Königreichs Preussen	121
Zeit Friedrich Wilhelms III., Königs von Preussen, Geburt	52
Zeit Antritt seiner Regierung	25
Zeit Friedrich Wilhelms, Kronprinzen von Preussen, Geburt	27

A n m e r k u n g .

Die abgesetzten Festtage der Katholiken sind mit einem *
angezeigt worden.

† bedeutet einen Fasttag der Katholiken.

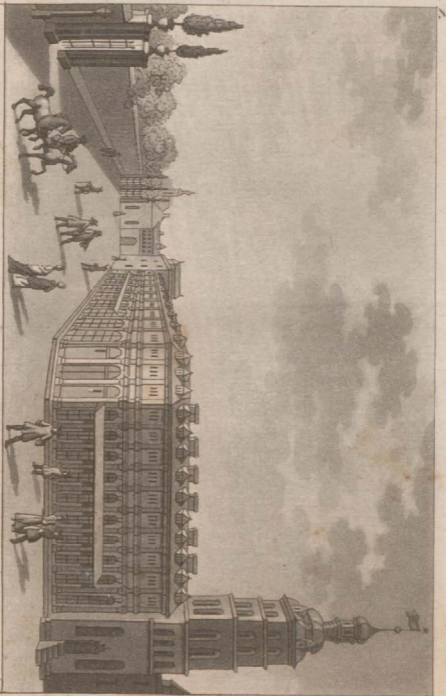
Von den Finsternissen des Jahrs 1821.

Es ereignen sich in diesem Jahr zwei Sonnenfinsternisse, von denen aber in Europa keine sichtbar sein wird. Der Mond wird nicht verfinstert.

Die erste Sonnenfinsternis trifft am 4. März in den Morgenstunden ein und wird wegen der südlichen Breite des Mondes vornemlich nur in den südlichen Gegenden der Erde gesehen werden.

Die zweite ereignet sich den 27. August in den Nachmittagsstunden und kommt bei uns wegen der geringen nördlichen Breite des Mondes nicht zu Gesichte.





Der Churfürstliche Lustgarten u. die Schlossfreiheit im J. 1790.

L. Wolf del.

Tügel sc.

1. Von d. Beschneid. Christi.

1	Montag	Neujahr
2	Dienstag	Abel, G.
3	Mittw.	Enoch, D.
4	Donner.	Metbusalem
5	Freitag	Simeon
6	Sonnab.	H. 3 Kön.

2. Jesus lehrt 12 Jahr alt.

7	Sonnt.	1. n. Epiph.
8	Montag	Balthasar
9	Dienstag	Kaspar
10	Mittw.	Paul G.
11	Donner.	Erhard
12	Freitag	Reinhold
13	Sonnab.	Hilarius

3. Von der Hochzeit zu Cana.

14	Sonnt.	2. n. Epiph.
15	Montag	Habacuc
16	Dienstag	Marcellus
17	Mittw.	Anton
18	Donner.	Krön. Tag
19	Freitag	Ferdinand
20	Sonnab.	Fab. Geb.

4. Vom Ausföhigen.

21	Sonnt.	3. n. Epiph.
22	Montag	Vincenz
23	Dienstag	Emerentia
24	Mittw.	Timotheus
25	Donner.	Paul. Bek.
26	Freitag	Polylarp
27	Sonnab.	Joh. Chryf.

5. Vom Schiffein Christi.

28	Sonnt.	4. n. Epiph.
29	Montag	Samuel
30	Dienstag	Adelgunde
31	Mittw.	Valer

Hof-Feiertage.

Den 12. Vermählungs-
Tag des Prinzen Wilhelm,
Bruders des Königs.

Den 18. Krönungs-Tag
des Königs Friedrich I.

M o n d v i e r t e l

Der neue Mond den 4.
Januar Morgens.

Das erste Viertel den 11.
Januar Morgens.

Der volle Mond den 18.
Januar Morgens.

Das letzte Viertel den
26. Januar Vormittags.

Die Sonne tritt den 20.
in den Wassermann.

Februar.

Hornung.

1	Donner.	Brigitte
2	Freitag	Mar. R. L.
3	Sonnab.	Blassus
6. Vom Unkraut unter d. Weizen.		
4	Sonnt.	5. n. Epiph.
5	Montag	Agatha
6	Dienstag	Dorothea
7	Mittw.	Richard
8	Donner.	Salomon
9	Freitag	Apollonia
10	Sonnab.	Renata
7. Von der Verkär. Christ.		
11	Sonnt.	6. n. Epiph.
12	Montag	Severin
13	Dienstag	Benigna
14	Mittw.	Valentin
15	Donner.	Formosus
16	Freitag	Juliane
17	Sonnab.	Constantia
8. B. d. Arbeitern im Weinberg.		
18	Sonnt.	Septuag.
19	Montag	Gusanna
20	Dienstag	Eucharis
21	Mittw.	Eleonore
22	Donner.	P. Stuhl f.
23	Freitag	Reinhard
24	Sonnab.	M. Ap.
9. Von vielerlei Ader.		
25	Sonnt.	Sevag.
26	Montag	Nessor
27	Dienstag	Hektor
28	Mittw.	Justus

Hof-Feiertage.

Den 1. Geburtstag der
Prinzessin Luise, dritten
Tochter des Königs.

Den 23. Geburtstag der
Prinzessin Alexandrine,
zweiten Tochter des Königs.

Mondviertel.

Der neue Mond den 2.
Februar Abends.

Das erste Viertel den 9.
Februar Vormittags.

Der volle Mond den 17.
Februar Morgens.

Das letzte Viertel den 25.
Februar Morgens.

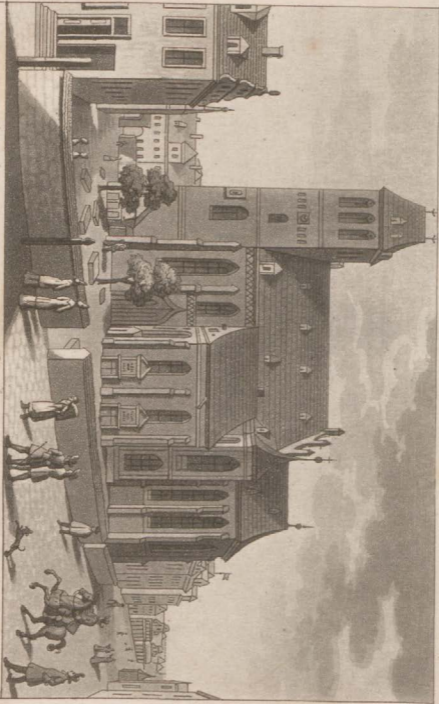
Die Sonne tritt den 18.
in die Fische.



Den Vorhof des Churfürstlichen Schlosses im J. 1690.







Die Peter Kirche im J. 1690.

1	Donner.	Albin
2	Freitag	Luiſe
3	Sonnab.	Kunigunde
10. Jeſus verkündigt ſein Leiden.		
4	Sonnt.	ſtomih
5	Montag	Friedrich
6	Dienſtag	Faſtnacht
7	Mittw.	Aſcherm.
8	Donner.	Philemon
9	Freitag	Prudentius
10	Sonnab.	Henriette
11. Von Chriſti Verſuchung.		
11	Sonnt.	1. Invo cav.
12	Montag	Gregor
13	Dienſtag	Ernſt
14	Mittw.	Quatemb. †
15	Donner.	Iſabella
16	Freitag	Cyriacus †
17	Sonnab.	Gertraud †
12. Vom Cananäiſchen Weibe.		
18	Sonnt.	2. Remiſc.
19	Montag	Joſeph
20	Dienſtag	Nupertus
21	Mittw.	Benedict
22	Donner.	Kaſimir
23	Freitag	Eberhard
24	Sonnab.	Gabriel
13. Jeſus treibt einen Teufel aus.		
25	Sonnt.	3. Dc. Mar. D.
26	Montag	Emanuel
27	Dienſtag	Hubert
28	Mittw.	Mittfaſt.
29	Donner.	Euſtachius
30	Freitag	Guido
31	Sonnab.	Philipp.

Hof-Feiertage.

Den 5. Namenſtag des Königs.

Den 22. Geburtſtag des Prinzen Wilhelm, zweiten Sohns des Königs.

M o n d v i e r t e l.

Der neue Mond den 4. März Morgens.

Das erſte Viertel den 10. März Abends.

Der volle Mond den 18. März Abends.

Das letzte Viertel den 26. März Abends.

Die Juden feiern das Hamanfeſt den 18. März.

Die Sonne tritt den 20. in den Widder.

Frühl. Anf.

A p r i l.

14. Jesus speißt 5000 Mann.

1	Sonnt.	4. Pätare
2	Montag	Lhevdofsa
3	Dienstag	Christian
4	Mittw.	Ambrosius
5	Donner.	Maximus
6	Freitag	Cirtus
7	Sonnab.	Edestin

M o n d v i e r t e l.

Der neue Mond den 2.
April Nachmittags.

15. Von Jesu Steinigung.

8	Sonnt.	5. Judica
9	Montag	Pogislaus
10	Dienstag	Ezechiel
11	Mittw.	Hermann
12	Donner.	Julius
13	Freitag	Justin
14	Sonnab.	Tiburcius

Das erste Viertel den 9.
April Vormittags.

Der volle Mond den 17.
April Nachmittags.

16. V. Christi Einz. in Jerusal.

15	Sonnt.	6. Palm.
16	Montag	Carissus
17	Dienstag	Rudolph
18	Mittw.	Florentin
19	Donner.	Gründonn.
20	Freitag	Eharfreit.
21	Sonnab.	Adolph

Das letzte Viertel den 25.
April Vormittags.

Die Juden feiern ihr
Osterfest den 17, 18, 23 und
24. April.

17. V. Christi Auferstehung.

22	Sonnt.	5. Osterfest
23	Montag	Ostermont. G.
24	Dienstag	Albert
25	Mittw.	Marc. Eb.
26	Donner.	Raimarus
27	Freitag	Anastasius
28	Sonnab.	Theresa

Die Sonne tritt den 20.
in den Stier.

18. Vom ungläub. Thomas.

29	Sonnt.	1. Quasim.
30	Montag	Josua



Die Brüder-Strasse im J. 1890.







Die Spandauer Straße im J. 1690.

1	Dienstag	Phil. J. W. *
2	Mittw.	Sigismund
3	Donner.	+ Erfindung
4	Freitag	Florian
5	Sonnab.	Gottthard

19. Vom guten Hirten.

6	Sonnt.	2. Mis. Dom.
7	Montag	Gottfried
8	Dienstag	Stanislaus
9	Mittw.	Hiob
10	Donner.	Gordian
11	Freitag	Namertus
12	Sonnab.	Pancratius

20. Ueber ein Kleines.

13	Sonnt.	3. Jubil.
14	Montag	Christiane
15	Dienstag	Sophia
16	Mittw.	Betttag
17	Donner.	Jobst
18	Freitag	Eivorius
19	Sonnab.	Sara

21. Christi Hingang z. Vater.

20	Sonnt.	4. Cantate
21	Montag	Prudens
22	Dienstag	Helena
23	Mittw.	Desiderius
24	Donner.	Esther
25	Freitag	Urban
26	Sonnab.	Eduard

22. Von d. rechten Betekunst.

27	Sonnt.	5. Rogate
28	Montag	Wilh + W.
29	Dienstag	Maximilian
30	Mittw.	Wigand
31	Donner.	Himmelf. G.

Hof-Feiertage.

Den 1. Geburtstag der
Kurprinzessin von Hessen,
Schwester des Königs.

Den 7. Geburtstag der
Herzoginn von York, Halb-
schwester des Königs.

Den 24. Geburtstag der
Prinzessin Luise, Tochter
des hochseligen Prinzen Fer-
dinand, vermählt mit dem
Fürsten Anton Radziwill.

M o n d v i e r t e l.

Der neue Mond den 2.
Mai Morgens.

Das erste Viertel den 9.
Mai Morgens.

Der volle Mond den 17.
Mai Morgens.

Das letzte Viertel den 24.
Mai Nachmittags.

Der neue Mond den 31.
Mai Vormittags.

Die Sonne tritt den 21.
in die Zwillinge.

1	Freitag	Nicodem
2	Sonnab.	Marquard
23. Verheiß. des heil. Geistes.		
3	Sonnt.	S. Efraudi
4	Montag	Ulriche
5	Dienstag	Bonifacius
6	Mittw.	Benignus
7	Donner.	Lucretia
8	Freitag	Medardus
9	Sonnab.	Barnimus †
24. Von der Sendung d. h. Geist.		
10	Sonnt.	Pfingstfest
11	Montag	Pfingstmont.
12	Dienstag	Blandina
13	Mittw.	Quat. †
14	Donner.	Modestus
15	Freitag	Vitus †
16	Sonnab.	Justina †
25. V. Nicodemi Nachtgepr.		
17	Sonnt.	Trinitat.
18	Montag	Pauline
19	Dienstag	Servastus
20	Mittw.	Raphael
21	Donner.	Frohnl.
22	Freitag	Achafius
23	Sonnab.	Vassius
26. Vom reichen Manne.		
24	Sonnt.	i. n. Tr. J. d. L.
25	Montag	Elogius
26	Dienstag	Jeremias
27	Mittw.	7. Schläfer
28	Donner.	Leo P. †
29	Freitag	Petr. P.
30	Sonnab.	Pauli Ged.

Hof-Feiertage.

Den 18. Geburtstag der Prinzef. Elisabeth, Tochter des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs.

Den 29. Geburtstag des Prinzen Karl, dritten Sohns des Königs.

Mondviertel.

Das erste Viertel den 7. Junius Nachmittags.

Der volle Mond den 15. Junius Abends.

Das letzte Viertel den 22. Junius Abends.

Der neue Mond den 29. Junius Nachmittags.

Die Juden feiern ihr Pfingstfest d. 6. u. 7. Jun.

Die Sonne tritt den 21. in den Krebs.

Commers Anfang.



Die Gertrauden Kirche im J. 1890.







Simon Ulrich Pistoris
Churbrandenburgischer Geh. Rath
gest. 1615.

27. B. großen Abendmahl.

1	Sonnt.	2. n. Trinit.
2	Montag	M. Heims.
3	Dienstag	Cornel
4	Mittw.	Ulrich
5	Donner.	Anselm
6	Freitag	Esaias
7	Sonnab.	Demetrius

28. Vom verlorenen Schaf.

8	Sonnt.	3. n. Trinit.
9	Montag	Cyrillus
10	Dienstag	7 Brüder
11	Mittw.	Pius
12	Donner.	Heinrich
13	Freitag	Margaretha
14	Sonnab.	Bonaventura

29. B. Spitter im Auge.

15	Sonnt.	4. n. Tr. Ap. L.
16	Montag	Walter
17	Dienstag	Alexius
18	Mittw.	Caroline
19	Donner.	Ruth
20	Freitag	Elias
21	Sonnab.	Daniel

30. B. Peiri Fischung.

22	Sonnt.	5. n. Tr. M.M.
23	Montag	Albertine
24	Dienstag	Christine
25	Mittw.	Jakob
26	Donner.	Anna
27	Freitag	Berthold
28	Sonnab.	Innocenz

31. Der Pharifäer Gerechtigf.

29	Sonnt.	6. n. Trinit.
30	Montag	Beatrix
31	Dienstag	Sermanus

Hof-Feiertage.

Den 3. Geburtstag des
Prinzen Wilhelm, Bru-
ders des Königs.

Den 13. Geburtstag der
Großfürstinn Alexandra,
ältesten Tochter des Königs.

Mondviertel.

Das erste Viertel den 7.
Julius Vormittags.

Der volle Mond den 15.
Julius Morgens.

Das letzte Viertel den 22.
Julius Morgens.

Der neue Mond den 29.
Julius Morgens.

Die Sonne tritt den 23.
in den Löwen.

Auf. d. Hundst.

A u g u s t.

1	Mittw.	Petr. Keff.
2	Donner.	Gustav
3	Freitag	Kön. Seb. L.
4	Sonnab.	Perpetua
32. Jesus speist 4000 Mann.		
5	Sonnt.	7. Trin. Dom.
6	Montag	Berkl. Chr.
7	Dienstag	Donat
8	Mittw.	Ladislaus
9	Donner.	Romanus
10	Freitag	Laurenz *
11	Sonnab.	Titus
33. V. d. falschen Propheten.		
12	Sonnt.	8. n. Trin.
13	Montag	Hildebrand
14	Dienstag	Eusebius †
15	Mittw.	M. Himmelf.
16	Donner.	Isaak
17	Freitag	Bertram
18	Sonnab.	Emilia
34. V. ungerechten Haushalter.		
19	Sonnt.	9. n. Trinif.
20	Montag	Bernhard
21	Dienstag	Athanasius
22	Mittw.	Dewald
23	Donner.	Zachäus
24	Freitag	Barthol. *
25	Sonnab.	Ludwig
35. V. d. Zerstörung Jerusalems.		
26	Sonnt.	10. n. Trin.
27	Montag	Sehard
28	Dienstag	Augustin
29	Mittw.	J. Entf.
30	Donner.	Benjamin
31	Freitag	Rebecca

Hof-Feiertage.

Den 2. Geburtstag des
Prinzen Waldemar,
Sohns des Prinzen Wil-
helm, Bruders des Königs.

Den 3. Geburtstag des
Königs.

Den 7. Geburtstag der
Mutter des Königs der Nie-
derlande, Tante des Königs.

M o n d v i e r t e l.

Das erste Viertel den 6.
August Morgens.

Der volle Mond den 13.
August Nachmittags.

Das letzte Viertel den 20.
August Morgens.

Der neue Mond den 27.
August Nachmittags.

Die Juden feiern die Zer-
störung Jerusalems den 7.
August.

Die Sonne tritt den 23.
in die Jungfrau.
Ende der Hundstage.



Johann Schönbrunn
Rathsherr zu Berlin







Louise de Nassau d'Orange
erste Gemahlin des großen Churfürsten

1	Sonnab.	Regidius
36. Vom Pharifäer u. Zöllner.		
2	Sonnt.	11. n. Trinit.
3	Montag	Mansuetus
4	Dienstag	Moses
5	Mittw.	Nathanael
6	Donner.	Magnus
7	Freitag	Regina
8	Sonnab.	Mar. Seb.
37. Vom Saubstumm.		
9	Sonnt.	12. n. Trinit.
10	Montag	Costhenes
11	Dienstag	Serhard
12	Mittw.	Ottilia
13	Donner.	Christlieb
14	Freitag	† Erhöhung
15	Sonnab.	Constantia
38. V. Samariter u. Leviten.		
16	Sonnt.	13. n. Trinit.
17	Montag	Lampertus
18	Dienstag	Siegfried
19	Mittw.	Quat. †
20	Donner.	Friederike
21	Freitag	Matth. Ev. †
22	Sonnab.	Morig †
39. Von den zehn Anstättigen.		
23	Sonnt.	14. Mich. Fest
24	Montag	J. Empf.
25	Dienstag	Kleophas
26	Mittw.	Cyprian
27	Donner.	Rosm. u. D.
28	Freitag	Wenzel
29	Sonnab.	Michael *
40. Vom Mammonsdiest.		
30	Sonnt.	15. Erntef.

Hof-Feiertage.

Den 19. Geburtstag des
Prinzen August, Sohns des
verstorb. Prinz. Ferdinand.

Den 30. Geburtstag der
Herzoginn von Anhalt-Des-
sau, Brudertochter des
Königs.

Mondviertel.

Das erste Viertel den 4.
September Abends.

Der volle Mond den 12.
September Morgens.

Das letzte Viertel den 18.
September Nachmittags.

Der neue Mond den 26.
September Vormittags.

Die Juden feiern das Neu-
jahrsf. ihres 5582sten Jahrs
den 27. u. 28. September.

Die Sonne tritt den 23.
in die Wage.

Herbst Anfang.

1	Montag	Nemigius
2	Dienstag	Volrad
3	Mittw.	Ewald
4	Donner.	Franz
5	Freitag	Fides
6	Sonnab.	Charitas

41. Vom Jungling zu Nain.

7	Sonnt.	16. n. Trinit.
8	Montag	Ephraim
9	Dienstag	Dionysius
10	Mittw.	Amalia
11	Donner.	Burhard
12	Freitag	Ehrenfried
13	Sonnab.	Kosmann

42. Vom Wasserfüchtigen.

14	Sonnt.	17. n. Trinit.
15	Montag	Hedwig *
16	Dienstag	Gallus
17	Mittw.	Florentina
18	Donner.	Lucas Ev.
19	Freitag	Ptolemäus
20	Sonnab.	Wendelin

43. V. vornehmsten Gebot.

21	Sonnt.	18. n. Trinit.
22	Montag	Rordula
23	Dienstag	Severus
24	Mittw.	Calome
25	Donner.	Adelheid
26	Freitag	Amandus
27	Sonnab.	Sabina

44. Vom Sichtbrüchtigen.

28	Sonnt.	19. S. Sim. J.
29	Montag	Engelhard
30	Dienstag	Hartmann
31	Mittw.	Wolfgang †

Hof-Feiertage.

Den 4. Geburtstag des Prinzen Albrecht, vierten Sohns des Königs.

Den 13. Geburtstag der Gemahlinn des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs.

Den 15. Geburtstag des Kronprinzen.

Den 29. Geburtstag des Prinzen Adalbert, Sohns des Prinzen Wilhelm, Bruders des Königs.

Den 30. Geburtstag des Prinzen Friedrich, Bruderssohns des Königs.

Den 30. Geburtstag der Gemahlinn des Prinzen Friedrich, Bruderssohns des Königs.

Mondviertel.

Das erste Viertel den 4. October gegen Mittag.

Der volle Mond den 11. October Vormittags.

Das letzte Viertel den 18. October Morgens.

Der neue Mond den 26. October Morgens.

Die Juden feiern ihre lange Nacht den 6ten und ihre Lauberhütten den 11, 12, 13 und 19. October.

Die Sonne tritt den 23. in den Skorpion.



Dorothea

zweite Gemahlin
des großen Churfürsten

A large, stylized handwritten signature or set of initials, possibly 'D. B.', written in dark ink.





Otto Christoph Freyherr v. Sparr
Charlottenburgischer Generals Feldmarschall

1	Donner.	Aller Heil.
2	Freitag	Aller Seel.
3	Sonnab.	Gottlieb

45. Vom hochzeitlichen Kleide.

4	Sonnt.	20. n. Trinit.
5	Montag	Erich
6	Dienstag	Leonhard
7	Mittw.	Erdmann
8	Donner.	Claudius
9	Freitag	Theodor
10	Sonnab.	Jonas

46. Von des Königschen Sohn.

11	Sonnt.	21. n. L. M. B.
12	Montag	Runibert
13	Dienstag	Eugen
14	Mittw.	Levin
15	Donner.	Leopold
16	Freitag	Ottomar
17	Sonnab.	Hugo

47. Vom Schalksknecht.

18	Sonnt.	22. n. Trinit.
19	Montag	Elisabeth
20	Dienstag	Edmund
21	Mittw.	M. D p f.
22	Donner.	Ernestine
23	Freitag	Clemens
24	Sonnab.	Lebrecht

48. Vom Zinsgrofchen.

25	Sonnt.	23. n. L. Rath.
26	Montag	Konrad
27	Dienstag	Loth
28	Mittw.	Sünther
29	Donner.	Noah
30	Freitag	Andreas

Hof-Feiertage.

Den 16. Thronbesteigungstag des Königs.

Den 18. Geburtstag der Königin der Niederlande, Schwester des Königs.

Den 21. Vermählungstag des Prinzen Friedrich Brudersohns des Königs.

Mondviertel.

Das erste Viertel den 3. November Morgens.

Der volle Mond den 9. November Abends.

Das letzte Viertel den 16. November Nachmittags.

Der neue Mond den 24. November Abends.

Die Sonne tritt den 22. in den Schützen.

1	Sonnab.	Arnold
49. Von Chr. Einzug in Jerus.		
2	Sonnt.	1. Advent
3	Montag	Cassian
4	Dienstag	Barbara
5	Mittw.	Abigail
6	Donner.	Nicolaus
7	Freitag	Antonia
8	Sonnab.	M. Empf.
50. V. d. Zeichen d. jüngst. Tages.		
9	Sonnt.	2. Advent
10	Montag	Judith
11	Dienstag	Waldemar
12	Mittw.	Epimachus
13	Donner.	Lucia
14	Freitag	Israel
15	Sonnab.	Johanna
51. Von Johannis Gesandtschaft.		
16	Sonnt.	3. Advent
17	Montag	Vazarus
18	Dienstag	Christoph
19	Mittw.	Quatember †
20	Donner.	Abraham
21	Freitag	Thom. Ap. †
22	Sonnab.	Beata †
52. Von Johannis Zeugniß.		
23	Sonnt.	4. Advent
24	Montag	Adam, G. †
25	Dienstag	H. Christtag
26	Mittw.	Stephan
27	Donner.	Joh. Ev. *
28	Freitag	Unsch. Kindl.
29	Sonnab.	Jonathan
1. Von Simeon und Hanna.		
30	Sonnt.	N. Christ.
31	Montag	Sylvester

Hof. Feiertag.

Den 30. Geburtstag des
Prinzen Heinrich, Bru-
ders des Königs.

Mondviertel.

Das erste Viertel den 2.
Dezember Nachmittags.

Der volle Mond den 9.
Dezember Morgens.

Das letzte Viertel den 16.
Dezember Vormittags.

Der neue Mond den 24.
Dezember Nachmittags.

Das erste Viertel den 31.
Dezember Abends.

Die Sonne tritt den 22.
in den Steinbock.

Winters Anfang.



Georg Freyherr von Deißlinger
Churbrandenburgischer General Feldmarschall



Sonnen-Auf- und Untergang nebst der Tages-Länge.

Tage.	Sonnen- Aufgang.		Sonnen- Unterg.		Tages- Länge.
Jan. d. 1	8	15 N.	3	45 N.	7 St. 30 M.
6	8	11	3	49	7 38
11	8	6	3	54	7 48
16	7	59	4	1	8 2
21	7	52	4	8	8 16
26	7	44	4	16	8 32
Febr. d. 1	7	35	4	26	8 51
6	7	26	4	35	9 9
11	7	17	4	44	9 27
16	7	7	4	54	9 47
21	6	57	5	4	10 7
26	6	46	5	15	10 29
März d. 1	6	40	5	21	10 41
6	6	30	5	31	11 1
11	6	20	5	41	11 21
16	6	10	5	51	11 41
21	5	59	6	2	12 3
26	5	49	6	12	12 23
April d. 1	5	37	6	24	12 47
6	5	27	6	34	13 7
11	5	17	6	44	13 27
16	5	7	6	54	13 47
21	4	57	7	4	14 7
26	4	47	7	14	14 27
Mai d. 1	4	38	7	23	14 45
6	4	29	7	32	15 3
11	4	20	7	41	15 21
16	4	12	7	49	15 37
21	4	6	7	55	15 49
26	4	0	8	0	16 0
Jun. d. 1	3	52	8	8	16 16
6	3	47	8	13	16 26
11	3	45	8	15	16 30
16	3	43	8	17	16 34
21	3	42	8	18	16 36
26	3	43	8	17	16 34

Sonnen-Auf- und Untergang nebst der Tages-Länge.

Tage.		Sonnen-Aufgang.		Sonnen-Unterg.		Tages-Länge.	
Jul. d.	1	3 Uhr 44 M.		8 Uhr 16 M.		16 St. 32 M.	
	6	3	47	8	13	16	26
	11	3	51	8	9	16	18
	16	3	56	8	4	16	8
	21	4	3	7	56	15	53
	26	4	10	7	49	15	39
Aug. d.	1	4	18	7	41	15	23
	6	4	26	7	33	15	7
	11	4	35	7	24	14	49
	16	4	44	7	15	14	31
	21	4	54	7	5	14	11
	26	5	4	6	55	13	51
Sept. d.	1	5	16	6	43	13	27
	6	5	26	6	33	13	7
	11	5	36	6	23	12	47
	16	5	46	6	13	12	27
	21	5	56	6	3	12	7
	26	6	6	5	53	11	47
Oct. d.	1	6	17	5	42	11	25
	6	6	28	5	31	11	3
	11	6	38	5	21	10	43
	16	6	48	5	11	10	23
	21	6	57	6	2	10	5
	26	7	8	4	51	9	43
Nov. d.	1	7	19	4	40	9	21
	6	7	28	4	31	9	3
	11	7	36	4	23	8	47
	16	7	46	4	13	8	27
	21	7	53	4	7	8	14
	26	8	0	4	0	8	0
Dez. d.	1	8	6	3	54	7	49
	6	8	11	3	49	7	38
	11	8	15	3	45	7	30
	16	8	17	3	43	7	26
	21	8	18	3	42	7	24
	26	8	17	3	43	7	26

T a f e l

f ü r

den sichtbaren Auf- und Untergang
des M o n d e s
im Jahr 1821.

E r k l ä r u n g

der Zeichen und Buchstaben.

U. Aufgang.

U. Untergang.

n. der Mond geht durch den Aequator und bekommt
nördliche Abweichung.

s. der Mond geht durch den Aequator und bekommt
südliche Abweichung.

A. der Mond ist in der Erdferne.

P. der Mond ist in der Erdnähe.

∞ der Mond geht durch seinen aufsteigenden
Knoten.

∞ der Mond geht durch seinen niedersteigenden
Knoten.

Tage.	Januar.		Februar.		März.		April.		
	U. B.	U. M.	U. B.	U. M.	U. B.	U. M.	U. M.	U. M.	
	U. M.	U. B.	U. M.	U. B.	U. M.	U. B.	U. M.	U. B.	
1	5	47	7	16	5	42	4	59	n P
2	7	1	U. M.		6	3	U. M.		
3	8	3	5	36	6	20	8	21	
4	U. M.		7	10	U. M.		9	58	
5	5	10	8	39	7	41	11	32	
6	6	42	10	9	9	15	U. B.		
7	8	12	11	38	10	50	12	56	
8	9	39	U. B.		U. B.		2	2	
9	11	5	1	8	12	22	2	43	
10	U. M.		2	35	1	49	3	14	
11	12	31	3	58	3	2	4	33	
12	1	59	5	4	3	58	3	47	
13	3	27	5	53	4	35	3	59	
14	4	52	6	26	5	1	4	8	
15	6	10	6	49	5	18	4	18	
16	7	14	7	5	5	31	4	27	
17	7	58	U. M.		5	42	U. M.		
18	U. M.		6	51	U. M.		8	43	
19	5	23	8	0	7	6	9	59	
20	6	40	9	11	8	19	11	13	
21	7	56	10	23	9	32	U. M.		
22	9	6	11	37	10	47	12	21	
23	10	17	U. M.		U. M.		1	18	
24	11	28	12	55	12	3	1	56	
25	U. M.		2	12	1	17	2	24	
26	12	41	3	25	2	22	2	44	
27	1	57	4	25	3	12	2	59	
28	3	15	5	10	3	47	3	12	
29	4	31			4	17	3	24	
30	5	39			4	33	3	37	
31	6	35			4	47			

Page.	Mai.		C. d. C	Junius.		C. d. C	Julius.		C. d. C	August.		C. d. C
	u. N.	u. N.		u. N.	u. N.		u. N.	u. N.				
	u. N.	u. N.		u. N.	u. N.		u. N.	u. N.				
1	3	50		10	27		9	59		8	52	
2	u. N.			11	13		10	16		9	1	s
3	10	32		11	41		10	27		9	10	
4	11	50		11	57		10	37	☿	9	21	A
5	u. B.			11	B.		10	45	s	9	34	
6	12	46		12	13		10	54		9	52	
7	1	22		12	26	☿	11	4	A	10	15	
8	1	43		12	36	s	11	15		10	55	
9	1	59	☿	12	43		11	29		11	49	
10	2	12		12	52	A	11	51		u. B.		
11	2	21		1	3		u. B.			1	1	
12	2	31	s	1	16		12	21		2	25	
13	2	39	A	1	33		1	7		u. N.		
14	2	49		1	56		2	9		7	46	☿
15	3	1		u. N.			u. N.			7	58	
16	3	14		9	52		9	11		8	8	n
17	u. N.			10	26		9	26		8	21	
18	10	15		10	50		9	38	☿	8	38	P
19	11	13		11	7		9	49	n	8	59	
20	11	58		11	22		10	0		9	29	
21	u. B.			11	33	☿	10	13	P	10	13	
22	12	30		11	44	n	10	29		11	13	
23	12	52		11	56		10	51		u. B.		
24	1	7		u. B.		P	11	24		12	28	
25	1	20	☿	12	11		u. B.			1	50	
26	1	31	n	12	29		12	15		3	12	
27	1	43	P	12	55		1	21		u. N.		☿
28	1	56		1	33		2	39		7	5	
29	2	11		u. N.			u. N.			7	13	s
30	2	33		9	35		8	31		7	22	
31	u. N.						8	42	☿	7	32	

Tage.	Septemb.			Oktober.			November.			Dezemb.		
	u.	N.	U. d. C.	u.	N.	U. d. C.	u.	N.	U. d. C.	u.	N.	U. d. C.
	u.	N.	U. d. C.	u.	N.	U. d. C.	u.	N.	U. d. C.	u.	N.	U. d. C.
1	7	46	A	7	7		8	57		10	47	Ω
2	8	2		7	47		10	19		11	3	n
3	8	25		8	41		11	43	Ω	12	7	n
4	8	57		9	50		11	3		1	36	
5	9	43		11	10		1	6		2	59	
6	10	44		11	3		2	31	n	4	29	P
7	11	3		12	36		4	2		6	2	
8	12	3		2	4	Ω	5	37	P	7	33	
9	1	29		3	35	n	11	27		11	27	
10	3	0		5	6		4	19		4	45	
11	4	29	Ω	11	10		5	3		6	10	
12	11	27	n	5	23	P	6	5		7	44	
13	6	37		5	49		7	24		9	10	
14	6	52	P	6	24		8	47		10	20	Ω
15	7	11		7	14		10	10		11	25	
16	7	38		8	25		11	29		11	25	
17	8	19		9	41		11	3	Ω	12	37	
18	9	15		11	0		12	43		1	52	
19	10	25		11	3		1	55	s	3	5	
20	11	45		12	21		3	6		4	18	A
21	11	3		1	40	Ω	4	16		5	28	
22	1	7		2	54	s	5	23	A	6	35	
23	2	27	Ω	4	5		6	42		7	40	
24	3	43		5	16		11	27		11	27	
25	4	57		6	28		3	62		4	22	
26	11	27	s	11	3	A	4	33		5	39	
27	5	52		4	50		5	33		7	0	
28	6	4	A	5	15		6	45		8	21	Ω
29	6	18		5	51		8	3		9	43	
30	6	38		6	40		9	24		11	6	n
31				7	43					11	3	P

T a f e l

z u r

S t e l l u n g d e r U h r

f ü r d a s J a h r 1 8 2 1.

Tage	Januar. u. M. G.	Februar. u. M. G.	März. u. M. G.	April. u. M. G.
1	12 3 55	12 13 58	12 12 40	12 4 1
6	12 6 13	12 14 28	12 11 35	12 2 32
11	12 8 19	12 14 37	12 10 19	12 1 7
16	12 10 9	12 14 26	12 8 54	11 59 48
21	12 11 42	12 13 57	12 7 24	11 58 39
26	12 12 55	12 13 13	12 5 52	11 57 42
31	12 13 50		12 4 19	
	Mai.	Junius.	Julius.	August.
1	11 56 57	11 57 24	12 3 20	12 5 58
6	11 56 25	11 58 13	12 4 16	12 5 34
11	11 56 8	11 59 9	12 5 1	12 4 55
16	11 56 4	12 0 11	12 5 36	12 4 1
21	11 56 14	12 1 15	12 5 58	12 2 55
26	11 56 38	12 2 19	12 6 7	12 1 38
31	11 57 15		12 6 1	12 0 11
	Septemb.	Oktober.	November.	Dezember.
1	11 59 53	11 49 43	11 43 45	11 49 17
6	11 58 16	11 48 12	11 43 49	11 51 17
11	11 56 34	11 46 50	11 44 12	11 53 40
16	11 54 49	11 45 40	11 44 58	11 55 53
21	11 53 3	11 44 45	11 46 4	11 58 23
26	11 51 21	11 44 7	11 47 31	12 0 53
31		11 43 47		12 3 20

Diese Tafel zeigt an, wie viel Minuten und Sekunden eine richtig gehende Taschen- oder Pendeluhr zu Mittage oder zu jeder andern Tagesstunde mehr oder weniger zeigen muß, als eine richtig entworfene und aufgestellte Sonnenuhr. Die Sonnentage oder die Zeiten, die von einem Mittage zum andern verfließen, sind das Jahr hindurch ungleich. Dieser Ungleichheit können die Taschen- und Pendeluhren als mechanische Werkzeuge nicht folgen; sie sind vielmehr um so vollkommener, je gleichförmiger ihr Gang ist. Die Zeit, die sie, nach obiger Tafel gestellt, angeben, wird die mittlere Sonnenzeit genannt, zum Unterschiede der wahren, welche die Sonnenuhren ausdrücken. Nach letzterer Zeit sind in diesem Kalender alle Erscheinungen der Sonne und des Mondes, ihr Auf- und Untergang, die Mondviertel, Anfang und Ende der Finsternisse u. s. w. bestimmt.

Zur Geschichte

von

Berlin und seinen Bewohnern

bis

zum Ende der Regierung des großen Churfürsten.



Der Herr

Berlin und seine Umgebungen

zum Ende der Regierung des großen Churfürsten

Verlag von

I.

Berlin unter Johann Sigismund

von

1608 — 1619.

Der Churfürst Johann Sigismund hatte kaum die Regierung der Churländer angetreten, als die Nachricht von dem am 23. März 1609 erfolgten Tode des Herzogs Johann Wilhelm von Jülich, Cleve und Berg die Bewohner der Mark mit bangen Ahnungen erfüllte. Denn die Besorgnisse, welche schon unter der vorigen Regierung die Aussicht auf den Anfall der Jülich-Clevischen Erbschaft erweckt hatte, erschienen als vollkommen gerechtfertigt. Die Ansprüche, welche noch von andern Bewerbern ausser dem Churfürsten mit vielem Nachdrucke erhoben wurden, ließen keinen friedlichen Vergleich hoffen; und die mancherlei Spannungen unter den Europäischen Mächten sowohl als insbesondere auch unter den deut-

schen Fürsten, welche seit mehreren Jahren immer deutlicher sich entwickelt hatten, bedurften nur einer solchen Gelegenheit, um die Schrecknisse eines allgemeinen Europäischen Krieges über Deutschland, als den natürlichen Schauplatz desselben, zu bringen.

Sobald der Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg ernsthafte Anstalten zur Behauptung seiner Ansprüche machte, so gewann die Mark Brandenburg ein kriegerisches Ansehen. Das Geld, welches die Stände der Marken auf verschiedenen Landtagen bewilligten, wurde sogleich angewandt, um Regimenter zu werben; die geworbenen Soldner wurden auf das fleißigste in den Waffen geübt, und Musterungen gehalten. Auch der Adel wurde aufgeboten, seine Lehenpferde zu stellen, und die Bürger der Städte wurden nicht minder zu den Waffen gerufen. Hauptleute, Befehlshaber und Rittmeister wurden angestellt und alles angeordnet, was zum Kriege nöthig war; und sowohl Bürger als Adel mußten bei den Musterungen Proben ihrer Geschicklichkeit im Gebrauche der Waffen ablegen, welche nicht selten den Theilnehmern oder Zuschauern verderblich wurden. So ward bei der Musterung des Neumärkischen Adels zu Crossen am

13. März 1610 ein Herr von Nebelwitz erhaufen und ein Bürger erschossen; und dergleichen geschah auch, wie die Zeitbücher versichern^{*)}, in andern Kreisen.

Die Rüstungen und Uebungen wurden noch lebhafter in der Mark, seitdem die starken Werbungen des Erzherzogs Leopold, Bischofs von Passau und Strasburg, dem der Kaiser Rudolf der andere die Sequestration der jülichischen Lande übertragen hatte, die längst vermutheten Absichten des kaiserlichen Hofes, die in Streit begriffene Erbschaft sich selbst zuzueignen, zu bestätigen schienen.

Unter solchen Umständen, ward die Nothwendigkeit einer ernstlichen Landesverteidigung gefühlt, so ungern man sonst in die Musterrollen sich eintragen ließ. Denn die Verwüstungen, welche das im Bisthum Passau unter dem Generale Rome errichtete Heer, damals gemeinhin das Passauische Kriegsvolk genannt, in allen deutschen Landschaften, in welche es kam, stiftete, zeigten zur Genüge, wessen man sich zu versehen habe, wenn die Markten dem Einbruche der zügellosen Söldnerschaaren offen gelassen würden.

^{*)} Lockel in seiner Chronik nach einem Mspt.

Die langen Ahnungen, von welchen die Gemüther bewegt wurden, verfinsterten sich noch mehr, als selbst der Vergleich, welchen der Landgraf Moriz von Hessen-Kassel mit vieler Mühe zu Dortmund (am 31. Mai 1609) zwischen dem Churfürsten Johann Sigismund und dem Pfalzgrafen von Neuburg vermittelt hatte, plötzlich sich zerschlug und die weitem Unterhandlungen über einen friedlichen Austrag ihres Streits abgebrochen wurden. Von diesen Unterhandlungen hatte man mit allem Grunde wenigstens die Befestigung der Eintracht zwischen den beiden Fürsten, welchen es gelungen war, sich in den Besitz eines großen Theils der streitigen Erbschaft zu setzen, gehofft, und man hatte daher mit einiger Beruhigung die Schritte abgewartet, welche von dem Hause Sachsen zur Geltendmachung der von ihm indeß gleichfalls kräftig erhobenen Ansprüche geschehen würden. Beide Fürsten waren von der Nothwendigkeit einer genauen und vertrauensvollen Freundschaft unter sich zur Behauptung ihrer Rechte so sehr überzeugt, daß sogar, um die Eintracht durch Familienbände zu befestigen, eine Vermählung des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm mit Anna Sophia, der ältesten Tochter des Churfürsten Johann Sigismund,

verabredet wurde. Je sicherer und begründeter unter solchen Umständen die Hoffnung auf eine dauernde Eintracht unter den beiden possidirenden Fürsten war, um so überraschender war die Kunde von dem Vorfalle zu Düsseldorf, welcher im Jahr 1613 nicht nur die Unterhandlungen über die verabredete Vermählung plötzlich sprengte, sondern selbst an der Stelle der bisherigen Freundschaft und Eintracht die heftigste Feindschaft und Erbitterung unter den beiden Fürsten hervorbrachte.

Die Erzählungen von der unglücklichen Ohrseige, welche zu Düsseldorf Johann Sigismund dem jungen Pfalzgrafen von Neuburg in der Hitze eines Streits zutheilte, als beide bei der Mahlzeit durch einen etwas reichlichen Trunk, dem sie nach der Höflichkeit der damaligen Zeit sich überlassen hatten, mehr als gewöhnlich aufgereizt waren, sind so abweichend, daß es unmöglich ist, den eigentlichen Hergang der Sache zu erforschen. Auch waren es anfangs nur Ausländer, welche die Uebereilung des Churfürsten den Zeitgenossen kund machten; denn die einheimischen Schriftsteller erwähnten mit bescheidener Zurückhaltung einer Handlung nicht, welche als die Folge einer augenblicklichen Verstimmung das feindselige Verhältniß zwischen dem

Eurfürsten und dem Pfalzgrafen, welches in tiefer liegenden Ursachen längst begründet war, nicht erst verursachte, sondern vielmehr nur zum öffentlichen Ausbruch führte. Puffendorf erwähnt ihrer nur mit dunkeln Worten, und selbst Pauli und Buchholz würden vielleicht noch nicht deutlicher darüber sich ausgedrückt haben, wenn nicht der große königliche Geschichtschreiber von Brandenburg die Bahn gebrochen, und die von dem Eurfürsten Johann Sigismund dem Pfalzgrafen gegebene Ohrfeige als eine Probe der damaligen Sitte und Bildung dargestellt hätte. *)

Unter dem Geräusche der Waffen, mancherlei beunruhigenden Gerüchten, welche schnell abwechselnd einander nachfolgten**), und den drückenden Besorgnissen einer noch

*) „On peut juger par cet échantillon de la politesse et des moeurs de ce tems.“ Mémoires pour servir à l'histoire de Brandebourg, ed. 1767. 4. p. 56. Am ausführlichsten erzählen den Vorfall: P f a n n e r (histor. pac. Westphal. lib. I. cap. 9.) und Le Vasseur hist. de Louis XIII. T. I, (Amsterd. 1757. 4. S. 203.)

**) So verbreitete sich z. B. im J. 1614 die beunruhigende, obwohl falsche Nachricht, daß die Truppen der

schlimmeren Zukunft, verlor die Hauptstadt immer mehr die Heiterkeit und den Glanz, wodurch sie unter den letzten Regierungen sich ausgezeichnet hatte. Die Bußtage, welche der Churfürst seit dem Jahre 1614, in welchem der Krieg wegen Jülich zwischen ihm und dem Pfalzgrafen von Neuburg und ihren beiderseitigen Bundesgenossen ausbrach, angeordnet hatte, „um den lieben Gott um Abwendung der gefährlichen Läufe anzurufen“, forderten zu ernsthaften Betrachtungen auf. Von Hoffeierlichkeiten und glänzenden Festen bei den Kindtaufen oder Vermählungen, welche in dem Churfürstlichen Hause vorfielen, war gar nicht die Rede; und der Churprinz Georg Wilhelm, der als Statthalter von Cleve abwesend war, beging im J. 1616 seine Vermählung mit Elisabeth Char-

gegen den König Sigismund von Pohlen errichteten Conföderation, welche wegen rückständigen Geldes tumultuirten, in Verbindung mit der deutschen katholischen Liga getreten wären und sich schon den Märkischen Gränzen näherten. Worauf die Churfürsten von Brandenburg und Sachsen und die Herzoge von Pommern sich zur Defension gefaßt machten, und Aufgebote zu den Waffen ergehen ließen. *Nierälius* vom alten Pommerlande Buch IV. S. 47.

lotte, der Tochter des Churfürsten Friedrich IV. von der Pfalz, zu Heidelberg, und kehrte von dort mit großer Eile in seine Statthalterschaft zurück, weil während seiner Abwesenheit in dieselbe neun Tausend Spanier unter dem Grafen Heinrich von Berg eingedrungen waren. Obnehin war der Churfürst selten eine lange zusammenhängende Zeit in seiner Residenz zu Köln anwesend, indem bald die Angelegenheiten des Herzogthums Preußen, welches im vorletzten Jahre seiner Regierung (1618) nach dem Tode des Herzogs Albrecht des Blöden dem Churfürstlichen Hause zufiel, ihn nach Königsberg und selbst nach Warschau riefen; bald die jülich-kevischen Handel Reisen an den Rhein nothwendig machten, und endlich auch die Verhandlungen der protestantischen Union einige Mal seine Anwesenheit in Oberdeutschland forderten. Denn diese Verhandlungen wurden in eben dem Maaße häufiger und bedeutender, als die katholische Lige immer mehr eine drohende Stellung annahm. Die Marken wurden daher sehr oft von Statthaltern regiert. So sandte Johann Sigismund im J. 1608 aus Preußen, als er die Nachricht von dem Absterben seines Vaters erhielt, Adam Gans, Herrn von Puttlich, als seinen Statthalter in die Mark. Späterhin

aber übertrug er diese Gewalt gewöhnlich an seinen Bruder, den Markgrafen Johann Georg, Herrenmeister zu Sonnenburg. Die einzigen Feierlichkeiten, durch welche die Hauptstadt in diesen düstern Zeiten erheitert wurde, veranlaßte noch die Gewohnheit, den Churfürsten, wenn er von seinen Reisen zurückkehrte, feierlich zu empfangen, und einzuholen wozu sich die Ritterschaft und Deputirte von den Städten der Mark zu Berlin versammelten. *)

Obwohl der Krieg wegen Jülich sich auf die Rheingegenden und Westphalen beschränkte: so erfuhren gleichwohl die Marken und insbesondere auch die beiden Residenzstädte das Ungemach kriegerischer Zeiten. Die Bauern wurden von den Gardenbrüdern, oder den dienstlosen Söldnern, welche Kraft kaiserlicher Privilegien auf dem flachen Lande heitelsnd umherzogen, mit den, solchem umherziehenden Gesindel gewöhnlichen, Plackereien gequält und in den Städten wüthete Pestilenz, wodurch im J. 1613 der Churfürst bewogen wurde, mit seinem Hofstaate und

*) z. B. im J. 1613 als der Churfürst aus Preussen zurückkehrte. Voßel bei dies. J.

den vornehmsten Beamten von Cöln nach Freienwalde sich zu begeben. *)

Alles dieses Ungemach wurde um desto schmerzlicher empfunden, da um dieselbe Zeit, wo der am Rheine ausgebrochene Krieg mancherlei Opfer von den Märkern forderte, der Uebertritt des Churfürsten Johann Sigismund und seines Hauses zur reformirten Kirche bei einem großen Theile seiner alten Unterthanen Unzufriedenheit und Mißmuth hervorbrachte.

Ohne allen Zweifel war es ursprünglich nur eine durch Leidenschaft erzeugte Verunglimpfung **), wenn Johann Sigismund beschuldigt wurde, nicht aus Ueber-

*) Woselbst auch, wie Löffel bemerkt, so lange der Churfürst dort sich aufhielt, die ordinationes der neuen Prediger von dem General-Superintendenten, Dr. Pe-largus, verrichtet wurden.

***) Sie wurde zuerst in Cramer's großem pommer-schen Kirchen-Chronicon, welches im J. 1628 erschien, öffentlich ausgesprochen. S. Daniel Heinrich He-rings histor. Nachricht von dem ersten Anfang der Evangelisch-Reform. Kirche in Brandenburg und Preu-ßen unter Johann Sigismund (Halle 1778. 8.) S. 36.

zeugung den lutherischen Gottesdienst und das lutherische Glaubensbekenntniß verlassen zu haben, sondern um theils sich die Zuneigung seiner neuen meist reformirten Unterthanen in Cleve zu erwerben und theils um die Holländer sich geneigter zu machen, ohne deren Hülfe er nicht glaubte sich gegen den Pfalzgrafen von Neuburg behaupten zu können; indem dieser von den Spaniern nachdrücklich unterstützt wurde, seitdem er zur katholischen Kirche sich gewandt hatte. Daß der Churfürst schon früherhin dem einfachern Gottesdienste der reformirten Kirche und ihrer Lehre vom heil. Abendmahle geneigt war, beweist ganz augenscheinlich die schriftliche Verschreibung, welche schon im Jahr 1593 sein Vater Joachim Friedrich von ihm zu fordern für nöthig fand; und auch der frühere Uebertritt seines Bruders, des Markgrafen Ernst, Statthalters der jülich-clevischen Länder, zur reformirten Kirche, den Johann Sigismund auf keine Weise mißbilligte, läßt sich als Vermuthungsgrund von der schon früher geänderten Ueberzeugung des Churfürsten anführen. Auch konnte ihm die Stimmung des größern Theils seiner alten Unterthanen gegen die reformirte Kirche wohl nicht unbekannt, und bloße Rücksichten der Staatsklugheit un-

so weniger für ihn entscheidend seyn, als er in der Zeit, wo er auch der Zuneigung sowohl seiner alten Unterthanen in der Mark, als der keinesweges kalvinisch gesinnten ebenfalls neuen Unterthanen in Preussen gar sehr bedurfte, auf einen harten Kampf mit diesen gefaßt seyn mußte. Ueberdies darf man wohl voraussetzen, daß Johann Sigismund und seine Rätbe die Grundsätze der holländischen Staatsklugheit hinreichend kannten, um nicht leere und frügerische Hoffnungen auf einer Religionsveränderung zu bauen.

In verschiedenen Städten der Mark erregte die Religionsveränderung des Hofes heftige Bewegungen, vornehmlich aber zu Berlin, wo mehrere der grimmigsten Zeloten schon seit längerer Zeit durch ihr Geschrei den heftigsten Haß des gemeinen Volkes gegen die reformirten Christen entzündet hatten und unterhielten. Alle Beschuldigungen, welche besonders in Sachsen mit der unsinnigsten Erbitterung durch Schrift und Lehre verbreitet wurden, fanden auch hier Glauben; und der Handwerker zu Berlin und Cöln zweifelte nicht daran, daß die Calvinisten schlimmere Lehren hegten, als Arianer, Juden und Türken, der Coran in Vergleich mit den Schriften der

reformirten Theologen für ein gottseliges Buch zu achten wäre, und die Calvinisten — was einige der frechsten Eiferer zu behaupten sich nicht entblödeten — den Teufel für Gott hielten, ja daß überhaupt Calvinisterei der Inbegriff aller Gottlosigkeit, Bosheit und Teufelei sey. Schwerlich durfte es ein Reformirter wagen, sich mit lutherischen Berlinern in einer Schenke zusammen zu finden, wenn er nicht das allgemeine Sprichwort: „Lieber päpstisch als calvinisch“ sich vorrücken lassen, als ein Calvinist verhöhnt und verspottet werden, und vielleicht noch andere empfindlichere Kränkungen erfahren wollte. Selbst die Prediger konnten gegen die ärgsten Mißhandlungen nur mit den Waffen geschützt werden, wenn bei dem Volke der Verdacht entstanden war, als ob sie zu den calvinischen Meinungen sich hinneigten, und nicht mehr die reine lutherische Lehre predigten. Schon am 13. Okt. 1613 erhob sich in der Domkirche gegen den churfürstlichen Hofprediger Salomo Fink, welcher schon damals für calvinisch gesinnt gehalten wurde, unmittelbar nach der Predigt, als er eben das Vater Unser ausgebetet hatte, ein ärgerlicher Auflauf; indem einige Handwerksburschen, welche sich sammengerottet und Steine gesammelt hatten, in die

Kirche eindringen, mit den Steinen zusammenkatschlen, drohend, „sie wollten den Pfaffen steinigen, wenn er von der Kanzel herabkläme,“ und auch selbst überlaut schrien: „Komm heraus, du calvinischer Pfaffe.“ *) Der Hofprediger hatte nur der Hülfe, welche zu rechter Zeit von den Schloßstrabanten ihm geleistet wurde, es zu danken, daß Drohungen nicht vollzogen wurden.

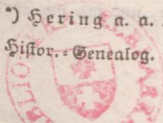
Je weniger das geringe Volk im Stande war, von den Gegenständen, welche zwischen den Theologen der beiden evangelischen Kirchen streitig waren, sich einen deutlichen und vollständigen Begriff zu machen, um desto abentheuerlicher und verwirrter wurden die Träume und dunkeln Vorstellungen, welche man mit dem Worte calvinisch in Verbindung setzte, indem jeder alles, was er in Hinsicht auf Glauben, Lehre und Sitte als widerwärtig, verächtlich oder verabscheuungswürdig erträumt oder gehört hatte, als calvinisch ansah und verschrie. Alle dün-

*) G. Joh. Arnold Noltenius (Hofpredigers zu Berlin von 1720—1749) Nachricht von der Berlinischen Reformation in der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen v. J. 1730 S. 701. Hering a. a. D. S. 33.

keln und verwirrten Vorstellungen von den Eigenthümlichkeiten der reformirten Kirche gewannen zu Berlin um desto leichter Raum und Bestand, da anfangs selbst die Zahl der hiesigen Reformirten sehr gering war, indem bei ihrer ersten öffentlichen Communion, welche am ersten Weihnachtstage 1613 die Hofprediger Füssel und Zinck in der Domkirche ausheilten, nicht mehr als 55, und selbst bei der zweiten am ersten Osterfeiertage des folgenden Jahrs 1614 nicht mehr als 74 Communicanten gezählt wurden. *)

Als ein zuverläßiges Denkmal der Stimmung, welche damals in Berlin herrschend war, und des Tons, in welchem die verschiedenen Partheien gegen einander über die kirchlichen Angelegenheiten sich auszudrücken pflegten, läßt sich eine Volksschrift betrachten, durch welche der von Johann Sigismund zur Berathung über die Kirchensachen auf einige Zeit nach Berlin berufene thurpsälzische Hofprediger und Professor zu Heidelberg, Dr. Abraham Scultetus, die irrigen Vorstellungen des Volks von den Lehren und kirchlichen Gebräuchen der Reformirten zu be-

*) Hering a. a. D. S. 55.
Hisor. Genealog. Kal. 1821.



richtigen und besonders die Uebereinstimmung derselben mit den Meinungen des Doctor Martin Luther darzutun sich bemühte. Diese merkwürdige Volksschrift, welche schon im Anfange des Jahrs 1614 (angeblich) zu Fürth (Pfrst) bei Franz Knobloch (in Quarto) gedruckt wurde, führt den Titel: „Neue Zeitung von Berlin in zweyen Christlichen gesprechen zweyer Wandersleute, Hans Knorren und Benedict Haberecht, von dem jetzigen Zustand zu Berlin. Allen und jeden Warhafftigen Lutheranern in der Margt Brandenburg zum vnterricht Gestellt durch einen vertriebenen Pfarneren Paulum Kihnstock.“

Hans Knorr berichtet in dieser Schrift zuvörderst seinem Genossen unter stetem gräulichen Fluchen, daß es zu Berlin calvirisch zugehe und daß man dort „mit dem Zackerment“ allerley Unwesen treibe. Vergeblich läßt Benedict Haberecht eine kalte Schale machen, um seinen ergrimnten Freund vom Fluchen abzubringen, und rät ihm auch freundlich, im Zorne „nicht gählinge zu trinken;“ eben so vergeblich bemüht er sich lange, den Hergang der Sache zu erfahren. Hans Knorr antwortet: „D, was soll ich dir mehr sagen, poß schlapperment, der Churfürst, sein Bruder, seine Rätche, und alle die Teufel

zu Berlin, sein allzumal calvinisch.“ Lange verweigert er eine weitere Erläuterung, bis er endlich mit Berufung auf das, was sein Wirth zu Berlin und die ganze Stadt gesagt, erzählt, daß der Churfürst calvinisch geworden, „zum Calvinischen Testament“ gegangen sey, endlich auch seinen Oftertag gehalten habe auf calvinisch. Nachdem ihm Benedict Haberecht bemerkt hat, daß das neue Jahr erst anfangt, und es noch lange sey bis auf Oftern, kommt Hans Knorr mit der Hauptsache hervor, daß den Tag zuvor, ehe man „das Testament“ gehalten, nach dem Essen eine Predigt auf Calvinisch „von dem Zackerment“ gethan worden, und jedermann nach der Predigt wieder zur Kirchen hinausgegangen sey, ohne vor dem Pfarrer niederzuknieen und zu beichten. Benedict Haberecht belehrt ihn hierauf, wie schon von Dr. Luther bewiesen worden sey, daß die Ohrenbeichte keinen Grund in Gottes Wort habe, sondern ein Zusatz sey, vom Papste erfunden; worauf Knorr zwar anfangs antwortet: „ich hätte schier eine Lust, und wollte dir die Kanne uff den Kopf schlagen, daß dich poß hundert tausend Schlapperment“ — auch weiterhin mit Ohrseigen droht, endlich aber doch sich gefangen giebt. So wird auch die Einfach-

heit des reformirten Gottesdienstes gerechtfertigt. Denn Hans Knorr fühlt sich dadurch sehr geärgert, daß der „Calvinische Pfaff“ bei der Austheilung der Communion „kein Hemde über dem Rock gehabt habe.“ „I unser Herr Peter zu S. Ursulen hat alzeit ein Hemde über dem Rock, darzu über demselben Hemde einen bunten Rock von allerley Farben, Gold, Sammet, Seiden, mit gülden Spangen, Klittern, hinten am Rock ein klein Käppchen, einen breiten Gürtel, Mein Geel gar hübsch, daß es eine Lust ist; hei, er kann hübsch singen u. s. w.“ Auf gleiche Weise wird Hans Knorr nach und nach in Hinsicht aller streitigen Punkte überführt, „daß die Calvinisten doch keine Teufel sind,“ obgleich ihm hin und wieder Drohungen entfahret, wie: „ich will dich so jämmerlich zuschmeissen, du sollst so breit werden, wie ein Platteis.“

So leicht aber als Hans Knorr in diesen Gesprächen überführt wurde, gab sich nicht jeder eifriger Lutheraner gefangen; und von der lutherischen Seite wurden andere Volkschriften schnell genug der neuen Zeitung entgegen gesetzt, um ihre Wirkung zu vereiteln. *) Besonders lie-

*) Hering S. 168 flgd. Unter andern schrieb dagegen

ßen auch mehrere sächsische Zeloten es sich sehr eifrig angelegen seyn, durch die giftigsten Schriften, in welchen selbst die ärgsten Verläumdungen nicht gespart wurden, die Erbitterung der Lutheraner in der Mark zu nähren, und ihren Haß immer mehr zu entflammen. Vor allem zeichneten sich durch schamlose Verläumdungen und die absichtlichsten Verdrehungen die Schriften des sächsischen Oberhofpredigers Dr. Matthias Hoe von Honegg und des Professors zu Wittenberg, Leonhard Hutter, aus; wovon der letztere selbst sich nicht entblödete, die Lüge zu verbreiten, daß die beiden Brandenburgischen Hofprediger Füssel und Finck wegen des bei der ersten reformirten Communion empfangenen ansehnlichen Beichtpfennigs nicht sich vertragen können, sondern sich darüber gerauft und tapfer um die Köpfe geschlagen hätten. Unter solchen Umständen fruchtete auch selbst die eindringliche Ermahnung zum Frieden und zur Einigkeit so wenig, als

der Pfarrer Johann Eysthenius, im J. 1615, eine Schrift des Titels: „Rettung Hansen Knorrens, d. i. Lutherische Abfertigung und gründliche Widerlegung des lästerlichen calvinischen Pasquils: Neue Zeitung von Berlin u. s. w. In 4to.

auf die unzeitigen Eiferer die Warnung gegen das unchristliche Wüthen, Toben, Verteufeln und Verbannen anderer Christen wirkte, womit der fromme und milde Churfürst sein im Februar 1614 erlassenes Glaubensbekenntniß beschloß, ungeachtet er zur Verstärkung seiner Ermahnung und Warnung daran erinnerte, daß in den damaligen „ganz gefährlichen Läuften und Zeiten den Römischen Antichrist mehr als zuvor nach der wahren Christen Blute durste.“ Auch durch den sanften von jeder Verfolgung anders denkender entfernten Sinn Johann Sigismunds, der sich in allen seinen Schritten kundthat, wurde der Grimm der lutherischen Eiferer nicht besänftigt.

Die Entfernung der beiden heftigsten Zeloten unter den lutherischen Predigern zu Berlin, des Dompropstes Simon Gedicke und des Archidiaconus Willich an der Peterskirche, welche in Schriften und auf der Kanzel den Churfürsten und seine Rätthe mit frechen Schimpfreden zu verlästern sich erlaubten, und keinen Ermahnungen zum Frieden Raum gaben, war zwar eine sehr nothwendige Maaßregel zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe. Gleichwohl wurden anfangs auch dadurch die Gemüther auf

das heftigste aufgeregt; indem der gemeine Mann zu dem Wahne sich verleiten ließ, als ob diese unverbesserlichen Friedensstörer Märtyrer wären für die wahre lutherische Lehre.

Die gereizte Stimmung der Bürger von Berlin zeigte sich bald in der lebhaften Theilnahme an den Verhandlungen über das Colloquium, welches der Churfürst im Herbst des Jahrs 1614 zwischen den lutherischen Geistlichen der Nicolai-, Marien- und St. Peterskirche zu Berlin und Cölln und andern lutherischen Predigern der Marken und seiner reformirten Hofgeistlichkeit anstellen wollte. Eine große Zahl von Bürgern begleitete selbst die Geistlichen, als diese (am 3. Oktober) in feierlichem Zuge sich in das Schloß begaben, um dem Churfürsten die Bittschrift zu übergeben, worin sie um Befreiung von dem Colloquium, als ihrer Sache unnütz und schädlich, nachsuchten. Zwar erhielten die Bürger dadurch nur Gelegenheit, von den friedfertigen und duldsamen Gesinnungen ihres Landesherrn sich zu überzeugen; aber diese Ueberzeugung blieb ohne Wirkung. Dem Churfürsten war es selbst sehr erwünscht, daß die Bürger Zeugen dieser Verhandlungen zu seyn begehrt. Daher, als die

Trabanten am Eingange des Schlosses die Bürger zurückwiesen: so trat der Markgraf Johann Georg, des Churfürsten Bruder, hervor, winkte und rief, daß jeder, wer nur immer wollte, hereingelassen werden sollte; und es füllte sich der große Saal im Schlosse über die Hälfte. Der Churfürst saß an einer langen Tafel; zur Rechten neben ihm der Markgraf Johann Georg; zur Linken standen der Kanzler Prückmann und die übrigen Churfürstlichen Räte. Die Anwesenden vernahmen gegen ihre Erwartung keine harte Rede, sondern eine freundliche Ermahnung, durch welche der Kanzler Prückmann den Geistlichen Frieden und Einigkeit empfahl und die Unterredung als das beste Mittel darstellte, die Irrthümer, falls in solche der Churfürst gefallen seyn sollte, aus der heiligen Schrift darzuthun und deren Abstellung zu bewirken. Die Geistlichen beharrten aber bei ihrer Verwerfung des Colloquiums, und die Bürger, welchen die Sache bald langweilig wurde, als sie nichts als Worte des Friedens hörten, verließen den Saal, noch ehe die Unterhandlung beendigt war. *)

*) Hering nach handschriftl. Nachrichten S. 268. u. f.

In der Charwoche des folgenden Jahrs 1615 aber ereignete sich ein schlimmerer Vorfall. Als während der Abwesenheit des Churfürsten der Markgraf Johann Georg sich entschloß, am 30. März 1615 aus der Domkirche alle Zierrathen und allen Schmuck, welcher nur irgend an die päpstliche Zeit erinnern konnte, wegräumen zu lassen, also alle Bilder und Crucifixe, die beiden Altäre innerhalb und aufferhalb des Chors und den Taufstein, wofür ein einfacher Tisch in den Chor gestellt wurde: so vermaß sich Peter Stuler, Kaplan zu St. Peter, am nächsten Sonntage öffentlich dagegen zu predigen und sparte selbst Schimpfreden nicht gegen den Churfürsten und seinen Bruder, den Statthalter. *) Der Muth ver-

*) So redete er unter andern den Churfürsten selbst in dieser Predigt also an: „Willstu reformiren, so ziehe nach Jülich, da hast du zu reformiren genug.“ Ueber diese Aeußerung wurde die Churfürstin, welche ihm sonst wohl gewogen war, sehr ungehalten. „Welcher Henker, sagte sie, hat ihn heißen, von Jülich predigen. Er bringt allezeit solche Sachen auf die Kanzel, die sich zum Terg nicht reimen, und hat seine Ungebehrde, daß er sich immer mit dem Kragen rückt. Ich habe es ihm aber sagen

ließ ihn aber bald, und Besorgnisse wegen der verdienten Strafe traten an die Stelle der vermessenen Keckheit. Vergeblich bemühten sich seine Collegen, der Propst und der Diaconus Koch, ihn zu beruhigen, zumal da die Zurückweisung der Bittschrift, wodurch er die Churfürstin um ihren Schuß anflehte, bange Ahnungen erweckte, und sogar der Cöllnische Bürgermeister, Georg Jahn, ihm die Bürgerwache verweigerte, um welche er zu seiner Beschützung nachsuchte. Er entschloß sich endlich am Abende des folgenden Montags die Stadt zu verlassen und nach Schönberg sich zu begeben, klagte aber im Weggehen bei allen denen, welchen er in der Stadt und vor dem Thore begegnete, über die tyrannische Gewalt, welche ihn zur Flucht nöthigte, und behauptete sogar, daß die Churfürstin selbst ihm dazu als dem einzigen Mittel seiner Rettung gerathen habe. Besonders aber bemühte sich seine Frau, überall auszusprengen, daß ihr Mann nur durch seine schnelle Entweichung den Plan des Statthalters, ihn

lassen, er solle sich doch vorsehen, daß er nicht solche Sachen vorbrächte, dadurch er zu Unglück kommen möchte.“
 Hering S. 284.

bei Nacht aufheben und gefangen nach Hofe führen zu lassen, bereifelt habe.

Noch am Abende dieses Tages, zwischen neun und zehn Uhr, erhob sich in Cöln ein gewaltiger Ansrubr *), indem zuerst etwa sechs bis acht Mann mit Musketen vor des Kaplans Thüre sich stellten, um das Haus zu schützen, und trotz der Warnung und Ermahnung des andern Kaplans mit Blöcken sich verschanzten, bald aber eine große Zahl von Bürgern und eine noch größere Zahl von ledigen Burschen, über fünfhundert Mann, sich in der Brüderstraße zusammen roffete. Viele waren mit Obergewehr und Untergewehr bewaffnet, oder mit Musketen, Hellebarben, Korbel- und Federspießen; andere rissen das Straßenpflaster auf und bewaffneten sich mit Steinen. Indem die mit Waffen gerüsteten sich voranstellten, die andern sich hinten hielten, nahm der tobende Haufen mit Feldzeichen und unter heftigem Getöse den Weg nach der Wohnung

*) Die rathhäusliche Nachricht über diesen Aufstand ist von Küster mitgetheilt worden, in collectione opusculor. historiam Marchicam illustrantium fasc. IV. und im N. u. N. Berlin, Abth. I. S. 47. flgd. Vgl. Hering S. 279. flgd.

des entflohenen Kaplans. Nachdem sie aber von dessen Frau, welche einen Bernauer Bierschantl hatte *), mit reichlichem Trunke bewirtheet worden, zogen sie gliederweise zweimal die Brüderstraße herunter und warfen nach der Wohnung des Hofpredigers Füssel **) einige Steine, und drohten dem Hofprediger und seinem Weibe die Hälse zu brechen; worauf sie sich nach der Wohnung des Hofpredigers Salomo Finde an der langen Brücke begaben und dort denselben Unfug übten. Dasselbe soll auch gegen das Haus des Hofmedicus Doctor Casse, dem Eölnischen Rathhause gegen über, geschehen seyn.

Als der Statthalter, Markgraf Johann Georg, der eben, nachdem er den Abend mit Lesen in den Passionspredigten von Scultetus zugebracht hatte, im Begriffe war, sich zur Ruhe zu begeben, solchen Lärm in der Nähe der Churfürstlichen Burg vernahm, so bestieg er eiligst sein Pferd, und ritt, ohne eine Pistole in dem Sattel mitzunehmen, und nur mit einem Rapier be-

*) Nach Beckmann in der Brandenb. Kirchengeschichte, bei Hering S. 293.

**) Er wohnte in dem Hause des Hofapothekers.

waffnet, in Begleitung von acht Mann zu Pferde und einigen zu Fuß, meist Trabanten und Laquaien, auf den Petrikirchhof, in der Hoffnung, das tobende Volk durch seine Gegenwart zu schrecken und zu verjagen.

Das Volk aber wurde durch die Ankunft des Markgrafen nur in der Meinung bestärkt, daß die Gefangennehmung des Diaconus Stuler wirklich vor sich gehen sollte, und bereitete sich zum Widerstande, und mehrere von denen, welche mit Büchsen bewaffnet waren, legten sich sogar auf dem Kirchhose hinter der nach der Grünstraße gehenden Mauer in Hinterhalt. Vergeblich vermahnte der Statthalter den Haufen, vergeblich bat er die Ruhestörer mit freundlichen Worten, sich nach Hause zu begeben, vergeblich versicherte er auf das heiligste, daß niemanden Leides geschehen sollte; nach einer alten Nachricht *) soll er sogar sich erboten haben, sich in ihre Hände zu stellen, damit sie gewiß wären, daß er nicht gekommen, jemanden gefangen zu nehmen. Als bald darauf an der Seite des Markgrafen ein Pistolenschuß fiel, so

*) Noltinius, Nachricht von der Berlinischen Reformation S. 702.

stieg der Ungestüm des Volks aufs höchste, und effliche liefen zum Glockenthurm von St. Peter, und zogen die Sturmglocke an; worauf auch von Berlin her eine große Volksmenge herbeyrannte.

Unter solchen Umständen war mit Mitteln der Milde nichts mehr auszurichten, und jede nicht strenge Maßregel verschlimmerte nur das Uebel. Als nun der Statthalter mit seiner Begleitung sich zu dem in der Brüderstraße wohnenden damals regierenden Bürgermeister Georg Jahn begab, um denselben zur Rechenenschaft zu fordern: so wurde der Ungestüm des Volks noch gewaltiger, indem sich die Meinung verbreitete, daß auch der Bürgermeister in den grünen Hut *) geführt werden sollte; und diese Meinung fand noch mehr Glauben, als man bald hernach den Bürgermeister in seinem Schlafpelze mit ten unter den bewaffneten Begleitern des Markgrafen er-

*) So hieß der noch jetzt vorhandene runde Thurm an der Spree zwischen der alten Kapelle und dem Gebäude mit den eckigen Erknern, welcher damals zum Gefängnisse diente, wegen seines kupfernen Dachs. Nicolai Besch. von Berlin I. S. 82.

blickte. Denn der Markgraf Johann Georg, nachdem er davon überzeugt worden, daß der Bürgermeister ohne alle Schuld an diesem nächtlichen Unfuge war, hatte ihn aufgefodert, sich der Begleitung ohne Verzug, unangekleidet wie er war, anzuschließen, in der Hoffnung, daß seine Gegenwart zur Beruhigung des Volks dienlich seyn könnte; sie wirkte aber das Gegentheil. Denn der Volkshaufe drang noch heftiger an gegen den Markgrafen, der mit seiner Begleitung vor der Wohnung des Hofpredigers Füßel hielt, und auch das Zureden des Bürgermeisters, der sich mehrere Male unter die Menge begab, brachte keine friedfertige Stimmung hervor, sondern nur Unwillen auch gegen ihn, als einen solchen, welcher die Bürger verlasse und nach der Gunst des Hofes trachte. Die Verwegenheit ging jetzt so weit, daß von Plünderung des Churfürstlichen Schlosses die Rede war, und ein Höler forderte dazu sogar mit lauter Stimme auf. Als hierauf der Markgraf, um dem tobenden Haufen auszuweichen, sich umwandte und mit seiner Begleitung sich auf den Weg nach dem Schlosse begab: so wurde sogar ein schallendes Hohngelächter und höhnisches Geschrei erhoben, was den Statthalter bewog, zurückzukehren; und obwohl er sehr

entrüstet war, so begab er sich gleichwohl unter die lärmende und schreiende Menge, und versuchte es noch einmal durch freundliche Worte Ruhe und Gehorsam zu bewirken, indem er wiederholt versicherte, daß niemanden Leides geschehen und auch niemand der Religion wegen geirrt werden sollte. Aber auch diese Ermahnung wurde durch beleidigende Worte und Hohngelächter beantwortet, und einer aus der Bürgerschaft zückte sogar sein Gewehr gegen den Bürgermeister Jahn, der neben dem Statthalter stand. Worauf der Bürgermeister nicht säumte, sich zurückzuziehen, und den Ehurfürstlichen Secretair Lehrer, der in der Gegend, wo dieser Unfug vorging, wohnte, und aus seinem Fenster demselben zusah, um Aufnahme in sein Haus zu bitten; was ihm gewährt wurde. Der Statthalter aber blieb noch fast eine Stunde lang unter dem Haufen, in der Hoffnung, daß das Volk endlich von seinem Ungeflüme ablassen und nach Hause gehen würde. Als dieses aber nicht geschah, so kam es zu Thätlichkeiten; und von beiden Seiten fielen Schüsse, doch ohne daß einer gefährlich verwundet wurde*), während etliche aus der fo-

benden

*) Also die rathhäusliche Nachricht. Nach andern Nachrichten wurden aus der Begleitung des Markgrafen

benden Menge die Thüre der Domkirche erbrachen, und auch dort die Sturmglocke anzogen, und andre die Trommeln vom Rathhause holten. Dem Statthalter selbst rauschte nicht nur eine Kugel vor den Ohren vorbei, sondern er wurde auch am Schenkel von einem Steine so heftig getroffen, daß er am andern Tage, als der Rath vor ihm erschien, sich zu rechtfertigen, nicht auf dem getroffenen Beine zu stehen vermochte; er war endlich, nachdem von seinen Leuten mehrere verwundet worden, genöthigt, sich in ein Churfürstliches Haus in der Brüderstraße zurückzuziehen.

Der ärgste Greuel aber wurde erst verübt, als der Markgraf Johann Georg nach dem Schlosse zurückgekehrt war, und der Volkshauſe sich aufgelöst hatte. Denn alsdann drangen einige freche Buben in die Häuser der Hofprediger Füssel und Sachse, zertrümmerten alles, was sich zertrümmern ließ und raubten diebisch Bücher, Silber und andern Vorrath. Ein einziger rechtschaffner Bürger, wie Füssel selbst in einem Briefe anerkannte, rettete

zehn, aus den Auführern drey erschossen und verwundet.
 Hering a. a. D. S. 239. Anm.

die Bibliothek dieses gelehrten Mannes von gänzlicher Zerstörung, indem er die Plünderer heftig anfuhr und ihnen die Bücher aus den Händen riß. Es waren aber, wie Füßel selbst berichtet, unter dem Haufen sechs Menehelmörder, welche nichts anrührten, aber in allen Winkeln des Hauses nach ihm forschten, um ihn zu ermorden. Füßel hatte schon im Anfange des Tumultes mit seiner Frau und seinen Kindern von hinten über das Dach in ein benachbartes Haus sich geflüchtet. Sein Haus ward so sehr ausgeplündert, und selbst seine Kleidung so völlig geraubt, daß er gezwungen war, noch am Charfreitage in einem Unterkleide und einem grünen Kamisol, wozu er sich einen Mantel geliehen, die Kanzel zu betreten. Erst um vier Uhr Morgens wurde die Stadt wieder ruhig.

Den Ausbruch neuer Unruhen hinderte die Sanftmuth, womit der Churfürst, welcher schon am folgenden Tage von seiner Reise zurückkam, die von wilden Schwärmern verführten Unruhbestifter behandelte, obwohl der Kaplan Etuler, welcher wieder in die Stadt gekommen war, am grünen Donnerstage und Osterfeste mit der heftigsten Wuth von der Kanzel auf die Reformirten

schmähte. Wir wissen nicht einmal von einer Strafe, welche über die Anstifter des nächtlichen Tumultes verhängt worden, obwohl scharfe Untersuchungen angestellt und mehrere Bürger von Berlin und Cöln verhaftet wurden. Nur dem Rathe verwies Johann Egidismund mit mildem Ernste, daß nach jenem Tumulte und der Plünderung mehrerer Häuser, die Thore der Städte nicht verschlossen worden, was schon nach einem gewöhnlichen Diebstahle zu geschehen pflege, und daß sogar zwölf Handwerksburschen, welche ihre Bündel nicht, wie sonst gebräuchlich, offen, sondern verborgen unter Mänteln getragen hätten, aus der Stadt ohne alles Befragen zusammen auf einmal gelassen worden. Auch verlangte er, daß dem Kaplan Stuler es untersagt werden sollte, Bier zu schenken und Gäste zu setzen, was ohnehin einem Prediger nicht gezieme.

Dabei unterblieben aber auch nachdrücklichere Massregeln nicht, um die Erfüllung der Drohungen zu verhindern, welche gegen den Kanzler Prückmann und andere angesehene Mitglieder der neuen reformirten Gemeinde ziemlich laut ausgesprochen wurden. Nicht nur wurde eine Bürgerwache angeordnet, sondern es wurden auch

stets einige Reuter bey Hofe bereit gehalten, um der Bürgerwache im Nothfalle zu Hülfe zu kommen. Aber auch diese nothwendigen Anordnungen wurden von leidenschaftlichen Verläumdern benutzt, um die Gemüther von Neuem aufzuregen; indem das Gerücht ausgesprengt wurde, daß der Churfürst den Plan einer furchtbaren Rache wegen des Tumultes in der Charwoche entworfen habe, und die Reuter in der schrecklichen Absicht bereit halte, die Stadt in nächstlicher Zeit zu überfallen und ein furchtbares Blutbad anzurichten. Daher, als am Osterfeste der unruhige Stuzer wiederum sich erdrechte, eine Aufrührpredigt in der Peterskirche zu halten; so erließ Johann Sigismund an den kölnischen Rath ein Schreiben, worin er bezeugte, daß weder ihm noch seinem Bruder und sämmtlichen Räthen und Dienern jemals so blutdürstige Absichten in den Sinn gekommen und ihn nicht weniger davon das Exempel des Kaisers Theodosius abhalte, der durch die Erwürgung der Einwohner von Thessalonich das Andenken seines Namens geschändet, als das tugendreiche Muster seiner Vorfahren, welche niemals mit Tyrannie sich besudelt. Auch forderte der Churfürst den Rath auf, die Bürger von allen Zusam-

menroffirungen und Thätlichkeiten abzumahnern, und rechtfertigte mit triftigen Gründen die zur Erhaltung der Ruhe getroffenen Vorkehrungen.

Peter Stuler aber, als er sah, wie die Ruhe sich befestigte, hielt es nicht für rätlich, länger in Cöln zu bleiben; und die Vorstellung der bald nach dem Ofterfeste nach Berlin zusammengerufenen Ritterschaft und Städte, worin sie den Churfürsten dringend aufforderten, die Anstifter des wider den Statthalter geübten Frevels nach der Strenge der Geseze zu strafen, ließ ihn schlimme Folgen für sich besorgen. Er entwich daher nach Wittenberg, wohin ihm auch seine Frau bald nachfolgte, und der Schöppenstuhl zu Leipzig, dem die Acten der wider den Kaplan in dessen Abwesenheit gepflogenen Untersuchung vorgelegt wurden, erkannte wider ihn die Strafe der Landesverweisung *).

*) Die Lutheraner bemühten sich damals sehr, die Meinung zu erregen, als ob die Churfürstin den Widerstand der lutherischen Bürger gegen den Statthalter gebilligt habe. Sie soll nach einigen die aus der Domkirche hinweggenommenen Zierrathen verborgen und in einem Gemache haben aufbewahren lassen, so daß

Durch die weisen Vorkehrungen des Churfürsten war zwar die äussere Ruhe wieder hergestellt; aber der innere Friede der Gemüther fehlte, und nur die grosse Mäßigung, welcher Johann Sigismund auch nicht in einer einzigen Handlung in kirchlichen Angelegenheiten untreu wurde, hielt neue Ausbrüche zurück. Denn selbst Widersetzlichkeiten lutherischer Prediger, welche wohl als persönliche Beleidigungen des Churfürsten betrachtet werden konnten, verleiteten ihn zu keiner leidenschaftlichen

sie späterhin von dem grossen Churfürsten der Kirche zu Sonnenburg geschenkt werden konnten. (Anderer Schriftsteller behaupten, daß viele wichtige Denkmäler der Kunst bei dieser Gelegenheit zerstört worden.) Hering a. a. O. S. 232. 233. Es wurde indeß damals selbst in Berlin behauptet, und sogar in einem Schreiben des Churfürsten an die Landstände zugestanden, daß die Churfürstin, als sie den Aufstand vernommen, ausgerufen habe: „sie haben Recht, daß sie sich ihren Prediger nicht wollen nehmen lassen,“ jedoch in der irrigen Meinung, daß es wirklich die Absicht des Statthalters sey, den lutherischen Eiferer nach dem grünen Hute führen zu lassen. Hering S. 298. 299. Glaubwürdige Schriftsteller versichern aber ebenfalls, was oben bemerkt worden, daß die Churfürstin das Betragen des Kaylers Etuler durchaus gemißbilligt habe.

Handlung, sondern er blieb seiner Verheißung treu, das Gewissen keines seiner Unterthanen zu bestricken, und ihre Glaubensfreiheit auf keine Weise zu beschränken. Als auch in Berlin der Streit über die Teufelsbeschwörung bei der Taufe der Kinder ausgebrochen war, an welchem besonders in Sachsen das Volk sehr lebhaften Antheil nahm: so ließ der Churfürst den Diaconus Johann Rave ersuchen, bei einer Taufe, welcher er selbst mit der damals in Berlin anwesenden Churfürstin von der Pfalz beiwohnen wollte, jene von den Reformirten abgeschaffte Formel wegzulassen. Der Diaconus wich durch eine unbestimmte Erklärung aus, und taufte dem Churfürsten zum Troß mit der Beschwörungsformel. Johann Sigismund ahndete diese Widerspenstigkeit so wenig, als den offenen Widerstand, welchen er in ganz ähnlicher Gelegenheit von dem Diaconus Nicolaus Elerd erfuhr. Denn auch dieser wollte sich nicht bequemen bei einer Taufe, bei welcher der Churfürst Gevatter seyn wollte, die Beschwörung wegzulassen. Johann Sigismund ließ es aber gern zu, daß der unbiegsame Diaconus die Taufe einem nachgiebigern Amtsbruder übertrug, welcher

keine andere Bedingung forderte, als nur den Befehl vom Hofe, die Taufe ohne Beschwörung zu verrichten. *)

So verbitterten innere Spannungen der Einwohner seiner Residenz und stets wiederkehrende Zeichen des Argwohns und Mißtrauens dem Churfürsten Johann Sigismund die Regierung, welche durch auswärtige Handel schon so sehr sorgenvoll war; und Hader und Zwietracht entfremdeten unter einander die Gemüther zu einer Zeit, wo verbielfältigte Anzeigen einer nahen gemeinsamen Gefahr so sehr zur Eintracht aufforderten.

Der Mangel an Eintracht, welcher andere in frühern Zeiten gewöhnliche gesellige Vergnügungen nicht mehr zuließ, war gewiß nicht ohne Antheil daran, daß man in dieser Zeit zuerst daran dachte, in Berlin ein Theater zu stiften, und damit eine Zeitkürzung zu schaffen, welche nur eine leidende Hingebung forderte, ohne thätige Mitwirkung, wodurch, wie bei Turnieren und andern Waffenspielen, die Leidenschaft und gegenseitige Erbitterung leicht hätten zu neuen Ausbrüchen aufgeregt werden können. Ueberhaupt machte die religiöse Erbitterung,

*) Hering a. a. D. S. 302.

welche in Deutschland überall die Gemüther beherrschte, es nothwendig, eine Unterhaltung dieser Art zu suchen; und daher bildeten sich gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts in mehreren Städten und Gegenden von Deutschland herumziehende Gesellschaften von Schauspielern, welche durch Püffelhäringsspiele und andere Schwänke und Possen zu belustigen sich bemühten. Man betrachtete von dieser Zeit an die dramatischen Darstellungen nicht mehr als Verherrlichung besonderer feierlicher Zeiten, und beschränkte sich also nicht mehr auf erbauliche Darstellungen heiliger Geschichten, bei Gelegenheit von kirchlichen und andern Festen, wie in der frömmern Zeit von Johann Georg, oder auf muthwillige Spiele in der Fastnacht, welche bis dahin üblich gewesen, sondern man suchte nunmehr in den Schauspielen eine regelmäßige Erheiterung und Zerstreuung. Es erhielt also der Junker Hans Stockfisch, gewöhnlich der englische Junker genannt, von Johann Sigismund den Auftrag, nach Berlin eine Compagnie von Comödianten vornehmlich aus England und den Niederlanden zu schaffen, wofür ihm ein jährliches Gehalt von 220 Thalern angewiesen wurde, nebst freier Station und zwey Essen als Deputat. Man machte ihm aber hernach

den Vorwurf, daß er die Gesellschaft nicht, wie es der von ihm eingegangene Vertrag ihm auferlegte, aus fernem Landen gebracht, sondern aus solchen Leuten gesammelt habe, welche schon zuvor in Deutschland herumgezogen wären, und daß seine Comödianten sogar nur meist solche gewesen, welche für sich nach Berlin gekommen wären, und ihre Dienste angeboten hätten. Daher sand der gute Junker, als er nach dem Tode von Johann Sigismund noch manche Nachforderungen, als 1000 Gulden, welche er bei Berufung der Schauspieler ausgelegt haben wollte, und die Abreichung des rückständigen Deputats geltend zu machen suchte, damit weder bei dem Churfürsten Georg Wilhelm, noch bei dem Grafen von Schwarzenberg, Gehör, obgleich er sich rühmte, daß der letztere sein Patron funfzehn Jahre lang gewesen. Man beschuldigte ihn, daß das von den Comödianten zu seinen Gunsten ausgestellte Zeugniß „ganz unzweifelhaftlich nur erschlichen und untergeschoben“ sey; und am 27. März 1620 berichtete der Statthalter Adam von Puttlitz an den Churfürsten nach Königsberg in Preußen: „So viel den Englischen Junckherr Hans Stoßfisch, wie er sich nennt, betrifft, hat derselbe zwar bey Abdankung der Comödianten seine Anforderung

hoch angestrenget. Als ich aber von Johannis Grabowen, welcher die Comödianten jedesmahls ausgezahlt, Berichts erholte, hat sich befunden, daß man gedachtem Stoäsisch nichts mehr schuldig, welches ich ihm vorgehalten, auch zu seiner Abfertigung ihm 25 Thaler präsentiret, welche er nicht usnehmen wollen, sondern Johann Grabowen mit ehrenrührigen Worten angegriffen. Hätte wenig gefehlt, daß ich ihn in den grünen Hut hätte stecken lassen; jedoch auf andre Intercession (habe ich) ihn vor dießmal verschont und vom Hofe gänzlich abgewiesen.“ *)

Es ist uns zwar über den Erfolg der künstlerischen Leistungen des Englischen Junkers und seiner Gesellschaft nichts überliefert worden; wir dürfen jedoch nach den oben mitgetheilten Nachrichten wohl annehmen, daß die-

*) Plümcke Theatergeschichte v. Berlin. S. 33. figd. König's Handschrift: zur Theatergeschichte von Berlin (in der Königl. Bibliothek Ms. Bor. Fol. 295.) fol. 4. Die von Johann Velten (oder Veltheim) nach dem Jahre 1669 gestiftete Gesellschaft der chursächsischen Hofcomödianten war also gewiß nicht die erste regelmäßige deutsche Schauspielergesellschaft, wie nach mehreren Vorgängern noch Hr. Blümner annimmt in der Geschichte des Theaters in Leipzig (Leipz. 1819) S. 21.

ser erste Versuch ein Schauspiel in Berlin zu stiften, den Erwartungen des Churfürsten nicht entsprach; indem Johann Sigismund die Absicht hatte, eine bessere Gesellschaft zu versammeln, als alle andere damaligen deutschen Schauspieler-Compagnien, was daraus erhellt, daß er sie aus fernen Gegenden verschrieben wissen wollte. Uebrigens waren es gewiß nicht bloß eigentliche Schauspieler, deren Verschreibung dem Hans Stockfisch aufgetragen wurde; sondern unter den Comödianten, welche aus England und den Niederlanden verschrieben werden sollten, wurden ohne allen Zweifel vorzugsweise Reiter, Springer oder andere Gaukler verstanden. Denn wie hätten sich in diesen Gegenden viele Schauspieler finden lassen, welche der deutschen Sprache genug kundig gewesen wären, um deutsche Lustspiele aufzuführen!

Aus einer vorhandenen Probe läßt sich urtheilen, von welcher Art die dramatischen Stücke waren, womit Hans Stockfisch sein Publicum belustigte. Es erschien nehmlich im Jahre 1618 zu Cöln an der Spree ein lustiges Spiel folgenden Titels: „Amantes amentes, d. i. ein sehr anmuthiges Spiel von der blinden Liebe oder wie mans deutsch nennt, von der Löffeley. Alles nach Art

und Weise der jetzigen getroffenen Venus-Soldaten, auf gut Sächsisch gereimt, vorher schon viermal durchgesehen und agirt. Mit einer ausbündigen schönen Tageweis von Pyramo und Thisbe aus dem Poeten Ovidio. Durch Angelium Lohrbere a Liga. Zuerst zu haben Magdeburg 1610, jetzt aber neu durchsehen und mit Reimen zum Singen vermehrt aufgelegt *). Wir dürfen wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß dieses Stück deswegen hier wieder gedruckt wurde, weil es bei der Darstellung durch die Gesellschaft von Hans Stodßisch großen Beifall fand, und dieses Lustspiel also mit gutem Gewissen als Maßstab des damaligen Geschmacks annehmen. Der Prolog erzählt den Inhalt des Stücks also:

Günstige Herrn und gute Freund',
 Die ihr uns zu hören erscheint,
 Ich muß euch sagen und berichten,
 Was wir wollen spielen und tichten.
 Ein Kaufmann wohnt in diesem Haus
 Ein wunderlicher alter Grauß.

*) Plümcke S. 39. Wir haben nur den Magdeburger Druck von 1610 vor uns.

Der hat ein Tochter jung und schön,
Darnach viel junger Buhler gehn.
Sie will sich aber an keinen lehren
Ob sie gleich ihr in Ehren begehren.
Curialus ist einer genannt,
Der ist noch nicht mit ihr bekannt,
Sie hat ihn aber wohl gesehen,
Da wird sie mit zu Bette gehen.
Ein Doktor Juris hochgelahrt
Ist gegen sie verliebet hart.
Aber wie ich wohl hab vernommen
Hat er vorlängst den Korb bekommen.
Desgleichen hat ein Baurcompan,
Sich viel zu spät gegeben an.
Damit daß ihr was habt zu lachen,
Wird derselb sich auch an sie machen.
Seyd still, und habt sein fleißig acht
Es wird gehn, wie ich hab gesagt.

Die Personen sind: Simon der Vater, Desula die Mutter, Lukrefia die Tochter, Aseke ihre Magd, Curialus der Stußer, Lena die Kupplerin, Gratianus der Doctor juris, Prologus und Epilogus in Einer Person.v

Der Scherz in diesem Stücke ist durchweg platt und mehr als gemein, und selbst Lucretia und ihr Liebhaber der Stuffer werfen mit den pöbelhaftesten Schimpfreden um sich; die Hauptwürze liegt aber in den in plattdeutscher Sprache geschriebenen Rollen des Bauern und der Magd; und es gehört noch zu den zierlichen Stellen, wenn Hans, nachdem er seine Mele geherzt, ausruft:

Ha, ha, dat schmeckt so recht soite,

Alse Klümpe und Schwines-voite.

Gleichwohl fand dieses Stück noch in späterer Zeit vielen Beifall; man vermehrte die neun Personen noch mit zweyen, und als es noch zur Zeit des Churfürsten Friedrich III. durch die Beltheimschen chursächsischen Hof-Comödianten zu Berlin (nach 1690) aufgeführt wurde, machten wieder die beiden gedachten plattdeutschen Rollen, welche wirklich plattdeutsch gesprochen wurden, sehr großen Eindruck. *)

Ueber den Ort, wo zur Zeit Johann Sigismunds die dramatischen Vorstellungen gehalten wurden, sind wir nicht unterrichtet; jedoch wahrscheinlich ist es, daß sie im

*) Plümecke a. a. D.

Eurfürstlichen Schlosse geschahen, da sie doch wohl zunächst zur Belustigung des Hofes und der Eurfürstlichen Räthe dienen sollten. Es ist übrigens sehr natürlich, daß genauere Nachrichten über diesen ersten Versuch, ein Schauspiel zu Berlin zu errichten, nicht aufgezeichnet wurden, da der Eurfürst Georg Wilhelm der neu entstandenen Anstalt eben so feind war, als sein Vater sie befördert hatte, und daher sogleich nach seinem Regierungsantritte die Hofcomödianten entfernte.

Neben dieser neuen Weise theatralischer Vorstellungen, welche keinen andern Zweck als Belustigung und Zerstreuung hatten, blieb in dieser Zeit auch noch die ältere Art gebräuchlich, welche die dramatische Form bey öffentlichen Feiern, wie Schulfestlichkeiten und andern, als Einkleidung religiöser und sittlicher Lehren benutzte. So wurde im Jahr 1618 zu Berlin ein durch Michael Beyhorn verfaßtes Stück gedruckt des Titels: „Heliogabalus, ein Teufel neuerer Art, wie selbiger unsern Magdeburg das Herz zweyer reisenden Handwerksburschen bestriekt und einen davon jämmerlich umgebracht; der zwote ist ihm durch Bekehrung entrisen. Ein schön lehrreich

reich Spiel für Christen und Reisende;“ *) und im J. 1620 wurde ebenfalls zu Berlin von dem Bernauischen Rector Matthias Reinmann ein dramatisches Stück herausgegeben, welches überschrieben war: „Eugenius oder historische Comödie von einem Jüngling, welcher seinem Vater nach dem Leben gestanden, der Vater aber ein wunderbaren Rath erfanden, wodurch der Sohn plötzlich zur Buße geschritten“ **)

Die Unterhaltung, welche Hans Stockfisch gewährte, genügte indeß nicht völlig; sondern der Churfürst stellte schon im Jahre 1611 den Johann Stenzel, edlen Herrn von Pflichten, mit einem Gehalte an, „damit er sich als Wittmeister, Violist und Geiger zum Schimpf und Ernst gebrauchen, und auf Begehren des Churfürsten auf das lieblichste hören lasse.“ ***) Im Jahr 1614 nahm Johann Sigismund auch noch eine Gesellschaft englischer Springer

*) Plümecke S. 39.

**) Gottsched's nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst S. 130. Plümecke S. 40.

***) König I. S. 190.

in seinen Dienst, und verwilligte vier Mitgliedern dieser Gesellschaft, den Gebrüdern Wilhelm, Abraham und Jacob Pedells, und Robert Arzchar, jedem ein Jahrgehalt von hundert polnischen Gulden nebst freiem Tische bei Hofe und zwey Kleidungen, welche aus der Hoffschneiderey gereicht werden sollten; zwey andere Mitglieder erhielten aber zusammen nur hundert polnische Gulden jährlich. Dafür waren sie in ihrer Bestallung angewiesen: „Dem Churfürsten jedesmal bey Reisen und in Hoslagern treuen Fleißes zu warten, und sich in ihrer Kunst, nach eines jeden Geschicklichkeit, mit Springen, Spielen und anderm Kurzweil, auf jederzeit begehren, aufs beste sie es immer zu Wege bringen könnten, unverdroffen und willig zu erweisen und gebrauchen zu lassen, also daß S. E. D. darob ein gnädiges Gefallen tragen könnten.“ Diese Gesellschaft blieb aber nicht lange beisammen, indem die meisten Mitglieder schon im Jahre 1615, und im Jahre 1616 auch Arzchar mit einer Abfertigung von 250 Thalern entlassen wurden. *)

*) Plümecke S. 36 — 33.

Auch die von seinen Vorfahren für die Musik in der Kirche und bei der herrschaftlichen Tafel gestiftete Kapelle wurde von Johann Sigismund mit Sorgfalt unterhalten, indem der Churfürst für seine eigne Person ein großer Liebhaber der Musik war. *) Zu seiner Zeit bestand

*) Ein Zeitgenosse, Laurentius Schulze, einer der ersten Zöglinge des Joachimsthalschen Gymnasiums, macht (bey Küster im N. und N. Berlin, Th. II. S. 916.) von der Art, wie der Churfürst den dortigen Alumnen seine Zufriedenheit über ihre Fortschritte in der Musik zu erkennen gab, folgende naive Erzählung: „Ich erinnere mich, daß einesmahls unser gnädigst Herr und Vater, denn also wurde die gnädigste Landesherrschaft nur titulirt, mit andern fürstlichen Personen gegenwärtig war, daß ihr Churfürstliche Durchlaucht, Herr Johann Sigismund, Christlichen Andenkens, mitten unter den Musikanten gestanden, auff dem großen auditorio, und zu den umherstehenden Fürstlichen Personen mit Freuden gesagt: ihre Liebden, seht, diß sind unsere Kinderchen, die sollen noch wohl werden. Auffm Fürstlichen Jagdhause Grimniz stunden ihro Durchl. mit andern Fürstl. Personen für unserm Music-Tisch, und da ein Edel-Knabe das Licht nicht recht hielt, da wir geigeten, griff der teufelige Herr dem Edel-Knaben an die Hand, und riß ihn fast in Ungnaden in die Höhe, sprechend: So muß

die Kapelle ausser zwölf Kapellknaben aus zwey und zwanzig Personen und kostete jährlich 5716 Gulden, wovon der Kapellmeister Nicolaus Bangius allein tausend Gulden empfing. Es wurden sogar im Jahre 1616 zwey italienische Sängler für die Churfürstliche Kapelle verschrieben, Bernhard Pasquin Grassi aus Mantua und Johann Albrecht Maglio aus Florenz, wovon jeder ein Jahrgelalt von 360 Thalern empfing. *)

Alle Kosten übrigens der Unterhaltung der Schauspielergesellschaften sowohl als der Musiker, wurden aus den Churfürstlichen geheimen Cammer- und Holzgefällen bestritten.

Indem Johann Sigismund ungeachtet aller Sorgen, wodurch seine Regierung getrübt ward, auf mannichfache Unterhaltung bedacht war, so versäumte er auch nicht,

du das Licht halten daß die Knaben sehen können: Und wir waren doch gegen die Hof-Musikanten in Wahrheit als Hyagnis und Marsyas, oder als streperi anseres inter olores (d. i. wie schnatternde Gänse unter Schwänen). Die Churfürstlichen Musicanten liebten uns und erzeigten uns alle Ehre.“

*) Plümecke S. 38. König I. C. 139. 190.

den nahen Ausbruch eines noch heftigeren Krieges und die Nothwendigkeit großer Vertheidigungsanstalten ahnend, die Bürger seiner Residenzen wieder an die Waffen zu gewöhnen; und noch im Jahre 1617 befahl er aus Preußen dem Rathe zu Berlin, vor dem Rathhause, der Bürgerschaft zum Besten, eine Vogelstange für die Rüksen- und Bogenschützen zu errichten, wozu er selbst einen Theil der Kosten hergab. Auch machte er dem Rathe es zur Pflicht diesen Befehl vor seiner Rückkehr aus Preußen zu vollziehen. *)

Von dieser Reise aber kam der Churfürst, dessen Gesundheit durch eine sorgenvolle Regierung untergraben worden, mit siechem und durch einen Schlagfluß gelähmten Körper zurück, und überfrug daher schon am 22. Nov. 1619 die Regierung an seinen Sohn Georg Wilhelm; worauf er sogar das Churfürstliche Schloß verließ und sich in das Haus seines Kammerdieners Antonius Freytag in der Poststraße begab, wo er am 23. December desselben Jahres in Gegenwart seiner Gemahlin und seines Sohns, des Churfürsten, im 47sten Jahre seines Lebens

*) König a. a. D.

den Geist aufgab. Eine messingene Tafel mit einer einfachen lateinischen Inschrift wurde als Denkmal in dem Zimmer aufgehängt, in welchem er von den Mühseligkeiten des Lebens war erlöst worden. *)

*) Küster Th. 3. S. 78. 79. wo auch die Inschrift mitgetheilt worden.

II.

Berlin unter der Regierung des Churfürsten
Georg Wilhelm von 1619 — 1640.

Als Georg Wilhelm die Regierung antrat, war in Deutschland der verheerende Religionskrieg, den man seit vielen Jahren gefürchtet hatte, bereits ausgebrochen, und insbesondere machte dem neuen Churfürsten die wichtige Rolle, welche der Bruder seiner Gemahlin, der Churfürst Friedrich V. von der Pfalz, in den böhmischen Unruhen übernahm, es unmöglich, bei diesen Händeln ganz leidend sich zu verhalten. Obnehin nahm das Churhaus Brandenburg seit der Erwerbung der jülich-clevischen Länder und des Herzogthums Preußen, wodurch unter Johann Sigismund der Grund der preussischen Macht gelegt wurde, eine viel zu bedeutende Stelle unter den deutschen fürstlichen Häusern ein, als daß irgend eine Angelegenheit des Reichs ihm fremd bleiben konnte; und Georg Wilhelm hatte daher, besonders seitdem der Churfürst von Sachsen in der Hoffnung, durch den Kaiser in den Besiß der jülich-clevischen Länder gesetzt zu werden,

sich dem Oesterreichischen Hause angeschlossen hatte, mehrfache Aufforderung, an die Spitze der protestantischen Union sich zu stellen.

Georg Wilhelm liebte aber nicht gewagte Unternehmungen und am wenigsten den Krieg, und überhaupt war seinem frommen Sinne jeder Plan des Ehrgeizes fremd. Sein Wunsch war, in Frieden und Ruhe seine Länder zu regieren, die in den letzten Regierungen gesammelte Schuldenlast durch strenge Sparsamkeit zu tilgen, und das Ungemach des Krieges von seinen Unterthanen möglichst zu entfernen; obgleich nicht alle seine Unterthanen diese friedliche Stimmung theilten. Denn die Werbungen für den König Friedrich von Böhmen, so wie für den Grafen von Mansfeld-und andere Anführer von Söldnerschaaren hatten in den Marken, obwohl sie heimlich getrieben wurden, nicht schlechten Fortgang; und besonders während der ersten Reise des Churfürsten nach Preussen zur Beilehnung, ließen sich viele Märker für den König von Böhmen anwerben, und selbst mehrere Märkische Edelleute zogen nach Böhmen, um wider die Katholiken zu streiten, und fanden meistens in dem unglücklichen Treffen auf dem weißen Berge bei Prag

(8. Nov. 1620) den Tod, „weil sie nicht nur an einem gefahrvollen Orte standen, sondern auch der alten deutschen Tapferkeit eingedenk, sich bis auf den letzten Mann wehrten.“ *) Diesen Verbüngen geschah auch späterhin durch strenge churfürstliche Verbote nicht vollkommen Gehorsam.

Auch war es unmöglich, in der Mark, nachdem einmal in der Nähe der Krieg ausgebrochen war, den völligen Friedensstand lange zu erhalten; und je wehrloser das Land blieb, um desto schwerer drückte auf dasselbe das Ungemach des Krieges. Die Stockung des Verkehrs und der Gewerbe wurde täglich empfindlicher; die Durchzüge der Truppen, welche Beherbergung und Beköstigung forderten, und dabey noch allerley Muthwillen und Frevel übten, wurden immer häufiger, und die Unsicherheit auf dem flachen Lande immer größer, so daß der Bauer oftmals aus Furcht vor den umherschweifenden Soldaten es nicht wagte, seinen Acker zu bestellen und das Vieh auf die Weide zu treiben. Besonders wurden im Anfange des Krieges die Englischen Truppen, welche dem Könige Friedrich zu Hülfe nach Böhmen zogen, der Mark

*) Loifel beim J. 1620.

sehr lästig. *) Daher sahen sich schon im Jahre 1620, ehe der Churfürst aus Preussen zurückgekehrt war, die Landstände gezwungen, zur Vertheidigung des Landes einiges Volk in Bestallung zu nehmen, und das Geld für diese Truppen durch Schätzung und Kopfgeld aufzubringen. Damit war jedoch dem Lande auch nicht viel geholfen; denn man hatte doch nicht die Mittel, die neu geworbenen Landsknechte hinlänglich zu besolden, sondern verstattete ihnen, in der Zeit, wo sie seyerten, das Betteln auf dem Lande, oder Gorden, wie es in der Kunstsprache der Landsknechte hieß; womit allem ihren Frevel und Muthwillen freyen Lauf gegeben war. Denn nicht überall ließ sich die von den Landständen ertheilte Berechtigung in Anwendung bringen, zehn Gardebrüder zusammen mit drey Silberbergroschen, und einzelne mit Einem oder zwey Pfen-

*) So zogen am Dienstage nach Pfingsten des Jahres 1620 durch Brandenburg 1400 Engländer, denen die Stadt Belzig 3 Tonnen Bier und für 40 Silberbergroschen Brod nach Kanersdorf schicken mußte. Vierzehn Tage nach Pfingsten zogen 3000 Mann durch Spandau, „so sich zwar im Anfang ziemlich schäffern, aber am Ende, der Mark wölffisch genug erwiesen.“ Sebaldi Breviarium historicum S. 256. 257.

nigen, je nachdem der gebende ein Cossäthe oder Hüsener war, abzufinden, und wenn sie damit sich nicht begnügen wollten, ihrem Ungestüm und Muthwillen mit Prügeeln zu wehren. *)

Den Churfürsten bewog aber auch dieser Schritt seiner Landstände nicht zu eigentlicher Theilnahme an dem Kriege, sondern er beschränkte sich auch fernerhin nur auf Maßregeln zur Vertheidigung gegen die durchziehenden Truppen sowohl als gegen die Schaaren, welche an den Gränzen sich umhertrieben. Denn bloß zur Vertheidigung diente das Regiment von tausend Mann, welches der Oberst Kracht noch im Jahre 1620 anwarb, so wie auch die von dem Hauptmann Henning von Gög aufgebrachten Schaaren.

Dem friedfertigen Sinne des Churfürsten war nichts unangenehmer, als daß nach der unglücklichen Schlacht auf dem weißen Berge bey Prag der Churfürst von der Pfalz, dessen Gemahlin, der Pfalzgraf Philipp Ludwig, und eine große Zahl von böhmischen Freyherrn und andern vornehmen Personen Zuflucht in der

*) Gebald a. a. D.

Mark Brandenburg suchten. Denn so wenig es ihm verargt werden konnte, seine Schwester, die damals hochschwangere Churfürstin von der Pfalz, in seine Länder aufzunehmen: so harte Verweise zog ihm die Ausnahme des Churfürsten u. Königs Friedrich von Böhmen von Seiten des kaiserlichen Hofes zu. Auch wurde selbst die Unterhaltung der königlichen Familie, welche sich zuerst in dem Schlosse zu Küstrin niederließ, hernach aber nach Berlin sich begab, dem Churfürsten und dem Lande, bei den andern großen Lasten, welche der Krieg mit sich führte, sehr beschwerlich. Denn der Churfürst Friedrich V. allein hatte einen Comitat von zweyhundert Pferden mit sich, und der Unterhalt dieser zahlreichen Begleitung mußte fast ausschließlich von dem Lande und aus den Einkünften des Churfürsten bestritten werden. *) Die Flüchtlinge verließen indeß größtentheils nach einiger Zeit die Mark, wo sie auch wenig sicher waren, und der Churfürst von der Pfalz begab sich mit seiner Familie nach Hamburg.

Die Ankunft der Flüchtlinge aus Böhmen und deren Unterhaltung, war ausser den Durchzügen der Truppen

*) König hist. Besch. I. S. 198. 199.

die erste unmittelbare Folge des Kriegs, welche die Mark empfand; bald aber stieg das Ungemach mit jedem Tage, und die Neutralität, welche Georg Wilhelm beobachten wollte, hatte nur die Folge, daß die Marken von den Truppen beider Partheyen, der Lige und der protestantischen Union, des Wallensteiners und des Mansfelders, auf gleiche Weise verwüstet, und bald von dem einen bald von dem andern Heere unerschwingliche Lieferungen gefordert wurden. Als der Graf von Mansfeld vor der Schlacht an der Dessauer Brücke, in welcher er von dem Grafen Wallenstein überwunden ward, in Brandenburg sein Quartier hatte, kostete seine Mahlzeit den dortigen churfürstlichen Räten täglich 300 Gulden, und ausserdem forderte er von dem Magistrate der Stadt 32000 Thaler; und mit allen diesen Lieferungen wurden gleichwohl die Plackereyen der Bürger und Bauern durch die Soldaten, welche meist Ausländer, zum Theil Franzosen waren, nicht abgewandt. „Wir haben, schrieb damals ein Zeitgenosse“), hier (zu Brandenburg) ein Ninivitisches Fasten; der arme Landmann hat schier bloß müssen hereinfliehen, man hat

*) Bei Sebald S. 276.

sehr übel Haus gehalten, sonderlich in den Stiftsdörfern. Da sind Kirchen und alle gute Häuser zu nichte gemacht worden, das undeutsche französische Volk will splendide allezeit tractiret seyn, mit Peter Cimonis, Zucker und Frankentwein, Limonien und dergleichen. Die Weibespersonen und andere laufen bey Tag und Nacht herum, winseln und schreien über Gewalt und Unrecht; aber da ist kein Erbarmen. Man wirft den Leuten die Speisen nachm Kopf, Wein und Bier sollen gezuckert seyn, sonsten will es nicht ein.“

Berlin selbst fühlte zwar in den ersten Jahren des furchtbaren Krieges nicht unmittelbar das schreckliche Ungemach, welches auf mehreren Theilen der Churlande, besonders auf der Priegniz, der alten und neuen Mark gleich seit dem Anfange des Krieges mit so schwerem Drucke lastete; aber die allgemeine Noth des Landes blieb nicht ohne sehr empfindliche Wirkung auf die Residenz, und von den allgemeinen Auslagen und den Lieferungen an die sich einquartirenden Truppen mußte ein ansehnlicher Theil getragen werden.

Mehrere Umstände vereinigten sich, um die Verheerungen dieses Krieges in allen deutschen Ländern, besonders aber

in den Marken, furchtbarer und dauernder zu machen, als die Verwüstungen aller andern Kriege in früherer und späterer Zeit. Die Städte wurden entvölkert^{*)}; ganze Dorfschaften verödet, und manche Ortschaft blieb für immer verlassen, so daß kaum das Andenken daran blieb, daß an einem solchen verödeten Orte vor dem dreyßigjährigen Kriege ein blühendes Dorf gestanden. Die Gräuel jeder Art, welche von den Heeren der Freunde

*) In Alt- und Neu-Brandenburg standen schon im J. 1630. vierhundert bis fünfhundert Häuser leer. Loeckel bei dies. J. Im Jahre 1637 war die Stadt Bärwalde in der Neumark wegen der grausamen Behandlung, welche sich die Schweden gegen die Einwohner erlaubt hatten, mehrere Wochen hindurch ganz verlassen: „Füchse und Hasen sind auf den Gassen, ja in den Häusern herum spazieret, auch etliche darin gefangen worden. Auf dem Markte und in den Gassen sind Unkraut und Disteln Mannes hoch gestanden, daß man sich darin hat verstecken können. Die Bürger und Einwohner nebst ihren Weibern und Kindern haben in den Morästen, Büschen, Heiden, und sonderlich in den Bruchdörfern über der Oder gelegen, und sich in großer Armuth, Kummer und Noth aufgehalten.“ Loeckel. Noch viele andere Beyspiele würden sich mit leichter Mühe sammeln lassen.

wie der Feinde gelübt wurden, übersteigen allen Glauben, und wir würden mit Recht die schauerhaften Beschreibungen, welche die Zeitgenossen davon entwerfen, für übertrieben halten können, wenn die verschiedenen von einander unabhängigen Berichte weniger übereinstimmend wären.

Die Ursachen der Schrecklichkeit der Verwüstungen, womit der dreißigjährige Krieg geführt wurde, lagen nemlich zwar zum Theil in der gegenseitigen Erbitterung der streitenden Partheyen, welche durch vieljährige stets wiederholte Reibungen und Neckereyen zu der höchsten Stufe war gesteigert worden, vornehmlich aber in der völligen Verderbtheit des Soldatenwesens, welches schon im Anfange des Krieges sehr schlimm war und während desselben immer mehr, und endlich so ganz völlig sich verschlimmerte, daß man nach dem westphälischen Frieden darin eine ganz andere Ordnung einzuführen genöthigt war.

Schon seit dem vierzehnten Jahrhunderte hatte man in Deutschland, wie auch in dem benachbarten Frankreich angefangen, die Fehden und Kriege mehr mit geworbenem Kriegsvolke, als mit der Lehenniliz und dem Aufgebote der Bürger und Bauern oder der Landsfolge zu füh-

führen; und je allgemeiner seit eben dieser Zeit durch den Gebrauch des Schießpulvers das Kriegswesen umgestaltet wurde, je mehr wurde der Krieg zum Handwerke von Söldnern. Die Landsolge wurde seit dieser Zeit nur als eine Landwehr betrachtet, deren man sich zum Angriffskriege nicht leicht mehr bediente, und sie behauptete es auch in vielen Fällen, in welchen man weiteren Gebrauch von ihr machen wollte, als ein Recht, daß sie nicht verbunden sey, ausserhalb der Gränzen zu dienen.*)

Die Söldner aber, seitdem der Krieg zum Gewerbe geworden, gaben sich nach der Weise andrer kunstmäßiger Gewerke die Gestalt von Innungen oder Zünften, und verschafften als solche sich kaiserliche Bestätigungen und Privilegien.**) Um als selbstständiger Reuter in eine solche Schaar zu treten und eine Glebe***) zu führen,

*) Wie in Pommern, wo während des dreyßigjährigen Kriegs der Landsolge verschiedentlich zugemuthet worden, den Feind ausser Landes zu bekriegen. Schwarz; Pommersche Lebenshistorie S. 1023. u. folg.

**) Z. B. durch des Kaisers Maximilian II. Reuterbestellung und Artikel der deutschen Knechte vom J. 1570 in Lünig corpus juris militaris, S. 58 folg.

***) Glebe oder Glene hieß im alten Deutschen soviel
 Histor.: Genealog. Kal. 1821. E

mußte der Neuter von einem Buben bis zur Meisterschaft sich herauf arbeiten, also erst einige Jahre als Bube im Gefolge eines Ritters herum ziehen, Pferde zäumen und satteln, und auf Märschen den Streichengst führen und die Waffen seines Ritters tragen, bis er alt und erfahren genug war, um als Knappe selbst die Rüstung anzulegen; und dann wieder als Knappe einem Ritter so lange folgen, bis er die Mittel fand, die Meisterschaft zu erwerben. Eben so bedurfte es zur Ausnahme unter die Landknechte, welche man auch, weil sie oft blos des Unterhalts wegen dienten, Vitalienbrüder nannte, einer Kundschaft oder eines Lehrbriefes, wodurch der Lehrmeister bezeugte, daß der Mann, welchen er aus der Lehre entließ, alles dessen, was der Kriegsgebrauch fordere, hinreichend kundig sey. Auf gleiche Weise wurde auch die Artillerie zumstimmig betrieben.

Von sehr nachtheiligen Wirkungen in der Einrichtung

als eine Lanze, und man bezeichnete damit, so wie auch mit dem Worte Lanze den Ritter nebst der Begleitung, welche ihm nach der Kriegsordnung folgen mußte. Mit sunfzig Slevon z. B. bezeichnete man also so viele Ritter mit den ihnen gebührenden Knappen, Knechten und Buben.

aller dieser Söldnerschaaren, waren besonders zwey Umstände, einmal daß sie nicht in dem unmittelbaren Dienste des Fürsten, für welchen sie geworben wurden, standen, sondern in dem Dienste ihres Obersten, und dann, daß sie vornehmlich auf die Beute angewiesen waren, und daher nur einen verhältnißmäßig geringen Sold erhielten. Die erstere dieser Einrichtungen hatte die schlimme Folge, daß die Soldaten mit dem Lande, für dessen Sicherheit sie streiten sollten, in gar keinem Verhältnisse standen, vielmehr ihnen das Land ihres Goldherrn so fremd war als das feindliche; und ausserdem mußten die Fürsten und Landschaften, welche Regimenter werben ließen, sehr oft mehr Mannschaft bezahlen, als die Obersten ihnen wirklich lieferten; denn da es nur darauf ankam, an dem Tage der Musterung, an welchem die Bezahlung des Soldes ihren Anfang nahm, die verabredete Zahl der Mannschaft in gehöriger Rüstung und Bewaffung dem Mustercommissarius vorzuführen, so ließen sich die Obersten unter einander für solche Tage ihre Leute, welche nach beendigter Musterung dahin zurückkehrten, woher sie gekommen waren. *) Als der Churfürst Georg Wilhelm im

*) Wallhausen Kriegskunst zu Fuße (Leuwarden 1630 fol.) S. 16 fgd.

J. 1638 ein Heer von zehn bis zwölf Tausend Mann zusammen gebracht hatte, und über die verschiedenen Regimenter auf mehreren Musterplätzen selbst Heerschau hielt: so scheuten sogar die Obersten und Hauptleute, welche zum Theil Märker waren, sich nicht, ihre Küster, Bauern, Schulzen, Hirten und was sie sonst anspannen konnten, auf die Musterplätze zu führen, welche, nachdem sie die Musterung durchgegangen waren, wieder nach Hause wandern mußten. *)

Daß die Söldner zum Theil wegen ihrer Belohnung auf die Beute angewiesen waren, wirkte um so nachtheiliger, als die Dienstzeit, für welche man sie anwarb, der Ersparung des Goldes wegen, meistens sehr kurz, oft nur auf wenige Monate beschränkt war. **) Es war daher den Söldnern nicht zu verdenken, wenn sie, um sich den Un-

*) Sebald, nachdem er dieses (S. 331) berichtet, spricht seinen Unwillen darüber also aus: „So kann man Fürsten und Herren die Augen verblenden und das Geld aus dem Beutel locken.“

**) So wurden z. B. auch die Landsknechte, welche die Landstände der Marken im J. 1620 anwarben, nur auf drei Monate angenommen.

terhalt für die Zukunft, in welcher sie sehern mußten, zu verschaffen, die Dienstzeit zum Beutemachen, wovon sich das Rauben nicht immer unterscheiden ließ, so gut benutzten als möglich; und unter diesen Umständen konnte die Anstellung von Beutemeistern und andre Anordnungen, wodurch die Reichsgesetze und die Verfügungen einzelner Fürsten die Gier der Söldner nach Beute zu beschränken suchten, wenig frommen. Diese Anordnungen konnten um so weniger wirken, da das ganze Bestreben der Söldner nur auf Bereicherung durch Beute gerichtet war. Denn, wenn auch der dreyßigjährige Krieg, wenigstens dem äussern Scheine nach, der Religion wegen geführt wurde, so war es doch den meisten Söldnern sehr gleichgültig, ob sie für die alte oder neue Lehre stritten, und ihnen war in so fern Erbitterung so fremd als Begeisterung. Sie dienten am liebsten dem Obersten oder Feldherrn, der ihnen den reichlichsten Sold gab oder unter dessen Führung die meiste Beute zu gewinnen stand. Daher diente mancher Söldner in diesem Monate dem Wallensteiner und in dem folgenden dem Mansfelder; in dem kaiserlichen Heere stritt mancher Lutheraner, und mancher Katholik verschmähte es nicht, für Sold und Beute der prote-

stantischen Union und späterhin den Schweden zu dienen. *)

Unter der Reuterey erhielten sich jedoch noch immer, wenn auch gleich nur schwache, Spuren von dem Sinne des alten Ritterwesens, welches diese Reuterey wenigstens in ihren äußern Einrichtungen nachzubilden strebte und noch die Reuterbestallung des Kaisers Maximilian II. vom Jahre 1570 knüpfte ihre Verfügungen über die Aufrechterhaltung der Ordnung und guten Zucht in den Reutercompagnien an die edeln Gewohnheiten der alten Ritter. Wenn auch ihnen die Begeisterung für die Fürsten oder die Sache, für welche sie ihr Leben aufs Spiel setzten, mangelte und keine edlern Gefühle wecken konnte: so wirkte wenigstens auf diejenigen unter ihnen, welche von guter Herkunft waren, die Ehre und das Gefühl für Anstand und Sitte. Desto schlimmer aber waren die Landsknechte. Meistens der Hefe des Volks angehörig, zum Theil durch Müßiggang und Laster verwilderte Hand-

*) So war z. B. der kaiserliche Lieutenant Lucas Straßkessel, der im J. 1628 zu Brandenburg allerley Bedrückungen übte, ein Lutheraner. Sebald S. 240.

werksburschen oder anderes Gesindel, welches aus Noth der Trommel folgte, kannten sie kein anderes Ziel, als Beute und Befriedigung ihrer Leidenschaften, und die Verachtung, welche man ihnen bewies, wenn sie entwaffnet waren, erbitterte sie eben so sehr gegen den Bürger und Bauer, als die allgemeine Furcht, welche sie erweckten, wenn sie gewaffnet und gerüstet erschienen, sie zu Muthwillen und Frebel aufregte. Dazu kam noch, daß sie für die steten Plackereyen, welche sie selbst von ihren Hauptleuten und Officieren zu erdulden hatten, für die Mühseligkeit der Waffenübungen oder des Drillens — denn so nannte man das Abrichten der Landsknechte zum Gebrauche der Waffen — und für die Gefahren in Gefechten und Schlachten, bey larger Belohnung, sich nicht andern Ersatz zu verschaffen wußten, als durch die Befriedigung ihrer wilden und unbändigen Leidenschaften, so oft sich die Gelegenheit dazu darbot. Denn das Leben, welches die Landsknechte führten, war keinesweges beneidenswerth, und war nichts als Mühseligkeit und Unge-
mach. *) Auch gingen ihnen in der Plackerey der Landes-

*) Stuhr die Brandenburgisch - preussische Kriegs-

eintwohner ihre Hauptleute und Obersten und oftmals auch ihre Feldherren mit ihrem Beyspiele voran; denn kaum läßt sich eine Art von Quälerey der Bürger und Bauern denken, welche nicht von vielen Feldherren des dreyßigjährigen Kriegs wäre geübt worden.

Es war daher sehr natürlich, daß, wohin ein solches Heer kam, Gräuel jeder Art verübt wurden, und daß die Einwohner der Städte und Dörfer, wenn sie irgend nur entkommen konnten, Habe und Gut im Stiche ließen, und ihre verödeten Wohnungen dem wilden Gesindel preis gaben, um nur die Keuschheit ihrer Weiber und die Unschuld ihrer Töchter zu retten. *)

Eine große Plage besonders für die Bauern war das den Landsknechten durch kaiserliche Verleihungen gewährte

Verfassung zur Zeit Friedrich Wilhelms, des großen Churf. (Berlin 1819 8.) S. 109. Diese nützliche Schrift enthält überhaupt viele treffliche Nachrichten und Bemerkungen über das Kriegswesen in den Marken zur Zeit des dreyßigjährigen Kriegs.

*) Unter den brandenburgischen Geschichtsbüchern berichtet besonders Sebald, in seinem Breviarium historicum, sehr viele einzelne Züge der schrecklichen Rohheit, womit die damalige Soldateske in den Marken wüthete.

und gewöhnlich auch durch ihre Bestallungen bestätigte Recht, nach dem Ablaufe ihrer Dienstzeit zu betteln, oder nach dem Kunstausdrucke, zu garden. Dieses bereits mehrere Male von uns erwähnte Recht konnte keinem Landsknechte, der seine Kundschaft hatte, streitig gemacht werden. Aber durch eben diese Berechtigung wurde alles Ehrgefühl und alle Cittlichkeit vollends in den Landsknechten zerstört. Denn je gewisser sie waren, daß die Bauern das durch die Edicte der Landesherren gegen das gardende Gesindel gegebene Recht, dasselbe, wenn es mit einem billigen Behrpfennige sich nicht begnügen wollte, mit Schlägen abzuweisen, ausüben würden, so oft sie die stärkern waren, um desto aufgelter waren die Gardebrüder zu jedem Frevel und Muthwillen, welchen sie ungestraft verüben konnten. Sobald sie sich auf die Garde begeben hatten, bändigte sie auch nicht mehr das Ansehen ihrer Officiere und Corporäle; ja diese hatten alsdann oft selbst Ursache, je strenger sie während des Dienstes ihren Ungestüm gezähmt hatten, um desto mehr vor ihrer Rache und ihren Tücken auf ihrer Hut zu seyn.*)

*) Von der Ungeschliffenheit der Landsknechte gegen

Wir können den Unfug, welcher zur Zeit des dreißigjährigen Kriegs von den Gardebrüdern gewöhnlich geübt wurde, nicht kräftiger und anschaulicher schildern, als mit den Worten eines Kriegskundigen Mannes dieser Zeit, des Johann Jacob von Wallhausen, Obrist - Wachtmeisters und Hauptmanns der löblichen Stadt Danzig,*) welcher von dem schmerzlichsten Mißbehagen über die in dem Stande der Krieger zu seiner Zeit eingerissene

ihre Befehlshaber nach vollendeter Dienstzeit macht Wallhausen folgende Beschreibung: „Wie gehet es unter dieser Gesellschaft, sobald die Fähnlein von den Stangen abgerissen und die Regimente abgedanket sind? Da darf der geringste, loseste, leichtfertigste Hallunk seinen Capitain, seinen Lieutenant, seinen Fähndrich, seinen Feldweibel, seinen Corporal, seinen Wagenmeister, seinen Quartiermeister, den Profosen mit seinen Adhärenthen, die sich nicht dürfen sehen lassen, herausfordern, ja ihnen sagen: Ha, Kerl, du bist mein Befehlshaber gewesen, jezunder aber bist du nicht ein Haar besser als ich, es gilt jezunder ein Pfund Haar soviel als ein Pfund Baumwolle; heraus, rauf dich mit mir, bist du besser als ein Schelm und Dieb? Weist du wohl wie du mich da und da auf der Wache abgeschmiert und wie du mich da und da getraectiret hast?“ Kriegskunst zu Fuß S. 20.

*) Kriegskunst zu Fuß S. 22.

Echtheit erfüllt war. „Ich will allhier geschweigen, was für ein exercitium und Uebung unsere Gardenbrüder auf der Garde haben und fürnehmen, wie gottselichen und christlichen da gelebt wird, davon ein ganzes Buch voll zu schreiben wäre, aber doch allhier ein wenig davon reden. Wie rüsten sie sich zu auf die Garde? Fürs erste, so nimmt einer mit sich zwey, drey oder vier Jungen,*) damit er desto mehrer dem Bauern abzufordern hat. Die- weil er bey dem Bauern steht und parlirt, so sind diese unterdessen um die Scheuren her, hinter den Hünern, Enten, Gänsen, und was sie mit erwischen können, es sey was es wolle; was nicht mit gehen will, das tragen sie. Und werden also die Jungen sein von Jugend auf des Stehlens und Mausens, des Handwerks der Gardenbrüder, gelehret. Ein hübsches Handwerk, eine hübsche Kunst! Bey den Heiden, davon ich tausend Exempel einem erzählen könnte, brauchten diejenigen Soldaten, so herrnlos, in Friedenszeiten und Stillstand ihre Handwerk oder legten sich sonst auf ein ehrliches Leben; unsere Gardenbrüder aber auf Praxen. Denn also heißen sie

*) Lehrlinge des Handwerks.

das Stehlen. Und daß es die Bauern nicht merken sollen und ihre Handwerk lernen oder können mögen, so brauchen sie viele andre Wörter, damit sie alles, was sie reden, auf gut Teutsch nennen, aber mit verkehrten Namen, und das heißt Rothwelsch. Exempli gratia: Ein Huhn heißen sie ein Stier, ein Entvogel einen teutschen Herrn, ein Gans ein Strohbußen, und fangen heißen sie verhö- ren. Ein Strohbußen verhören heißt ein Gans fangen, und was der unsäglichen Wörter mehr sind. Ihre Stricke, damit sie ihre Hühner fangen, heißen sie Regimentern.“

Bei einem solchen Geiste, welcher damals in den Soldaten herrschte, war es auch natürlich, daß einerseits die Miliz, vornehmlich nach Beendigung des Kriegs, die Pflanzschule der kühnsten und verwegenssten Räuberbanden war; und anderseits die Straßenräuber unter dem Scheine von gardenden Landsknechten im Lande umher streiften und mit größerer Sicherheit ihr schändliches Gewerbe trieben.*)

*) So wurden z. B. im Jahre 1630 die Landstraßen in der Mark durch solche, unter dem Scheine von Soldaten, herumstreifende Räuber und Mäuselköpfe, wie Löffel sie nennt, unsicher gemacht.

Von allen schlimmen Eigenschaften, wodurch zur Zeit des dreißigjährigen Krieges die Soldaten in allen deutschen Landschaften zur furchtbarsten Landplage wurden, fehlte den für den Churfürsten Georg Wilhelm geworbenen Landsknechten keine; vielmehr ließen sich für den brandenburgischen Dienst, in welchem, da es bloß auf die Vertheidigung des Landes ankam, nicht leicht Gelegenheit zur Beute sich fand, meistens nur solche werben, welche in den großen Heeren kein Unterkommen finden konnten — also der Abschäum ihrer Art. Und doch mußte solches Gesindel bald in bedeutender Zahl unterhalten werden. Schon im Jahre 1627, nachdem vermittelst der im J. 1626 im ganzen Lande ausgeschriebenen Defensionssteuer starke Werbungen angestellt waren, begleiteten den Churfürsten, als er wegen des von dem Könige Gustav Adolph unternommenen Einbruchs in Polen nach Preußen reisete, zwey Compagnien zu Ross und zehn Compagnien zu Fuß;*) und auffer diesen waren noch 2000 Soldaten erforderlich, um die drey Festungen (Spandau, Peiß und Cüstrin) zu besetzen;**) und als späterhin die Schweden nach

*) Loedel bey dies. Jahre.

**) Seebald S. 281.

Deutschland kamen und keine Neutralität gestatten wollten, und dann nach dem Prager Frieden der Churfürst offen auf die kaiserliche Seite trat, so mußte die Zahl der Soldner sehr bedeutend vermehrt werden. Die Zeiten waren vorüber, in welchen die Churfürsten von Brandenburg nicht mehr Truppen halten durften, als eine adeliche Leibgarde von zwölf Reissigen, eine berittene Leibgarde von einspännigen Knechten, einige Trabanten zu Fuß und die Festungsgarden zur Besetzung der Landesfestungen.*)

*) Wie noch zu den Zeiten des Churfürsten Johann Georg. Sogar noch zu der Zeit von Johann Sigismund im J. 1615, als Geldmangel Ersparungen nothwendig machte, bestand die Churfürstliche Leibwache nur aus 9 Trabanten, wovon zwey die Wache vor der Churfürstin Gemach hatten und zwey unter dem Schloßthore; sie standen unter dem Schloßhauptmann, einem Gardelieutenant und Fähndrich. Zwey Jahre später, im J. 1617, erscheint die Churfürstliche Leibwache (wahrscheinlich auf Veranlassung des Aufstandes in der Charwoche 1615) wieder vermehrt bis zu 62 Adelsburschen und Knechten, bey welchen ein Hauptmann, ein Lieutenant, ein Fähndrich, drey Sergeanten, ein adlicher Freykorporal nebst drey gemeinen Korporals ein Schreiber, ein Trommelschläger,

Die Städte empfanden den Druck dieses Söldnerwesens, wenn er auch nicht unmittelbar auf ihnen so schwer lastete, als auf dem flachen Lande, theils durch die schweren Auflagen, welche zum Unterhalt der Miliz ausgeschrieben werden mußten, theils durch die Lieferungen aller Art, welche die eigenen Obersten und Hauptleute nicht minder forderten als die fremden.

Mit wie vieler Sehnsucht mochten die Bürger, wenn sich ein barscher Oberst mit seinem Regimente in eine Stadt einquartirte, an die alte gute Zeit denken, in welcher, so oft Kriegsnoth entstand, nur die Landsolde aufgeboten wurde. Damals folgten die Bürgerschaften ihren eigenen Fahnen, geordnet nach den Städten und Gilden unter der Anführung ihrer Bürgermeister und Gildemeister; neben dem Churfürstlichen Hauptbanner zur rechten Seite stritten zunächst die Bürgerschaften der alten Stadt Brandenburg, dann der neuen Stadt Brandenburg, nach ihnen die von Berlin, Cöln und den andern mittelmärkischen und neumärkischen Städten; zur linken Seite

ein Prosos und ein Steckenknecht angestellt waren. *Siehe* Kriegsverfassung unter Friedr. Wilhelm S. 125.

neben dem Churfürstlichen Banner standen die Bürger-
schaften von Stendal, Salzwedel und den andern Städ-
ten der Altmark und Prignitz. *) Und war die Kriegsnoth
vorüber und der Feind abgetrieben, so stellte der Bürger
seine Armbrust und seinen Spieß oder die Büchse zur
Seite und trieb wieder in Ruhe sein Gewerbe. Bei dieser
Einrichtung konnten die Kriege nicht von langer Dauer
seyn. Seitdem aber das Söldnerwesen aufkam, so suchten
die Söldner und ihre habfüchtigen und ehrgeizigen An-
führer die Kriege so sehr zu verlängern als möglich; und
eben in diesen Verhältnissen lagen größtentheils auch die
Ursachen der dreyßigjährigen Dauer des damaligen Krieges.

So lästig die Söldner dem Lande waren, so ließen
sich damals die Bürger gleichwohl ihre Plackereyen lie-
ber gefallen, als daß sie selbst zu den Waffen griffen.
So sehr war ihnen durch Entwöhnung der Waffen-
dienst lästig geworden. Als im J. 1627 der Churfürst
verordnete, daß das Schloß und die Thore von den
Bürgern von Berlin und Cöln bewacht und die Bür-
ger deshalb in gewisse Quartiere und Kotten unter
Quar-

*) Gtuhra a. a. D. S. 81. 82.

Quartiermeistern und Kottmeistern eingetheilt werden sollten; so wußten sich diesem Dienste so viele zu entziehen, daß das Spandauer und Strasauer Thor aus Mangel an Bewachung gesperrt, und das Wachtgeben auch auf das Hofgesinde, die Advocaten und Kanzellisten durch eine Churfürstliche Verordnung ausgedehnt werden mußte. Noch schwieriger aber waren die Bürger von Berlin, wenn Kriegsdienst ausserhalb ihrer Mauern von ihnen gefordert wurde. Als in demselben Jahre (31. März) 150 Berlinische Bürger nach Brandenburg zur Besatzung dieser Stadt, wegen der herannahenden Heere, geführt werden sollten: so rothete sich eine große Zahl der übrigen Bürger von Berlin zusammen, steinigte die Churfürstliche Garnison und die Stadtdiener und trieb sie in das Churfürstliche Schloß. *)

In die Nähe der beiden Residenzstädte Berlin und Eöln kam das Ungemach des Krieges besonders seit dem Jahre 1627, als Wallenstein, welcher nach dem Siege des Generals Lilly über den König Christian IV. von Dänemark bey Lutter am Barenberge (27. Aug. 1626) und der

*) König a. a. D.

Auflösung der protestantischen Union bis nach Jütland vorgezogen war, im Herbst des gedachten Jahrs zurückkehrte, und sein 40000 Mann starkes Heer größtentheils in die Mark Brandenburg einquartierte. Vergeblich versah man sich einer mildern Behandlung, da der Churfürst, welcher kurz zuvor wieder nach Preußen gezogen war, sein Land dem Schutze des Kaisers anbefohlen hatte, und über die Einquartierung Unterhandlungen gepflogen waren, indem Wallenstein, als er aus dem Meltenburgischen heranzog, den Herzog Julius Heinrich von Sachsen nach Berlin geschickt und durch ihn seinen Anzug gemeldet und darauf der Markgraf Sigismund nach Kloster-Zinna in Wallensteins Lager sich begeben hatte.*) Auch als Wallenstein aus seinem nachherigen Hauptquartier zu Bernau (15. Nov. 1627) selbst nach Berlin kam, erlangte der Markgraf Sigismund so wenig leidlichere Bedingungen als es dem brandenburgischen Obersten Bertram von Pfuhl damit gelang, welcher dem Wallensteiner, als er nach Böhmen gereist war, nachgeschickt wurde, um fernere Unterhandlungen zum Besten der Mark zu pflegen.

*) König in der histor. Schilderung I. S. 207.

In der Neumark übte der kaiserliche Oberst Graf Montecuculi die gewaltsamsten Erpressungen, und forderte für seine Tafel täglich dreyßig bis sechszig Essen, ließ sich aber gleichwohl bey dem Abzuge von der dortigen Regierung ein Zeugniß darüber ausstellen, daß er gute Mannszucht gehalten. In Gardeloben trieb es der Graf Pappenheim nicht viel besser und im Havellande und zu Brandenburg hauste mit zwölf Compagnien zu Pferde der kaiserliche Oberst Hebron, welcher sich nicht entblödete, für sich den umliegenden Städten eine monatliche Contribution von 7700 Thalern aufzulegen, wovon Spandau 1200, Potsdam 400 und Nauzen 300 Thaler bezahlen mußten. Den Bewohnern der Uckermark war es besonders empfindlich, daß selbst ein in kaiserlichem Dienste stehender Edelmann ihres Landes, welcher zu Prenzlau sein Quartier genommen hatte, der General-Feldmarschall Johann Georg von Arnheim oder Arnim, seines Vaterlandes nicht im mindesten schonte. Eine besonders arge Verwüstung erfuhren überall die Churfürstlichen Wildbahnen, indem die Hirsche und anderes Wild von den kaiserlichen Befehlshabern niedergeschossen wurden, ohne des Einspruchs der churfürstlichen Forstbedienten zu achten; bis endlich der indeß zum Herzog von

Friedland erhobene Wallensteiner auf die nachdrückliche Beschwerde des Churfürsten wenigstens diesem Trebel abhelf. Auch die Residenzstädte Berlin und Cöln blieben dieses Mal nicht von der Einquartierung frey; sondern sie mußten das Torquato-Contische Regiment aufnehmen,*) welches eben so wenig als die übrigen kaiserlichen Regimenter Schonung kannte; und aufferdem berechnete die Churfürstliche Botschaft auf dem Reichstage zu Regensburg im J. 1630, daß während der Einquartierung des Wallensteinischen Heers in den Marken die beiden Residenzstädte dem St. Julianischen Regimente in sechszehn Monaten 300000 Thaler bezahlt hatten.**) Die Marken wurden erst im folgenden Jahre befreyet, als Wallenstein gegen Stralsund zog, und die übrigen kaiserlichen Truppen ihren Weg nach Holstein nahmen. Aber schon im ersten Monate des Jahrs 1631 kam der General Tilly wieder mit seinem Heere, um den schwedischen König Gustav Adolf, welcher im Junius des vorigen Jahrs in Pommern gelandet war, abzuwehren, in die Mark auf

*) König a. a. D. S. 207.

***) Loedel bei dies. Jahre.

dem Wege nach Frankfurt an der Oder; und das zu seinem Heere gehörige Regiment des Markgrafen von Baden durchzog den Teltowischen Kreis nicht ohne große Beschädigung des Landes.*)

Von dieser Zeit an begann für die Mark Brandenburg die leidenvollste Zeit des dreißigjährigen Krieges. Unmöglich war es für Georg Wilhelm länger die bisherige Neutralität zu behaupten, und dabey ward es ihm unendlich schwer, sich für die eine oder andere Partey zu entscheiden. Von der Einen Seite drang in ihn der König Gustav Adolph, der Gemahl seiner Schwester, der Markgräfin Maria Eleonora**), an der Spitze eines Heers,

*) Gebald S. 217 und Lockel b. Jahre 1631.

**) Sie war mit Gustav Adolph am 20. Nov. 1620 vermählt worden; der König hatte sie aber schon zu der Zeit Johann Sigismunds (im August 1619) auf eine Art kennen gelernt, welche in der Erzählung Lockel's und anderer alten Zeitbücher an die bekannte Werbung des Longobardischen Königs Nutharis um die bairische Prinzess Theodelinde erinnert. Gustav Adolph soll nehmlich selbst verklepft unter den Gesandten gewesen seyn, welche für ihren König um die Markgräfin bey Johann Sigismund warben, entdeckte sich aber seiner Braut bey dem

welches nahe an den Grenzen der Mark stand, seine Glaubensgenossen nicht zu verlassen, und zu dieser Seite neigten sich, wenn einmal eine Parthey gewählt werden

Complimentiren über der Tafel; als nun die Prinzess sich von ihrem Sige erhob und ihm große Ehrerbietung bewies, so war der Churfürst anfangs sehr ungehalten über die unangemessene Ehre, welche seine Tochter einem Gesandten und bloßem schwedischen Edelmann nach seiner Meinung bewies, wurde aber hernach eines bessern belehrt. Nach den genauern Nachrichten in der *Histoire de Gustave Adolphe composée sur les Manuscrits de Mr. Arckenholz* (à Amsterdam 1764. 4. S. 66) kam aber Gustav Adolph nicht mit den Gesandten, welche für ihn um die Markgräfin die förmliche Werbung anbringen sollten; sondern er kam zuerst im J. 1618 allein, nur von einigen Bedienten begleitet und im größten Geheimnisse, an den Churfürstlichen Hof, um selbst sich von der Wahrheit der Schilderung zu überzeugen, welche ihm sein Agent zu Berlin, Birckhoff, von der Schönheit und Liebenswürdigkeit der Markgräfin gemacht hatte; und eine zweyte Reise nach Berlin unternahm Gustav Adolph im Jahre 1620, ebenfalls im größten Geheimnisse, so daß er und seine Begleiter hier für Soldaten von den damals durch die Mark ziehenden englischen Truppen gehalten und in mehrern Gasthöfen abgewiesen wurden, bis er dem Churfürsten seine Ankunft melden ließ. Nühs *Geschichte von Schweden*, Th. IV. (Halle 1810. 8.) S. 214. 215.

mußte, die Gemüther der Unterthanen, vornehmlich des Märkischen Adels; von der andern Seite schien es gerade in dieser Zeit, in welcher der Churfürst wegen der Hoffnung der nahen Erfüllung seiner Anwartschaft auf Pommern der kaiserlichen Gunst sehr zu bedürfen glaubte, bedenklich, die Waffen gegen das Oberhaupt des Reiches zu ergreifen.

Georg Wilhelm hätte, wenn es ohne die größte Gefahr für sein Land hätte geschehen können, um so lieber für die kaiserliche Partey sich erklärt, als auch sein vertrauter Rath, der Graf Adam von Schwarzenberg, derselben mit ganzer Seele ergeben war.

Die Wirksamkeit dieses Mannes war zu entscheidend sowohl im Allgemeinen für das Schicksal der Mark Brandenburg, als der Residenzstadt im Besondern, als daß wir nicht versuchen sollten, eine so wahre Darstellung derselben zu entwerfen, als aus den meist sehr leidenschaftlichen Aeußerungen der Zeitgenossen genommen werden kann.

Graf Adam von Schwarzenberg, geboren im J. 1584, war der Sohn des Freyherrn Adolph von Schwarzenberg, welcher von dem Kaiser Rudolph dem zweyten wegen rühmlicher im Kriege gegen die Türken vollbrachter

Thaten, vornehmlich wegen der Eroberung der Festung Raab im J. 1598, in den Grafenstand erhoben wurde. Wir finden nichts erwähnt über die Art, wie Georg Wilhelm mit diesem Manne bekannt wurde, sondern ganz unerwartet erscheint der Graf von Schwarzenberg seit dem Jahre 1625 als Heermeister des St. Johanniterordens zu Sonnenburg, Oberkämmerer, Director des geheimen Raths, ferner als Statthalter der Mark, mit fast unumschränkter Gewalt bey den häufigen Abwesenheiten des Churfürsten aus seinen Churlanden, überhaupt als Georg Wilhelms vertrautester Freund und Rathgeber, bald darauf auch im Besitze des ihm als Brandenburgisches Lehen verliehenen Amtes Neustadt nebst Simborn in Westphalen. *) Obgleich alle Zeitgenossen, welche seiner erwähnen,

*) v. Steinen westphäl. Geschichte Stück X. S. 393 fgd. Die Wohnung des Grafen zu Berlin war in der Brüderstraße, wo er die auf dem Platze, auf welchem das Plazmannsche und Cassische Haus erbauet worden, stehende ehemalige Propstey an sich gekauft, und in einen prächtigen Pallast von drey Stockwerken verwandelt hatte. Der große Churfürst verlieh diesen Pallast dem Oberpräsidenten Grafen von Schwerin, und späterhin wurde derselbe der Sitz des Kammergerichts und verschiedener anderer Be-

darin übereinstimmen, daß er ein Mann von großen Talenten war: so war es doch von Seiten des Churfürsten eben so gewagt, in der Zeit eines mit der größten Erbitterung geführten Religionskrieges einem katholischen Minister die Leitung seiner Länder anzuvertrauen, als es ein kühnes Unternehmen von Seiten des Grafen von Schwarzenberg war, in einer solchen Zeit an die Spitze eines protestantischen Churstaates sich zu stellen. Es war daher auch sehr natürlich, daß gegen den Churfürsten der Verdacht entstand, und überall bey Protestanten und Katholiken Glauben gewann, als ob er der römischen Kirche nicht ganz abgeneigt wäre, wodurch selbst das Vertrauen seiner Unterthanen zu ihm gemindert wurde, und daß der katholische Minister, auch wenn er es noch so redlich mit seinem Herrn gemeint hätte, den protestantischen Brandenburgern und überhaupt allen deutschen Protestanten nur als ein verstellter und heuchlerischer Kath-

hörden. Auch die von dem Churfürsten gekaufte Bibliothek des berühmten Ezechiel Spanheim war anfangs dort aufgestellt. Küster A. u. N. Berlin, Th. III. S. 106. Nicolai Th. I. S. 119.

geber erscheinen konnte, welcher durch heimliche und arglistige Künste die Macht eines der bedeutendsten protestantischen deutschen Länder dem päpstlichen Antichrist und dem Kaiser, dem vornehmsten Anhänger und Beschirmer des Papstes, unterwürfig zu machen trachtete.

Der Graf Schwarzenberg hätte weder Katholik noch geborner kaiserlicher Unterthan seyn müssen, um anders zu handeln, als er handelte. Sein Bestreben war eben und unverbolen darauf gerichtet, die engste Verbindung zwischen dem Kaiser und dem Churfürsten von Brandenburg zu stiften, und dadurch den Plänen, welche der Einwirkung der Schweden in die deutschen Angelegenheiten zum Grunde lagen und von Eigennutz gewiß nicht völlig frey waren, nachdrücklichst entgegen zu wirken. Der Krone Schweden konnte aber nicht leicht ein empfindlicherer Schaden zugefügt werden, als die Entziehung der brandenburgischen Hülfe, zumal da dem Könige von Schweden auch wegen seiner Verhältnisse mit Polen die Freundschaft des Churfürsten als Herzogs von Preußen wichtig war; und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die zweimalige geheimnißvolle Reise des Königs Gustav

Adolph nach Berlin in den Jahren 1619 und 1620*) mehr zum Zweck hatte, ein enges Bündniß mit dem brandenburgischen Hofe, zunächst gegen die Republik Polen, zu stiften als die vorgegebene Absicht, von der Schönheit der Markgräfin Maria Eleonora sich durch den Augenschein zu überzeugen und die Vermählung mit ihr zu verabreden. Selbst diese Vermählung ward in ihrer ersten Veranlassung gewiß nicht ohne politische Absichten geschlossen. Der Graf Schwarzenberg wäre vielleicht sowohl von seinen Zeitgenossen als der Nachwelt billiger und schonender beurtheilt worden, wenn nicht der Heldentod Gustav Adolphs bey Lützen jeden Flecken in dem Ruhme des tapfern und kriegerischen Königs vertilgt und die pöllige Entwicklung seiner Pläne gehindert hätte.**)

*) S. oben S. 85. 86. Num.

**) Solche Pläne wurden zwar nicht in Staatschriften ausgeführt, sie verriethen sich aber in einzelnen Aeußerungen, welche dem Könige in unbewachten Augenblicken entchlüpfen. So erklärte Gustav Adolph im Jun. 1632 zu Nürnberg den Abgeordneten des dortigen Raths in einer Audienz, daß er nicht gesonnen sey, als ein hergelaufener Soldat sich „mit etlichem Monatssolde“ absinden zu lassen, und fragte sie, ob es nicht billig wäre,

Ganz offenbar ist es aber, daß der Graf sehr besan- gen war in den am kaiserlichen Hofe damals noch herr- schenden, aber in den deutschen Ländern längst verschwun- denen Ansichten von dem Verhältnisse der deutschen Für- sten zu dem Kaiser, und die deutschen Fürsten also be- trachtete nicht als selbstständige Herrscher, welche unge- achtet ihrer Verhältnisse zum Reiche ein eigenes politisches System befolgen könnten, sondern als Unterthanen, wel- chen ihre Gewalt von dem Reichsoberhaupte aus Gnaden verliehen worden. *) Darum hielt Schwarzenberg es für

daß er diejenigen Derter, welche er durch die Waffen mit Gott von den Papisten erlangt, als Würzburg, Mainz und andere für sich behielt, und auch in den Ländern, welche er den Evangelischen restituirte, als Mecklenburg, Pommern &c., diejenigen Hoheitsrechte für sich behielt, welche darüber zuvor der Kaiser, sein Feind, gehabt hätte. E. W. F. Breyer Beiträge zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges. (München 1812 8.) S. 221.

*) Ei (comiti Schwarzenbergio) studium in partes Caesaris erat enixius, quam ut legitimi Germaniae status meminisse videretur, cujus ea est indoles, ut non, sicut in caeteris gentibus, quae regnantur, omnis imperii vis in una domo sit, reliqui fere servientium conditione agant, sed ubi Caesari certus potentiae modus legibus ac recepto more definitus, et qui ordines audiunt,

nicht unangemessen, nicht nur die brandenburgischen Festungen der Willkühr des Kaisers zu unterwerfen, sondern selbst auch von den für den Dienst des Churfürsten geworbenen Truppen den Eid der Treue gegen den Kaiser zu fordern, was zwey Jahrhunderte früher als ganz der Ordnung gemäß würde erschienen seyn. *)

maximam Reipublicae partem constituunt, quos inter Electores peculiari fastigio eminent.“ Puffendorf de rebus gestis Frid. Wilh. Magni Lib. I. § 3.

*) Wir übergehen manche einzelne Anschuldigungen, welche gegen den Grafen erhoben worden sind, z. B. daß er aus Vorliebe für das österreichische Haus die Vermählung der Luise Hollandine, Tochter des dem Kaiser Ferdinand II. verhaßten Friedrichs V. von der Pfalz, mit dem damaligen Churprinzen Friedrich Wilhelm gehindert habe. (Eilers's Leben Fr. Wilh. S. 5 u. andre.) Dadurch erwarb sich aber der Graf Schwarzenberg ein wahres Verdienst. Denn selbst nach der Erzählung der Herzogin von Orleans, einer pfälzischen Prinzessin, war Luise Hollandine eine Frau von so ausschweifenden Sitten, daß sie, ungeachtet sie den geistlichen Stand wählte und Aebtissin von Mautbuisson wurde, dennoch sich selbst rühmte, vierzehn Kinder geboren zu haben, und als gewöhnliche Bethheurungsformel die Wort gebrauchte: par ce ventre qui a porté quatorze enfans. S. Anekdoten der Her-

wegen dieser Ansichten konnte der Graf unmöglich als churfürstlicher Rathgeber Vertrauen und Achtung gewinnen.

Ohne Zweifel waren es hauptsächlich die pommer-
schen Verhältnisse, welche den Churfürsten Georg Wil-
helm bestimmten, in die Ansichten seines Ministers ein-
zugehen. Denn Gustav Adolph gab sich auch nicht ein-
mal Mühe, seinen Entschluß wegen der Verwandlung
Pommerns in ein schwedisches Fürstenthum zu verbergen.*)
Je heftiger aber der Unwille der Märker sich gegen den
katholischen und kaiserlich gesinnten Rath äusserte, um
desto höher stieg der Graf in der Gunst des Churfürsten,
dem er sich durch seine angenehmen Sitten, seine große
Thätigkeit und Geschäftskunde und durch die feine und
angenehme Art, mit welcher er ihm die Sorgen der Re-

zugin von Orleanus vom französischen Hofe (Etrasb.
1795. 8.) S. 7.

*) „Zu dem hätten Ihre Maj. auch andere Particu-
larursachen, warum Sie Pommern nicht also von sich
lassen könnten, nemlich wegen der See.“ Bericht der
Nürnbergischen Abgeordneten über ihre Audienz bey Gu-
stav Adolph am 9. Jun. 1632 in Breyer's Beyträgen re.
S. 218.

gierung abnahm, *) unentbehrlich gemacht hatte. Jeder, auch der leiseste Widerspruch gegen die Maaßregeln und Rathschläge des Ministers wurde ungern am Hofe vernommen, und diejenigen, welche sich nicht unbedingt in die Ansichten des Grafen fügten, wurden aus dem Churfürstlichen Rathe entfernt. **) Gleichwohl ließ man zu Berlin nicht leicht eine Gelegenheit, dem mächtigen Minister den Unwillen, den man gegen ihn trug, kund zu thun, ungenüßt. So verweigerte (zwischen den Jahren 1637 und 1640) das geistliche Ministerium von Berlin dem gestorbenen katholischen Beichtvater des Grafen das Begräbniß auf dem Klosterkirchhof, und als der Graf deshalb dem durch seine lustigen Schwänke bekannten Rathsherrn Johann Schönbrunn ***) Vorwürfe machte,

*) „Pollebat vir iste mira dexteritate animis principum adrependi nec solertia ingenii ususque res tractandi deerat.“ Puffendorf, a. a. D.

**) „Quo fine et comes iste veteres quosdam ministros velut ipsius consiliis adversos muneribus demoverat, subrogatis aliis, qui placitis suis succinerent.“ Puffendorf.

***) S. die Kupfertafel No. 3 und die dazu gehörige Erklärung.

so suchte dieser zwar den Rath wegen der Ungesälligkeit der Geistlichen zu entschuldigen, hatte aber doch die Keckheit hinzuzusetzen, „daß man zu Rathhause gern sehen würde, wenn alle katholischen Priester auf ihren Kirchhöfen ruhen und schlafen möchten.“*) Der Cölnische Propst Johann Koch war indes nachgiebiger und verstattete dem Leichnahme des papistischen Priesters einen Platz auf dem Kirchhofe von St. Peter.

Der Unwille der Märker wegen des Verraths, dessen man den Grafen von Schwarzenberg beschuldigte, beschränkte sich aber nicht auf den Minister, sondern wandte sich auch gegen den Churfürsten. Schon im J. 1627 übergab der Rath von Berlin und Cöln eine sehr kühne Vorstellung, worin bitter über die Weise geklagt wurde, wie das Land preis gegeben würde,**) und von zwey Edelleuten aus der Grafschaft Ruppin, David von Lüderich und Jacob von Wuthenau, erhielt Georg Wilhelm schon im J. 1626 eine noch härtere Schrift, worin über seine häu-

*) Küster H. und N. Berlin II. S. 530.

**) König histor. Schilder. I. S. 208.

häufige Abwesenheit aus den Churlanden Beschwerde geführt und ihm vorgeworfen wurde, „daß er seine Unterthanen unter des Feindes Gefahr gehen lasse, gleichwie Schaaf ohne Hirten.“ Worauf ihnen der Churfürst erwiederte: „wie er wohl wüßte, daß es deren etliche im Lande Ruppin gäbe, die alles zu meistern sich unterstiegen, auch alles was bey Hofe geschähe, zu tadeln sich anmaßten; aber wenn es besser machens gälte, so wäre ganzer niemand zu Hause.“ Gleichwohl rechtfertigte sich Georg Wilhelm in dem Fortgange seiner Antwort weitläufig gegen den ihm gemachten Vorwurf, seine Unterthanen zu vernachlässigen. *)

Alle gegen den Minister von vielen Seiten erhobenen Anklagen schienen ihre völlige Bestätigung zu erhalten, als bei der Annäherung des Königs von Schweden und während der Abwesenheit des Churfürsten der Graf von Schwarzenberg die Festung Küstrin und damit einen der wichtigsten Pässe über die Oder in die Hände des Herzogs von Wallenstein zu bringen suchte. „Aber, sagt Lodek, Gottes Barmherzigkeit, der frommen Churfürstin Thrä-

*) König a. a. D. S. 326.

nen, und des Commandanten Beständigkeit, haben dieses große Unglück verhütet.“

Endlich im Frühling 1631 erschien, was man lange gefürchtet hatte, die schwedische Armee in der Mark, und am 1. Mai lagerte sich Gustav Adolf mit zehn Regimentern zu Fuß in Cöpenick, und ließ den Churfürsten, welcher indeß auf das dringende Bitten seiner bedrängten Brandenburgischen Unterthanen aus Preußen zurückgekommen war *), durch den Grafen von Ortenburg, den er nach Berlin sandte, auffordern, ihm die Festungen Küstrin und Spandau abzutreten, mit dem Versprechen, sie unverzüglich zurückzugeben, sobald er die da-

*) Elector Brandenburgicus, schrieb im März 1630 der schwedische Kanzler Orenstierna an den schwedischen Gesandten im Haag, Ludwig Camerarius, aus Elbingen, die 22. Febr. *Maieburga discessit in Marchiam, anxie a suis, uti fertur, vocatus et a Comite Schwarzenbergio persuasus; abiit quo ducitur, Princeps suo ingenio non malus, et in quo spes aliqua esset, si ipse se regeret et careret isto consiliorum magistro, nunc suis aequae amicis atque inimicis spretus.* Schreiben und Staatschriften von Gustav Adolph und dem Reichskanzler Axel Orenstierna in Moser's patriotischem Archiv B. VI. S. 153.

mals von Tilly belagerte Stadt Magdeburg entsezt haben würde. Der Graf Schwarzenberg aber hatte den Churfürsten so sehr in seiner Gewalt, daß weder der Graf von Ortenburg noch der General Gustav Horn, welcher am folgenden Tage die Forderung des Königs wiederholte, Gehör fand. Sogar der König selbst, der am dritten Tage mit fünf Compagnien Reuter und tausend Musketieren bis in die Nähe einer Viertelstunde von Berlin kam, und in dem Walde mit dem Churfürsten sich unterredete, verfehlte der Gewährung seines Ansinuens. Schon war Gustav Adolf im Begriffe die Unterhandlung abzubrechen und in sein Lager zurückzugehen, um Maßregeln der Gewalt anzuordnen, als es der Churfürstin gelang, den Verhandlungen eine andere Richtung zu geben. Worauf Gustav Adolf mit seiner Begleitung nach Berlin ritt, mit zweyhundert Mann in die Stadt einzog, und seine Herberge auf dem Schlosse nahm, die übrigen aber vor den Thoren sich lagern ließ. Am vierten Tage, nachdem die ganze schwedische Armee sich indeß um die Stadt gelagert, Kanonen aufgepflanzt, ja selbst auch schon einige Schüsse gegen die Stadt gethan, und alles zum Sturm gegen die erst im Jahre 1630 durch einen von

dem sächsischen Feldmarschall Arnim gesandten Ingenieur wiederhergestellten Festungswerke der Residenz angeordnet hatte, konnte der Graf Schwarzenberg den Abschluß eines Vertrags nicht hindern, vermöge dessen die Festung Spandau bis zum Entsaße der Stadt Magdeburg dergestalt abgetreten wurde, daß die Besatzung sowohl dem Churfürsten als dem Könige von Schweden den Eid der Treue schwor. Nachdem vermöge dieses Vertrags Spandau am 5. Mai eine schwedische Besatzung erhalten hatte, zog Gustav Adolf am 6. Mai mit seinem Heere über Potsdam nach der Elbe. *)

Raum war aber die Nachricht gebracht worden, daß der König von Schweden zu spät zum Entsaße von Magdeburg gekommen und die Stadt am 10. Mai in die Hände des grausamen Tilly gefallen war und alle Gräuel der Plünderung und Verwüstung erfahren hatte: so drang Georg Wilhelm nach dem Rathe seines Ministers mit großem Ungestüm auf die Räumung von Spandau, indem er behauptete, daß der abgeschlossene Vergleich sein

*) Sebald S. 296. Theatrum Europ. II. S. 336. flgd.

Ende erreicht hätte. Gustav Adolf, obwohl er diese Forderung sehr übel aufnahm, räumte zwar die Festung, führte aber am 3. Junius aufs Neue sein Heer vor Berlin und schien entschlossen, eine schwere Rache zu nehmen. Schon hatte auch der König angefangen, sein ganzes Geschütz gegen die Stadt spielen zu lassen^{*)}, als der sächsische Feldmarschall von Arnim sich ins Mittel schlug. Aber es gelang ihm in dreitägigen Unterhandlungen eben so wenig mildere Bedingungen für den Churfürsten von dem Könige zu erhalten, als der Churfürstin, welche sich in das Schwedische Lager begab. Endlich am 11. Junius, als der Churfürst selbst in das Lager des Königs kam, bewilligte Gustav Adolf ihm Frieden, unter der Bedingung, daß die Festung Spandau aufs Neue seinen Truppen eingeräumt, ihm ein freyer Paß über die Oder bei Küstrin zugestanden und von dem Churfürsten eine monatliche Kriegscontribution von 30000 Thalern übernommen würde. Hierauf führte Gustav Adolf sein Heer durch

^{*)} „Ich kann mich noch erinnern, sagt Lodek, wie die Häuser und Leute gebebet haben, wenn die Salven nach einander losgegangen sind.“

Berlin auf das andere Ufer der Spree und nahm höchst ungehalten über den Churfürsten, seinen Schwager und dessen Minister *) , seinen Weg nach Sachsen.

Durch die Nachgiebigkeit gegen den König von Schweden war nichts für die Erleichterung des Landes gewonnen, vielmehr wurde die Lage der Mark nur dadurch noch mehr verschlimmert. Denn die Schweden sahen die Brandenburger nicht als ihre Freunde an, obgleich das

*) Darüber äusserte sich der König ebenfalls sehr offen gegen die mehrmals erwähnten Nürnbergischen Deputirten: „Churbrandenburg hätte sich dermaßen feindselig erzeigt, und nicht allein dem Feind allerhand Vorschub gethan, sondern auch seine Stück wider Ihre May. und Dero Kriegsvolk gerichtet, auf sie losgebrennet und keinen Paß gestatten wollen, also, wenn er nicht sein Schwager gewesen, Sie ihn von Land und Leuten würde getrieben haben, daß er mit einem Stecken hätte müssen davon gehen. Ihre May. hätten ihm angeboten, Ihr Volk ihm zu überlassen und den Krieg selbst in Pommern zu führen. Aber wie Voos zu seinem Freund gesagt, wenn er das Erb kaufen wollte, daß er auch die Ruthe nehmen müßte: also hätten auch Sie Ihrem Schwager frey gestellt, das Land zu behalten, jedoch daß er dabey den Krieg führen und die armen Leute defendiren sollte.“
 Breyer a. a. D. S. 218.

Toll der Marken ihnen sehr gewogen war, und jeder, welcher bei der allgemeinen Stockung der Gewerbe und des Verkehrs durch Noth und Mangel an Beschäftigung genöthigt war, Kriegsdienste zu suchen, am liebsten in ein schwedisches Regiment trat. *) Die Kaiserlichen aber, so oft sie in das Brandenburgische Land kamen, behandelten es, ungeachtet Georg Wilhelm bei dem Kaiser wegen des Nothstandes, worin er sich gegen Gustav Adolf befunden, angelegentlichst sich entschuldigte, als feindliches Land ohne alle Schonung, und übten besonders wider die armen protestantischen Geistlichen, wo sie ihrer habhaft werden konnten, unerhörte Grausamkeiten.

*) So fanden im J. 1631 die Werbungen des Generals Horn in der Neumark vielen Fortgang, und der General hatte, wie Loeckel sagt, „von der jungen Bursche entweder wegen der vielen schwedischen Siege oder wegen der kaiserlichen Völker Grausamkeit oder wegen des großen Hungers einen großen Zulauf.“ Auch im J. 1637 liefen nach Loeckel's Zeugniß den Schweden, obgleich sie damals offene Feinde des Churfürsten waren, „die Handwerksburschen und Knechte in großer Menge zu, weil sie wegen der theuren Zeit nirgends Arbeit bekommen konnten.“

Diese traurige Lage seines Landes entschied endlich den Churfürsten, nicht lange nachdem Gustav Adolf bei Lützen gefallen war, den Anträgen des französischen Hofes Gehör zu geben, und sich an die schwedische Parthey anzuschließen. Es wurde also im Jan. 1633 mit dem schwedischen Kanzler Orenstierna ein Bündniß zu gemeinschaftlicher Vertheidigung verabredet, worauf im folgenden Monate auch ein französischer Gesandter, Herr la Grange, zu Berlin erschien. Der brandenburgische Oberst Kötteritz stieß hierauf vermöge dieses Bündnisses mit eilf Compagnien zu Pferde, vier Compagnien Dragoner und vier Regimentern zu Fuß, wovon die Regimentern der Brüder Borgstorf, Conrad und Ehrenreich, oder das alte und neue Borgstorfische Regiment erst neu geworben waren, zu dem schwedischen General Dubald, und wohnte dem unglücklichen Tage an der Steinauer Schanze in der Lausitz (im Oktober 1633) bey*), an welchem ein schwedischer Heerhaufe unter dem Grafen von Thurn, nachdem ihn der

*) „Von den brandenburgischen Völkern ist auch mancher Vornehmer von Adel allda geblieben.“ Loedel.

sächsische Feldmarschall von Arnim treulos verlassen hatte, von Wallenstein gefangen genommen wurde.

Die Kaiserlichen ließen diese ihren Feinden geleistete Hülfe nicht lange ungeahndet, und man fürchtete in der Mark den Einbruch selbst des Wallensteinischen Heeres. Zwar kam Wallenstein nicht, indem er schon damals die Verbindung mit den Schweden angeknüpft hatte, welche im Februar 1634 ihm seine Aemter und sein Leben kostete; aber es erschienen einzelne kaiserliche Schaaren, welche schlimme Verwüstungen stifteten, und die übertriebensten Forderungen machten. So kam vor Berlin der kaiserliche Oberst Winsen; und da der brandenburgische Oberst Volkmann, welcher mit seinem Regimente in Berlin lag, die Trommeln in den Saal steckte, wie Lodek in seiner brandenburgischen Chronik sich ausdrückt, und sich nach Spandau zog: so mußten die Thore geöffnet werden, nachdem der kaiserliche Oberst verheißten hatte, für eine ansehnliche Contribution die Residenzstädte mit der Plünderung zu verschonen. Diese Contribution, welche in 50000 Thalern bestehen sollte, wurde indeß den Berlinern erspart, weil der Oberst Winsen vor Erhebung derselben durch den Anzug des sächsischen Generals Arnim, dem sich

auch die aus dem Gefechte bei Steinau zurückgekehrten brandenburgischen Truppen angeschlossen hatten, bewogen wurde, über die Oder nach der Neumark zu ziehen. Seit dieser Zeit war die Mark dießseits der Oder für längere Zeit wenigstens frey von kaiserlichen Truppen; denn auch die Stadt Frankfurt, der einzige Ort, welchen noch ein kaiserlicher Oberst mit einigen Truppen besetzt hielt, wurde am 23. Mai 1634 von dem schwedisch-brandenburgischen Heere erobert.*) Nicht lange hernach wurde von dem General Banner die Vestung Spandau an die Churfürstlichen Truppen zurückgegeben.

Das Anschließen an die schwedische Parthey hatte für die Mark wenigstens den Vortheil gehabt, daß die drückende schwedische Contribution aufhörte, und daß die

*) Bei der Musterung dieses Heeres, welche der Churfürst Georg Wilhelm und der General Banner am 3. März 1634 zu Müncheberg hielten, waren von brandenburgischen Truppen gegenwärtig drey Regimente zu Pferde, des Herzogs Franz Carl von Sachsen-Lauenburg, und der beiden Obersten Curt und Ehrenreich Borgstorf, und zwey Regimente zu Fuß, nemlich das blaue Regiment des Obersten Curt Borgstorf und das graue Regiment des Obersten Volkmann. Loedel beim J. 1634.

bedeutende bewaffnete Macht, welche der Churfürst aufgestellt hatte, den einzelnen fremden Söldnerbanden es nicht mehr verstattete, das brandenburgische Land nach Willkühr zu durchstreifen und zu brandschätzen.

Bald aber kehrte die vorige Noth wieder, als der Graf Schwarzenberg nach der Niederlage der Schweden bey Nördlingen seinen Herrn wieder für die kaiserliche Parthey gewann, und ihn bewog, dem im J. 1635 von Chursachsen mit dem Kaiser zu Prag errichteten Frieden sich anzuschließen; worauf bald ein Bündniß mit dem kaiserlichen Hofe folgte. Dieser Schritt war äusserst gewagt gerade zu jener Zeit; denn das ganze brandenburgische Land war von den Schweden angefüllt, und die schwedischen Truppen waren mit Ausnahme der Bestungen im Besitze fast aller wichtigen Städte. Die rasche Veränderung des politischen Systems war um so nachtheiliger, als der Plan, welchen Schwarzenberg entworfen hatte, nicht in seiner Vollständigkeit angenommen wurde; sondern der wichtigste Theil desselben, die Vermehrung des Heers bis zu 25000 Mann, unterblieb, indem man mit der Werbung von 12000 Mann sich begnügte.

Darum war das Land, seitdem der Churfürst sich

wieder zu dem Kaiser gewandt hatte, den Verwüstungen der Schweden von Neuem preis gegeben, welche ihre Brandschazungen zu erneuern anfiengen, sobald der Oberst Gurd von Borgstorf als brandenburgischer Abgeordneter in den Friedensverhandlungen zu Prag auftrat. Georg Wilhelm suchte zuerst in der Festung Peiß Sicherheit, begab sich aber, als die Gefahr noch dringender wurde, nach Preussen, und auch der Graf Schwarzenberg suchte in jener Festung einen sichern Aufenthalt. *)

Nicht lange nach dem Prager Frieden kam zwar die vereinigte sächsisch-kaiserliche Armee unter dem Churfürsten von Sachsen und dem Grafen von Hatzfeld in die Mark, lagerte sich zwischen Berlin und Bernau, und nöthigte die Schweden unter dem General Banner zum Rückzuge an die Grenze von Pommern. Der Sieg bei Wittstock (24. Sept. 1636) aber machte die Schweden wieder zu Herren der Mark.

Die Residenzstädte erfuhren davon bald die schmerzlichsten Folgen, wie das ganze übrige Land. Denn der General Hermann Wrangel, welcher mit einem Theile

*) Im Jahre 1638.

des schwedischen Heeres in der Mark blieb, während Banner seinen Vortheil verfolgte, ließ zuerst durch den Obersten Jenß von Hadersleff von den Residenzstädten eine Contribution von 30000 Thalern fordern, wovon die benachbarte Ritterschaft 9000 Thaler zu übernehmen hatte, und erschien bald darauf (31. Oktober 1636) selbst in Berlin mit 44 Canonen und 12000 Mann, welche theils an den Thoren sich lagerten, theils auf dem Markte bei den Stücken. *) Der Churfürst, welcher noch zu Peiß sich aufhielt, kam wieder ganz in dieselbe Verlegenheit, als zu der Zeit, da Gustav Adolf an der Spitze seiner Armee mit ihm unterhandelte; und Wrangel machte auch fast dieselben Forderungen. Auch er begehrte die Einräumung der Festung Spandau und einen freyen Paß bey Küstrin, und ausserdem noch von den Städten Berlin und Cöln eine Brandschatzung von 60000 Thalern. Die erste Forderung wies aber Georg Wilhelm durch die standhafte Erklärung ab, daß die beiden Festungen Küstrin und Spandau nicht dem Churfürsten, sondern dem Römischen Reiche zuständen, und deswegen nicht weggegeben werden könnten,

*) Theatr. Europ. III. S. 719.

den Schweden es aber überlassen bliebe, mit den Churlanden zu thun was ihnen beliebte. Wegen der geforderten Contribution aber kam man dahin überein, daß die dem Obersten Jenß auf seine Forderung bezahlte Summe von 13000 Thalern davon in Abrechnung gebracht*), und für das übrige 3000 Paar Schuhe, eben so viele Strümpfe, 15000 Ellen gemeines Tuch und 1000 Thaler baares Geld in einer gewissen Frist nach Frankfurt an der Oder geliefert werden sollten.

So war der General Wrangel zwar abgefunden; aber neue Schaaren, welche nachkamen, machten immer neue Forderungen; und noch schlimmer, als ihre unmittelbaren Forderungen, waren die Plünderungen und Raubereien, welche jeder durchziehende Haufe verübte. Da:

*) Die Ritterschaft hatte nemlich 8000 Thaler und die beiden Städte 5000 Thaler baar an den Obersten bezahlt; ausserdem hatte die Ritterschaft ihm Verschreibungen ausgestellt auf 4000 Thaler, und die beiden Städte auf 16000 Thaler, unter der Bedingung, daß wenn bis zum 9. November die Zahlung nicht erfolgt seyn würde, der Oberst sich an sämmtlichen Berlinischen Bürgern und ihren Gütern, wo er sie fände, schadlos halten könnte. König's histor. Schilderung I. S. 223.

durch sah sich der Statthalter, Graf Schwarzenberg, bewogen, im Jahre 1638 die beiden Residenzstädte zu ihrer Sicherung gegen solche Räuberschaaren mit Schanzen und andern Werken umgeben zu lassen. *)

Zu allem diesem bisher geschilderten Ungemach durch stets wiederholte kriegerische Ueberzüge, kamen, um den bellagenswerthen Zustand des Landes bis zur höchsten Stufe zu verschlimmern, noch die Verheerungen schrecklicher Seuchen, die nothwendigen Folgen des Mangels in dem von Feinden und Freunden ausgeehrten Lande, nicht nur in den Dörfern, sondern selbst in den Städten. Auch Berlin und Cöln wurden mehrere Male von Seuchen heimgesucht, vornemlich in den Jahren 1630 und 1637 bis 1639. Schon im Jahre 1637 waren 168 Häuser in Berlin ganz verlassen, von denen 40 von der Pest angesteckt waren, und 30 Häuser wurden von armen Wittwen bewohnt, welche zu den öffentlichen Lasten nichts beizutragen vermochten. *)

*) Coëcl a. a. D.

*) Nicolai Beschr. von Berlin, Einleit. S. XLII.

In dem Jahre 1639, welches schon durch die Verheerungen der Pest eines der traurigsten Jahre für Berlin war, wurde die Stadt auch noch mehrere Male durch feindliche Ueberzüge geschreckt und mit Brandschätzung gequält. Am 19. August erschien der schwedische Oberst Demiß mit vier Regimentern zu Pferde und zwey Regimentern zu Fuß; und da die brandenburgische Garnison nach dem Befehl des Statthalters Grafen Schwarzenberg auf das Gerücht von dem Anzuge der Schweden nach Spandau ausgezogen war, so wurden die Thore ohne Widerstand geöffnet; obgleich die Schweden so schwach an der Zahl waren, daß der mindeste Widerstand der 400 Mann starken brandenburgischen Besatzung sie zum Rückzuge bewegen haben würde. Der schwedische Oberst forderte nicht weniger als eine Contribution von 16000 Thalern von den Residenzstädten und 3000 von der Landschaft, ließ sich aber mit einer ansehnlichen Lieferung von Pferden, Pistolen, Kleidung und andern Sachen zufrieden stellen, und zog am 26. August wieder ab. Nicht lange hernach machte der schwedische General Axel Lilien einen Anschlag, auf gleiche Weise die beiden Residenzstädte zu überrumpeln und zu brandschätzen. Er zog also alles schwedische

Volk aus Ruppin, Habelberg und der übrigen Priegnitz zusammen, besetzte Neu-Brandenburg, und machte Miene, als ob er nach Pommern marschiren wollte, wandte sich dann aber plötzlich nach Zehdenick. Der Brandenburgische Oberst Kracht in Spandau aber, dem dieser Marsch verdächtig schien, warf sich eiligst mit seinem Regiment und 300 Pferden in Berlin, und rief auch die Bürgerschaft zu den Waffen. Als daher Axel Liliem am andern Tage in Begleitung des Obersten Drenstierna und Kehrbergen mit 3000 Mann und zwey Feldstücken ankam, so fand er einen stärkern Widerstand, als er erwartet hatte, und nahm daher am andern Tage, nachdem er die Nacht in den Vorstädten zugebracht hatte, den Weg nach Fürstenwalde und Wriezen.

Wir dürfen nach diesen Ereignissen wohl annehmen, daß die Beschreibung, welche der Magistrat von Berlin im J. 1640 in einer Vorstellung an den Churprinzen Friedrich Wilhelm von dem Zustande der beiden Residenzstädte entwarf, keine Uebertreibungen enthielt, daß die Rathsdörfer wirklich, wie in dieser Vorstellung behauptet wird, in Asche lagen, die rathhäuslichen Bedienten, so wie die Kirchen- und Schullehrer, nicht mehr besoldet werden

Konnten, mancher Bürger seiner Armuth und seines Elendes kein anderes Ende zu finden gewußt hatte, als den freiwilligen Tod, und viele im Begriffe standen, mit Weib und Kind ihre Wohnung zu verlassen und ins Elend zu wandern. Der Rath beschwerte sich besonders über die churfürstlichen Reuter, deren Zügellosigkeit und Raubgier so weit gieng, daß kein Pferd, kein Ochse, keine Kuh, ja selbst kein Mensch vor ihnen sicher wäre; daher der Ackerbau überall darnieder läge und noch größerer Mangel, als bis dahin das Volk empfunden, zu befürchten stände. Ganz besonders ward noch über die Habsucht und Betrügereyen der Obersten geklagt, welche in Herrlichkeit und Freude von dem Golde der Mannschaft, welche von ihnen nicht gestellt worden, lebten und die armen Unterofficiere und Soldaten durch die Karglichkeit des Goldes, welcher ihnen gereicht würde, dahin brächten, entweder fortzulaufen oder zu verhungern. *) Eine ganz ähnliche Vorstellung über den Zustand der Markt wurde noch in demselben Jahre dem Churfür-

*) König I. C. 226 — 223.

sten selbst von dem Grafen von Schwarzenberg überreicht. *)

In einem so traurigen Zustande hinterließ der unglückliche Churfürst Georg Wilhelm, welcher wegen seines redlichen Sinnes und seiner aufrichtigen Frömmigkeit einer bessern Zeit würdig gewesen wäre, als er am 1. December 1640 zu Königsberg starb, seine Länder seinem großen Nachfolger.

Nach der bisherigen Darstellung des Ungemachs, welches der dreißigjährige Krieg über das ganze brandenburgische Land brachte, läßt es sich leicht im Voraus erwarten, daß die Residenzen in dieser Zeit keinen heitern Anblick gewährten. Zwar hatte die kirchliche Spannung, wodurch die Regierung Johann Sigismunds gekümmert wurde, sich sehr gemindert, und nur selten regte sich in dieser Zeit der frühere Zelotengeist, und wenn er sich regte, so blieb er doch ohne Wirkung auf die mit ihrem eignen Drangsale beschäftigten Gemüther des Volks. Aber, wer konnte Freude haben an Festlichkeiten zu einer Zeit, wo von verübten Gräueln und schrecklicher Verheerung der Städte und Dörfer Eine Nachricht die andere

*) König I. C. 223.

drängte. Man war in einer solchen Zeit natürlich mehr aufgelegt, die Bußpredigten zu hören an den Bußtagen, welche Georg Wilhelm schon seit dem Anfange seiner Regierung an jedem Mittwoch zur Abwendung der schrecklichen Kriegeläufe zu halten befohlen hatte, als die Gaulesen und Possen der Comödianten anzusehen. Die Tage, welche zu bußfertigen Betrachtungen und andächtigem Gebete bestimmt waren, mehrten sich mit dem Fortgange des Kriegs in eben dem Maße, als sich die Begebenheiten häuften, welche nachtheilige Wirkungen für das Land besorgen ließen. Denn jedes Ereigniß, was an sich oder durch muthmaßliche Folgen Furcht erregte, hatte die Feyer eines Bußtages zur Folge. Als z. B. die Nachricht von dem Tode des Königs Gustav Adolf in die Mark gekommen war, so schrieb der Churfürst sogleich einen außerordentlichen Bußtag aus, welcher am 5. December 1632 gefeyert wurde; *) und als es im May des folgenden Jahrs 1633 bey Berlin, wie man meinte, Schwefel geregnet hatte, so wurden in allen Kirchen der Residenzstädte Bußpredigten gehalten, **) als ob den Städten das Schicksal von Sodom und Gomorra bevorstände.

*) Loëel bei diesem Jahr.

**) Theatr. Europ. III. 73.

Auch in heiferern Zeiten möchte Georg Wilhelm, in dessen Sinne eine finstere Ernsthaftigkeit vorherrschte, die Vergnügungen des Lebens wenig befördert haben; denn jede öffentliche geräuschvolle oder muthwillige Belustigung war ihm ein Gräuel. Vor allen aber haßte er die Comödien und Pickelhäringsspiele, welche schon sehr im Schwange waren, als unverträglich mit der damaligen ernsten Zeit; und sobald er zur Regierung kam, war eine seiner ersten Sorgen, die Comödianten, Kunstreuter, Seiltänzer und andere Gaukler, welche sein Vater in seine Dienste genommen, zu entfernen. Doch erhielt in den Jahren 1622 bis 1625 Lassenius, ein berühmter Schauspieler seiner Zeit, einige Male, aber wahrscheinlich meistens in der Abwesenheit des Churfürsten, die Erlaubniß, durch das Spiel seiner Gesellschaft von Lust- und Freudeaspielern die Bewohner der Residenzstädte zu erheitern. Das letzte Mal, als der Churfürst anwesend zu Berlin war, erhielt er diese Erlaubniß nur auf vier Tage. Georg Wilhelm bewunderte zwar ebenfalls seine Geschicklichkeit, und belohnte ihn durch das Geschenk eines berühmten damals in Holland herausgelommenen Werks über die Geschichte der Religionen, ermahnte ihn aber in

einer länger als eine Stunde gepflogenen höchst gnädigen Unterredung, „seine damalige Lebensart wiederum zu verlassen, wobey er ihn kräftigt auf die damaligen Zuchtruthen Gottes, sowohl durch Pest und Krieg als Hungersnoth, verwies.“ *) Sehr ungehalten war aber Georg Wilhelm, als im J. 1623 der Rath der Residenzstädte einer Gesellschaft von fremden Gauklern erlaubt hatte, mit Trommeln und Trompeten auf den Straßen umherzuziehen und offen ihr Spiel zu treiben. Der Rath entschuldigte sich aber damit, daß dieses nur auf des Churfürstlichen Trompeters Simon Froberg Antrag geschehen wäre, indem dieser versichert hätte, daß es Ihro Churfürstlichen Durchlaucht Wille und Meynung wäre, jene Comödianten in die Stadt zu lassen und ihnen ihr offen Spiel auf drey Tage zu verstaten; der Rath sich aber eher des Himmels Einfall versehen hätte, als daß der Trompeter ohne sonderbaren Geheiß und Willen Ihro Churfürstlichen Durchlaucht sich solches hätte unterfangen mögen. Auch wäre den Comödianten weiter nichts verstatet worden;

*) Plümiße Theatergeschichte von Berlin (nach einer ungedruckten Nachricht) S. 41.

denn die Eröffnung des Rathhauses zu solchem Spiele wäre ohne des Rathes Wissen, „auf das Ansagen“ des gedachten Trompeters, bloß durch den Werkmeister des Rathes geschehen, der auch solcher Voreiligkeit halben bereits beigesetzt worden. *) Eben so untersagte der Churfürst im J. 1635 „wegen Pest, Krieg, Verfolgung frommer unschuldiger Christen, Ergießung der Wässer, welche auf sovielen Tonnen Goldes Schaden gethan, Erdbeben und ungewöhnlicher Donnerwetter“ die damals in Berlin gewöhnliche Feyer des Gregoriustages, welche durch die Aufführung von Schulcomödien und andern Spielen, so wie durch Sammeln von milden Beiträgen für die Schuliener begangen wurde. **)

Nachdem Georg Wilhelm auf so vielfältig Weise seine Ansicht über solche Spiele ausgesprochen hatte, so erregte es seinen heftigsten Unwillen, als der Rath den Schülern der beiden Gymnasien erlaubt hatte, am 10. September 1629 eine Schulcomödie aufzuführen; und er machte daher sowohl dem Magistrat als dem Rector, Conrector und

*) Plümicke a. a. D. S. 42. 43.

**) Plümicke a. a. D. S. 43. 44.

übrigen Collegen der beiden Schulen in ernstlichen Schreiben *) wegen der Duldung und Veranstellung solcher unzeitigen Possen bittere Vorwürfe. „Habt, schrieb er an den Rath, das vorige Zulassen mit nichts zu beschönigen; denn ihr werdet nichts dergleichen in keiner Historien finden, auch nicht in den Geschichten der Heiden. Dessen aber sind die alten geistlichen Scribenten voll, daß wahre Christen bei solchen Zeiten aller Comödien vergessen, und, damit es nicht auf eine Tragödie herausliefe, Fast- und Betttage angestellt, Gott um Linderungen der Strafen fleißig auch mit Thränen und mit Zähren angerufen haben; alle Üppigkeit, Comödienspiel, und was des heillosen Werkes mehr ist, aber hat weit von ihnen seyn müssen. Und das geschieht nun heute bei Tagen in wohlbestellten Republicken. Wenn die im Papstlichen was großes vorhaben, muß wahrlich alles Comödienspielen, wie sehr es auch sonst bei ihnen eingerissen, feiern und aufhören, und fahen sie es mit dem vierzigstündigen Gebete an. Wer ist denn unter Euch also lusternes Herzens gewesen, dessen Augen

*) Sie sind mitgetheilt von König, in der histor. Schilderung von Berlin I. S. 208. flgd.

sich gesehret oder dessen Ohren gejuckt, dergleichen hölzerne Comödien und dazu sogar zur Unzeit anzusehen und anzuhören? Soll denn dieses der rechte Weg seyn, den viel edeln güldinen und uns in die eilf Jahre versparet gehaltenen Frieden hinwieder zu erlangen? Fürwahr, wo ihr oder eure Schulgesellen das glaubet, betrüget ihr und sie euch und sich gewaltig.“ „Wollen uns, heißt es in dem Verfolge dieses Schreibens, denn die vielen Wunderzeichen, die allein in diesem Jahre so haufenweise im Lande gesehen worden — darunter das gewiß was sonderliches ist, daß man dasjenige Prodigium, so am 30. August wie ein Drache gestaltet gewesen, in die 24 Meilen gesehen hat, welches wohl von keinem Wunderzeichen gehört seyn wird — nicht nur so weit erweichen lassen, daß wir unser Gemüth und Herzen von solchen heillosen Dingen, die da Gnade bey Gott zu erlangen gar nicht dienen, abwenden kunnten? Sehr ist zu fürchten, es werde darüber noch seltsam zugehen.“^{*)} Auch war der Churfürst

*) Ziemlich auf gleiche Weise drückt sich der Churfürst über dieses Wunderzeichen in seinem Schreiben an die Lehrer der Schulen aus: „Meint ihr, daß das Zeichen vom Himmel, welches sich am 30. Augusti in Gestalt eines

besonders darüber sehr unwillig, daß die Schulknaben bey dieser Gelegenheit mit allerley Geschmeide geschmückt sich öffentlich gezeigt hatten. „Ihr wißet, schrieb er deshalb an den Rath, wie kurz verwichener Zeit, als eine Hochzeit bey euch gehalten werden sollen, ernstlich in Unserm Namen untersaget worden, mit den güldinen Ketten oder auch anderm Geschmeide, welches jeder hätte, zu dem Mahle nicht zu prangen, sondern es vielmehr in dem Winkel, darin es läge, verbleiben zu lassen. Eintemalen der Soldat und sein Befehlshaber auch wohl hier hinnen und mitten in der Stadt, von den güldinen Ketten und anderm, so an Golde und Silber hier vorhanden, nur gern zu viel zu reden wissen, also daß nicht wenig zu befahren, daß sie um dessenwillen, wenn sich nur die geringste Ursache dazu sehen ließe, wohl etwas in beiden Städten rottiren dürften. Daß auch denselben

Drachen sehen lassen, darum erschienen, daß ihr darauf alsofort am roten dieses, denen gleich, welchen es eben Eines ist, sie haben einen zornigen oder gnädigen Gott, mit allerhand dabey laufenden Sachen, daran Gott ein Gräuel hat, Comödien agiren solltet? Aus, aus mit solchen Gedanken.“

Warnungen damaligen Gehör gegeben, daran ist zu euerm selbst besten geschehen. Aber damit dennoch die wenige güldine Ketten, so vorhanden, und zwar ganz zur Unzeit gesehen würden, haben sich die eurige Scolaren, durch das eurige Verlauben, Comödien zu spielen, damit behangen und auf den Gassen spiegelu müssen, den Soldaten einen Appetit zu machen.“

Bey dieser Gesinnung des Churfürsten waren die Bewohner von Berlin in Hinsicht ihrer Unterhaltung beschränkt auf das, was jeder selbst sich schaffen konnte; der Vornehme und Reiche auf Selage im Innern der Häuser und der Bürger und Handwerker auf die städtischen Bierschenken. Denn selbst der Besuch der umliegenden Dörfer und ihrer Schenken, ja selbst das Lustwandeln außerhalb der Stadt, war wegen der umherstreichenden Soldaten oder Gardebrüder und Räuber selten rathsam.

Von Hof- Festen zur Erheiterung der Residenzstädte konnte in dieser betrüben Zeit nicht die Rede seyn, da dem Churfürsten Georg Wilhelm niemals ein langer und ruhiger Aufenthalt im Schlosse zu Cöln vergönnt wurde, und der Ertrag der churfürstlichen Aemter durch Mangel an Anbau und die Erpressungen der Soldaten so sehr ge-

schmäleret war, daß nicht für die dringenden Bedürfnisse der Hofhaltung, vielweniger für Feste Rath geschafft werden konnte. Denn der Churfürst war sogar genöthigt, im J. 1634 wegen der damaligen großen Theuerung, von den Landständen Tafelgelder anzunehmen. *)

Je weniger aber diese Zeit öffentliche Gelegenheit zur Zerstreuung und Unterhaltung darbot, um so mehr nahm bei den Gelagen und Belustigungen der Einzelnen, ungeachtet alles Ungemachs und aller Landplagen, zwar nicht Heiterkeit und Fröhlichkeit, aber eine unglaubliche Böllerey und die Vernachlässigung alles Auslandes Ueberhand. Auch die rohe Sitte des Zutrinkens, welche schon in früherer Zeit von allen verständigen Männern so vielfältig als unchristlich und ruchlos war verdammt worden, war noch nicht abgestellt, sondern wurde nicht nur bey fröhlichen, sondern selbst bei traurigen Gelegenheiten geübt, und gab nicht selten zu blutigen Raufereyen Anlaß. Als im Jahre 1644 der Rittmeister Kühne von Bardeleben nach der damals besonders unter dem Märkischen Adel auf dem Lande eingerissenen Heppigkeit der Leichenbegängnisse, seine verstorbene Ehefrau mit einer

*) So ðel bei diesem Jahre.

statflichen Procession und Ausrichtung zu Treuenbriegen begraben ließ, so gerieth ein junger Edelmann, Gurth Flans von Witbriegen, mit einem andern Edelmann, Adam Abraham von Oppen, wegen eines Glases Bier, welches der letztere nicht austrinken konnte, in so heftigen Streit, daß er ihn zum Duell zwang. In diesem Zweykampfe rannte er mit solcher Wuth in den Degen seines Gegners, und verwundete sich so gefährlich, daß er bald darauf, ehe man ihn verbinden konnte, den Geist aufgab. „Das sind, bemerkt Loßel, nachdem er diesen Vorfall berichtet, die Früchte der Trunkenheit, des Gläserstreits und der großen Gesundheiten.“ *)

*) Böllig wahr ist also, was der Kanzler von dem Borne in der unten näher bezeichneten Schrift von der übertriebenen Pracht der damaligen adelichen Leichenbegängnisse sagt: „Weil es often an Mitteln er mangelt, hat man die Leichen, zuvörderst bei denen von Adel auf dem Lande, öfters ein Jahr, auch länger, unbegraben stehen lassen; da hat es abermal bei dem Begräbniß statflich und löflich hergehen, ein ganz Land dazu eingeladen, und etliche Tage darbey gefressen, gefoffen, geschwärmt, und allerhand lose Händel, auch oftmalen Mord und Todschlag angerichtet werden müssen.“

Besonders sollen die Hofleute zu Berlin in dieser befruchteten Zeit nach mehreren unverwerflichen Zeugnissen, ungeachtet der strengen Ernsthaftigkeit des Churfürsten, der Uebermäßigkeit und Verschwendung sich überlassen haben. Daß der Graf Schwarzenberg davon eine Ausnahme machte, läßt sich mit Gewißheit annehmen, weil man es nicht unterlassen haben würde, diesen Vorwurf hervorzuheben, wenn er dazu Veranlassung gegeben hätte. Denn schon der Bau einer Wohnung, wie sie seinem Stande angemessen war, in der Brüderstraße, wurde ihm zum Verbrechen gemacht, als Beweis der Neigung zu unbesonnener Verschwendung und unbarmherziger Gefühllosigkeit bei dem Elende des Landes. *) Mit desto weniger Schaam überließen sich der mehrmals erwähnte Curt von Borgstorff oder Burgsdorff, Brandenburgischer Oberst und nachmaliger Obercammerherr, der Nebenbuhler des Grafen von Schwarzenberg in der Gunst des Churfürsten, und sein Bruder, der Oberstallmeister, jeder Art von Ausschweifung, und Georg Wilhelm sah ihnen um so leichter nach, da er ihrer Hauptneigung, dem Trunke, nach damaliger

*) Nicolai Beschr. von Berlin I. S. 119.

fast allgemeinen fürstlichen Sitte, selbst nicht ganz abhold war. In einem im J. 1649, freylich nicht ohne Leidenschaftlichkeit, angeblich aus Cöln an der Spree an einen Freund in Arnheim geschriebenen Briefe, welcher handschriftlich in der hiesigen Königlichen Bibliothek aufbewahrt wird*), finden sich über die übermüthige Verschwendung der beiden Burgsdorffe merkwürdige Nachrichten. Der Obercammerherr hielt nach dem Zeugnisse dieses Briefstellers einen mehr als fürstlichen Staat, hatte eigne Pagen, Lackeyen, Hofjunker, Hofmeister, Räthe, Secretarien, Trompeter und andre dergleichen Diener, und besaß mehrere Ställe, angefüllt mit stattlichen Pferden, und eine Menge von Carossen und Wagen. Seine Garderobe bestand aus vierhundert Kleidern von allerhand köstlichen Zeugen; man sah ihn an dem Hofe nicht selten in drey verschiedenen Kleidungen an Einem Tage, und noch nach dem Regierungsantritte des großen Churfürsten bemerkte man bei der Taufe des am 11. Mai 1648 zu Eleve gebornen Churprinzen, daß der übermüthige Obercammerherr, in drittheilb Tagen in elf verschiedenen kostbaren

*) Ms. bor. in Quarto No. 79.

Aleidern sich zeigte. Ueberhaupt stellte er nach dem Tode Georg Wilhelms seine Verschwendungen keinesweges ein. „Er hält, sagt der Briefsteller, so löbliche Tafel, daß man sagen sollte, daß er der Churfürst und dieser der Obercammerherr wäre. Wenn auf des Churfürsten Tafel kein Wildpret ist, so beuget sich seine Tafel davon. Wenn in des Churfürsten Keller kein einziger Trunk Wein ist, so lieget in seinem Keller Faß bey Faß, Pfeife bey Pfeife, und Fuder bey Fuder. Wenn der Churfürstin nicht wohl ist und sie ihre Kammer hält^{*)}, und daß dar nicht Eine delicate Schüssel Essens in des Churfürsten Küche zu finden ist, so muß man in seine Küche darum bisweilen gehen, da man sie bey Tausenden findet.“ „Er ist auch, heißt es in einer andern Stelle des Briefes, ein Mann, der sein ganzes Leben mit allerhand Sorten von Débauchen, so vollsaufen, spielen, Nachtlaufer, Pfeifenstellen, tanzen und dergleichen zugebracht hat; auch schämt und beklaget er sich hierüber nicht einmal, sondern berühmt sich dessen und thut's täglich. Er

ist

*) d. i. hütet.

ist darinnen auch so unverschämt, daß er an des Churfürsten Tafel unter andern sich berühmt hat, daß er auf einem Abende 80000 Thaler verspielt, schwörend bei seinem Theile im Buche des Lebens (welches sein höchster Eid ist), daß er dieselben auch ehrlich bezahlt. Item daß er zehn bis funfzehn Kannen Weins aussaufen kann. Item daß er bereits zehn Kerls zu Tode gesoffen, und davon noch unlängst einen Edelmann an des Churfürsten zu Sachsen Hofe. Item daß er solche Stücklein betrieben habe, die er nicht zu bekennen gedächte, ob er gleich gefoltert würde; und hundert, hundert dergleichen Stücke mehr, so daß man ganze Bücher von seinen Bubenstücken an der Churfürstlichen Tafel sollte beschreiben, wenn man wollte. Denn alle seine Discurse sind nichts anders, als von solchen und dergleichen.“ *) Was dann ferner aber

*) Diese Schilderung des Briefstellers wird vollkommen bestätigt durch die von König (I. S. 236 — 238) mitgetheilte Nachricht über Curt Burgsdorf aus den Apophthegmata oder CCLXXIV scharfsinnigen Verstandesreden von M. F. S. L. (Dresden 1705. 8.) „Als der Churfürst Friedrich Wilhelm, heißt es in dieser Schrift, mässi- ger lebte, welches diesem Minister auffiel, sagte er ein-

der Brieffsteller von den Gelagen, welche beide Burgsdorffe zu feiern pflegten, und den Ausschweifungen, welche da-

mal bei der Tafel: Gnädigster Herr, ich weiß nicht, wie Sie leben! bey Ihrem Herrn Vater ging es viel lustiger her. Da hat man tapfer herum getrunken, und da war dann und wann ein Schloß oder Dorf mit Trinken zu gewinnen, und ich weiß mich noch wohl der Zeit zu erinnern, in welcher ich achtzehn Maaß Wein bey Einer Mahlzeit getrunken. Die Churfürstin, eine gebohrne Prinzessin von Oranien, und ein Spiegel aller Tugenden, nahm die Rede wohl in Obacht und sagte: Man hat schön gewirthschaftet, soviel Schlösser und Güter für das liederliche Gaufen zu verwenden.“ Bey solcher Ruhmredigkeit, womit der Obercammerherr von seinen Ausschweifungen sprach, kam aber ohne Zweifel viel auf Rechnung einer lügenhaften Prahlererey. Denn nach dem Zeugnisse des Brieffstellers aus Cöln war Curt von Burgsdorf der Lügen und Ausschneidererey so gewohnt, daß er selbst davon die Wahrheit nicht mehr zu unterscheiden wußte. So erzählte er, daß er zu seinem Bruder einst gekommen sey, als diesem die im Kriege empfangene Kopfwunde verbunden wurde, und quer durch die Wunde das Licht gesehen habe, welches der hinter seinem Bruder stehende Barbier in der Hand hielt; ja er wollte sogar einmal einen großen Brand in seinem Hause zu Berlin (dem nachherigen Douillaeschen Hause in der Poststraße)

bei vorfielen, berichtet, verbietet der Anstand hier mit-
zuthun.

Daß Curt von Burgsdorf nicht der einzige war, wel-
cher es in Berlin so trieb, sondern daß sein Beyspiel
Nachahmer fand, beweist die Schilderung von den Sit-
ten des Hofadels, welche der Churfürstliche Rath und
Kanzler bey der Neumärkischen Regierung, Hans Georg
von dem Borne, dem Churfürsten Friedrich Wilhelm
unmittelbar nach seinem Regierungsantritte vorlegte. *)
„Den Anfang vom Hofe zu machen, sagt der fromme
Kanzler, so müssen wir bekennen, daß durch die Gnade
Gottes unser Hof mit fürtrefflichen Gelehrten und Christ-
eifrigen Predigern und Seelenhirten versehen ist, welche an
ihnen nichts ermangeln lassen mit heilsamer Lehre, schar-

mit seinem Kammertopfe ausgegossen haben; und die
Wahrheit solcher Münchhausenschen Lügen pflegte er sogar
mit hohen und theuren Eiden zu erhärten.

*) Hansen Georgens von dem Borne politische und
geistliche Berathschlagungen über den gegenwärtigen be-
trübten und kümmerlichen Zustand der Chur- und Mark
Brandenburg, zuerst gedruckt zu Frankfurt an der Oder
1641, dann wieder gedruckt zu Berlin im J. 1719.
4. S. 19.

fen Geseßpredigten und rechtem Christlichen Wandel und Gott gefälligem Leben, die wahre Gottesfurcht in den Herzen ihrer Zuhörer fortzupflanzen und zu treiben. Aber mit was Frucht und Nutzen, das bezeuget die Erfahrung genugsam, sintemal der meiste Haufe von den Hofleuten fortfährt in einem wüsten, wilden und heidnischen Wohlleben, in Fressen, Saufen, Huren, Spielen und andrer Keppigkeit, und werden die meisten Sonn- und Festtage bey Hofe mit Schmausen, Turnieren, Ringelrennen, Verkleidungen, Tänzen und andern weltlichen Wohlküssen zugebracht, und der wahren Gottseeligkeit wird dabey ganz vergessen.“ Sehr bitter klagt der Herr von dem Borne über die unmäßige Kleiderpracht und die närrischen Moden der Hofleute, „wozu die Landsfahrer oder Reisenden, welche mit großen Kosten in Frankreich, Italien, Hispanien, England und andre fremde Lande verschickt werden, nicht wenig Vorschub und Beförderung gethan; welche zum mehreren Theile keinen andern besondern Nutzen ihrer kostbaren Reisen mit sich zurück in ihr Vaterland gebracht, als eine fremde, ungewöhnliche und närrische Art von Kleidung und darneben ein angenehmes leichtsinniges Wesen von Sitten und Gebräuden,

mit Verachtung der alten deutschen Zucht und Ehrbarkeit.“ *)

Nicht günstiger ist die Schilderung von den Sitten der Bürger in den Städten der Mark und des Landvolks, welchen der Herr von dem Borne Liederlichkeit, Böllerey, Heppigkeit, Gotteslästerung, leichtsinniges Fluchen und Schwören, Neigung zum Sternsehen und zu andern abergläubischen Wahrsagerien, und vor allem die Verachtung der Heiligkeit des Sonntags vorwirft: „In den Städten überall hat man es für einen Gottesdienst gehalten und noch, wenn man an Sonn- und Festtagen sich stattlich ausgeputzet, und der Gewohnheit nach zwey- mal, öfters ohne einige Andacht, in die Kirche gegangen ist. Nach geendigten Predigten hat man alsbald angefangen alle Sünden, die man auf dem Werkstage nicht hat thun mögen, mit freudigem Muthe zu üben; da hat es müssen gefressen, gesoffen, gespieler, spaziret, banquetiret seyn und tolles Zeug vorgenommen werden. Da hat man alle Gasthöfe, Schenken, Wein- und Bierkeller voller Gesellschaften gesehen, die sich toll und voll gesoffen und

*) S. 39.

bis in die Nacht geschwärmet haben, ihnen mit Trommeln, Pfeifen und Geigen answarten lassen. Da hat man müssen nach den Scheiben oder dem Vogel abschießen. Oefters hat man Comödianten, auch wohl in den Kirchen, Fechtmeister, Springer, Linienschieber, Tanzmeister, Bären, Affen und anderer ungewöhnlicher wilder Thiere Leiter und Führer auftreten und durch dieselbigen dem Volke ein Schauspiel und Kurzweil machen lassen, welchem auch die Stadtobrigkeit und die Geistlichen selber mit sonderbarer Ergößlichkeit begewohnt. . . . Auf dem Lande, in Flecken und Dörfern ist es mit dem Gottesdienste noch schlimmer daher gegangen. . . . Nach gehaltenner Predigt ist der Pfarrer zu dem Gerichtsherrn oder Schulzen des Dorfes eingeladen, die Bauern aber sämmtlich mit den Weibern und Kindern in den Krug oder Gasthof gangen, sich daselbsten toll und voll gesoffen und die ganze Nacht durch geschwärmet und nach Sackpfeifen herum gesprungen, dabey sich dann auch öfters der Beichtvater weidlich mit gebrauchen lassen.“ *) Was in dieser Stelle den Märkischen Städten überhaupt vorge-

*) S. 19.

worfen wird, dabon hat Berlin ohne Zweifel einen großen Theil zu übernehmen.

Ganz besonders unwillig ist der strenge Kanzler über die Ueppigkeit des weiblichen Geschlechts in den höhern Ständen zu seiner Zeit. *) „Unsere Weiber und Töchter thun denselben (nehmlich den von dem Propheten Jesaias getadelten Töchtern im jüdischen Volke) nicht allein nachfolgen, sondern in vielen Dingen vorgehen, sogar, daß auch viele nicht zufrieden sind mit der natürlichen Gestalt und Farbe, so ihnen Gott ihr Schöpfer gegeben hat, sondern damit sie weiser und schöner angesehen werden mögen, waschen sie sich mit gemischten und wohlriechenden Wassern, schminken und streichen sich an mit Farben, streuen Cyprischen Puder ins Haar, und tragen hohe Sturmhauben auf dem Kopfe, nicht anders, als wenn sie alles, was ihnen vorkömmt, niederreißen wollten,**) und was dergleichen Eitelkeiten mehr sind. . . . Es sind auch unsere Weiber bei diesen verderbten Zeiten so weich

*) S. 40 — 42.

**) In dem zweiten Abdrucke dieser Schrift fehlt diese Erwähnung der Sturmhauben.

und verzärkelt worden, daß sie, zumal diejenigen, so vor andern etwas seyn wollen, damit sie ihren Wohlflüssen nichts abbrechen und sich mit keiner Mühe beladen, sondern nur die ganze Zeit ihrer Jugend zur Pracht und Schmückung ihrer Leiber anwenden mögen, es für eine Schande und Unehre achten, ihre Kinder an ihren eigenen Brüsten, die ihnen doch Gott und die Natur dazu gegeben, zu säugen und mit ihrer eigenen Milch aufzuziehen und zu ernähren; sondern dazu oftmals leichtfertige und unzüchtige Bälge mit großen Kosten mietzen und denenselben die lieben Kinder, welche sie mit großen Schmerzen gebohren, zu stillen dahin geben, und aller natürlichen Liebe und Pflicht vergessen. . . . Eine Schande ist es an unsern Christlichen Weibern, daß sie in solcher Eitelkeit noch so gar errossen sind, daß es ihnen auch die Heiden darin zuborthun, und theils ihren Beruf und Schuldigkeit in Bestellung und Versorgung der häuslichen Nahrung, darzu sie doch als Gehülfsen von Gott ihren Männern zugeordnet sind, gar zurücke setzen und sich glücklich achten, wenn sie in Müßiggang, Wohlfluß und Heppigkeit ihr Leben zubringen können; darüber sie denn auch ihren Ehemännern ein solches Herzeleid anlegen, daß

ſie zu Erfüllung der Weiberbegierden und Lüſte, wenn ſie Friede haben wollen, alles dasjenige, was ſie mit ihrem ſauren Schweiß erworben, zu ihrer Pracht und Hoffahrt anwenden müſſen, und ſich und ihre Kinder dadurch in die äufferſte Armuth ſtürzen.“

Die Urſache dieſer Entartung des weiblichen Geſchlechtes ſucht der Herr von dem Borne in der übertriebenen Galanterie, deren ſich die Männer in der Mark nach dem aus Frankreich überhaupt nach Deutschland geholten Vorbilde, zu beſleißigen anſingen, und wodurch das Verhältniß zwiſchen Mann und Weib, wie es in der alten guten Zeit war, gänzlich umgeändert und die Frauen zu übertriebenen Anmaßungen verleitet wurden. „Aber, ſagt er mit vielem Nachdrucke, es geſchieht den Männern nicht Unrecht, weil ſie ſich des Regiments, Gewalt und Herrſchaft, ſo ihnen Gott der Allmächtige über die Weiber verliehen, ganz begeben, und ſich aus Wohlkuſt und Weichlichkeit denen Weibes-Bildern zu leibeignen Knechten und Sclaven ergeben, ſo gar, daß ſie auch ohne derſelbigen Rath und Bewilligung nichts thun oder vornehmen dürffen: welches denn eines nicht von denen geringſten Verderbniſſen unſerer Zeiten iſt, daß denen Wei-

hern so große Gewalt und Macht eingeräumt, und wider die Gewohnheiten unserer löblichen Vor-Eltern, in denen Liebkosungen, so heutiges Tages von unsern Hoff-Leuten und Cavallieren gebraucht werden, ihnen offtmals der Name einer Königin und Göttin gegeben, Hand und Fuß geküßet wird, und was der Thorheit mehr ist, welches vor eine große Galanterie und Geschicklichkeit gehalten wird.“

III.

Berlin unter dem Churfürsten Friedrich Wilhelm dem Großen, von 1640 — 1688.

Der große Sinn und die tiefe Weisheit des Fürsten, welcher, nach einer langen kummervollen Zeit, auf dem von seinen Vorfahren gelegten Grunde seinen Staaten die Würde einer der wichtigsten Monarchien in dem Systeme der Europäischen Staaten verschaffte, zeigte sich sogleich darin, daß er nicht mit übereilter Raschheit die Bahn seines Vorgängers verließ, sondern die Vortheile sich zu verschaffen suchte, welche auf derselben zu gewinnen waren. Er begann darum nicht mit Ungestüm die Zerstörung der Macht des Ministers, welcher ohnehin die Truppen durch den von ihnen dem Kaiser geleisteten Eid an sein politisches System gefesselt hatte; sondern bereitete von Preussen aus, wohin er mit seinem Vater im Jahre 1638 gereist war, allmählig den Sturz des übermächtigen Rathes und seine eigene Selbstständigkeit vor. Auch als der Graf durch seinen Tod am 4. März 1641 wahrscheinlich großen Demüthigungen entging, und

den bisherigen Obersten und Commandanten von Küstrin, Curt von Burgsdorff, zum Nachfolger in seinen meisten Aemtern und einem Theile seines Einflusses hatte, sagte Friedrich Wilhelm sich nicht sogleich von der kaiserlichen Parthey los, sondern wartete mit weiser Vorsicht die Zeit ab, in welcher es rathsam für ihn seyn konnte, selbstständig aufzutreten.

Die Schweden setzten daher auch ihre Brandschakungen und Plünderungen fort; und noch im Anfange des Jahrs 1641, mitten im Winter, während der Churfürst noch in Preussen war, wurde Berlin von dem Corps des schwedischen Generals Stallhans, den der brandenburgische Oberst Strauß durch die unbesonnene Beunruhigung der schwedischen Winterquartiere in der Niederlausitz gereizt hatte, bedroht. Obgleich Berlin damals eine nicht unbedeutende Besatzung hatte, welche aus den Regimentern der Obersten Kracht und Volkmann, den Soldacker'schen und Burgsdorff'schen Reutern und den Knörriſchen Dragonern bestand: so glaubte sich der Graf Schwarzenberg gleichwohl bei der Annäherung des schwedischen Generals so wenig in der Residenz sicher, daß er nach Spandau sich begab; und ihm folgten die vornehmsten Rätbe

und die angesehensten Handelsleute mit ihren besten Gütern. Als bald darauf Stallhans bis nach Treuenbriehen vordrang, die Stadt Belzig brandschatzte und plünderte und dann zu Brossen, nachdem er diese Stadt mit Gewalt erobert hatte, nur zu verweilen schien, um die beste Gelegenheit zum Angriff auf die Residenzstädte wahrzunehmen: so hielt der Oberst Kracht, als Commandant derselben, es für unerlässlich, die drey Vorstädte von Berlin niederzubrennen. In wenigen Tagen sanken also mehrere schöne Gebäude in Asche, so daß nur die Mauern stehen blieben; man fing selbst an, die Gertraudenkirche abzutragen, und verschonte nur das Churfürstliche Ballhaus und den Reitstall, welche mit Schanzen umgeben wurden. *) Der General Stallhans aber, nachdem er zehn Tage zu Brossen zugebracht, und mit seinem Volke alle Vorräthe verzehret, dann auch im Teltowischen Kreise alles Getreide, die Pferde und alles übrige Vieh weggenommen hatte, kehrte zurück nach Cottbus.

Ein kräftigeres Regiment begann in den brandenburgischen Churländern, als nach dem Tode des Grafen

*) Müller's Chroniciolum Berolinense Ms.

Schwarzenberg der Markgraf Ernst von Brandenburg-Jägerndorff*), als Statthalter des Churfürsten, mit sehr ausgedehnter Vollmacht auftrat. Eine der wichtigsten Aufgaben war zunächst, die Festungen wieder in den alleinigen Besitz des Churfürsten zu bringen, und die Truppen zur Entfagung ihrer Verpflichtung gegen den Kaiser zu bewegen. Die Lösung dieser Aufgabe war aber nicht ohne Schwierigkeit und erforderte eben so viele Vorsicht als Nachdruck in der Anwendung der Maßregeln. Einer der hartnäckigsten Anhänger des Kaisers, in Gemäßheit des früher geleisteten Eides, war der Oberst und Commandant von Spandau, Moriz August von Rochow, und gegen ihn wurde daher der erste Schlag gerichtet, weil es vor allem dem Churfürsten wichtig war, der ihm anvertrauten Festung Herr zu werden. Kaum war der Markgraf in Begleitung des Obersten Curt von Burgs-

*) Er war der jüngste Sohn des Markgrafen Johann Georg, Statthalters in der Mark, deſſelben, gegen welchen zu Berlin der Auſtand in der Charwoche des Jahres 1615 ſich erhob; alſo ein Sohn des Bruders von dem Großvater des Churfürſten Friedrich Wilhelm. S. Rentschen Brandenburgiſchen Cedernhain S. 919.

dorf nach Berlin gekommen, als er schon am 12. Mai 1641 den Obersten von Rochow zu sich berief, und ihn wegen übler Haushaltung, bewiesenen Ungehorsams und anderer gegen ihn erhobenen Anklagen verhaften ließ: und als wenige Tage hernach der Oberst, da ihm auf sein Ehrenwort die Erlaubniß in die Stadt zu reiten war ertheilt worden, in Gesellschaft des jungen Grafen von Schwarzenberg entwich, so wurde sein Regiment und das Commando in Spandau an Hans Georg von Ribbeck übergeben. Durch diese strengen Maßregeln wurde der Oberst Soldacker, Commandant zu Peitz, welcher eben so kaiserlich gesinnt war als Rochow, so sehr geschreckt, daß er, als auch ihn der Statthalter zu sich zur Verantwortung berief, nach Halberstadt entwich, und in kaiserliche Dienste trat. Hierauf wurden die beiden Regimenter Kracht und Volkmann, welche sich weigerten, dem Churfürsten ausschließlich Treue zu schwören, in die Regimenter der Obersten Burgsdorf, Ribbeck und Trotte untergesteckt. *)

*) Theatr. Europ. IV. 596. Puffendorf de reb. gestis Friedr. Wilh. I. §. 5.

Bald darauf wurden Unterhandlungen mit der Krone Schweden angeknüpft, und besonders durch Gerhard Nomilian Kalkun von Leuchtmar, den Erzieher Friedrich Wilhelms, mit vieler Geschicklichkeit dahin geleitet, daß der Churfürst, ob es ihm auch nicht gelang, die Erwerbung der ganzen Pommerschen Erbschaft sich zu sichern, doch auf die nachdrückliche Unterstützung der Schweden in den schon eingeleiteten Friedensunterhandlungen für eine genügende Entschädigung rechnen konnte. Am 14. Juli 1641 wurde durch Leuchtmar zu Stockholm ein zweijähriger Waffenstillstand geschlossen, welcher zwar nicht alles Kriegsungemach entfernte, doch aber den vieljährigen unmittelbaren Bedrückungen und Erpressungen der Schweden ein Ziel setzte. *) Mit unendlichem Jubel wurde daher Friedrich Wilhelm aufgenommen, als er aus Preussen zurückkam und am 4. März 1642 seinen feyerlichen Einzug in Berlin hielt.

Die geographische Lage der brandenburgischen Länder zwischen Pommern, wo die schwedischen Heere ihre Landungsplätze und ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten, und dem eigentlichen Schauplatze des Krieges, machte
die

*) Puffendorf I. §. 14. 15.

die gänzliche Entfernung aller Kriegsbeschwerden unmöglich. So durchzog im J. 1644 das kaiserliche Heer unter dem General Gallas die Mark auf dem Zuge aus Böhmen nach Holstein; und im J. 1646 kam der schwedische General Wittenberg mit elf Regimentern in den Teltowischen Kreis auf seinem Marsche nach Schlesien, und am 6. November des folgenden Jahrs 1647 quartierte er sich sogar zu Berlin auf drey Tage mit einigen Reutern ein, während seine Armee, welche noch aus vier Regimentern zu Pferde und zwey Regimentern zu Fuß bestand, in Templin und andern Orten sich niederließ.*) Eben so wenig als die Einquartierungen hörten die Kriegsbeiträge und andere durch die Noth der Zeit gebotenen Leistungen auf, zumal da die Churfürstlichen Domänen zum Theil verpfändet, zum Theil zerstört waren, also daß selbst die Kosten des Leichenbegängnisses für Georg Wilhelm durch eine Steuer aufgebracht werden mußten. Auch übten die entlassenen Soldaten der nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes aufgelösten brandenburgischen Regimenten noch manchen Fre-

*) Loedel bey den Jahren 1644-1647.

vel. Aber alles dieses Ungemach war nicht dem früheren zu vergleichen.

Selbst der zu Münster und Osnabrück im J. 1648 geschlossene westfälische Friede bestreyte noch nicht von allen Uebeln des Krieges. Die Durchzüge der schwedischen Truppen und deren Einquartierung drückten noch fast während zwey Jahren das brandenburgische Land; und von der Satisfaction an Geld, welche den Schweden im Frieden zugestanden war, mußte auch die Mark einen sehr ansehnlichen Theil, etwas mehr als anderthalb Tonnen Goldes,*) übernehmen. Erst am 26. Junius 1650 wurde nach unendlichen Schwierigkeiten und nach mühsamer Beseitigung der von den fremden Mächten erhobenen übertriebenen Forderungen zu Nürnberg zwischen den schwedischen und französischen Feldherrn und einem Ausschusse der Reichsstände der Hauptexecutionstreceß geschlossen, wodurch der deutsche Boden von den fremden Truppen, welche dreyßig Jahre ihn verwüstet hatten, befreyet wurde; und am 6. November desselben Jahrs wurde in

*) Sebald S. 456.

der ganzen Mark das Dankfest wegen des endlich zu Stande
gebrachten Friedens gefeyert.

Die Erwerbung des ganzen pommerſchen Landes
war zwar dem großen Fürſten nicht gelungen, da-
gegen aber erwarb er durch den weſfälischen Frie-
den als Entſchädigung für den Theil von Pommern,
welcher den Schweden überlaſſen werden mußte, an der
Elbe und Weſer umfaſſende Beſitzungen, mit wichtigen
feſten Plätzen, welche ſeinen übrigen Ländern zur Vor-
mauer dienten; und für Berlin inſondere war, außer
den Vortheilen, welche der Reſidenz überhaupt durch die
Erweiterung des Landes zuſtoſſen, die Erwerbung von
Magdeburg und die dadurch erleichterte Verbindung mit
Hamburg, ein unendlicher Gewinn. Auch die Erwerbung
von Halle und ſeinen Salzwerken war von großem Vor-
theil, indem nunmehr aus einem inländiſchen Salzwerke
mit geringern Koſten eines der nothwendigſten Bedürfniſſe
des Lebens geliefert wurde, womit bis dahin unter läſſigen
Bedingungen die Städte Berlin und Eöln, wie der größte
Theil der übrigen Mark, durch die Salinen von Lüne-
burg wären verſorgt worden. *)

*) Küſter H. u. N. Berlin Th. III. S. 499.

Der Churfürst Friedrich Wilhelm bemühte sich, sobald dem Lande nur einige Ruhe gegönnt war, den Ackerbau, den Handel und die Gewerbe zu beleben durch jedes Mittel, welches ihm zu Gebote stand. Schon im J. 1650 wurden die Posten in der Mark eingeführt, besonders mit Hülfe des in allen Wirthschaftssachen erfahrenen Michael Matthias, welcher auch der erste Postdirector zu Berlin wurde;*) jedoch mit Ausschluß der Extraposten, deren Einrichtung (im Jahr 1705) die Mark dem Obercammerherrn Grafen von Wartenberg verdankte. Auch die Münze, welche während des Kriegs nirgends nach rechtmäßigem Gehalte ausgeprägt und durch die Betrügereyen der Ripper und Wipper verwirrt worden war, besserte Friedrich Wilhelm durch schnelle Anstalten. Offenbar hatte sein langer Aufenthalt in Holland in seiner Jugendzeit und sein vertrauter Umgang mit den Prinzen Wilhelm und Johann Moriz von Nassau und andern wichtigen Männern des Staats der vereinigten Niederlande, sehr vortheilhaft auf ihn gewirkt, um ihm eine richtigere Kenntniß von der Natur des Handels und Ver-

*) Küster a. a. D. S. 437. 494.

lehre zu geben, als in Deutschland damals gewöhnlich war. Auch gewann Friedrich Wilhelm durch seinen Aufenthalt in Holland sehr viel Vorliebe für die niederländische Art und Sitte; und es war auch wohl natürlich, daß das Land, wo er entfernt von dem Ungemache seines Vaterlandes eine freundliche Jugend verlebte, und wo im Schooße der Fülle und des Reichthums es an keiner Bequemlichkeit und Verschönerung des Lebens fehlte, einen angenehmen Eindruck in seinem Gemüthe zurück ließ. Selbst in den Bauen, welche der große Churfürst ausführte und in der Gestalt, welche er seinen brandenburgischen Residenzstädten gab, läßt sich seine Vorliebe für den niederländischen Geschmack nicht verkennen; und die Lage von Berlin und Cöln in einer überaus wasserreichen Gegend erleichterte ihm die Nachahmung der Bauart der niederländischen Städte.

Durch die Begünstigung und Sicherheit, deren jeder gewerbfleißige Mann unter dem Scepter Friedrich Wilhelms genoß, wurden sehr bald nach der Wiederherstellung des Friedens viele Fremde in die brandenburgischen Länder gezogen; schon in den nächsten Jahren nach dem westfälischen Frieden wanderten nach dem Zeugnisse des

damaligen Pastors zu Belitz, Heinrich Sebald, *) Holländer in das Churfürstenthum ein, „welche vermeinten die Länder zu verbessern und auch diese Lande ohne besondere Beschwerden der Unterthanen aus den Schulden zu reissen,“ welches, wie Sebald hinzusetzt, „vielen tausend armen Unterthanen wohl ein gefunden Essen gewesen wäre, wenn es zum beständigen Werke hätte gerichtet werden können.“ Auch Juden stiegen wieder an sich in der Mark niederzulassen, obwohl, wie Loedel sagt, wider des Churfürsten Willens; weshalb sie auch vielfältig beschränkt wurden. Denn es wurde ihnen nicht nur gleich anfangs aller Handel und Wandel, ausser in den öffentlichen Jahrmärkten und Messen, untersagt, sondern in dem Decess von 1653 wurde ihnen noch ausdrücklich verboten, feste Wohnsitze zu erwerben und Schulen einzurichten. Gleichwohl ließen sich auch im J. 1656 viele polnische Judenfamilien, welche wegen des Krieges in Polen ausgewandert waren, in den Marken nieder.

Noch vor dem Ende des dreyßigjährigen Krieges führte Friedrich Wilhelm seine liebenswürdige erste Gemahlin,

*) Breviarium S. 481.

Luise Henriette, älteste Tochter des Prinzen Friedrich Heinrich von Dranien, nach Berlin. Nachdem durch eine Gesandtschaft die feierliche Werbung angebracht worden, begab sich der Churfürst selbst im strengsten Incognito und nur von zwey Edelleuten begleitet, von Cleve nach dem Haag, wo er am 22. November 1646 Abends 7 Uhr ganz unermuthet ankam. Mit vieler Genauigkeit sind uns von den Chroniken die einzelnen Umstände dieser Zusammenkunft des Churfürsten mit seiner Braut und der bald darauf erfolgten Vermählung überliefert worden. Nachdem er eine halbe Stunde in dem Gemache des Prinzen Wilhelm von Dranien sich verweilt und ein sehr unterhaltendes Gespräch mit dem Prinzen geführt hatte, wurde er in die Cammer der Prinzess Luise geführt und mit vielen Complimenten empfangen. Hierauf begaben sich sämtliche Herrschaften zu dem alten Prinzen Friedrich Heinrich und hielten bei demselben die Abendmahlzeit. Am andern Morgen in aller Frühe aber ritt der Churfürst wieder aus der Stadt, um auf fürstliche Weise seinen öffentlichen Einzug zu halten. Der Prinz Wilhelm holte ihn also in Begleitung der vornehmsten des Dranischen Hofes mit

vierzig Wagen, oder wie man sich damals auszudrücken pflegte, Carreten ein und führte ihn in die Versammlung der General-Staaten, wo der Churfürst eine treffliche Rede hielt. Wegen der Unpäßlichkeit des alten Prinzen Friedrich Heinrich aber wurde die Vermählung früher vollzogen als es ursprünglich die Absicht war. Nachdem in großer Eile das Schloß oder der alte Hof am Nordende in Stand gesetzt worden, geschah die Einsegnung des jungen churfürstlichen Paares schon am 27. November, Abends um 5 Uhr, in Beiseyn vieler Prinzen, Grafen und anderer hohen Standspersonen. Der Churfürst trug ein Kleid von weißem Atlas, welches mit silbernen Spitzen besetzt und mit Diamanten reichlich geziert war, auch die Knöpfe desselben waren mit Diamanten so reich geschmückt, daß man den atlasnen Ueberzug derselben nicht sehen konnte. Die junge Churfürstin war mit einem Kleide von Silbertuch angethan, welches mit silbernen Spitzen überall besetzt war, und dessen acht Ellen lange Schleppe von sechs jungen Gräfinnen getragen wurde; ihr Haupt war mit einer durch Perlen und Diamanten reich gezierten Krone geschmückt. Nach der Trauung wurde um sieben Uhr Tafel gehalten, und dann ein Ballet ausgeführt, welches

anzusehen der Franke Prinz Friedrich Heinrich in einem Sessel sich herbeytragen ließ. *)

Die liebenswürdigen Sitten der schönen jungen Churfürstin, **) ihr frommer gottesfürchtiger Sinn, ihre Anmuth, Einfachheit und Milde, welche mit Ernst und Festigkeit sich vereinigten, ***) bewirkte bald eine sehr bemerkbare Aenderung des Tons am Hofe; und bald verschwand die letzte Spur der Rohheit und Böllerey, welche von der Gutmüthigkeit Georg Wilhelms waren geduldet worden. Es ist selbst nicht unwahrscheinlich, daß die Entfernung des rohen Obergämmerers Curt Burgsdorf, welcher, obgleich ehemals ein tapferer Krieger, in Böllerey und allen damit gewöhnlich verbundenen Lastern untergegangen war, der

*) Theatr. Europ. V. S. 1247. 1283. Locke I bei dies. Jahre.

**) S. Abbild. Nro. 9.

***) Die hiesige Königliche Bibliothek besitzt handschriftlich ein, wie es scheint, von der Churfürstin selbst verfaßtes Gebet, unter dem Titel; „Louysen, Churfürstin von Brandenburg, tägliches Bußgebet“ (Ms. borus. in Octavo No. 12), welches ein schönes Denkmal ist ihres frommen und demüthigen christlichen Sinnes.

Einwirkung der Churfürstin Luise auf ihren Gemahl zugeschrieben werden muß. *)

So wie man überhaupt in dieser Zeit gern für jedes ungewöhnliche Ereigniß irgend eine Vorbedeutung suchte, so blieb es nicht unbemerkt, daß dem Obercämmerer, als er gegen Ende des Jahres 1650 von Berlin dem Churfürsten nachreiste nach Cleve, wo die Ungnade seines Herrn wider ihn ausbrach und er aller seiner Aemter entsetzt wurde, in Trebbin der Wagen also aus einander gieng, daß er einen andern von Berlin sich holen lassen mußte. Schwermüchtig und krank kam der üppige und ausschweifende Mann nach Berlin zurück, und starb am 1. Februar 1651. Sein Leichnam wurde erst am 11. Mai

*) Nach der Behauptung einiger Schriftsteller bemühte sich die Churfürstin besonders deswegen, ihn vom Hofe zu entfernen, weil er versuchte, ihren Gemahl zur Galanterie zu verleiten und ihm rieth, sich vor einer zahlreichen Familie zu hüten, „weil nicht alle Prinzen und Erben mit Fürstenthümern versehen werden, sondern zum Theil Bettelprinzen werden müßten.“ Apophthegmata oder (CLXXIV scharfsinnige Verstandesreden. (Dresden 1705. 8.) S. 229.

desselben Jahres in der Domkirche prächtig begraben, und Doctor Cressius hielt ihm eine stattliche Leichenrede. *)

Nicht lange blieb nach dem westfälischen Frieden die Ruhe in den Marken ungestört; aber mit dem wieder ausbrechenden Kriege begann auch die ruhmvolle Periode des großen Churfürsten, in welcher er als tapftrer und erfahrener Krieger und staatskluger Fürst gleich glänzend sich zeigte. Es ist jedoch nicht dieses Orts, die großen kriegerischen Thaten Friedrich Wilhelms zu schildern, so wenig als eine vollständige Geschichte seiner Regierung hier ihren rechten Platz finden würde; es liegt uns vielmehr nur ob, darzuthun, was Berlin dem großen Churfürsten verdankte.

Die wichtige Stellung, welche der preussisch-brandenburgische Staat seit dem westfälischen Frieden genommen hatte, hätte auch einem minder kräftigen Fürsten desselben es nicht mehr verstatet, sich von den Händeln der übrigen europäischen Staaten fern zu halten; und Friedrich Wilhelm würde in den Strudel der Begebenheiten unwillkürlich gezogen und davon wider seinen Willen fortgerissen worden seyn, wenn ihm die Kraft

*) Gebald S. 430. Loekel bei dem Jahre 1651.

gefehlt hätte, seine Bahn nach weiser Erwägung zu wählen und mit festem Willen zu verfolgen. Die Verbindung der Völker und Staaten war durch Handel und Verkehr, und durch religiöse und politische Angelegenheiten zu enge verflochten, und die Bedürfnisse, deren Befriedigung nur durch wechselseitige freie Mittheilung der Völker unter einander möglich war, hatten sich schon zu sehr vervielfältigt, als daß nicht jeder in Europa ausbrechende Krieg für jedes europäische Land von empfindlichen Folgen hätte seyn müssen. Besonders war dies der Fall in den Seekriegen, welche seit der Begründung des Staats der vereinigten Niederlande durch seine Flotte, und seit der Entwicklung der englischen Seemacht durch den Sieg über die unüberwindliche spanische Armada, vornehmlich aber seitdem die Republik England ihren großen Einfluß auf die europäischen Handel ihrer zahlreichen und trefflich bewaffneten Flotte verdankte, so oft die Sicherheit der Schifffahrt auf den europäischen Meeren unterbrachen. So fühlte man in der That die nachtheiligen Wirkungen des Seekriegs, welcher in den Jahren 1652 bis 1654 zwischen den republikanischen Engländern und den vereinigten Niederlanden geführt wurde, auf sehr empfindliche Weise, indem der Handel gestört ward,

das Getreide, welches schon ein wichtiger Artikel der Ausfuhr war, liegen blieb und wenige Abnahme fand, und dagegen die Heeringe, und andre Waaren, welche aus der Fremde zugeführt wurden, ausblieben und zu hohen Preisen stiegen.*)

Es darf mit Recht als eine der günstigsten Fügungen der Vorsehung für den Preussischen Staat angesehen werden, daß an der Spitze desselben in der wichtigen und verhängnißvollen Zeit, in welcher der König Carl Gustav von Schweden im Norden und Ludwig der vierzehnte im Westen und Süden von Europa ihre ehrgeizigen Absichten entwickelten, ein Fürst stand, welcher zu den trefflichsten Feldherrn seiner Zeit gehörte und welcher, indem er den Krieg mehr liebte als scheute, doch die Wohlthaten des Friedens zu würdigen verstand.

Die Weisheit und Standhaftigkeit, mit welcher der große Churfürst in dem ersten Kriege des Königs Carl Gustav wider Polen auftrat, und die überall bewunderte Tapferkeit, womit er und sein kleines Heer von höchstens 10000 Mann in der dreytägigen Schlacht bey Warschau

*) Locfel bei dem Jahre 1653.

(18. u. 20. Jul. 1656) den Sieg der Schweden gegen das an der Zahl sehr bedeutend überlegene Polnische Heer entschieden, *) verschafften ihm von der Krone Polen in den Tractaten zu Weibau (19. Sept. 1657) und Bromberg (6. Nov. 1657) die Anerkennung der Unabhängigkeit des Herzogthums Preussen, welche durch den Frieden von Oliva (1660) bestätigt wurde.

Den errungenen Vortheil zu behaupten, dazu genügten nicht Urkunden und Briefe. Friedrich Wilhelm aber sicherte ihn sich durch ein zahlreiches Heer. Ob es auch nicht geleugnet werden kann, daß die Einführung des neuen Kriegswesens den Unterthanen des preussischen Staats manche neue und schwere Last aufbürdete, die Vermehrung und Vervielfältigung der Abgaben nothwendig machte

*) Als im Junius 1658 die Königin von Polen nach Berlin kam und feierlich eingeholt wurde, so machte sie „gleich bey Erblickung der Trabanten im Schloßhose dem Churfürsten die artige Schmeicheley, daß sie selbige gar wohl kenne, als welche in der Schlacht bei Warschau sich so tapfer gehalten, wie sie Se. Churfürstl. Durchlaucht mitten unter den streitenden Völkern im Felde herumreiten und solche heldenmüthig anführen gesehen.“ Gei-
ler's Leben des großen Churfürsten, S. 55.

und den Churfürsten veranlaßte, manche durch das Alterthum geheiligte Formen, als mit den neuen Verhältnissen des Staats unvereinbar, zu zertrümmern oder unwirksam zu machen: so wurde gleichwohl Friedrich Wilhelm der Wohlthäter seiner Völker durch den Beschluß, welchen er noch während des polnischen Krieges faßte, auch in Friedenszeiten zur Beschützung seiner weit aus einander gelegenen Staaten eine beständige gute Armee zu unterhalten. Die preussisch-brandenburgische Armee, welche der große Churfürst nun gründete, erhielt die trefflichste Einrichtung, da von den nach dem westfälischen Frieden aufgelösten Truppen mehrere der vorzüglichsten Officiere, besonders aus dem kaiserlichen Dienste, unter ihnen der kaiserliche General-Major, nachher brandenburgischer Generalfeldmarschall, Otto Christoph Freyherr von Sparr, in den Dienst des Churfürsten getreten waren, und ihn neben dem trefflichen Generalwachtmeister, Georg Dörflinger, und dem Grafen Georg Friedrich von Waldeck mit ihrem Rathe, ihren Einsichten und mit treuer Ergebenheit unterstützten. *) Durch das Churbrandenburgische

*) Historisch merkwürdige Beiträge zur Kriegsgeschichte

Kriegsrecht oder den Artikelsbrief wurde im J. 1656 eine strengere Zucht und Ordnung unter den Truppen eingeführt, und die Verpflegung derselben durch die Interimsordnung von 1663, so wie durch die Marschordnung von 1670 geordnet. Die Artillerie erhielt im Jahre 1672 ihren Artikelsbrief und die Kriegscommissarien empfingen in demselben Jahre durch die Musterordnung zweckmäßige Anweisungen. Dagegen wurde schon im J. 1663 dem Adel freigestellt, beim Aufgebot der Lehenpferde anstatt des völlig ausgerüsteten Mannes und Rosses 40 Thaler an die Kriegskasse zu bezahlen.

Wenn auch jemand die Wichtigkeit der Stellung, welche durch diesen Beschluß des großen Churfürsten der preussische Staat neben den übrigen großen Staaten von Europa erhielt, nicht für einen den Unterthanen zu Theil gewordenen großen Vortheil gelten lassen wollte: so war es doch gewiß schon ein unendlicher Gewinn, daß dadurch das Unwesen der Söldner, welches

oben

des großen Churfürsten in der Lebensbeschreibung Otto Christophs Freyherrn von Sparr (Stendal 1793. 8.) S. 26.

oben *) in seinen gräuelhaften Wirkungen geschildert worden ist, sein Ende erreichte.

Daß die Verwilderung der Söldner nach dem Ende des dreißigjährigen Krieges nicht abgenommen hatte, geht aus der Schilderung hervor, welche ein glaubhafter Mann dieser Zeit, Elias Loewel, Kircheninspector im Lande Sternberg und Pastor zu Drossen, in seiner Chronik von den nach dem Bromberger Vertrage unter dem Obersten Joseph Razler und dessen Rittmeister Thomas de Werth zu Königsberg in der Neumark und Beerwalde im November 1657 einquartierten brandenburgischen Truppen macht. „Ich habe, schreibt Loewel, mein Leben lang viel Soldaten gesehen, aber niemals ein so gottesvergessenes Volk als die meisten der gemeinen Reuter waren. Man hörte kein Singen und Beten von ihnen, sondern lauter Flüchen und Gotteslästern. Die meisten waren Zauberer und Teufelsbanner, Stahl- und Eisenfeste, konnten Büchsen besprechen, Kugeln abwenden u. s. w. Ich habe mit meinen eignen Augen gesehen, daß auch die Jungens einen Hut fest gemacht und auf denselben los brannten, daß er

*) S. 64 folgd.

sich umkehrte und doch nicht verlegt wurde. Rauben, Stehlen, Gaufen u. s. w. waren ihre tägliche exercitia. Wenn ich sie vermahnete, sie sollten doch ihr Ende bedenken, wohin sie endlich fahren würden: so gaben sie mir zur Antwort, wo sie hinsahen würden, ließen sie den Fuhrmann sorgen, er würde sie irgends hinbringen. Doch waren noch etliche Fromme darunter.“ Diese Truppen aber gehörten zu denen, welche die Grundlage des neu errichteten stehenden preussischen Heers bildeten; und was würde das Land von ihnen erlitten haben, wenn sie zufolge alter Sitte nach der Beendigung des Kriegs auf die Garde geschickt worden wären!

Alle nachfolgende Kriege, in welchen das Churfürstliche Heer auftrat, und meistens von seinem großen Fürsten geführt wurde, erhöhten den Ruhm der brandenburgischen Truppen immer mehr. In Dänemark, am Rhein, in Polen kämpfte der Churfürst mit seinen Kriegern tapfer und meistens glücklich gegen Ehrgeiz und Eroberungssucht für seine bedrohten Bundsgenossen; und im Jahr 1663 zog selbst ein brandenburgisches Corps von 1000 Mann zu Fuß, 600 Dragonern und 400 Kürassieren unter Anführung des Herzogs August von Holsteinbeck

und des Generals von Sparr, dem Kaiser zu Hülfe wider die Türken, half die Festung Neutra erobern, rettete bey Czarnowiß den Nachzug des kaiserlichen Heeres, erstieg zugleich mit dem sächsischen Hülfs-corps die Festung Lemenz und entsetzte dieselbe unter der Führung des General Couches, als ein türkisches Heer von 25000 Mann versuchte, sie wieder zu nehmen *).

Alle diese Feldzüge geschahen in großer Ferne von den Residenzen. Nur in den Jahren 1674 u. 1675, als der König Carl Gustav von Schweden und seine Ráthe, ungeachtet des am 1. Decr. 1673 zu Berlin geschlossenen Bundes, durch das Geld und die Verheissungen des französischen Hofes zum Kriege gegen den Churfürsten waren bewogen worden, erfuhr die Mark wieder das unmittelbare Ungemach des Krieges. Während Friedrich Wilhelm vermöge seines Bündnisses mit dem Kaiser und den Holländern, als Reichsfeldherr, mit seinem Heere und einigen kaiserlichen und Reichstruppen in den Elsaß eingebrochen war, um die Rheinpfalz zu befreien, sammelte der schwedische Feldmarschall Carl Gustav Bran-

*) Buchholz Geschichte der Mark Brandenburg Th. IV. S. 76.

gel ein bedeutendes Heer in Pommern, und erklärte auch dem Obersten Mikrauder, welchen der Churfürstliche Statthalter in den Marken, Fürst Johann Georg von Anhalt, an ihn beorderte, um sich über die Ursache dieser Rüstungen an den brandenburgischen Gränzen zu erkundigen, unverholen, daß die Märker bald schlimme Gäste bekommen und die Schweden sich so lange in der Mark einquartieren würden, bis der Churfürst sich mit seinen Truppen von dem kaiserlichen Heere trennen würde. Fast um dieselbe Zeit, da Friedrich Wilhelm, nachdem durch den Eigensinn und die Eifersucht des kaiserlichen Generals Bournouville jede Gelegenheit, dem französischen Marschall Turenne zu schaden, ja selbst der im Gefecht bey Türckheim oder Kaisersberg gewonnene Vortheil unbenutzt geblieben war, den Elsaß verließ und in Franken in der Gegend von Schweinsfurt Winterquartiere bezog *): besetzte Wrangel gegen das Ende des Jahres 1674 den größten Theil von Hinterpommern und rückte mit 16000 Mann in die Uckermark ein, worauf er sich bald auch in der Neumark und Mittelmark ausbreitete und beson-

*) Puffendorf Lib. XII. §. 46—49.

ders das Havelland besetzte, welches, wie Lockel bey dieser Gelegenheit sich ausdrückt, „der Mittelmark, sonderlich der Residenzen Speisekammer ist, gleichwie Sicilien der Stadt Rom und der Insel Malta.“ Der schwedische Feldmarschall nahm sein Hauptquartier zu Havelberg und später zu Ruppin und hielt Brandenburg und Rathenau besetzt. Wenn die Berichte einiger Schriftsteller gegründet wären, so hätten die schwedischen Truppen während dieser Besetzung der Mark schlimmere Gräuelt und Verwüstungen geübt, als selbst im dreißigjährigen Kriege; und Georg Daniel Geiler behauptet sogar in seinem Werke über das Leben und die Thaten Friedrich Wilhelms des Großen, daß sieben Tausend Menschen damals wegen der von den Schweden verübten Grausamkeiten aus der Mark ausgewandert seyen. Dagegen aber erklärt schon Lockel die Gerüchte von solchen Grausamkeiten, welche damals verbreitet worden, für falsch und berichtet als Augenzeuge, daß die Schweden in den Städten und Dörfern, wo sie etwas gutes zu essen bekamen, gute Ordnung hielten, und nur an solchen Orten alles preis machten, wo man Kargheit gegen sie gebrauchte. Doch waren die Ex- pressungen und Bedrückungen stark genug, um die Bauern

in einigen Gegenden der Mark zur freiwilligen Bewaffnung gegen die Feinde zu bewegen, obgleich ein Befehl des Fürsten von Anhalt als Statthalters den Einfassen alle Feindseligkeit gegen die Schweden verboten hatte. Die Bauern theilten sich selbst nach Fähnlein ab, und ihre Paniere zeigten des Churfürsten Namen über einem Adler mit einem Szepter, und unten waren die Verse zu lesen:

Wir seyn Bauern von geringem Gut,

Und dienen unserm gnädigsten Churfürsten mit unserm Blut. *)

Erst im Mai 1675 richtete Wrangel, der sonst in dem von Truppen fast ganz entblößten Lande Herr war, seine Augen auf Berlin; es zeigten sich in den nahe gelegenen Dörfern einzelne schwedische Partheyen, welche das Vieh wegtrieben, und die Gefahr einer feindlichen Besiznahme wurde für die Residenz noch dadurch vergrößert, daß die meisten wohlhabenden Bürger aus Furcht die Stadt verließen. Doch wurde die Gefahr durch die Ankunft von 200 Reutern aus Cleve, welche der Pfalzgraf von Neuburg dem Churfürsten zu Hülfe sandte, und den

*) Brandenburgischer Cedernhain. S. 542.

600 Dragonern des Obersten Grumkow abgewandt. Denn sobald von diesen am 10. Mai die Stadt war besetzt worden, so fanden sich die ausgewanderten Bürger wieder ein, und die Schweden hielten einen Angriff auf die vollkreischen und mit guten Truppen besetzten Residenzstädte nicht für rathsam. Nicht lange hernach finden wir Berlin außer den Grumkowschen Dragonern noch geschützt durch 1200 Fußknechte des Obersten Börstel, die Leibgarde, das Frankenbergische Regiment, die 400 Rothröcke des Obersten Fargel und die Blauröcke von Frankfurt *).

Dieser Einbruch der Schweden in die Mark gab aber dem großen Churfürsten Gelegenheit, sich als Feldherrn seinen Unterthanen und überhaupt allen Völkern Europa's in dem glänzendsten Lichte zu zeigen und allgemeine Bewunderung zu erwecken. Während die Schweden wädhnten, daß der Churfürst noch im Haag sey, wohin er sich in Begleitung des Prinzen Moriz von Oranien, des holländischen Gesandten Baron von Amerungen, des Obermarschalls von Kaniz, Oberhofmeisters von Knesefeld und einiger anderer Edelleute aus seinem Winterquartiere in

*) Loedel bei diesem Jahre.

Franken begeben hatte, um ein neues Bündniß wider Schweden zu unterhandeln; während einige sich selbst hätten einbilden lassen, daß der Churfürst an der Krankheit, welche ihn auf der Reise, bevor er Cleve erreicht hatte, überfiel, gestorben sey; zog Friedrich Wilhelm aus Franken mit seinem Heere über Magdeburg heran und trennte, indem er Rathenau plötzlich nahm, das Corps der Schweden, welches bey Brandenburg stand, von dem Corps des Generals Wrangel bey Habelberg; worauf die glänzende Schlacht bey Fehrbellin (18. Jun. 1675), welche mit 7000 Mann bloßer Reuterey, ohne Fußvolk und Artillerie, welche erst am Tage nach der Schlacht zu Nauen eintrafen, gegen das mit allen Kriegsbedürfnissen wohl versehene schwedische Heer von 11000 Mann gewonnen wurde, den bisherigen Glauben an die Unüberwindlichkeit der Schweden zerstörte und nach wenigen Tagen die Befreyung der ganzen Mark von den fremden Truppen zur Folge hatte.

Am 21. Junius sah man in Berlin die in dieser glorreichen Schlacht gewonnene Beute, welche der brandenburgische General-Major Commerfelden nach der Residenz brachte, drey sechspfündige und eben so viele dreypfündige Stücke, drey Reuter-Standarten, drey grüne Fahnen mit Franssen,

acht weiße Fahnen und eine große Menge vom Pulver, Linten, Kartätschen, Kugeln und andern Kriegsbedürfnissen. Auch folgten 150 schwedische Gefangene und sieben Wagen mit schwedischen Verwundeten, welche ebenfalls in Kriegsgefangenschaft gerathen waren. Die Freude über diese Siegeszeichen wurde nur getrübt durch den Anblick der Leichname der tapfern, in dieser Schlacht gefallenen Männer, des Obersten Mörner, Oberstwachtmeysters von der Marwitz, Rittmeysters Burgsdorff und Stallmeysters Frobenius, welche stattlich bekleidet und geziert an eben diesem Tage der allgemeinen Freude nach Berlin gebracht wurden.

Am 23. Junius kam der große Churfürst selbst nur von drey Personen begleitet, ganz unerwartet, Mittags um 12 Uhr nach Berlin, ritt so schnell durch das Spandauer Thor, daß die Wache kaum das Gewehr ergreifen konnte, und überraschte den Statthalter, Fürsten von Anhalt, gerade bei seinem Mittagessen mit den Worten: „Siehe da, ich komme jetzt gerade zu rechter Zeit.“ Am andern Tage aber verließ der Churfürst schon wieder die Residenz, indem er 500 Reuter, 400 Dragoner, und 1200 Fußknechte

neuer Truppen zu sich nahm, um die Verfolgung der Schweden fortzusetzen *).

Nicht leicht wurde ein Dankfest mit frohern Gemüthern begangen, als das Dankfest, womit am 8. Julius der Sieg bei Fehrbellin und die Befreyung des Landes gefeyert wurden. Zu Berlin, so wie auch in den Festungen Cüstrin und Spandau, wurden, während der Lobgesang in den Kirchen gesungen wurde, die Stücke auf den Wällen dreyimal abgefeuert. Ueberall war Freude und Jubel, besonders in der Residenz, wo man den Sieg des großen Fürsten als unerwartete Befreyung von den gefürchteten Schrecknissen einer Belagerung betrachtete. Fröhliche Male wurden daher an diesem Tage unter den verschiedenen Ständen zu Berlin angestellt, und Abends um zehn Uhr wurde auf der Spree ein Feuerwerk abgebrannt, in welchem nebst vielen Raketen und Wasserkugeln der Churfürstliche Name von blauem Feuer auf einem schwimmenden Schiffe brannte; am Ufer aber stand eine brennende Schrift mit den Worten: „S. D. G. (Soli Deo Gloria) Gott den Sieg giebt dem der Friede liebt,“

*) Loëel bei dem Jahre 1675.

und darunter die Namenszüge des Churfürsten und seiner Gemahlin Dorothea.

Der große Ruhm des Churfürsten und das Ansehen, welches er für sich und seine Staaten unter den europäischen Völkern gewonnen hatte, wurde sehr bald den Bewohnern der Residenz in vielen Erscheinungen sichtbar, wodurch zugleich ihnen verkündigt wurde, daß ihre Stadt der Mittelpunkt eines mächtigen europäischen Staates war. Berlin wurde der Sitz mehrerer folgenreichen Unterhandlungen, und mehrere für die allgemeine Angelegenheiten von Europa wichtige Verträge wurden während der Regierung des großen Churfürsten in dem Schlosse zu Cöln an der Spree verabredet. Bald erschienen französische, kaiserliche oder niederländische Gesandte, bald dänische, schwedische oder polnische, welche nach damaliger Weise mit großer Feierlichkeit zur Audienz des Churfürsten geführt wurden; ja selbst der Zar von Moskau und der Chan der Tataren suchten die Freundschaft des großen Churfürsten durch glänzende Gesandtschaften. Im August des Jahres 1653 waren zugleich in Berlin holländische, moskowitzische und englische Gesandte anwesend, von denen der englische die Drohung aussprach, daß sein Principal, der

Protector Oliver Cromwell, aller derer Feind sein würde, welche mit dem Könige von Schweden in Feindschaft gerathen würden; worauf aber, wie Loeckel versichert, nicht sonderlich geachtet wurde. Eine französische Gesandtschaft überbrachte im Jahre 1666 der Churfürstin Louise ein Geschenk des Königs Ludwig des Vierzehnten, von 50000 Gulden an Werth, wobey sich ein Diamanten-Ring von 30000 Gulden an Werth, eine silberne Wiege, eine silberne Tafel, ein löstlicher Spiegel und ein Reisebette befanden. Dagegen wurden hamburgische Gesandte, welche im Jahre 1676 nach Berlin kamen, um ihre Stadt gegen die Anklage, daß sie es mit den Schweden halte, zu rechtfertigen, abgewiesen; aber der eurfürstliche, holländische und dänische Gesandte, welche eben damals zugleich in Berlin sich befanden, wurden sehr stattlich tractirt, und zu Ehren des dänischen Botschafters, welcher am 17. Mai Berlin verließ, wurde sogar an Abende vor seiner Abreise ein künstliches Feuerwerk abgebrannt. Von einem moskowitischen Gesandten, der im Julius 1667 nach Berlin kam, erzählt Loeckel, daß er zwar ein sonst geschickter und höflicher, aber doch nach Art der Moskowiter ehrgeiziger Mann gewesen sey, dem nicht Ehre genug habe geschehen können. Beson-

dere Aufmerksamkeit erregte der tatarische Gesandte, welcher im December 1670 nach der Versicherung der Chroniken mit keinem andern Auftrage ankam, als den Churfürsten zu versichern, daß der Chan, sein Herr, der Freund von Er. Churf. Durchlaucht Freunden und der Feind von seinen Feinden seyn wolle. Er erhielt mit großer Feyerlichkeit Audienz und überbrachte dem Churfürsten ein schönes tatarisches Pferd mit kostbarem Zeuge und zwey trefflichen Pistolen, und auch der Churfürstin überreichte er ein schönes Geschenk im Namen seines Chans; wogegen er von der Churfürstin mit einem schönen Ringe, und von dem Churfürsten mit zwei ganzen Stücken Silber-
tuch für sich und einem Stücke Tuch für seine Leute zur Kleidung beschenkt wurde *). Ueberhaupt verfloß nicht

*) Pöckel u. Möller's Chroniciolum bei den genannten Jahren. Nach Seiler's Erzählung (Leben Fr. Wilh. S. 184) hieß dieser tatarische Gesandte Hachem Aga, und das Pferd, welches er dem Churfürsten überbrachte, war entweder schlecht von Natur oder durch die weite Reise in ein ganz miageres Ansehen gerathen. Besonderes Vergnügen machte dem Churfürsten der Dollmetscher der Gesandtschaft, welcher entweder aus Zufall oder durch Verschuldung eine hölzerne Nase und gar keine Ohren hatte. Von diesen auffallenden Umständen findet sich aber in den handschriftlichen Chroniken keine Erwähnung.

leicht ein Jahr der Regierungszeit des großen Churfürsten seit dem Jahre 1650, in welchem nicht irgend eine fremde Gesandtschaft seine Verwendung oder seinen Beistand in wichtigen europäischen Angelegenheiten nachsuchte.

Vorzüglich glänzend war im J. 1652 der Empfang einer Gesandtschaft des damals zu Frankfurt am Main versammelten Churfürstlichen Collegiums, welche den Churfürsten darum anging sich zu bemühen, daß der damalige Krieg zwischen Polen und Schweden beigelegt, und das heilige römische Reich von der vor Augen schwebenden Gefahr errettet und in Frieden erhalten werden möchte. An der Spitze dieser Gesandtschaft stand ein Churmainzischer Abgeordneter, Oberst Peter Jacob von Ebelsbach; auch schloß sich ihr ein chursächsischer Gesandter an, welcher gerade damals zu Berlin sich befand. Bey dieser Gelegenheit werden in Lockers Chronik die Feyerlichkeiten genau beschrieben, mit welchen damals die Aufführung einer Gesandtschaft am Churfürstlichen Hofe geschah, und wir tragen kein Bedenken diese Beschreibung als ein Denkmal der damaligen Hofsitte nach ihrem wesentlichen Inhalte mitzutheilen. Nachdem das Creditiv der Gesandtschaften durch ihre Secretarien dem Churfürstlichen Oberhofmarschall

und Obersten, Wolf Christoph von Nochow, überreicht und von diesem dem Churfürsten vorgelegt worden, so wurde der folgende Tag, der 1. Julius, zur Audienz bestimmt. An diesem Tage um 11 Uhr erschien der Churfürstliche Oberschenk von Gößen mit drey Carossen und einem ansehnlichen Gefolge von Hofcavalieren, Hofjunkern, Pagen und Lackaien in der Wohnung des churmainzischen Gesandten, wo sich auch der chursächsische Abgeordnete und die übrigen Botyschafter eingefunden hatten, und lud sie noch einmal feierlich zur Audienz ein. Sie bestiegen alsdann die Churfürstlichen Prachtwagen und begaben sich zu dem Schlosse, wo sie an der Gassenstiege von dem Oberhofmarschall mit vielen Cavalieren empfangen und zum Churfürstlichen Zimmer geführt wurden. Der Churfürst aber trat ihnen bis unter die Stubenthüre im Vorgemache entgegen und forderte sie zu sich in sein Zimmer, wo der Freyherr von Löben und vier andere Churfürstliche Geheimen Rätthe anwesend waren. Nachdem der Churfürstlich Mainzische Botyschafter das Anliegen der Gesandtschaft vorgetragen hatte, so ließ der Churfürst durch den Freyherrn von Löben nach der gewöhnlichen Gegenbegeüßung und kurzer Wiederholung des Vortrags erwiedern, daß

die Angelegenheit von zu hoher Wichtigkeit sey, als daß sogleich darüber ein Beschluß gefaßt werden könne, und ihnen die Verheißung ertheilen, ihren Antrag in sorgfältiger Berathung zu ziehen. Mittlerweise war die Tafel bereitet worden, an welcher der Churfürst und die Churfürstin obenan, und die Gesandten nach ihrer Ordnung Platz nahmen; und nach vollbrachter Mahlzeit zogen sie mit derselben Feierlichkeit, mit welcher sie nach dem Schlosse gekommen waren, zurück in ihre Herberge. Noch an diesem Tage begannen die Verhandlungen, indem der Freyherr von Löben und die Geheimen Rätthe Oberbeck und von Somniß Abends um halb 7 Uhr in der Wohnung des churmainzischen Gesandten sich einfanden; auch wurde der Gesandtschaft angekündigt, daß sie während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes in Berlin nebst allen ihren Leuten vom Hofe gastfrey unterhalten werden sollte, und bald hernach holte sie der Churfürstliche Oberschenk mit drey Cavalieren, zwey Jagern und zwey Lackaien zur Churfürstlichen Abendtafel ab. So speisten die Gesandten immer mit dem Churfürsten bis sie ihre Abschiedsaudienz und ihr Recreditiv erhielten, worauf sie am 6. Julius Berlin verließen und weiter nach Polen reisten.

Auch auswärtige Fürsten, welche nicht selten den Hof des bewundernten Churfürsten besuchten, wurden stets mit großen Ehren empfangen und mit Freygebigkeit unterhalten. Wir haben bereits des Besuchs erwähnt, welchen die Königin von Polen zu Berlin abstattete. Am 11. Jul. 1660 kam der Churfürst Johann Georg der Andere von Sachsen nach Berlin und wurde von Friedrich Wilhelm nebst allen anwesenden Fürsten, Generalen und hohen Bedienten unter dreysacher Lösung aller Stücke, wie auch Musketen-Calven von Bürgern und Soldaten, eingeholt und lösslich bewirtheet. Am 13. Julius begaben sich beide Churfürsten nach Spandau, um die dortige Festung zu sehen, am 16. reisete der Churfürst von Sachsen wieder ab, und wurde von dem Churfürsten, den anwesenden Herzögen von Braunschweig und Holstein, dem Fürsten Johann Georg von Anhalt, dem Prinzen Radzivil und mehreren Generalen bis nach Blossen begleitet. Im März 1663 kam der Großprinz von Florenz mit einem Gefolge von 60 Personen über Hamburg an, und reisete nach einem Aufenthalte von mehreren Tagen und glänzender Bewirthung weiter nach Dresden; *) der Besuche vieler Prin-

*) Zoëckel bei den Jahren 1660 und 1663.

zen und Prinzessinnen aus verwandten Häusern nicht zu gedenken.

Dieses große Ansehn, welches der Churfürst in Europa sich erwarb, machte es nothwendig, seiner Hofhaltung und Residenz eine solche Gestalt zu geben, wie sie eines großen Fürsten würdig war; und Friedrich Wilhelm liebte auch bei aller Sparsamkeit die Pracht, aber nicht aus Eitelkeit, sondern weil sie ihm von der Würde eines mächtigen Fürsten unzertrennsich zu seyn schien.

Für die Verschönerung des Schlosses war seit den frohen Zeiten des Churfürsten Johann Georg wenig geschehen, noch weniger für die Verschönerung der beiden Residenzstädte, und in den Zeiten der Kriegsnoth unter Georg Wilhelm waren dazu weder Muth noch Mittel vorhanden.

Kaum hatten aber die zu Münster und Osnabrück begonnenen Unterhandlungen eine solche Richtung genommen, daß sich die Wiederherstellung des Friedens mit einiger Sicherheit erwarten ließ: so wurde schon im Jahre 1646 unter der Leitung des Churmärklischen Kammerpräsidenten, Bernhard von Arnim, durch den Gärtner Michael Hans die Anlage des Lustgartens angefangen, indem der Boden

erhöht, das Wasser abgeleitet und künstliche Gänge angelegt wurden. Nach und nach wurde diese schöne Anlage mit einer Plantage von Nuß- und Lindenbäumen, welche von der Hundebrücke bis zum damaligen Anfange des Thiergartens sich erstreckte, dem Pomeranzenhause, vielen, besonders aus Hamburg und Holland verschriebenen fremden Gewächsen, so wie mit Springbrunnen und Bildsäulen geziert. *)

Schon im Jahre 1655 war die Einrichtung des Lustgartens so weit vollendet, daß der Cölnische Poet, Cammergerichts-Advocat und Stadtrichter, Nicolaus Peuffer,

*) S. hist. genealog. Kalend. 1820, Kupfertafel 1 u. 2. Vergl. König hist. Schilderung II. S. 44. 45. 50. Unter den Handschriften der hiesigen Königlichen Bibliothek befindet sich ein Band mit Abbildungen von mehreren seltenen Gewächsen, welche im Jahre 1639 in dem Lustgarten gezogen wurden, von Elsholz, dem damaligen Aufseher desselben, unter dem Titel: *Plantae Singulares Horti Electoralis Brandenburgici Coloniensis pro Eystettensis Appendice*. Abbildung Etlicher sonderbahren Gewächse des Churfürstl. Brandenburg. Lustgartens zu Cölln an der Spree, welche im gedruckten Eystettischen nicht zu finden. MDCLXXXIX. gr. Fol. Dieses Werk wurde von dem Verfasser dem großen Churfürsten überreicht.

in seinem Wiegenliede an den Churprinzen Carl Nemil diesen Garten als ein neues Wunder der Welt pries und also davon reimte :

„ Und morgen , will's der liebe Gott,
Solltu den Garten sehn,

Den Garten , den dein Vater hat
So wunderschön gebaut,
Desgleichen Babylon , die Stadt,
Kaum jemals angeschaut.

Du wirst dich wundern um den Mann,
Mit einem Sabelstiel,
Der Wasser von sich sprützen kann,
Sobald der Gärtner will.

Du siehst den wunderschönen Klee
Dem Lenz entgegen gehn,
Und Männerchen , weiß als der Schnee,
Nach guter Ordnung stehn.

Du fühlst der Tulpen Atlas an,
Und zweifelst , ob auch Hirt,

Ein Mahler, so schön mahlen kann,
Als hier gesehen wird

Du kömmt ins Pomeranzenhaus,
Und probest den Geschmack,
Du liesest die Citronen aus,
Die Wälschland kaum vermag.“ *)

Die Vermählung mit seiner ersten Gemahlin Luise machte zu eben dieser Zeit in dem großen Churfürsten den Wunsch rege, das Schloß, welches in dem Zustande solcher Verfallenheit war, daß man sich schämen mußte, wenn es Fremde sahen, *) wiederherzustellen, um die junge und liebenswürdige Churfürstin in eine würdige Wohnung zu führen. Der Mangel an geschickten Handwerkern war aber so groß zu Berlin, daß der Präsident von Arnim, als der Churfürst ihm zuerst im J. 1646 seine Gedanken wegen des Schloßbaues mittheilte, in seinem Berichte auf den Mangel eines Steinmehrs aufmerksam machte, weil der bisherige gestorben war. Darum mußte

*) Nikolai Penders Pauke. Berlin 1702. S. 18. 19.

**) Nicolai, I. S. 91.

Friedrich Wilhelm sich in Holland nach einem Steinmetzen und Baumeister umsehen, und auch selbst einen Zimmermeister annehmen; und als nach dem Churfürstlichen Befehle vorläufig wenigstens einige Zimmer für die junge Churfürstin in Stand gesetzt werden mußten, so war die Anweisung der Kammer zur Lieferung des nöthigen Bauholzes nicht genügend, sondern es mußte der Tischler in der Fischerstraße noch ausdrücklich aufgefordert werden, sich für die Arbeit, welche ihm bei dieser Einrichtung übertragen werden sollte, mit gutem und trockenem Apfel- Birn- und Pflaumbaumholze zu versehen. *) Der Bau hatte indeß unter der Leitung des Churfürstlichen Kammerdieners, Moriz Neubauer, guten Fortgang, und schon im folgenden Jahre begann der in den eben mitgetheilten Reimen des Nicolaus Peuder genannte Churfürstliche Hofmaler, Michael Hirt, in den Gemächern der Churfürstin, acht Deckenstücke zu mahlen, wozu er sich aber, weil er für sich allein die Arbeit nicht schnell genug zu fördern vermochte, einige Gesellen aus Holland erbat; indem er versicherte, für zehn Gehülfsen Beschäftigung auf

*) Nicolai, I. C. 93. König, a. a. D. C. 35. 46.

ein Vierteljahr zu haben. Im folgenden Jahre 1648 entfernte Friedrich Wilhelm aus dem Schlosse auch die Gefängnisse, indem er den grünen Hut zu wohnbaren Gemächern einrichten ließ. *) Im Jahre 1650 wurde der Schloßbau dem geschickten Baumeister Memmhardt übertragen, unter dessen Leitung anfangs nur einige Nebengebäude, besonders für verschiedene Collegien, seit 1656 aber das alte Haus der Herzogin an der Seite der Spree und ein neues Schloßthor nach dorischer Ordnung und im Jahre 1661 das Ballhaus, ein abgesondertes Gebäude nach der Seite des Lustgartens, erbauet wurden. Bauen von größerer Bedeutung wurden durch die Kriege verhindert, welche alle Einkünfte des Churfürsten verschlangen, und sehr oft die Unterbrechung der angefangenen Unternehmungen nothwendig machten. Erst seitdem der Vertrag von St. Germain im Jahre 1679 einen dauernden Frieden verhieß, wurde der Bau der Gebäude an der Spree,

*) König, S. 49. 50. In dem deshalb erlassenen Befehle vom 7. November 1648 erklärte Friedrich Wilhelm, „daß er resolvirt, in seinem Hause kein Gefängniß ferner zu haben, sondern aus dem grünen Hute Gemächer machen zu lassen.“ Nicolai, I. S. 82.

welche den großen Hinterhof von der ehemaligen Kavali-
erbrücke bis an der Herzogin Haus einschließen, un-
ter der Leitung des Baumeisters Smid begonnen; aber
die Vollendung dieses Baues erlebte der große Churfürst
nicht. *)

So wie in dem Verfall des Churfürstlichen Schlosses
bei dem Regierungsantritte Friedrich Wilhelms die schreck-
lichen Wirkungen des vieljährigen verderblichen Krieges
sichtbar waren: also trugen davon auch die beiden Städte
Berlin und Cöln unverkennbare Spuren, wiewohl die
Schilderung, welche Nicolai von ihrem damaligen Zu-
stande entwirft, von Uebertreibung nicht frey zu seyn
scheint; **) denn wenn auch in einigen kleinen Nebenstraßen
oder in den Vorstädten die Viehställe in der Straße selbst
und unter den Fenstern der Häuser gehaut waren, und
wenn auch in solchen Straßen die Schweine umherliefen:
so war dies doch sicher nicht der Fall in der Spandauer- und
Georgen- oder der Breiten- und Brüderstraße, welche wie
andre Hauptstraßen der beiden Städte, ein ganz stattliches

*) Nicolai, I. S. 92—94.

**) I. S. XLII. folgd.

Ansehen gewährten. Berlin zeichnete sich jedoch damals vor andern fürstlichen Residenzen nicht aus; und wo war damals ein Fürstenthum in Deutschland, welcher wegen der Bauart von Schlössern, Pallästen und Häusern prächtig oder auch nur schön genannt zu werden verdiente? Die Verschönerung von Berlin war das erste Beispiel ihrer Art, welches bald Nachahmung fand.

Auch Friedrich Wilhelm war im Anfange weniger darauf bedacht, seine Residenzstädte zu erweitern und verschönern als sie durch zweckmäßige Befestigung gegen Ueberrumpfung, wenigstens durch kleine feindliche Heerhaufen, sicher zu stellen; und selbst die ersten Erweiterungen von Berlin waren Folgen des Festungsbaues.

Im Jahre 1658 beschloß zuerst der große Churfürst, statt der vorigen Befestigung, nemlich der alten Stadtmauer und der einzelnen und unzulänglichen Verschanzungen, womit, wie wir berichtet, während des dreißigjährigen Krieges die beiden Residenzstädte waren umgeben worden, planmäßige Festungswerke errichten zu lassen, *) wozu nach den Grundsätzen des damaligen Churfürstlichen Re-

*) Nicolai, I. C. L. bis LIV.

sidenten in Holland, Matthias Dögen, *) und dem Rathe des General-Feldmarschalls Sparr der Plan und die Zeichnungen von den Baumeister Memmhardt entworfen wurden. Dieser führte auch anfangs unter der Oberaufsicht des Kommandanten, General-Majors Heinrich von Uffeln, und mit dem Beistande einiger Ingenieurs den Bau, und späterhin (seit dem Jahre 1666) leitete ihn der General-Quartiermeister, Peter von Chieze. Aber, obgleich alle, freylich nicht sehr reichliche Mittel, von dem Churfürsten aufgeboten wurden, der Rath zur Beförderung dieses Baues auch aus seinen Mitteln beitrug, und während des Friedens auch die Soldaten schanzten: **) so ging gleichwohl das Werk nur langsam von Statten. Im August 1653 wurde am Strasauer Thore an einem von dem Churfürsten selbst angewiesenen Orte die Arbeit angefangen, bald darauf auf Kosten des Raths am Köpnickler Thor geschanzt und eine Brücke gebauet, im Jahre 1659 die Befestigung bis zum Georgen-Thore fortgesetzt und auch dort eine neue Brücke angelegt, im Jahre 1662 das

*) Küster's A. und N. Berlin III. S. 592.

**) Möller's Chroniciolum berlin.

Spandauer Thor vollendet, im Jahre 1630 die alte Cölnische Stadtmauer mit ihren Thürmen niedergerissen; aber erst im Jahre 1633, nach fünf und zwanzigjähriger Arbeit, wurde der Bau durch die Errichtung des Leipziger Thors *) beschlossen.

Diesen Befestigungen verdankten der Friedrichs-Werder und Neuköln ihre Entstehung. Schon im Jahre 1633, als der Plan und die Regelmäßigkeit der neuen Festung es erforderten, den Werder in die Befestigungen einzuschließen, so wurde diese Gegend, wovon damals ein Theil zum Lustgarten gehörte, nebst dem Churfürstlichen Jägerhofe, an Privatpersonen, welche Lust und Mittel zum Bauen hatten, überlassen. Durch das Privilegium vom 19. Novbr. 1660 wurde diese neue Anlage zu einer eignen Stadt mit dem Namen Friedrichs-Werder erhoben und erhielt, wie alle von dem großen Churfürsten und seine Nachfolger neu gegründeten Städte der Residenz, ihren eignen Rath. Nach wenigen Jahren stand auf einem Platze, wo vorher meistens Wiesen, Sumpf und unebnes Land gewesen, eine

*) G. Genealog. hist. Kalender von 1820 Kupfert. 6.

nicht unbedeutende Zahl von stattlichen Gebäuden, *) und am 5. März 1683 wurde eine eigene lateinische Schule für diese neue Stadt, die Friedrichs-Schule, eingeweiht. **) Neuköln aber wurde erst im Jahre 1681 auf einem Theile des Bodens der alten Cölnischen Vorstädte gegründet, als der Festungsbau diese Gegend erreichte und die Einschließung dieser Anlagen in die Verschanzungen nothwendig war, um der Festung auch an dieser Seite eine regelmäßige Gestalt zu geben.

Die Freude des großen Churfürsten an der Vergrößerung und Verschönerung seiner Residenz wurde nicht wenig genährt durch die Baulust seiner zweiten einsichtsvollen und thätigen Gemahlin, Dorothea, gebornen Herzogin von Holstein und verwittweten Herzogin von Braunschweig, ***) mit welcher Friedrich Wilhelm, nachdem am 8. Junius 1667 die liebenswürdige Churfürstin Luise gestorben war,

*) In Jahre 1666 standen schon 92 Häuser, wovon 47 Churfürstlichen Hofdienern gehörten. Nicolai, I. S. 152.

**) M ö l l e r's Chroniciolum berolinense.

***) S. Kupfertafel Nr. 19.

zu Gröningen am 14. Junius 1668 sich vermählte. Schon im Jahre 1670 bauete die Churfürstin in der Spandauer Vorstadt ein Vorwerk, wozu die längs der Spree in dieser Vorstadt gelegenen Aecker geschlagen wurden, und im Jahre 1674 gründete sie auf einem Theile dieses Bodens eine neue Stadt, welche in dem Churfürstlichen Privilegium die neu angelegte Vorstadt vor dem neuen Thore des Friedrichs-Werders, seit dem Jahre 1676 aber gewöhnlich nach dem Namen der Gründerin Dorotheenstadt genannt wurde. *) Im Jahre 1684 wurde daselbst der erste Jahrmarkt gehalten. **) Eine sehr schöne Bierre erhielt diese neue Stadt, wahrscheinlich sehr bald nach ihrer Gründung, durch die Anlegung der Lindenallee nach dem Plane des Stadthalters von Cleve, Prinzen Johann Moriz von Nassau, des Jugendfreundes von Friedrich Wilhelm, und die Churfürstin Dorothea pflanzte mit eigener Hand den ersten der Lindenbäume, welche die sieben schönen, 800 Schritt langen, Baumreihen bildeten.***)

*) Nicolai, I. S. 167.

**) Küster, III. S. 572.

***) Mémoires de Charles Louis Baron de Poellnitz T. I.

Auch einzelne Theile der Stadt wurden besonders seit dem Jahre 1660 verschönert. So wurde schon im Jahre 1661 die lange Brücke, auf gemeinschaftliche Kosten des Churfürsten und der Bürgerschaft neu, jedoch nur von Holz, erbauet und im Jahre 1673 entstanden die Häuser auf der Schloßfreiheit und der Kay an der Schleusenbrücke, und im Jahre 1682 der untere Theil der Heiligengeiststraße, *) und außerdem manches einzelne schöne und nützliche Gebäude. Denn je mehr der Friede und die Ruhe sich befestigten und je mehr sich in den Residenzstädten die Spuren der Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges verloren, um desto mehr erwachte die Baulust auch in den einzelnen Einwohnern.

Mit nicht minderer Sorgfalt als für die Erweiterung und Verschönerung der Stadt durch neue Baue gesorgt

(à Liège 1734. 8.) p. 32. Dess. Memoiren zur Lebens- und Regierungsgeschichte der vier letzten Regenten des Preuß. Staats B. I. (Berlin 1791. 8.) S. 192. K ü s t e r III. S. 190. Vergl. Geneal. hist. Kalender 1820, Kupfer- tafel 4. Das Jahr, in welchem die Lindenallee angelegt worden ist, wird nirgends angegeben.

*) Nicolai, I. S. LIV.

wurde, führte Friedrich Wilhelm durch zweckmäßige Anordnungen mehrere wichtige Bequemlichkeiten und nützliche Anstalten ein, und entfernte manchen Uebelstand aus seiner Residenz. Mehrere ungepflasterte Gegenden der Stadt wurden gepflastert; unter andern der Neumarkt, wozu die Strafe von 200 Thalern, welche ein Nadler, Peter Dietrichs, für ausgestoßene Gotteslästerungen bezahlen mußte, angewandt wurde. *) Erst unter Friedrich Wilhelm erhielt Berlin Feuersprizen und nach dem Brande des Marstalls im J. 1665 eine verbesserte Feuerordnung. Die Brunnen, welche, wie auf den Dörfern und in den kleinen Städten, mit Schwengeln und großen Eimern versehen waren, wurden abgeschafft und anständiger eingerichtet, und im Jahre 1660 wurde eine Brunnen- und Gassenordnung für die Residenzstädte verkündigt; auch schon im Jahre 1658 eine zweckmäßige Fleischerordnung eingeführt.

In den letzten Jahren der Regierung des großen Churfürsten wurde die Vergrößerung seiner Residenz sehr beschleunigt durch die Einwanderung der französischen Pro-

*) König, II. S. 474.

testanten, welche ihr Vaterland verließen, um sich den Religionsverfolgungen des Königs Ludwig des Vierzehnten zu entziehen. Insbesondere verdankte diesen Einwanderungen die Dorotheenstadt einen großen Theil ihrer ersten Einwohner, und ihr Beistand und das Beispiel, welches sie durch den Bau und die Einrichtung ihrer Häuser, ihre Lebensweise, ihren Fleiß den übrigen Einwohnern von Berlin gaben, erleichterte die Ausführung mancher Verbesserung. *)

Es ist merkwürdig, daß in dem Edikte vom 29. Oktob. 1685, welches von Friedrich Wilhelm in demselben Monate, in welchem Ludwig der Vierzehnte das Edikt von Nantes aufhob, zu Gunsten der französischen Protestanten zu Potsdam erlassen wurde, nicht Berlin, sondern vielmehr andere bedeutende Provinzialstädte, nemlich Magdeburg, Halle, Kalbe, Stendal, Rathenau, Werben, Brandenburg, Frankfurt und Königsberg in Preußen den Einwanderern zur Niederlassung empfohlen wurden. Es erklärt sich aber diese Erscheinung einmal wohl schon daraus,

*) Pöllnitz, vier letzten Regenten u. a. D.

aus, daß die Hauptstadt als der Sitz des Hofes, schon an sich, ohne besondere Aufmunterung, die Fremdlinge anzog, und hier auch schon seit dem Jahre 1672, der Zeit des Anfanges der Auswanderungen aus Frankreich, vornehmlich durch die Bemühung des ausgewanderten französischen und in die Dienste des Churfürsten getretenen General-Lieutenants, nachmaligen Oberstallmeisters, Beauveau Grafen d'Espenses, eine französisch-reformirte Gemeinde bestand, welche ihren eignen Prediger, ihren eignen Gottesdienst, zuerst in der Schloßkapelle, dann in der Domkirche, und seit dem Jahre 1683 auch ihren eignen Gottesacker hatte *). Ueberhaupt aber war es nicht der Grundsatz des großen Churfürsten, alles Schöne, Treffliche und Nützliche, welches er in seinen Staaten stiften konnte, ausschließend auf die Hauptstadt zu beschränken; sondern er bemühte sich, auch die Provinzen nicht bloß der eigentlich nützlichen Anstalten sondern auch derer, welche zur Zierde und Verherrlichung seiner Regierung dienten, theil-

*) Pölinig a. a. O. S. 186. Erman et Reclam Mémoires pour servir à l'histoire des réfugiés françois dans les états du Roi T. I. p. 61 — 63.

haftig zu machen. Daher, als er im Jahre 1667 durch den schwedischen Reichsrath Benedict Skytte auf den seltsamen Gedanken gebracht wurde, zur Belebung des noch sehr danieder liegenden wissenschaftlichen Studiums in seinen Landen, eine brandenburgische Universität aller Völker, Wissenschaften und Künste zu errichten, wozu er durch die Verheißung wichtiger Rechte und Freyheiten, ungestörter Gewissensfreyheit und freyer Uebung jeder Art von Gottesdienst, nicht nur Gelehrte aus allen christlichen Völkern, sondern selbst Hebräer, Araber und andere Ungläubige einlud: so wurde in dem Patente, welches Friedrich Wilhelm am 12. April auf seinem Schlosse zu Cöln an der Spree erließ, nicht die Hauptstadt zum Sitze dieser ganz eigenthümlichen Anstalt bestimmt; sondern der Churfürst behielt sich die Wahl eines andern dazu bequem gelegenen Ortes vor, welchen er zur Würde eines Musensitzes und Tempels aller Wissenschaften, einer Werkstatt der Künste und eines Sammelplatzes der Tugenden, so wie zum königlichen Sitze der Weisheit, als der besten und erhabensten Beherrscherin der Welt, zu erheben versprach. *)

*) „Sua Serenitas Electoralis erigit (hunc locum) in Mu-

Wenn aber auch Friedrich Wilhelm in dem Edikte von 1685 die französischen Flüchtlinge nicht zur Niederlassung in der Residenz aufmunterte, so fanden doch alle diejenigen, welche die Hauptstadt den Städten der Provinz vorzogen, bereitwillige Aufnahme und jede Art von Unterstützung; den Adelichen wurden Anstellungen am Hofe und im Heere gewährt, der Graf d'Espenses und der Marschall Schomberg erhielten die höchsten kriegerischen Würden und leisteten auch dem Churfürsten in seinen Feldzügen wichtige Dienste; und auch unter den Bürgerlichen konnte jeder Mann von Kenntnissen und Talenten darauf rechnen, seine Laufbahn zu finden. Der Churfürst und seine Gemahlin Dorothea, welche nicht minder als ihr Gemahl, für das Schicksal der Protestanten warme Theilnahme bewies, ließen sich gern die Ankömmlinge von jedem Range, Alter und Geschlecht vorstellen, und vernahmen die Erzählung ihrer Schicksale; und wer kann ohne

sarum sedem, templum scientiarum, artium officinam, receptaculum virtutum et in regiam optimae et celsissimae mundi Dominatricis, Sophiae.“ Geiler's Leben des großen Churfürsten, S. 31.

Nührung den Bericht von der Aufnahme lesen, welche der aus Meß vertriebene ehrwürdige Prediger David Ancillon mit seinen beiden Söhnen bei dem großen Churfürsten fand? *)

Die Folgen der Niederlassung der französischen Protestanten in Berlin und überhaupt in den brandenburgischen Staaten, sowohl in Hinsicht auf Handel und Gewerbe, als auf Sitten und Bildung, konnten sich zwar in ihrem ganzen Umfange noch nicht unter der Regierung Friedrich Wilhelms entwickeln; sie entfalteten sich erst unter der Regierung seines Nachfolgers, dem der große Churfürst noch auf seinem Sterbebette die Angelegenheiten der französischen Flüchtlinge auf das dringendste empfahl. Auf den Hof aber und auf dessen Ton und Sitte, blieb die Bildung der Franzosen, welche seit dem Jahre 1672 in die Dienste des Churfürsten getreten waren und zum Theil wichtige Stellen am Hofe und im Secre erhalten hatten, schon damals nicht ohne sehr merkbaren Einfluß; und bei dem damaligen Zustande der deutschen Sprache und Litteratur, bei der Schwerfälligkeit, womit sich der Deutsche im Um-

*) Eрман et Reclam Mémoires T. II. p. 16. 59.

gange mit seinen weitläufigen Höflichkeitsformeln bewegte, und der Geschmacklosigkeit und unbeholfenen Nachäffung der Ausländer, welche in unsrer damaligen Litteratur herrschte, war es zwar sehr natürlich, daß nicht nur die gebildete und bewegliche französische Sprache bald die gewöhnliche Sprache des Umgangs an dem Hofe zu Berlin wurde, sondern daß man auch die Werke von Moliere, Corneille und Racine lieber las, als die hochtrabenden und nachgeäfften Plattheiten eines Hofmannswaldau oder Lohenstein; aber die Bildung unsrer Sprache und eines bessern Geschmacks in unsrer Litteratur wurde durch die Vorliebe für die französische Sprache, welche überall in Deutschland unter der vornehmen Welt seit der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts herrschend zu werden anfing, um lange Zeit verzögert. Doch stand der bekannte deutsche Dichter dieser Zeit, Freyherr Friedrich Rudolph Ludwig von Caniz, auch wegen seiner dichterischen Geschicklichkeit bei dem Churfürsten und seinem Hofe in großem Ansehen.

Indem Friedrich Wilhelm für die Verschönerung und Erweiterung seiner Residenz sorgte, richtete er auch seine Aufmerksamkeit auf deren Umgebungen. Nicht nur erhielt

der Thiergarten manche wichtige Verbesserung, indem seit dem Jahre 1662 längere Zeit hindurch täglich zwanzig Soldaten des Ribbeck'schen Regiments, mit einer Belohnung von zwey Groschen täglich für jeden Mann, angestellt wurden, um besonders durch die Anlegung von Gräben das schädliche Wasser abzuleiten; sondern der Churfürst munterte auch den Adel auf, seine Landsitze durch Lustgärten nach dem Muster des berlinischen zu verschönern, und gewährte dazu selbst thätige Unterstützung durch Mittheilung von seltenen Gewächsen aus seinem eignen Lustgarten. *)

Einen wichtigen Vortheil gewann Berlin durch die Anlegung des neuen Grabens oder Friedrich Wilhelms-Grabens, welche im Jahre 1662 unter der Leitung des Obersten Philipp de Chiese angefangen und im J. 1663 durch Michael Matthias Smid vollendet wurde. Durch die seit langen Zeiten gewünschte Verbindung der Spree mit der Oder, welche dieser Canal bewirkte, wurde nicht nur der eigne unmittelbare Verkehr der Residenz sehr erleichtert, sondern Berlin wurde nunmehr auch ein wichtiger

*) König, II. S. III.

Punkt für die Verbindung zwischen den Handelsstädten an der Oder und Elbe und dadurch der Sitz eines bedeutenden Expeditionshandels. Im März 1663 kam zu Berlin das erste Schiff an, welches auf diesem Canal aus der Oder in die Spree gefahren war; es war mit Korn beladen und kehrte mit grobem Salze befrachtet aus Berlin zurück nach Mülrose. *) Am 4. August desselben Jahrs besuhr der Churfürst selbst zuerst dieses neue zum Ruhme seines Namens gegründete Werk; aber diese Fahrt war nach dem Berichte des damaligen Predigers zu Crossen, Johann Joachim Möller, in seiner Kleinen berlinischen Chronik, mit mancherlei Unglücksfällen begleitet; besonders mochte der 6. August ein Unglückstag heißen; denn an diesem Tage erkrankte ein Churfürstlicher Page, ein Rieswetter von Geschlecht, und als der Churfürst bei Frankfurt vorbeifuhr, wurde durch die Lösung des Geschüzes bei der Salve ein Mühstein so heftig erschüttert, daß er herabfiel und ein Kind erschlug.

Wie sehr durch alle diese Anstalten und Einrichtungen des großen Churfürsten in Berlin die Bevölkerung ver-

*) Locock bei dem Jahre 1663.

mehrt war und die Lebhaftigkeit der Gewerbe gewonnen hatte, beweist die Entstehung von mehreren Innungen oder Zünften kurz vor dem Ende seiner Regierung aus Gewerben, welche in frühern Zeiten nur Einzelnen Beschäftigung und Nahrung gewährt hatten, oder in andern Innungen waren begriffen gewesen. So erhielten das Gewerk der Gestell- und Radmacher am 17. März 1681, die Täschner durch das Privilegium vom 27. Oktober 1683, die Glaser am 22. Juni 1686, und das Gewerk der Zimmerleute durch das Privilegium vom 22. Oktober 1688 die Rechte eigener für sich bestehender Innungen. *)

Neben den Anstalten, wodurch Gewerbe und Verkehr befördert wurden, dachte Friedrich Wilhelm auch sehr ernstlich auf die Erweckung des Sinnes für Kunst und Wissenschaft in seiner Hauptstadt. Von Schätzen der Kunst besaß Berlin bis zu der Zeit des großen Churfürsten sehr wenig; und was an Alterthümern und andern von den vorigen

*) Künstler, IV. S. 250. 278. 292. Die Bevölkerung von Berlin stieg nach der von Nicolai (I. S. 240.) mitgetheilten Tafel in den Jahren 1661 bis 1685 von 6,500 bis 17,400; und im Jahre 1690 zählten alle Städte zusammen 21,500 Einwohner.

Churfürsten gesammelten Kostbarkeiten in der Rüstkammer aufbewahrt und damals vielleicht nicht ohne Uebertreibung zu 300,000 Thalern geschätzt wurde, ging in der Feuersbrunst zu Grunde, welche am 27. August 1665 durch die Fahrlässigkeit eines Stallknechts in dem Churfürstlichen Marstall ausbrach und sowohl dieses Gebäude als die Rüstkammer und einige andre Churfürstliche Gebäude zerstörte. Was von Kunstwerken in der Domkirche theils im Jahre 1615 zerstört wurde, theils noch zur Zeit des großen Churfürsten sich vorfand, war wahrscheinlich von noch geringerer Erheblichkeit, obgleich der Verfasser eines handschriftlich in der hiesigen Königl. Bibliothek vorhandenen politischen Gutachtens, welcher im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts den Kaiser warnte wegen der wachsenden Macht des Hauses Brandenburg und also schon wegen seines Zwecks geneigt war zu Uebertreibungen, versichert, daß der im Dom zu Köln an der Spree vorhandene und „aus allen Stiftern und Klöstern zusammenklaubte Schaß dem zu Rom und Venedig und auch dem von St. Denys in Frankreich nicht viel zuberbe.“ *)

*) Ms. bor. in Quarto N. 73.

In jedem Falle waren es keine in Berlin selbst entstandene Kunstwerke, welche in den gedachten beiden Sammlungen waren aufbewahrt worden. Denn von der Kunst hatte man hier noch im Anfange der Regierung Friedrich Wilhelms sehr unvollkommene Begriffe; und die Hofmaler, deren in dieser Zeit gedacht wird, waren nichts anders als Verzierer der Zimmer. Von dieser Art war ohne Zweifel auch der Malergesell, Gabriel Nießell, der mit einem Jahrgehalte von 30 Thalern, freyer Kost, freyer Wohnung und Hofkleidung im Jahre 1640 in den Churfürstlichen Dienst trat und hernach sich zum Hofmaler empor arbeitete; diesem wurde in seiner Instruction nicht nur nach der gewöhnlichen Formel zur Pflicht gemacht, dem Churfürsten im Hoflager und auf Reisen aufzuwarten, sondern noch ferner aufgegeben, „nach dem Befehle der Churfürstin und der Anweisung des damaligen Hofmalers Matthias Ewizeck, allerley Kunststücke, Historien, Conterseye, Perspective, Landschaften und wie es genannt werden möge, zu verfertigen, wie auch was zur Bier, flassieren, vergolden, versilbern, mit Del- und Wasserfarben in oder aufferhalb der Gemächer und sonst

anzustreichen vorkommen würde, zu verfertigen.“ *) Auch dem oben mehrmals genannten Hofmaler Hirt geschieht gewiß zu viel Ehre, wenn er unter den berlinischen Künstlern aufgeführt wird. Diese Maler mochten indeß ihr gutes Auskommen haben; ein Kupferstecher, Albrecht Christian Kalle, dagegen erwarb mit seiner Kunst so wenig, daß er im Jahre 1642 um den Dienst eines Amts- und Kornschreibers bat. **) Der erste Künstler, welcher in des großen Churfürsten Dienste trat, war der niederländische Maler Wilhelm Hundhorst, welcher im Jahre 1647 mit 1000 Thalern jährlichen Gehaltes, freyer Wohnung und der Zusage eines seidnen Kleides für jedes Jahr angestellt wurde. Bald aber wurde die Zahl der Künstler aller Art in Berlin sehr bedeutend; nicht nur folgten noch manche niederländische Maler, Bildhauer, Baumeister und andre Künstler der Einladung des Churfürsten, sondern es waren auch verschiedene Künstler unter den eingewanderten Franzosen. ***)

*) König, II. S. 442.

**) König, II. S. 443.

***) König, II. S. 444.

Alle diese Künstler fanden Aufmunterung in der Liebe des Churfürsten für die Malerey, welche durch seinen Aufenthalt in Holland war geweckt worden; auch dem Hofe, dem Adel und allen gebildeten Bewohnern der Residenz theilte sich bald der Geschmack ihres großen Fürsten mit; die jungen Prinzen und Prinzessinnen selbst übten sich unter der Leitung geschickter Meister im Zeichnen und Malen, *) und der Cammerpräsident Otto von Schwerin nährte besonders in den beiden Prinzen Carl Nemil und Friedrich die Liebe für die bildende Kunst. Besonders häufig fand in der Regierung des großen Churfürsten die Kunst des Prägens der Medaillen Anwendung. Denn so wie damals in Holland fast auf jedes inländische oder ausländische merkwürdige Ereigniß eine Denkmünze zum Ruhme oder Spotte geprägt wurde: so verewigte auch Friedrich Wilhelm gern durch solche Denkmäler jedes wichtige und glückliche Ereigniß seiner Regierung,

*) In der hiesigen königlichen Bibliothek werden verschiedene Zeichenbücher von Söhnen und Töchtern des großen Churfürsten aufbewahrt; die meisten gehören dem Churprinzen Carl Nemil an.

und sehr gern nahm er als Huldigung die Medaillen an, welche ihm die Stände oder Städte seiner Provinzen bei der Rückkehr aus seinen Feldzügen überreichten.

Sehr früh legte Friedrich Wilhelm eine Sammlung von Gemälden an; manches niederländische Gemälde erwarb er wahrscheinlich schon in seiner Jugendzeit in Holland, unter andern wahrscheinlich das große Bild, welches darstellt, wie König Cambyses einen ungerechten Richter strafte, und welches der Churfürst im Jahre 1646 auf den Antrag eines Hofmanns in der Audienzstube des Kammergerichts aufhängen ließ. *) Sobald die Einkünfte es gestatteten, bemühte sich Friedrich Wilhelm nicht bloß aus den Niederlanden, sondern auch aus andern Gegenden Gemälde zu erwerben; und ein Herr von Mahrenholz zu Regensburg insbesondere erhielt den Auftrag, gute Gemälde, wenn ihm solche vorkämen, für den Churfürsten zu kaufen. **) Schon im Jahre 1665 besand sich nach dem Zeugnisse des Doctor Sahrliep von der Mühlen in dem Churfürstlichen Schlosse ein Cabinet von Gemäl-

*) Küster, III. S. 369.

**) König, II. S. 441.

den, an deren Betrachtung der Churfürst selbst sehr oft sich ergöhte. *)

Eine treffliche Zierde des Churfürstlichen Schlosses wurde auch das pfälzische Münzcabinet, welches vermöge des von dem Churfürsten Carl von der Pfalz errichteten Testaments im Jahre 1685 in den Besiz Friedrich Wilhelms kam, und unter der Aufsicht des berühmten Lorenz Beger, welcher im Auftrage des Churfürsten von der Pfalz, Philipp Wilhelm, es überbrachte und dann in den Churfürstlichen Dienst trat, bald sehr bedeutend bereichert wurde. **)

Auch die jetzige Königliche Bibliothek ist in ihrer ersten Anlage eine Schöpfung des großen Churfürsten. Früher scheint die Churfürstliche Bibliothek, deren Sammlung vielleicht schon unter den frühern Churfürsten war angefangen worden, eine Privatbibliothek des Churfürstlichen Hauses gewesen zu seyn; erst im Jahre 1661, nachdem sie durch den Churfürstlichen Bibliothekar, Johann

*) De Lrics von dem Leben und den Schriften des Sahrliop von der Mühlen, S. 10.

**) Nicolai, II. S. 300.

Kau, aus den Schloßgemächern unter dem Dache in das Nebengebäude, wo ehemals Leonhard Thurneiser sein alchymistisches Laboratorium gehabt hatte, war gebracht worden, *) wurde sie den Gelehrten und Geschäftsmännern zur Benutzung geöffnet, und erhob sich bald durch die Einverleibung der Bibliothek der Churfürstin Luise und der brauchbaren Bücher aus der Bibliothek der Domkirche, die Erwerbung mehrerer reichen Büchersammlungen im Ganzen und durch ununterbrochenen Ankauf der neuen Bücher, wozu der Churfürst mit eigenhändiger Unterschrift das erforderliche Geld, seit dem Jahre 1676 vornehmlich aus den Straf- und Dispensationsgeldern, anwies, zu dem wohlverdienten Ruhme, eine der wichtigsten öffentlichen Bibliotheken von Europa zu seyn. **)

Die Lebendigkeit des in Berlin aufgeregten wissenschaftlichen Strebens zeigte sich bald darin, daß man das Bedürfniß eines erleichterten litterarischen Verkehrs fühlte. Denn bis dahin hatten die Gelehrten zu Berlin sich damit

*) Küster, III. S. 21.

**) Delrichs Entwurf einer Geschichte der Bibliothek zu Berlin. S. 1.

begnügt, die Bücher, wovon sie Kenntniß erhielten, von den Leipziger oder Frankfurter Messen durch die Vermittelung von Kaufleuten, Buchdruckern und Buchbindern sich zu verschaffen. Im Jahre 1659 aber erhielt Rupert Völkler das Privilegium zur Errichtung einer Buchhandlung, und auf diese erste Buchhandlung folgte bald die Errichtung mehrerer anderer; auch verschaffte im Jahre 1679 der Leipziger Buchhändler Christian Kirchner sich das Recht, seine Bücher in Berlin verkaufen zu dürfen.*) Seit dem Jahre 1661 erschien auch schon in Berlin eine Zeitung, welche aber unter strenger Aufsicht stand und nichts anstößiges enthalten durfte.**)

Auch die Arbeiten einzelner Gelehrten unterstützte Friedrich Wilhelm mit Freigebigkeit; nicht nur erhielt der Propst Andreas Müller für seine chinesische Studien der Sonderbarkeit wegen jede Art von Aufmunterung, sondern auch gemeinnützliche wissenschaftliche Unternehmungen, wie des Hofpredigers Heinrich Schmettau übersezte

Bibli-

*) König, II. S. 95. 195. 211.

**) König, II. S. 106.

biblische Geschichten, wurden durch Geldberwilligungen, selbst in bedrängten Zeiten, befördert. *)

So gern aber Friedrich Wilhelm gelehrte Bemühungen, welche zum Nutzen der Wissenschaften oder zum Ruhme seiner Staaten gereichten, unterstützte: so streng verfuhr er gegen die Theologen, welche durch unbesonnene Streitsucht den Frieden in der Kirche störten oder durch leere Behauptungen zur Widerspenstigkeit gegen die bestehende Ordnung aufforderten und die Gewissen verwirrten. Den Diaconus in Cöln, Samuel Pomarius, suspendirte er im Jahre 1653 von seinem Amte, weil er in einer in jenem Jahre zu Wittenberg gegen den Churfürstlichen Hofprediger Bergius gehaltenen Disputation die Reformirten verkehrert hatte, und strafte ihn in einem scharfen Schreiben; obgleich Pomarius sich demüthig entschuldigte und das Wohlwollen des Churfürsten durch die Versicherung zu gewinnen sich bemühte, „daß er zu der Zeit, als Se. Churf. Durchlaucht aus Preußen in der Mark glücklich anlangten, nebst den andern Studiosis zu Frankfurt an der Oder mit einer von Se. Churf. Durchlaucht gnädigst aufgenom-

*) König, II. S. 175.

menen Nachtmusik bene meriret habe.“*) Bald darauf entfernte sich Pomarius aus den brandenburgischen Ländern, aus Furcht vor schärferer Ahndung. Auch der Probst zu St. Peter, Andreas Fromm, ein eifriger Anhänger der verwirrten Lehren des Dr. Georg Calixtus, ehemaligen Professors zu Helmstädt, als er wegen seiner aufrührerischen Behauptung, daß durch die Verpflichtung der Prediger, sich des Verkeuerns zu enthalten, die lutherische Kirche in den brandenburgischen Staaten ungerechte Gewalt erlitte und die Gewissen bestrickt würden, zur Rechenschaft vor den Geheimen Rath gefordert wurde: hielt es für gerathen die Länder des Churfürsten zu räumen und sich nach Prag zu begeben, wo er im Jahre 1668 katholisch wurde.**) Selbst der fromme Dichter geistlicher Lieder, Paul Gerhard, wurde seines Amtes als Diaconus an der Nicolaiirche im Jahre 1666 entlassen, weil er sich ebenfalls in das Verbot des namentlichen Abkanzelns und Verkeuerns oder des elenchus nominalis nicht fügen wollte; ***)

*) Küster, I. C. 555. folgd.

**) Küster, I. C. 535.

***) Küster, I. C. 339. 1014.

und auch der Diaconus Holzhausen an der Petrilirche, wurde von seinem Amte entfernt und des Landes verwiesen, weil er in einer Predigt am grünen Donnerstage des Jahres 1679 den alten Haß der Lutheraner gegen die Reformirten aufzuregen gesucht und aus Eigensinn sich geweigert hatte, im Kirchengebete den Segen Gottes für den Fortgang der Churfürstlichen Waffen zu erstehen. *) Bei solchen kräftigen Maßregeln konnte der alte Parteyhaß unter den beiden Bekenntnissen, so oft ihn auch der unzeitige Eifer einzelner Prediger aufzuregen versuchte, niemals zu einem heftigen Ausbruche kommen und den Frieden unter den Bürgern stören.

Mit so vieler Dankbarkeit übrigens die Wohlthaten anerkannt wurden, welche Berlin dem großen Fürsten verdankte, so regte sich doch von Zeit zu Zeit noch der Bürgerstolz, welcher es schmerzlich empfand, daß der Hof so sehr vorherrschend geworden war und die Herrlichkeit der alten vornehmen bürgerlichen Familien immer mehr verschwand. Zwar ließ Friedrich Wilhelm die Rechte der Bürgerschaft ungekränkt, und die Gränze der Gerichtsbarkei-

*) Küster, I. C. 569.

ten des Rathes und des Churfürstlichen Hausboigts oder Hofrichters war durch einen Stein in der breiten Straße unfern vom Dom noch immer bezeichnet; *) er würde indeß schwerlich es haben geschehen lassen, daß sein Hausboigt vor dem Rathe sich so demüthigte, als der Hausboigt des Churfürsten Joachim Friedrich, Gallus Ziriacus; welcher im Jahre 1605, als er den Jungen eines Hofjüngers von Schellstrange, welcher den Stalljungen des Kanzlers von Löben zu Eöln auf der Gasse verwundet hatte, in dem Hause einer Bürgerwittve, also innerhalb des städtischen Gerichtsbezirks, durch die Schloßwächter verhaften ließ, und durch eine Deputation des Rathes ihm deshalb Vorwürfe gemacht wurden, sich damit entschuldigte, daß er noch nicht lange in des Churfürsten Diensten wäre und die Rechte des Rathes also nicht gehörig kenne, auch die Verhaftung mehr aus Versehen als aus Vorsatz geschehen wäre. **) Die jährlichen Wahlen der Bürgermeister und Rathsherrn geschahen noch immer ungehindert; Berlin wählte zwey Bürgermeister und die Eine Hälfte

*) Küster, III. S. 348. IV. S. 311.

**) Küster, III. S. 348.

der Rathsherren, Cöln die andere Hälfte und Einen Bürgermeister, welche dem Churfürsten zur Bestätigung präsentirt wurden; am Thomastage ward die Churfürstliche Bestätigung auf dem Rathhause öffentlich verlesen, und dann erfolgte eben daselbst ein stattliches Mahl, wozu auch die Churfürstlichen Geheimen Räte eingeladen wurden. *) Wir finden überhaupt keine Nachricht von irgend einer andern Beschränkung, welche der Magistrat durch den großen Churfürsten erfuhr, als daß im Jahre 1686 bey Gelegenheit eines Baustreits zwischen dem Cammerrath Lindholz und einem Gastwirth, anstatt der bisherigen städtischen Bauherren eine Churfürstliche Bau-Commission angeordnet wurde, mit der Anweisung, solche Streitigkeiten, welche bei den vielen neuen Bauen häufiger als zuvor entstehen mußten, in sehr abgekürzten Formen zu entscheiden; **) und daß der Magistrat im Jahre 1671, als Friedrich Wilhelm den Juden erlaubte, in Berlin sich niederzulassen und wüste Stellen anzubauen, vergeblich seine Ansprüche geltend zu machen suchte auf die Gerichtsbar-

*) Küster, IV. S. 33. 91.

**) Küster, III. S. 338.

keit über diese Ankömmlinge, welche er vermöge eines Privilegiums der Markgräfin Anna vom Jahre 1320 bis zur Vertreibung der Juden durch Johann Georg im Jahre 1573 ausgeübt hatte. *) Const. mischte sich kein Churfürstlicher Beamter in die städtische Verwaltung, außer daß nach einer alten Berechtigung der Oberjägermeister die unmittelbare Aufsicht hatte über die Scharfrichter, Abdecker, Pferde- und Schweineschneider und von ihnen einen gewissen jährlichen Canon erhob, und der Churfürstliche Hausvoigt als Stellvertreter des Oberjägermeisters die unter diesen Leuten entstehenden Streitigkeiten schlichtete. **) Den eifrigen Lutheranern unter den Bürgern war aber schon die Verordnung des Churfürsten vom Jahre 1661 anstößig, wodurch befohlen wurde, fünftig auch Reformirte in den Rath zu ziehen; ***) auch die Einquartierung der Garnison, welche, nachdem das Schönisingische Regiment noch neben den Leibgarden

*) Küster, III. S. 577.

**) Küster, III. S. 352. 463.

***) Küster, I. S. 261.

nach Berlin verlegt war, bis auf 3000 Mann stieg, *) war lastig; die Accise, welche schon im Jahre 1641 eingeführt, and späterhin, so wie die Bedürfnisse stiegen, erhöht wurde, veranlaßte nicht minder heftige Klagen und im Jahre 1681 sogar einen, zwar nicht bedeutenden Aufstand, in welchem der Obermarschall von Grumblow und der Commissarius Wildman, welche die Einführung der neu geordneten Accise zu Berlin besorgten, von den Bürgern öffentlich beschimpft wurden. **) Vor allem aber schmerzte es den alten berlinischen Bürger, daß Ein schönes Haus und Ein Grundstück nach dem andern in die Hände der Hofdiener kam, und dieser Verdruß wurde nicht dadurch gemildert daß viele der Beamten, welche Grundstücke erwarben, Bürger wurden. Diesem Gefühle machte selbst der Verfasser der im Jahre 1661 in den Thurm der heiligen Geistkirche gelegten lateinisch geschriebenen Nachrichten durch den Ausruf Lust: „die übrigen Palläste der Stadt und die Grundstücke, vormals Erbgüter der Bürger, sind

*) Küster, III. S. 519.

**) König, II. S. 200.

gegenwärtig im Besitze der Hofbedienten!“ *) Auch die Begünstigung, welche die holländischen und französischen Ankömmlinge am Hofe erfuhren, erregte den Neid der alten Bürger.

Ohne Zweifel wurde durch diese Verhältnisse und mancherley Aeußerungen, welche die Stimmung der Bürger gegen den Hof verriethen, die Abneigung veranlaßt, welche, nach der Versicherung des Herrn von Pöllnitz, **) die Churfürstin Dorothea schon seit dem Tage ihres Einzuges, an welchem sie mit Gleichgültigkeit von den Berlinern empfangen zu seyn glaubte, gegen die Residenz hegte. Der lebhafteste Antheil aber, welchen die Churfürstin in den ersten Jahren an der Verschönerung Berlins nahm, beweist, daß diese Abneigung, wenn sie wirklich vorhanden war, erst in späterer Zeit entstand. Auch soll Dorothea, welche, wenn wir dem Herrn von Pöllnitz glauben wollen, bei den Berlinern mehr verhaßt als beliebt war,

*) „Caetera urbis palatia et praedia, quondam civium patrimonialia, aulici habent.“ Küster, II. S. 675.

**) Memoiren über die vier letzten Regenten d. preuß. Staats, I, S. 103.

ihren Gemahl betrogen haben, in den letzten zehn Jahren seines Lebens seinen gewöhnlichen Aufenthalt in dem im Jahre 1660 gebauten und späterhin sehr verschönerten Schlosse zu Potsdam zu nehmen; wo der große Churfürst am 29. April 1688 sein thatenreiches und ruhmvolles Leben beschloß.

Wenn übrigens seit der Befreyung der brandenburgischen Länder von dem Ungemach des Krieges in das hiesige Leben die Heiterkeit der alten guten Zeit nicht zurückkehrte: so war es nicht die Schuld des großen Churfürsten. Denn Friedrich Wilhelm war wohl ein sehr gottesfürchtiger und frommer Herr; aber seine Frömmigkeit war die Frömmigkeit eines kräftigen Mannes, welche nicht in schwächlicher Empfindeley und Zurückstosung der erlaubten und unschuldigen Freuden des Lebens ein erträumtes Verdienst suchte. Er übte strenge die Pflichten der Religion, gab Gott gern die Ehre der großen Thaten, welche seine Regierung verherrlichten, und so oft er mit seinem Heere in die Schlacht zog, stärkte er sich zum Kampfe mit frommem Gebete. Vor der Schlacht bey Fehrbellin hielt der Churfürst in seiner Calasche, in welche er sich gesetzt hatte um sich auszuruhen, ein stilles Gebet, rief

dann seine Leute zu sich und sagte ihnen: „ich habe zwar nicht schlafen können, aber ich bin durch Gott eines glücklichen Successes versichert;“ und als er nach dem Siege, zu Pferde an der Havelbrücke hielt, sprach er zu seinen Begleitern mit Rührung die Worte: „Gott hat gezeigt, daß er noch mit mir ist.“ *) Auch ließ er nach dem Beispiele seines Vaters, so oft von Krieg oder anderm Ungemach das Land bedroht wurde, Bußtage feyern, und schrieb oft selbst die Bibeltexte vor, welche die Prediger ihren Ermahnungen zur Buße zum Grunde legen sollten; und diese Texte waren immer passend, oft überaus glücklich gewählt. So war für den Bußtag, welcher im Jahre 1675 kurz vor der Schlacht von Fehrbellin gefeyert wurde, eigenhändig von ihm der Text Jer. 20, 11. 12. vorgeschrieben worden: „Aber der Herr ist bey mir wie ein starker Held, darum werden meine Verfolger fallen und nicht obliegen u. s. w.“ **)

Hey dieser Denkungsart hinderte Friedrich Wilhelm

*) M ö l l e r's Chroniciolum berolinense.

**) S e i l e r's Leben des Churfürsten Friedr. Wilh.
S. 122, 133.

nicht unschuldige Vergnügungen der Bewohner seiner Residenzen; und obwohl er im Jahre 1649 es verbot, den Liniensziehern und andern Baukern die Erlaubniß zur Ausübung ihrer Künste zu ertheilen, so untersagte er doch hernach, nachdem die Zeiten besser geworden, die Vorstellung solcher Künste und auch die Aufführung von anständigen Comödien keinesweges; und gestattete auch den Schulkern die Darstellungen von Drama's, welche zu der anständigen Feyer eines Schulactus damals für notwendig erachtet wurden. Der Oberjägermeister von Dypen erhielt sogar schon im J. 1668 den Auftrag, auf die Erbauung eines Theaters bedacht zu seyn. Doch wissen wir nicht, daß während der Regierung des großen Churfürsten irgend ein Theaterstück von einiger Erheblichkeit zu Berlin öffentlich aufgeführt worden ist. Nur wird berichtet, daß im Jahre 1660 Caspar von Zimmern, welcher mit einer meist aus jungen Studierenden gebildeten Gesellschaft von Comödianten, nach Berlin gekommen war, bei Hofe um die Erlaubniß anhielt, einige Comödien, „so nutzbar der Jugend zu Annahme heilsamer Tugenden,“ vorzustellen; *)

*) Plümicke, Theatergesch. von Berlin, S. 49.

und daß am 30. Juni 1672 Peter Silberdingen die Erlaubniß erhielt, einmal wöchentlich ein Policinellospiel aufzuführen. *) Friedrich Wilhelm scheint für die damalige Schauspielkunst keine besondere Vorliebe gehabt zu haben. Dagegen sah er gerne Ballette, welche bey feyerlichen Gelegenheiten von jungen Adlichen, auch wohl mit Theilnahme der Prinzen und Prinzessinnen seines Hauses, ja selbst der Churfürstin, mit großen Kosten aufgeführt wurden; auch liebte er sehr die sogenannten Wirthschaften oder Mummereyen, in welchen Personen und Charaktere der alten Zeit, auch wohl allegorische Personificationen austraten und nicht nur tanzten, sondern auch, meistens in Versen, mit einander sich unterredeten. So wurde im Jahre 1669 zu Königsberg in Preussen, wo Friedrich Wilhelm damals war, sein Geburtstag durch ein Ballet gefeyert, welches in dem dortigen großen Schloßsaale von jungen daselbst studierenden Adlichen aufgeführt wurde, und wobei der Churfürst selbst eine Rolle übernahm. **).

*) Handschriftliche Nachricht in König's Nachlasse.

**.) Eine Beschreibung davon erschien unmittelbar nach

Von einem Ballet oder vielmehr, wie es scheint, einer Wirthschaft, welche im Nov. des Jahres 1634 bei Gelegenheit des Einzugs des Churprinzen Friedrich mit seiner neuvermählten Gemahlin, Sophia Charlotte, in einem auf dem Stallpfaße erbauten hölzernen Theater, unter dem Titel: der Götter Freudenfest, aufgeführt wurde, hat sich zufälliger Weise die Kostenberechnung erhalten. *) Der Bau des Theaters allein kostete 1479 Thaler, der Bildhauer Döbeln bekam für Masquen 43 Thaler, und von sieben Satiren-Masken kostete jede 16 Groschen; die Tanzmeister und Muscanten wurden mit 900 Thaler belohnt, indem jeder der sechs Tanzmeister 60 Thaler erhielt, und außerdem kostete die Kleidung derselben 560 Thaler; und Monsieur Roman, einer dieser Tanzmeister, berechnete noch mehrere hundert Thaler für mancherley Auslagen; 80 Thaler wurden auf Lichter verwendet, und 6 Thaler 10 Groschen auf das Baumöl für die Lampen.

der Aufführung zu Königsberg. S. Seiler's Leben des großen Churf. S. 92.

*) In König's handschriftl. Sammlung: zur Theatergeschichte von Berlin.

Der Mademoiselle des Coudris kostete, nach verschiedenen diesen Papieren beigelegten Rechnungen, ihre Ausrüstung zu diesem Feste 16 Thaler 11 $\frac{1}{2}$ Groschen für Spitzen, Gaze und Manchetten, welche ihr der Kaufmann Michaud geliefert hatte, und 43 Thlr. 2 Gr. für Gold, Silberstoff und Federn; und 4 Thlr. 2 Gr. berechnete ihr der Schneidermeister Peter Dammendorf für die Verfertigung eines Kleides mit Spitzen und eines Oberrocks nebst Zuthaten. Zu einer andern Wirthschaft dieser Art, welche im Jahre 1632 einem französischen Gesandten zu Ehren von dem Markgrafen Ludwig, dem Sohne des Churfürsten, dessen Gemahlin und mehreren Adlichen gehalten wurde, und in welchem als Personen Diane, eine Sultananin, ein Sultan, ein Schäfer, Zigeunerinnen, Mohren, ein Hausknecht, ein Charlatan, ein Jude und zwey Jüdinnen, ein Pöckelhering, eine Moscoviterin und eine Gärtnerin auftraten, verfaßte der Herr von Caniz die Worte. *)

Belustigungen dieser Art, wie der Geist und Geschmack seiner Zeit sie ihm darboten, waren dem großen Chur-

*) C. dessen Gedichte, herausgegeben von König, (2 Ausg. Berlin u, Leipz. 1734. 8.) C. 341.

fürsten schon deswegen angenehm, weil sie mit seiner Ansicht von der Nothwendigkeit einer würdigen und fürstlichen äußern Einrichtung seiner Hofhaltung übereinstimmten.

Mit aller Pracht und allem Aufwande konnte aber nicht die unbefangene Fröhlichkeit und Heiterkeit der alten Zeit wieder hergestellt werden. Denn der kindliche und genügsame Frohsinn und der muntere oft unschuldige Muthwille, welcher sich in früherer Zeit in so vielen anziehenden Erscheinungen darstellt, war durch die Religionszänkereien am Ende des sechzehnten und im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts und durch die Leiden des dreißigjährigen Krieges für immer verbannt worden; und ein steifes und unbeholfnes Wesen und ein linkisches Streben nach Würde und Anstand herrschte in allen Ständen; man kannte dabey nicht Muthwillen, aber Ausgelassenheit, nicht Fröhlichkeit, aber Uebermaß in Speise und Trank, man scherzte von der Liebe nicht mit Unbefangtheit sondern mit Lüsternheit, *) und würzte die Unterhal-

*) Viele Beispiele dieses damals herrschenden lästerlichen Tons enthalten die Hochzeitsgedichte des schon oben

tung weniger durch muntern Scherz als durch Verpö-
tung und Verkleinerung anderer. Aus einer solchen Zeit
konnten wir unsern Lesern nur ernsthaftige Betrachtungen
darbieten. Denn es hat nicht an unserm Willen oder un-
serm Fleiße gelegen, daß wir nicht mehrere heitere und er-
freuliche Schilderungen mitgetheilt haben.

Von muntern Volksfesten im alten Sinne war nicht
mehr die Rede, und nur mit Mühe wurden nach dem
westphälischen Frieden die Schützengilde, welche während
des dreyßigjährigen Krieges sich aufgelöst hatte, *) und
das fröhliche Fest des Königsschießens zur Pfingstzeit auf
dem deutschen Schützenplatze in der Lindenstraße wieder
hergestellt. Dieses Fest erinnerte jedoch einigermaßen an
die alte muntere Zeit. Dabey wurde um Zinn, Krüge
und andre Sachen gespielt und vielfältiger anderer Zeitver-
treib gelbt; auch war alsdann nicht leicht in der Linden-
straße

genannten berlinischen Dichters aus dieser Zeit, Nicolaus
Peucker, dessen schwerfälliger Scherz überhaupt bestäti-
get, was wir von der Weise des gesellschaftlichen Umgan-
ges in der damaligen Zeit bemerkt haben.

*) Künstler, III. S. 530. u. folgd.

Straße und den benachbarten Straßen ein Haus, worin nicht grüne Lauben, Musik und Trinkgelage waren; besonders aber wimmelte die Marklingswiese, welche also nach ihrem Besitzer genannt wurde, von fröhlicher Volke. *) Auch die Zeit des Christmarktes, welcher damals noch auf dem Cöllnischen Fischmarkte und späterhin in der breiten Straße gehalten wurde, war eine Zeit gemeinschaftlicher Freude. **)

Je mehr die Unterhaltung auf Gesellschaften in den Häusern und auf Zusammenkünfte in den Schenken sich zu beschränken anfing, um so willkommener waren die neuen Hülfsmittel, welche diese Zeit zur Abkürzung der Langeweile darbot, nemlich die erfundene Anwendung des Tabaks zum Rauchen und der Genuß des von den Holländern aus China eingeführten Thees; und auch die Zeitungen, denen vornehmlich Ludwig des Vierzehnten fast ununterbrochene Kriege, sein Streben nach der Herrschaft über Europa, der Franzosenhaß, welcher dadurch im Volke aufgeregt wurde, und für die Berliner insbesondre die Theilnahme des großen Churfürsten an den Weltkän-

*) Küster, III. S. 193.

**) Küster, IV. S. 109.

deln ihren Reiz gaben. Schon im Jahre 1676 übernahm ein Jude, mit Namen Hartwig Daniel, den Tabakshandel in der Alten Mittel- und Uckermark, so wie im Prieignischen und Ruppinschen Kreise, und erhielt darüber ein Privilegium; und man schätzte schon damals den Werth des jährlich in diesen Landschaften verbrauchten Tabaks auf 100000 Thaler. *) Der Gebrauch des Thees aber mußte um so mehr in Berlin gewöhnlich werden, da der Mann, welcher sich besonders bemühte, diesen Genuß in Deutschland zu verbreiten und dafür von den Holländern sogar mit einem Jahrgehalte belohnt worden seyn soll, Cornelius Bonteloe, als Churfürstlicher Leibarzt zu Berlin lebte, wo er auch am 14. Januar 1685 starb. **)

Ueberhaupt aber war man bei dem Gefühle der Unbehaglichkeit, welches alle Stände der Gesellschaft durchdrungen hatte, damals in Deutschland sehr geneigt, alles anzu-

*) (König's) Annalen der Juden in den preuß. Staaten, besonders der Mark Brandenburg (Berlin 1790. 8.) S. 100. 101.

**) Lütke, III, S. 598. 599.

nehmen, was zur Erleichterung, Erweiterung oder Verschönerung des Lebens, wenn auch nur scheinbar zuträglich, das Ausland darbot. Darum fand auch die französische Tracht, seitdem der Hof Ludwig des Vierzehnten für die übrigen den Ton angab, bey den Deutschen großen Beifall, und verdrängte in kurzer Zeit von den Höfen die spanische Tracht, und aus dem Bürgerstande die alte würdige deutsche Kleidung in ihrer mannigfaltigen, fast jeder Landschaft und Stadt eigenthümlichen, Gestalt. Besonders kam dem herrschenden Streben dieses Zeitalters nach einer mühsam erkünstelten Ernsthaftigkeit und Würde die neue Art der französischen Perücken sehr gelegen, als ein treffliches Mittel dem Haupte einen Ehrfurcht gebietenden Umfang zu geben; und am Ende der Regierung des großen Churfürsten war schwerlich weder ein Churfürstlicher Rath noch ein Bürgermeister oder Rathsherr, welcher, wie der würdige Pistoris, *) oder der lustige Rathsherr, Schönbrun, mit seinem schlichten natürlichen Haare und dem einfachen Mantel sich begnügte. Ueberhaupt jeder, welcher als ein würdevoller Mann erscheinen wollte, umgab seinen Kopf mit einem Walde von

*) S. Kupfertafel 7.

künstlich zugerichteten und gekräuselten fremden Haaren. Daher fanden auch schon im Jahre 1674 drey französische Perrückenmacher, welche sich zu Berlin niedergelassen hatten, ihre Nahrung, und ihre Zahl mehrte sich in der Folge bedeutend. *) Der große Churfürst selbst erscheint auf den Bildern, welche ihn im jugendlichen Alter darstellen, im schlichten natürlichen Haare, so wie auch sein treuer Diener, der Feldmarschall Sparr; er kleidete sich in Friedenszeit gewöhnlich holländisch, so wie auch die Churfürstin Luise ihre niederländische, der spanischen sehr ähnliche, Tracht nicht ablegte; auf der Jagd und im Felde trug er einen sammtnen Hut, nicht von stets gleicher Farbe, mit Federn, und spanische Stiefel mit großen Stülpen. Wenn er in Preußen war, kleidete er sich gewöhnlich nach polnischer Weise; und wenn er seine Kriegskleidung anlegte, so fehlten nicht ein stattliches Wehrgehänkl und die schwarz und weiße Scherpe. In den letzten Jahren aber umgab auch er sein schönes und ehr-

*) König, II. S. 163. Ueberhaupt sind über die Kleidung, welche in der Zeit des großen Churfürsten zu Berlin üblich war, die Sammlungen zu vergleichen, welche sich bey König finden, Th. II. S. 476. folgd.

würdiges Haupt mit einer gewaltigen Perücke, und unerwartet sich überhaupt, wenn er nicht in seiner Kriegskleidung erschien, der französischen Mode. Das weibliche Geschlecht verließ eben so sehr seine alte Kleidung, und ahmte eben so die französische Mode nach, als die Männer; und wenn der strenge Kanzler von dem Borne am Ende der Regierung Friedrich Wilhelms die Strafpredigt geschrieben hätte, welche er dem Churfürsten bey seinem Regierungsantritte überreichte, so würde er noch ganz andere Klagen angestimmt haben.

Dabey beherrschte ein finstret und schwermüthiger Aberglaube dieses Zeitalter. Die Erscheinung der weißen Frau, welche schon den Tod des Churfürsten Johann Sigismund verkündigt haben sollte, setzte von Zeit zu Zeit den Hof in Schrecken, und im Jahre 1650 wollte man sie sogar am hellen Tage in der Churfürstlichen Familiengruft, auf dem Altane und an andern Orten des Schlosses gesehen haben, wodurch der ganze Hof nicht wenig in Furcht gerieth. *) Jede Erzählung von Teufelerscheinungen, mochte sie noch so abgeschmackt und unwahrscheinlich seyn,

*) M ö l l e r ' s Chroniciolum,

fand Glauben, und ward mit Sorgfalt und ängstlichem
 Staunen in den Chroniken niedergeschrieben. So wurde
 im Jahre 1670 großes Entsetzen erregt durch die Erzäh-
 lung von einer Teufelerscheinung, welche einem Bauer
 aus Hönnau, der mit ekklichen Scheffeln Gerste Mittags
 aus dem Thore von Berlin fahren wollte, begegnet seyn
 sollte. Denn plötzlich standen seine Pferde still und wa-
 ren weder durch Worte noch Gewalt aus der Stelle zu
 bringen; und als der Bauer sich umsah, erblickte er auf
 seinem Wagen ein altes häßliches Weib, welches anfing
 Gott zu lästern und den Bauer durch das Versprechen
 großen Reichthums zu verführen suchte, ein gleiches zu
 thun. Die Anstimmung des Liedes: „Eine feste Burg ist
 unser Gott,“ rettete den armen Bauer noch nicht aus
 der Versuchung; sobald er aber in die Worte ausbrach:
 „Willst du fahren, so fahre mit in Jesu Namen,“ so
 verschwand das alte Weib augenblicklich. *)

Selbst der große Churfürst soll von dem Glauben an
 die körperlichen Erscheinungen des Teufels nicht frey gewe-
 sen seyn, und nicht selten einen sehr unartigen Scherz er-

*) Möller und Loekel nach andern Chroniken.

zählt haben, den der Teufel an dem Hofe seiner Tante, der Königin von Schweden, welche nach dem Tode ihres Gemahls, des Königs Gustav Adolph, auf dem Schlosse zu Küstrin wohnte, geübt haben sollte. Nicht nur wurde eines Tags der Stab des Hofmarschalls, als dieser in seinen Hause die Königin bewirthete, sondern an einem andern Tage, als die Königin mit ihrer Begleitung bei dem dortigen Kanzler zu Gaste war, wurden auch die Kragen und Rabatten der Jungfern auf eine so unflätige Weise verunreinigt, daß sie das Gemach verlassen und sich umkleiden mußten. Man schrieb anfangs die Schuld einem fremden der Zauberey verdächtigen Edelmann zu, welchem von den Frauenzimmern nach seiner Einbildung, nicht Ehre genug geschehen seyn sollte; es fand sich aber bald, daß der Teufel diesen Unfug vermittelst einer alten Todtengräberin angestiftet hatte, und das unglückliche Weib bekannte auch dieses Verbrechen unter den Qualen der Folter, *) und blüßte es mit dem Tode, wie manche alte Frau in dieser Zeit, welche das Unglück hatte, der Zauberey verdächtig zu werden.

*) M ö l l e r bei dem J. 1638, C o c k e l bei dem J. 1646.

Sehr begreiflich war es daher auch, daß der Cammermohr, welchen Friedrich Wilhelm in seinen Dienst genommen hatte, auf dem Lande, wenn er seinem Herrn auf Reisen oder der Jagd begleitete, für den leidhaftesten Teufel angesehen wurde; und es ist daher ganz in dem Geiste dieser Zeit erfunden, wenn erzählt wird, daß ein märkischer Bauer, welchem der Mohr zu der Zeit, als der Tabak noch sehr wenig in der Mark bekannt war, eine brennende Pfeife anbot, diese zurückwies mit dem Compliment: „Nein, gnädiger Herr Teufel, ich esse kein Feuer.“ *)

Eine merkwürdige Sitte hatte sich zu Berlin aus der ältern Zeit noch während der Regierung des großen Churfürsten erhalten, welche wir nicht unerwähnt lassen dürfen, nemlich die bei den kleinen Kirchen im Sommer und bei gutem Wetter übliche Feier des sonntäglichen Gottesdienstes unter freyem Himmel; und insofern sie in dem engen Raume der Kirchen, welcher die Zuhörer nicht mit Bequemlichkeit faßte, ihren Ursprung hatte, war sie

*) „Ne, gnädige Herr Dävel, ich frete keen Feuer.“
 König, II. S. 465. Ueber den Cammermohr des großen Churfürsten s. Küster, III. S. 290.

ein rühmlicher Beweis von dem fleißigen Besuche des Gottesdienstes. *) So wurde im Sommer auf dem Gertraudenkirchhofe an jedem Sonntage Mittags um 12 Uhr eine Predigt unter freyem Himmel gehalten, weshalb einige Linden dort gepflanzt waren; dasselbe geschah bey der St. Georgenkirche, und die drey großen Linden, welche den ganzen heil. Geistkirchhof überschatteten, dienten sogar bey den sonntäglichen Predigten, welche dort für die Garnison im Sommer unter freyem Himmel gehalten wurden, zur Emporkirche. Daher begingen auch die Einwohner der Dorotheenstadt, ehe ihre Kirche fertig war, bey gutem Wetter unter den Linden ihre sonntägliche Feyer, für welche im Winter das Haus des Hamburger Boten, Paul Grote, eingerichtet war.

*) Kuster, II. C. 626. 684. 686. 699.

Fr. Wilken.

Erklärung der Kupfer.

Wir fahren zuerst fort, unsern Lesern wieder einige der von dem Zeichner Johannes Stridbeck im Jahre 1690 entworfenen Ansichten der merkwürdigsten Theile von Berlin mitzutheilen.

Nr. 1. stellt den Münzthurm auf der Schlossfreiheit dar mit dem daran stoßenden Gebäude, welches Stridbeck das neue Gebäu nennt, von der Seite der Hundebücke angesehen. Zur linken Seite des Beschauers ist der Churfürstliche Lustgarten, in welchen außer dem großen Eingange noch ein Thor führt, welches ebenfalls links gerade vor dem Auge sichtbar ist. Ein andrer Eingang im Hintergrunde, welcher unmittelbar an diesen rechts stößt, führt nach des alten Zeichners Angabe, in die Residenz oder

das Schloß; auch erblickt man im Hintergrunde das Gebäude der Hofapothek, und in weiterer Ferne den Thurm der Marienkirche.

Auf Nr. 2. ist der Vorhof des Schlosses in seiner damaligen Gestalt abgebildet. Im Hintergrunde ist der Dom sichtbar; und nach dieser Seite führt die Hauptpforte. Zur linken Seite des Beschauers stößt daran unmittelbar das Churfürstliche Schloß und daran das Gebäude, welches Stridbeck den schönen Saal nennt. Durch dieses letztere Gebäude führt ein Durchgang in den innern Hof. Beide Gebäude sind noch jetzt vorhanden. Auch sieht man hier die ebenfalls noch jetzt in diesem Hofe befindliche Laterne.

Nr. 3. zeigt die alte Petrikirche, welche nach der Weise der alten Kirchen, von Osten nach Westen, in der Richtung der Lappstraße und Scharrnstraße, und gerade vor dem Ausgange der Brüderstraße gebauet war, nebst ihrem Kirchhofe, von der Seite der Grünstraße her gesehen; denn zur rechten Seite des Beschauers ist der Weg nach dem Mühlendam. Der Thurm stand also nicht, wie bey der nachherigen Kirche, an der Seite der Brüderstraße, sondern an der entgegengesetzten Seite. Das große Haus zur linken Seite gehörte damals nach Stridbeck einer Frau Nicker und daran stieß das Schulgebäude.

Auf Nr. 4. erblicken wir die Brüderstraße mit der Petrikirche im Hintergrunde, zur rechten Seite unmittelbar an der diesseitigen Ecke der Spreegasse ein noch im Bau begriffenes Haus, und gegenüber an derselben Seite die Apotheke, woran unmittelbar des damaligen Staats-

ministers von Happe Haus, die jetzige kölnische Propstey, stößt. Das zweite Haus von diesem an derselben Seite war das Adreßhaus.

In der Abbildung der Spandauerstraße nebst dem Berlinischen Rathhause zur rechten Seite des Beschauers, auf Nr. 5., wird der Leser noch einige gegenwärtig vorhandene Häuser leicht erkennen. Der Standpunkt des Zeichners ist von der Seite der Nagelgasse, unfern von dem Rathhause genommen, so daß die Georgenstraße, nachherige Königsstraße, von welcher die Spandauerstraße durchschnitten wird, in der Mitte des Bildes sichtbar ist.

Auf Nr. 6. ist die Gertraudenkirche nebst dem dazu gehörigen Hospitale und den Bäumen auf dem Kirchhose abgebildet worden, unter welchen, wie von uns (S. 233.) berichtet worden ist, zur Sommerzeit gewöhnlich des Sonntags Mittags um 12 Uhr eine Predigt gehalten wurde.

—Nr. 7. stellt nach einer in der hiesigen Königlichen Bibliothek aufbewahrten alten, und wie es scheint gleichzeitigen, Zeichnung, einen sehr gelehrten, geistreichen und verdienten Mann aus der Zeit der Churfürsten Joachim Friedrich und Johann Siegismund dar, den Geheimen Rath Simon Ulrich Pistoris, Erbherrn auf Geyfelsitz, und zwar in der damaligen Tracht seines Standes. (Siehe S. 227.) Er war der Sohn des zu seiner Zeit sehr berühmten sächsischen Appellationsraths zu Dresden, Hartmann Pistoris, den man wegen seiner großen juristischen Gelehrsamkeit den sächsischen Papiuianus nannte, und am 3. December 1570 geboren. Nach den bey der Originalzeichnung befindlichen handschriftlichen Nachrichten trat

er im Jahre 1600 als Kammergerichtsrath in brandenburgische Dienste, wurde 1604 Mitglied des von Joachim Friedrich errichteten Staatsraths, erhielt die Würde eines Churfürstlichen Geheimen Raths, und starb am 24. Julius 1615. Er war nicht bloß gelehrter Jurist, sondern auch ein ausgezeichnetes Litterator, und der bekannte Philolog, Janus Gruterus, mit dem er durch enge Freundschaft verbunden war, nahm seine lateinischen Gedichte in den 5ten Band der *deliciae poetarum Germanorum* auf. Auch schrieb er eine deutsche Erklärung der Psalmen, welche erst nach seinem Tode auf Churfürstlichen Befehl im Jahre 1618 durch den S. 21. und 28. erwähnten Hofprediger Martin Füssel zum Druck befördert wurde. Sein Epitaphium befand sich in der ehemaligen Domkirche. Vergl. Böcher's Gelehrten-Lexicon und Küster's Altes und Neues Berlin, I. S. 73 und 141, und III. S. 250.

Auf der achten Kupfertafel zeigt sich den Lesern der S. 95. genannte lustige Berlinische Rathsherr, Johann Schönebrunn, nach einer in der hiesigen Königlichen Bibliothek vorhandenen alten Tuschzeichnung, und zwar in der Spanndauischen Straße, in deren Nähe er dicht neben dem goldenen Sterne wohnte. Er war am 1. April 1591 zu Berlin, wo sein Vater Landrentmeister war, geboren. Den Nachrichten zufolge, welche über ihn in Küster's Altem und Neuem Berlin (IV. S. 509. folgd.) nach handschriftl. Sammlungen des bekannten Litterators Martin Friedrich Geideler mitgetheilt worden, war er wegen seines frohen und heisern Sinnes überall beliebt, der Churfürst Georg Wilhelm ergögte sich oft an seinen possierlichen Einfällen,

und eben so die vornehmsten Rätthe, und niemand nahm ihm etwas übel. Dabei besaß er viele Kenntnisse, besonders in der lateinischen, französischen und italienischen Sprache, versuchte sich auch selbst in lateinischen Versen; liebte aber dabey kein ernstes Studium, am wenigsten eine Facultätswissenschaft, sondern las nur allerley lustige und unterhaltende Bücher. Wir theilen einige witzige und lustige Einfälle mit, welche von ihm berichtet werden.

Als ihn einst ein naseweiser Zimmermann fragte, ob er als ein weiser Mann wohl wisse, warum das Bauholz viereckig behauen werde, so gab er zur Antwort: Weil das Holz rund gewachsen ist, so macht ihr Tagediebe es viereckig, um desto mehr Geld zu verdienen; und wäre es viereckig, so würdet ihr es rund machen.

Einen schlessischen Edelmann aus dem Geschlechte derer von List, welcher mit ihm bei dem berlinischen Rathsherrn Joachim Spelt zu Mittag aß, und ihn deswegen verspottete, daß er keinen Bart hatte, indem er ihn fragte, ob er mit dem Ohnbart zu Breslau verwandt wäre, wies er zurück mit der Bitte: der Edelmann möchte doch berichten, ob Meister Hans List, damaliger Scharfrichter zu Berlin, nicht mit ihm nahe verwandt wäre.

Einem Herrn von Schulenburg, der ihn deswegen zur Rede stellte, daß er während des Gesanges in der Kirche das Gespräch zwischen Hans Knorr und Bendig Haberecht gelesen, antwortete er lächelnd: „Hat der heidnische Julius Cäsar drey Dinge mit Einem Male thun können, so kann ich als Christ dergleichen noch vielmehr prästiren.“

Als ihn der Churfürst Georg Wilhelm, dem er in den schweren Zeiten steter Kriegseleistungen eine Bittschrift überreichte, fragte, warum er so klage, da er von seinen Eltern viele schöne Mittel und Güter überkommen hätte, und ohne Weib und Kinder wäre, so gab er zur Antwort: Gnädigster Herr, der Bär hat mir alles hinweggekraget. Worauf der Churfürst ihn weiter fragte: habt ihr es denn im schwarzen Bären (so hieß damals ein Wirthshaus am Mollenmarkt) verpanquetiret und versoffen? Alsdann zog Schönbrunn ein Paß Executionsbefehle hervor, auf welchen des Raths zu Berlin Wappen, der Bär, stand, und sprach, darauf zeigend: Gnädigster Herr, diese Bären habe ich mir nicht von der Haut jagen können.

Die vier Bildnisse der beiden Gemahlinnen des großen Churfürsten und seiner beiden General-Feldmarschälle, von Sparr und Dörflinger, sind alten Kupferstichen nachgebildet; das Bildniß der Churfürstin Luise insbesondere einem schönen Kupferstiche des Nombout van den Hoeye, welcher im Jahre 1647 gefertigt worden ist und die lebenswürdige Fürstin in ihrem neunzehnten Lebensjahre darstellt.

An die Lebensumstände der beiden General-Feldmarschälle, mit Ausnahme derer, welche schon in der vorstehenden Erzählung erwähnt worden sind, erinnern wir mit wenigen Worten.

Otto Christoph von Sparr gehörte zu einem in der Mark wenigstens schon seit dem vierzehnten Jahrhunderte einheimischen adelichen Geschlechte, und wurde auf dem Schlosse seines Vaters Arend von Sparr zu Prenden

bey Bernau im Jahre 1599 geboren. Sehr früh ging er in kaiserliche Dienste und war schon als kaiserlicher Oberster in der Schlacht bey Lützen im Jahre 1632. Späterhin stand er bey den kaiserlichen Truppen, welche in die Mark einrückten, und war im Jahre 1638 als kaiserlicher Oberster, Commandant zu Landsberg an der Warthe. Schon damals forderte ihn Georg Wilhelm auf, in seine Dienste zu treten und seine Artillerie einzurichten. Ob dieses geschehen, ist ungewiß. Wenn aber auch Sparr diesem Rufe folgte, so trat er doch bald in kaiserliche Dienste zurück, in welchen er hernach bis zum Posten eines Generalmajors stieg. Erst im Jahre 1649 trat er mit gleichem Range in die Dienste des Churfürsten Friedrich Wilhelm, erhielt das Regiment des Obersten Schöneich und wurde Kriegsrath, Statthalter zu Colberg und Obercommandant aller westphälischen Festungen, begann aber erst im Jahre 1651, nachdem er persönlich zu Wien bey dem Kaiser seine Entlassung nachgesucht hatte, seine Dienstleistungen, und nahm seinen Sitz zu Lippstadt; führte aber noch in diesem Jahre die Truppen an, mit welchen der Churfürst die bedrängten Protestanten in den Herzogthümern Jülich und Berg gegen ihren katholischen Landesherren, den Pfalzgrafen von Neuburg, in Schutz nahm. Die glänzende Zeit des Generals von Sparr begann mit den Kriegen des großen Churfürsten in Polen; an dem Siege bey Warschau (18—20. Juli 1656) hatte er nicht geringen Antheil, und mehrere andere glückliche Unternehmungen wurden von ihm geleitet. Daher ernannte ihn Friedrich Wilhelm schon am 26. Juni 1657 zum General-Feldmarschall mit einem

einem

einem monatlichen Gehalte von 300 Thaler und andern Vortheilen, und übertrug ihm, nachdem der Graf Georg Friedrich von Waldeck in Ungnade gefallen war, das Ober-Gouvernement aller Festungen der Churmark. Er begleitete hierauf im Jahre 1633 seinen Herrn auf dem Zuge nach Jütland, und führte in den Jahren 1662 bis 1664 das brandenburgische Corps, welches der Churfürst dem Kaiser zu Hülfe gegen die Türken sandte. Der Antheil, welchen Sparr an dem glänzenden Siege bey St. Sott-hard am 3. August 1664 hatte, verschaffte ihm wahrscheinlich die Ernennung zum kaiserlichen General-Feldmarschall, und wurde sogar durch eine Denkmünze verherrlicht. Seine letzte kriegerische Unternehmung war die Anführung des Heers, wodurch die Stadt Magdeburg zur Unterwürfigkeit gebracht wurde, im Jahre 1666. Er starb am 9. Mai 1668 auf seinem Gute Prenden; sein Leichnam aber wurde am 12. Mai Abends um 8 Uhr in aller Stille in der schönen Sparrischen Familien-Grust *) in der hiesigen Marienkirche beigesetzt. Obgleich unverehelicht, starb er wegen seiner unbegrenzten Freygebigkeit, womit er die Armen, Schulen und andere Anstalten unterstützt hatte, so arm, daß aus seinem Nachlasse kaum die Begräbnißkosten bestritten werden konnten. Als Beweis der Freygebigkeit des General-Feldmarschalls von Sparr wird übrigens angeführt, daß er einen großen Theil der Kosten, welche die Wiederaufbauung des in der Nacht vom 13. Januar 1661 durch einen Blitzstrahl zerstörten Ma-

*) Vergl. die Schrift: die St. Marienkirche zu Berlin, (bei Dieterici 1819. 8.) S. 29. folgd.

rienthurms erforderte, übernahm; aber diese Sage ist eben so wenig beglaubigt, als die Nachricht, daß bey diesem Brande größeres Unglück von der Stadt dadurch abgewandt worden sey, daß der Churfürst auf Sparr's Rath, den brennenden Thurm mit Kettenkugeln habe niederschießen lassen.

Ausführlichere Nachrichten über diesen wichtigen Mann finden sich in der zu Stendal im Jahre 1793 erschienenen Beschreibung seines Lebens, und in König's biographischem Lexicon preuß. Helden und Militärpersonen Th. IV. S. 20.

Noch merkwürdiger war die Laufbahn seines Zeitgenossen, Georg Freyherrn von Derfflinger. Von unbekanntem Eltern in Oberösterreich im Jahre 1606 geboren, trat er bald nach dem Anfange des dreyßigjährigen Krieges als Gemeiner in die Dienste des Grafen Heinrich Matthäus von Thurn, und war schon als Knabe in der Schlacht auf dem weißen Berge vor Prag im Jahre 1620, folgte hierauf dem Grafen von Thurn, der mit den übrigen Flüchtlingen in der Mark Schutz suchte, und trat bald hernach in schwedische Dienste, in welchen er allen wichtigen Schlachten des dreyßigjährigen Krieges beywohnte und bis zu dem Posten eines General-Majors stieg. Im Jahre 1634 trat er als General-Major der Reuterey in brandenburgische Dienste und nahm an allen Feldzügen des großen Churfürsten wider die Polen, Schweden und Franzosen Antheil. Im Jahre 1670 ernannte ihn Friedrich Wilhelm zum General-Feldmarschall, er wirkte im Jahre 1674 von dem Kaiser Leopold seine Erhebung in den freyherrlichen Stand, und ernannte ihn im Jahre 1677 zum Ober-Gouverneur aller pommerschen Festungen, und im folgenden Jahre zum Statthalter von Hinterpommern und dem Fürstenthume Camin. Er starb in hohem Alter zu Berlin am 4. Febr. 1695.

S. Küster's Altes und Neues Berlin III. S. 312., Authentische Nachrichten von dem Leben und Thaten Georg's von Derfflinger, Stendal 1785. 8., und das vorhin angeführte biographische Lexicon Th. I. S. 347.

Genealogie
der regierenden
hohen Häuser
und anderer
Fürstlichen Personen
in Europa.

(Ist im Anfang des Monats Julius geschlossen, und darnach sogleich der Druck angefangen worden, so daß die spätern Veränderungen nicht mehr haben eingetragen werden können.)

Das Königl. Preussische Haus.

Evangelischer Religion.

König.

Residenz: Berlin.

Friedrich Wilhelm III, geboren 3 August 1770, folgt seinem Vater Friedrich Wilhelm II in der Regierung 16 Nov. 1797, Großherzog vom Niederrhein und von Posen, Herzog von Sachsen seit 1815, Wittwer seit 19 Jul. 1810

Luiſe [Auguste Wilhelmine Amalie], Schwester des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Kinder des Königs.

1. Friedrich Wilhelm, Kronprinz, geb. 15 Oct. 1795, Generalmajor, kommandirender General des zweiten Armeekorps, Chef des zweiten Infanterie-Regiments, und erster Commandeur des Berliner Garde-Landwehr-Bataillons.

2. Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 22 März 1797, Generalmajor, Commandeur der 1sten Division des Garde- und Grenadier-Corps, Chef des siebenten Infanterie-Regiments und erster Commandeur des Stettiner Garde-Landwehr-Bataillons.

3. Die Großfürstin Alexandra Feodorowna, Gemahlinn des Großfürsten Nicolaus von Rußland (s. Rußland).

4. Friedrich Karl Alexander, geb. 29 Jun 1801, Major im ersten Garde-Regiment zu Fuß und erster Commandeur des Breslauer Garde-Landwehr-Bataillons.

5. Friederike Wilhelmine Alexandrine Marie Helene, geb. 23 Febr. 1803.

6. Luise Auguste Wilhelmine Amalie, geb. 1 Febr. 1808.

7. Friedrich Heinrich Albrecht, geb. 4 Oct. 1809, Lieutenant im ersten Garde-Regiment zu Fuß.

Des 28 Dec. 1796 verstorb. Prinzen Ludwig, Bruders des Königs, Kinder.

1. Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 30 Oct. 1794, Generalmajor, Chef des ersten Kürassier-Regiments, Brigade-Commandeur der Kavallerie der 2ten Division des Garde- und Grenadier-Corps und erster Commandeur des Magdeburgischen Grenadier-Landwehr-Bataillons, verm. 21 Nov. 1817 mit

Wilhelmine Luise, Tochter des Herzogs von Anhalt-Bernburg, geb. 30 Oct. 1799.

Davon: Ein Prinz, geb. 21 Jun. 1820.

2. Die Herzogin von Anhalt-Desfau.

Geschwister des Königs.

1. Friederike Charlotte Ulrike Katharine, geb. 7 Mai 1767, Herzogin von York (s. Großbritannien).

2. Wilhelmine Friederike Luise, geb. 18 Nov. 1774, Königin der Niederlande.

3. Auguste Friederike Christine, geb. 1 Mai 1780, Kurprinzessin von Hessen-Cassel.

4. Friedrich Heinrich Karl, geb. 30 Dec. 1781, General der Infanterie, Chef des dritten Infanterie-Regiments und erster Commandeur des Hammschen Grenadier-Landwehr-Bataillons, Großmeister des K. Preuß. St. Johanniterordens.

5. Friedrich Wilhelm Karl, geb. 3 Jul. 1783, General der Kavallerie, Chef des fünften Dragoner-Regiments und erster Commandeur des Düsseldorfischen Grenadier-Landwehr-Bataillons, verm. 12 Jan. 1804 mit Marie Anne Amalie, Schwester des Landgrafen von Hessen-Homburg, geb. 13 Oct. 1785.

Kinder.

1. Heinrich Wilhelm Adalbert, geb. 29. Oct. 1811.

2. Marie Elisabeth Karoline Victorie, geb. 18 Jun. 1815.

3. Friedrich Wilhelm Waldemar, geb. 2 Aug. 1817.

Des 2. Mai 1813 verst. Großvaterbruders,
Prinzen August Ferdinand, und der 10
Febr. 1820 verst. Prinzessin Anne Elisa-
beth Luise, Tochter des Markgrafen Frie-
drich Wilhelm zu Brandenburg. Schwedt,
Kinder.

1. Friederike Dorothee Luise Philippine, geb. 24 Mai
1770, verm. mit dem Fürsten Anton Radziwill.

2. Friedrich Wilhelm Heinrich August, geb. 19 Sept.
1779, General der Infanterie, General-Inspector und
Chef der Artillerie und erster Commandeur des Görli-
schen Grenadier-Landwehr-Bataillons.

Anhalt.

Reformirter Religion.

I. Anhalt z. Bernburg.

Herzog.

Residenz: Ballenstädt.

Alexius [Friedrich Christian], geb. 12 Jun.
1767, succ. seinem Vater Friedrich Albrecht 9 April 1796,
Ältester des Hauses Anhalt, verm. 29 Nov. 1794 mit
Friederike [Marie], Tochter des Kurfürsten von
Hessen-Cassel, geb. 14 Sept. 1768 (Luther. Relig.).

Kinder.

1. Die Gemahlinn des Prinzen Friedrich Wilhelm
Ludwig, Sohns des Prinzen Ludwig von Preußen, Bru-
ders des Königs.

2. Alexander Karl, Erbprinz, geb. 2 März 1805.

Schwester.

Die verwittw. Fürstinn von Lippe-Dehmold.

Vaterschwester

1. Friederike Auguste Sophie, geb. 28 Aug. 1744, Wittwe
des 3 März 1793 verst. letzten Fürsten von Anhalt-Zerbst
Friedrich August.

2. Die Wittwe des Prinzen August von Schwarzburg-
Sondershausen.

Anhalt : Bernburg : Schaumburg,

Nebenlinie von Anhalt : Bernburg :

im Mannstamm erloschen mit dem 24 Dec. 1812 verstorb.
Fürsten Friedrich Ludwig Adolph.

Des 22 Apr. 1812 gest. Fürsten Victor Karl Fried-
rich, Brudersohns des letzten Fürsten,
Wittwe.

Amalie Charlotte Wilhelmine Luise, Vaterschwester des
Herzogs von Nassau, geb. 6 Aug. 1776.

Darvon: 1. Die Erbgroßherzoginn von Holstein : Olden-
burg

2. Emma, geb. 20 Mai 1802.

3. Ida, geb. 10 März 1804.

2. Anhalt : Dessau.

Herzog.

Residenz: Dessau.

Leopold [Friedrich], geb. 1 Oct. 1794, succ. sei-
nem Großvater Leopold Friedrich Franz 9 Aug. 1817,
verm. 18 April 1818 mit

Friederike [Wilhelmine Luise Amalie],
Tochter des Prinzen Ludwig von Preußen, Bruders des
Königs, geb. 30 Sept. 1796.

Tochter.

Amalie Friederike Auguste, geb. 28 Nov. 1819.

Geschwister.

1. Die Fürstinn von Schwarzburg-Rudolstadt.

2. Georg Bernhard, geb. 21 Febr. 1796.

3. Die Gemahlinn des Prinzen Gustav Adolph Friedrich
von Hessen-Homburg.

4. Friedrich August, geb. 23 Sept. 1799.

5. Wilhelm Waldemar, geb. 29 Mai 1807.

Mutter.

Christiane Amalie, Schwester des Landgrafen von Hes-
sen-Homburg, geb. 29 Jun. 1774, Wittwe des 24 Mai
1814 verst. Erbprinzen Friedrich.

3. Anhalt-Köthen.

Herzog.

Residenz: Köthen.

Ferdinand [Friedrich], geb. 25 Jun. 1769, succ. in der Standesherrschaft Pless seinem Vater Friedrich Erdmann 12 Dec. 1797, und im Herzogthum Kottbus seinem Vetter Ludwig August Karl Friedrich, letztem Herzog aus der ältern Linie, 17 Dec. 1818, Königl. Preuß. Generalmajor, Wittwer 4 Novemb. 1803 von Marie Henriette Dorothee Luise, Schwester des Herzogs von Holstein-Beck, wieder verm. 20 Mai 1816 mit

Julie, Gräfin von Brandenburg, geb. 4 Januar 1793.

Geschwister.

1. Anne Emilie, geb. 20 Mai 1770, verm. 20 Mai 1791 mit Hans Heinrich, Grafen von Hochberg-Fürstenstein.
2. Heinrich, geb. 30 Jul. 1778, Besitzer der Standesherrschaft Pless, verm. 18 Mai 1819 mit Auguste Friederike Esperance, Tochter des Fürsten Heinrich XLIV von Ruß-Schleiz-Köstritz, geb. 3 August 1794.
3. Ludwig, geb. 16 Aug. 1783.

U r e m b e r g.

Katholischer Religion.

Herzog.

Prosper Ludwig, geb. 23 April 1785, succed. vermöge der Resignation seines 7 März 1820 verst. Vaters im Sept. 1803, geschieden 29 Aug. 1816 von Stephanie, geb. Tascher de Lavagerie, wieder verm. 26 Jan. 1819 mit Ludmilla [Marie], geb. 15 März 1798, Schwester des Fürsten von Lobkowitz, zweiter Linie.

Brüder.

1. Philemon Paul Maria, geb. 10 Jan. 1788.
2. Peter Karl, geb. 2 Oct. 1790.

Großmutter.

Luise Margarethe, Tochter des letzten Grafen von der Mark Ludwig Engelbrecht, geb. 10 Jul. 1730, Wittwe

17 Aug. 1778 von Karl Maria Raymond Herzog von Uremberg.

Vatergeschwister.

1. Die Mutter des Fürsten von Windischgrätz.
2. Marie Flore, geb. 25 Jun. 1752, Wittwe von Wilhelm Herzog von Ursel.
3. August Maria Raymond, geb. 30 Aug. 1753, Grande von Spanien, Wittwer 12 Sept. 1810 von Marie Franziska Ursula, Tochter des Marquis von Cernay.
Davon: Ernst Engelbrecht, geb. 25 Mai 1777, verm. 2 April 1800 mit Therese, Stiefschwester des Fürsten v. Windischgrätz, geb. 4 März 1774.
Davon: Ernestine Marie, geb.
4. Die Fürstin von Etahremberg.

Des 2 April 1795 verstorb. Vaterbruders, Prinzen Ludwig Maria, Töchter.

1. Die Gemahlinn des Prinzen Pius von Pfalz-Birkenfeld (s. Baiern).
2. Katharine, geb. 1 Dec. 1792.

U e r s b e r g.

Katholischer Religion.

Fürst.

Wilhelm, geb. 9 Aug. 1749; succ. seinem Vater Karl Joseph Anton 2 Oct. 1800, verm. 10 Febr. 1776 mit Leopoldine [Franziska], Tochter des Grafen Vincenz zu Waldstein-Münchengrätz, geb. 8 Aug. 1761.

Kinder.

1. Sophie Regine, geb. 7 Sept. 1780, Wittwe von Joseph Grafen von Chotel.
2. Wilhelm, geb. 5 Octbr. 1782, Wittwer 8 Oct. 1805 von Adelheid Pauline, Schwester des Fürsten von Windischgrätz, wieder verm. 15 Febr. 1810 mit Friederike Luise Wilhelmine Henriette, Freiinn von Lenthe, geb. 15 Febr. 1791.
Davon: 1) Leopoldine Sophie Marie, geb. 26 Jan. 1812.
2) Wilhelmine Franziska Karoline, geb. 2 April 1813.
3) Karl Wilhelm Philipp, geb. 1 Mai 1814.

3. Karl, geb. 17 Aug. 1784, K. Östr. Oberst, verm. 15 Febr. 1810 mit Auguste Eleonore Elisabeth Antoinette, Freiinn von Lenthe, geb. 12 Jan. 1790.

Davon: 1) Sophie Karoline Marie, geb. 8 Jan. 1811.

2) Aloyse Helene Camille, geb. 17 April 1812.

3) Romanus Karl, geb. 10 Oct. 1813.

4) Henriette, geb. 23 Jun. 1815.

Des 16 Febr. 1812 verstorb. Sohns, Prinzen Vincenz, Wittwe.

Marie Gabriele, Schwester des Fürsten Ferdinand von Lobkowitz, geb. 22 Jul. 1793.

Davon: Karl Vincenz Joseph, geb. 15 Jul. 1812.

Geschwister.

1. Marie Franziska, geb. 30 Jun. 1745, verm. 17 Mai 1789 mit Georg Grafen von Scheltowa.

2. Karl, geb. 21 Oct. 1750, K. Östr. Feldmarschalllieutenant und Oberlandjägermeister, verm. 2 Oct. 1776 mit Marie Josephe, Tochter des Prinzen Joseph von Lobkowitz, geb. 8 Aug. 1756.

3. Die verm. Fürstinn von Öttingen: Spielberg.

4. Vincenz, geb. 31 Aug. 1763, verm. 22 Mai 1805 mit Luise, Tochter des Grafen Christian Philipp von Camallas, geb. 8 Oct. 1774.

Davon: 1) Luise, geb. 18 Nov. 1809.

2) Mathilde, geb. 30 Mai 1811.

3) Vincenz, geb. 11 Sept. 1813.

Vaterhalbgeschwister.

1. Marie Antonie, geb. 30 Sept. 1739, Wittwe von Sundaccar Grafen v. Wurmbrand.

2. Aloys, geb. 20 März 1747.

Des 8 Jan. 1808 verst. Vaterhalbbruders, Prinzen Franz Xaver, Wittwe.

Isabelle, Gräfinn von Kaunitz, geb. 27 Jan. 1777.

Davon: Franz Xaver Adolph, geb. 9 Febr. 1804.

Baden.

Lutherischer Religion.

Großherzog.

Residenz: Karlsruhe.

Ludwig [August Wilhelm], geb. 9 Febr. 1763,

succ. seinem Neffen Karl Ludwig Friedrich 8 Dec. 1818,
K. Preuß. General der Infanterie und Chef des 4ten
Infanterie-Regiments.

Stiefgeschwister.

1. Karl Leopold Friedrich, Markgraf, geb. 29 August
1790, Generallieutenant, verm. 25. Jul. 1819 mit Sophie
Wilhelmine, Tochter des vormaligen Königs von Schweden
Gustav Adolph, geb. 21. Mai 1801

2. Wilhelm Ludwig August, Markgraf, geb. 8 April
1792, Generallieutenant.

3. Die Fürstin von Fürstenberg.

4. Maximilian Friedrich Johann Ernst, Markgraf, geb.
9 Dec. 1796, Oberstlieutenant.

Stiefmutter.

Luise Karoline von Seper, Gräfinn von Hochberg, geb.
26 Mai 1768, Wittve des Großherzogs Karl Friedrich
10 Jun. 1811.

Des Großherzogs Karl Ludwig Friedrich
Wittve.

Stephanie Adriane Luise, Tochter des verst. Grafen
Franz Beauharnois, geb. 28 Aug. 1789.

Davon: 1. Luise Amalie Stephanie, geb. 5 Jun. 1811.

2. Josephine Friederike Luise, geb. 20 Oct. 1813.

3. Marie Amalie Elisabeth Karoline, geb. 11 October
1817.

Des 16 Dec. 1801 verst. Bruders, Erbprinzen
Karl Ludwig Wittve.

Amalie Friederike, Markgräfinn, Schwester des Groß-
herzogs von Hessen-Darmstadt, geb. 20 Jun. 1754.

Töchter.

1. Katharine Amalie }
Christine Luise; } Zwillingsschwestern, geb. 13 Jul.
2. Die Königin von }
Baiern; } 1776.

3. Die Kaiserinn von Rußland.

4. Die Gemahlinn Gustavs IV, ehemaligen Königs von
Schweden (geschieden).

5. Die Erbgrößherzoginn von Hessen-Darmstadt.

Des 23 Mai 1817 verst. Bruders, Markgrafen
Friedrich Wittwe.

Christine Luise, Tochter des verst. letzten Herzogs von
Nassau-Usingen, geb. 16 Aug. 1776.

B a i e r n .

Katholischer Religion.

König.

Residenz: München.

Maximilian Joseph, geb. 27 Mai 1756, succ. sei-
nem Oheim Karl Theodor 16 Febr. 1799 als Kurfürst, Kö-
nig seit 26 Dec. 1805, Wittwer 30 März 1796 von Ma-
rie Wilhelmine Auguste, Tochter des Prinzen Georg Wil-
helm von Hessen-Darmstadt, wieder verm. 9 März 1797
mit

Karoline [Friederike Wilhelmine], Nichte
des Großherzogs von Baden, geb. 13 Jul. 1776 (Luther.
Religion).

Kinder aus beiden Ehen.

1. Karl Ludwig August, Kronprinz, geb. 25 Aug. 1786,
General der Infanterie, verm. 12 Oct. 1810 mit
Therese Charlotte Luise Friederike Amalie, Tochter des
Herzogs von Sachsen-Sildburghausen, geb. 8 Jul. 1792
(Luther. Religion).

Davon: 1) Maximilian Joseph, geb. 28 Nov. 1811.

2) Maribilde Karoline Friederike Wilhelmine Charlotte,
geb. 30 Aug. 1813.

3) Otto Friedrich Ludwig, geb. 1 Jun. 1815.

2. Die Herzoginn von Leuchtenberg.

3. Die Kaiserinn von Oestreich.

4. Karl Theodor Maximilian August, geb. 7 Jul. 1795,
Generallieutenant.

5. Elisabeth Ludovike; Zwillingsschwestern, geb. 13 Nov.

6. Amalie Auguste; } 1801.

7. Friederike Sophie Dorothee Wilhelmine;

8. Marie Anne Leopoldine Elisabeth Wilhelmine: Zwi-
lingschwestern, geb. 27 Jan. 1805.

9. Ludovike Wilhelmine, geb. 30 Aug. 1803.

10. Maximiliane Josephine Karoline Elisabeth, geb. 21 Jul. 1810.

Schwester.

1. Die Königin von Sachsen.
2. Die Herzogin von Baiern (f. nachher Pfalz-Birkenfeld).

Des Oheims, Kurfürsten Karl Theodor, Wittwe.

Marie Anne Leopoldine, Schwester des Herzogs von Modena, geb. 10 Dec. 1776.

Des 1 April 1795 verst. Bruders, Herzogs Karl August von der Pfalz, Wittwe.

Marie Amalie, Schwester des Königs von Sachsen, geb. 26 Sept. 1757.

Pfalz-Birkenfeld,

Herzogl. Nebenlinie d. K. Baierschen Hauses.

Katholischer Religion.

Wilhelm, geb. 10 Nov. 1752, Pfalzgraf und Herzog in Baiern, succ. seinem Vater Johann 10 Febr. 1780, K. Baierscher General der Inf., verm. 30 Jan. 1780 mit

Marie [Anne], Schwester des Königs von Baiern, geb. 18 Jul. 1753.

Kinder.

1. Elisabeth Marie Amalie Franziska, geb. 5 Mai 1784, Wittwe 1 Jun. 1815 des franz. Marshalls Berthier.

2. Pius August, geb. 1 Aug. 1786, Königl. Baierscher General, verm. 25 Mai 1807 mit

Amalie Luise, Prinzessin von Artemberg, geb. 10 April 1789.

Davon: Maximilian Joseph, geb. 4 Dec. 1808.

Schwester.

Luise Christiane, geb. 17 Aug. 1748, Wittwe von Heinrich XXX Grafen Reuß zu Gera.

Bentheim.

Reformirter Religion.

I. Bentheim = Steinfurt.

Fürst.

Alexius [Friedrich], geb. 20 Januar 1781, succ. seinem Vater Ludwig Wilhelm Geldrich Ernst 20 August 1817, verm. 17 Oct. 1811 mit

Wilhelmine [Karoline Friederike Marie], geb. 20 Sept. 1793, Tochter des Fürsten von Colms-Braunfels.

Kinder.

1. Ludwig Wilhelm, geb. 1 Aug. 1812.
2. Wilhelm Ferdinand Ludwig, geb. 30 April 1814.
3. Julius Arnold, geb. 21 Mai 1815.
4. Karl Eberwein, geb. 10 April 1816.
5. Auguste Juliane Henriette Amalie Sophie Charlotte, geb. 16 Oct. 1817.

Geschwister.

1. Die verwittw. Fürstin von Colms-Lich.
2. Friedrich Wilhelm, geb. 17 April 1782, K. Östr. Generalmajor.
3. Ludwig Casimir Wilhelm Heinrich, geb. 22 Novbr. 1787, K. Östr. Major.
4. Charlotte Polygene Eleonore, Gräfinn, geb. 5 Mai 1789.
5. Karl Franz Eugen, geboren 28 März 1791, K. Östr. Rittmeister.
6. Sophie Karoline Pauline, Gräfinn, geb. 16 Januar 1794.

Mutter.

Juliane Wilhelmine, geboren 30 April 1754, Schwester des verst. letzten Herzogs Friedrich Heinrich Wilhelm von Holstein = Glücksburg.

2. Bentheim = Tecklenburg.

Fürst.

Emil [Friedrich Karl], geb. 11 Mai 1765, Fürst seit Jun. 1817, verm. 26 Mai 1791 mit

Luise, geb. 6 Aug. 1768, Schwester des Fürsten von
Saxn. Wittgenstein-Wittgenstein.

Kinder.

1. Karoline Wilhelmine Amalie Luise, geboren 4 Nov.
1792, verm. 21 Nov. 1817 mit Karl Gotthard Grafen
Recke von Bollmarstein.

2. Theresie Henriette Hedwig, geb. 19 Sept. 1793, verm.
12 Nov. 1818 mit Ottomar Grafen Recke von Bollmar-
stein.

3. Moriz Casimir Georg, geb. 4 März 1795.

4. Maximilian Karl Ludwig, geb. 14 Dec. 1797.

5. Franz Friedrich Ferdinand Adolph, geb. 11 October
1800.

6. Adolph Ludwig Albrecht Friedrich, geb. 7 Mai 1804.

7. Alexander, geb. 9 Aug. 1812.

Braunschweig = Wolfenbüttel.

Lutherischer Religion.

Herzog.

Residenz: Braunschweig.

Karl [Friedrich August Wilhelm], geb. 30 Oct.
1804, Herz. v. Sls, succ. seinem Vater Friedrich Wilhelm
16 Jun. 1815 (unter vormundlicher Regentschaft des
Königs von Großbritannien).

Bruder.

August Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, geb. 25
April 1806.

Vatergeschwister.

1. Die Gemahlinn des Königs von Großbritannien.

2. August, geb. 18 Aug. 1770.

Großvaterschwester.

Elisabeth Christine Ulrike, geb. 8 Nov. 1746.

Des 27 April 1809 verst. letzten Herzogs von
Braunschweig-Bevern, Karl Friedrich Fer-
dinand Wittwe.

Karoline Anne, geb. 3 Dec. 1751, Tochter des verst.
letzten Fürsten Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrück,
(vorher Wittwe von Friedrich Heinrich Wilhelm, letztem
Herzog von Holstein-Glücksburg).

Breslau.

Katholischer Religion.

Fürstbischof.

Ist erledigt.

Bresenheim.

Katholischer Religion.

Fürst.

Karl August, geb. 24. Oct. 1769, Fürst seit Jul. 1790, verm. 27 April 1788 mit

Marie [Walpurgis Josephe], geb. 29 Aug. 1766, Vaterschwester des Fürsten von Dittingen, Spielberg.

Kinder.

1. Leopoldine, geb. 13 Dec. 1795, verm. 30. Jul. 1816 mit Ludwig Grafen Almasy von Szadany und Löröcz Gent Niklos

2. Marie Karoline, geb. 13 Nov. 1799, verm. 27. Aug. 1816 mit Joseph Grafen Samogyi von Medgyes.

3. Ferdinand, geb. 10 Febr. 1801.

4. Amalie, geb. 6 Oct. 1802.

5. Alphons, geb. 28. Dec. 1805.

Carolath.

Reformirter Religion.

Fürst.

Heinrich [Karl Wilhelm], geb. 29 Nov. 1783, succ. seinem Vater Erdmann Heinrich Karl 1 Febr. 1817, k. Preuß. Oberstlieutenant, verm. 1 Jul. 1817 mit

Adelheid, geb. 3 März 1797, Tochter des k. k. Generallieutenants Grafen Karl Theodor Friedrich von Pappenheim.

Geschwister (vollbürtige).

1. Friedrich Wilh. Karl, geb. 29 Oct. 1790, vermählt 25 Aug. 1817 mit Karoline Elisabeth Adolphine Luise,

Tochter des Fürsten Heinrich XLIV von Reuß-Köstritz,
geb. 8 Nov. 1796.

Davon: 1) Ferdinand Heinrich Erdmann, geb. 26 Jul.
1818.

2) Ein Prinz, geb. 23. Jun. 1820.

3. Eduard Georg Eugen Ferdinand, geb. 27 Jan. 1795.

3. Ordalie Johan. Clotilde, geb. 2 Jun. 1796.

4. Amalie, geb. 17 Mai 1793.

Des 23 Januar 1820 verst. Bruders, Prinzen
Karl Wilhelm Philipp Ferdinand Wittwe.

Bianka Hermine Olympia Charlotte Auguste, Gräfinn
von Pückler, geb. 27 Dec. 1792.

Davon: Ludwig Ferdinand Alexander Karl Erdmann
Deodatus, geb. 26 Jun. 1811.

Stiefschwester.

1. Die Gemahlinn des Prinzen Heinrich LX von Reuß-
Schleiz-Köstritz.

2. Henr. Soph. Konstant, geb. 11 April 1801, verm.
10 Sept. 1819 mit dem Grafen Paul von Haugwitz.

Stiefmutter.

Karoline Erdmuth Friederike Amalie, Tochter des Frei-
herrn Friedrich Benedict von Ortel, geb. 23 Jan. 1769.

Clary und Aldringen.

Katholischer Religion.

Fürst.

Johann [Nepomuk], geb. 17 Dec. 1753, succ. sei-
nem Vater Franz Wenzel 21 Jun. 1788, verm. 31 Jan.
1775 mit

Christine [Marie], Vaterschwester des Fürsten von
Signe, geb. 27 Mai 1757.

Söhne (gräfliche).

1. Karl Joseph, geb. 12 Dec. 1777, verm. 25 Oct. 1802
mit Luise, Tochter des Grafen Johann Nep. Rudolph
von Chotek, geb. 21 Jun. 1777.

Davon: 1) Mathilde, geb. 13 Jan. 1806.

2) Alfred Ernst, geb. 23 Mai 1807.

3) Euphemie

- 3) Euphémie Flore, geb. 30 Aug. 1808.
2. Franz Moriz, geb. 21 Sept. 1782, K. Östr.
Oberlieutenant.

Schwester(n) (gräfliche).

1. Marie Sidonie, geb. 10 Nov. 1748, verm. 17 Mai
1772 mit Rudolph Grafen v. Chotek.
2. Marie Christine, geb. 19 Jan. 1755, Wittve von Phi-
lipp Grafen v. Hapos.

C o l l o r e d o.

Katholischer Religion.

Fürst.

Rudolph [Joseph], geb. 16 Apr. 1772, succ. seinem
Vater Franz Gundaccar 27 Oct. 1807, verm. 28 Mai 1794
mit

Philippine [Karoline], Tochter des Grafen Jo-
seph Anton von Dittingen-Baldern, geb. 18 Mai 1776.

Brüder (gräfliche).

1. Hieronymus, geb. 30 März 1775, K. Östr. Feldzeugmei-
ster, verm. 2 Febr. 1801 mit Wilhelmine, Tochter des
Grafen Georg von Waldstein, geb. 9 Aug. 1775.

Davon: 1) Franz von Paula, geb. 8 Nov. 1802.

2) Wilhelmine, geb. 20 Jul. 1805.

2. Ferdinand, geb. 30 Jul. 1777, verm. 30 Nov. 1810
mit Marie Margarethe von Biegler.

Davon: 1) Joseph Hieronymus Franz Ludwig Fer-
dinand, geb. 26 Febr. 1813.

2) Ida Theresie Ludovike Henriette Margarethe, geb.
13 Febr. 1816.

Vatergeschwister (gräfliche).

1. Wenzel, geb. 8 Oct. 1738, K. Östr. General-Feld-
marschall.

2. Marie Theresie, geb. 18 Jul. 1744, Wittve von Eu-
gen Erdwin, Grafen von Schönborn-Heusenstamm.

3. Die Fürstin von Trautmannsdorf.

Histor. Genealog. Kal. 1821.

Croy.

Katholischer Religion.

1. Croy, = Dülmen.

Herzog.

August [Philipp Ludwig Emanuel], geb. 3 Nov. 1765, succ. seinem Vater Anna Emanuel Ferdinand Franz 16 Dec. 1803, Wittwer 10 Jul. 1806 von Anne Henriette, Tochter des Herzogs Johann Baptist von Montemar.

Kinder.

1. Alfred Franz Friedrich Philipp, geb. 22 Dec. 1789, verm. 21 Jul. 1819 mit Eleonore Wilhelmine Luise, Tochter des Fürsten von Salm-Salm, geb. 6. Dec. 1794.

2. Ferdinand Victorin Philipp, geb. 31 Oct. 1791, R. Niederl. Oberst.

3. Philipp Franz, geb. 16 Nov. 1801.

4. Stephanie Victorine, geb. 5 Jul. 1805.

Brüder.

1. Emanuel Marcellin Max., Besitzer der Niederländischen Güter dieses Hauses, geb. 7 Jul. 1768, verm. 9 Apr. 1788 mit Adelaide Luise, Tochter des Herzogs von Croy-Havre, geb. 10 Jul. 1768.

Davon: Anne Luise Konstantie, geb. 9 Aug. 1789.

2. Karl Moriz Wilhelm, geb. 30 Jul. 1771, R. Baier. Generalmajor.

3. Gustav Max. Just, geb. 12 Sept. 1773.

4. Amadeus Ludwig Victor, geb. 7 Mai 1777, R. Östr. Rittmeister.

Vaterschwester.

Die Herzoginn von Croy-Havre.

2. Croy-Havre.

Herzog.

Joseph [August Max.], geb. 12 Oct. 1744, verm. 22 Febr. 1762 mit

Adelaide [Luise Franziska Gabriele], Vater-

Schwester des Herzogs von Croy-Dülmen, geb. 12 Oct. 1744.

Kinder.

1. Die Gemahlinn des Herzogs Emanuel Marcellini Mar. von Croy-Dülmen.

2. Amalie Gabriele Josephe, geb. 13 Jan. 1774, verm. 23 Jan. 1790 mit Ludwig Karl Marquis von Conflans.

3. Amate Pauline Josephe, geb. 25 Sept. 1776.

4. Ernst Emanuel Joseph, geb. 20 März 1780.

Schwester.

Luise Elisabeth, geb. 24 Jan. 1749, Wittwe des Marquis v. Tourzel.

Dänemark.

Lutherischer Religion.

König.

Residenz: Copenhagen.

Friedrich VI, geb. 28 Jan. 1768, succ. seinem Vater Christian VII. 13 März 1808, verm. 31 Jul. 1790 mit

Marie [Sophie Friederike], Tochter des Landgrafen Karl v. Hessen-Cassel, geb. 28 Oct. 1767.

Töchter.

1. Karoline, geb. 28 Oct. 1793.

2. Wilhelmine Marie, geb. 18 Jan. 1808.

Schwester.

Die verwittwete Herzoginn von Holstein-Augustenburg.

Vaterschwester.

Die Gemahlinn des Landgrafen Karl von Hessen-Cassel.

Des 7 Dec. 1805 verst. Vaterhalbbruders, Erbprinzen Friedrich Kinder.

1. Christian Friedrich, geb. 18 Sept. 1786, Generallieutenant, geschieden 1812 von Charlotte Friederike, Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, wieder verm. 22 Mai 1815 mit Karoline Amalie, Schwester des Herzogs von Holstein-Augustenburg, geb. 28 Jun. 1796.

Sohn erster Ehe: Christian Friedrich Karl, geb. 6 Oct. 1808.

2. Die Gemahlinn des Prinzen Friedrich Wilhelm Karl Ludwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

3. Die Gemahlinn des Prinzen Wilhelm, Sohns des Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel.

4. Friedrich Ferdinand, geb. 22 Nov. 1792, General-lieutenant.

D e u t s c h m e i s t e r.

Anton [Victor Joseph Johann Raymond],
Erzherzog von Osterreich, geb. 31 Aug. 1779, Hoch- und
Deutschmeister 30 Jun. 1804, Kaiserl. Ostr. General-Feld-
zeugmeister.

D i e t r i c h s t e i n.

Katholischer Religion.

Fürst.

Franz [Seraphilus Joseph], geb. 28 Apr. 1767,
succ. seinem Vater Johann Baptist Karl Walthar 25 Mai
1808, verm. 10 Jul. 1797 mit

Alexandrine, Gräfinn von Schuwalow, geb. 19 Dec.
1775.

Sohn.

Joseph Franz, geb. 10 April 1798.

Geschwister (gräfliche).

1. Marie Theresie, geb. 11 Aug. 1768, Wittve des Gra-
fen Maximilian von Meerfeldt.

2. Johann Karl Franz, geb. 31 März 1772.

3. Moriz Johann Karl, geb. 19 Febr. 1775, verm. 21
Septemb. 1800 mit Theresie Freiin von Gilleis, geb. 16
Jan. 1779.

Davon: 1) Moriz Johann, geb. 5 Jul. 1801.

2) Ida, geb. 24 Aug. 1804.

3) Julie, geb. 12 Aug. 1807.

Des 29 Nov. 1813 verst. Vaterbruders, Grafen Franz Karl, Kinder.

- 1) Marie Therese Josephe, geb. 24 Jul. 1771, verm. 2 Jul. 1794 mit Ernst Christoph Grafen von Harrach.
- 2) Franz Xaver Joseph, geb. 9 Jul. 1774, verm. 20 Mai 1817 mit Rose Gräfinn von Wallis, geb. 9 Oct. 1792.

England: s. Großbritannien.

E r m e l a n d.

Katholischer Religion.

Fürstbischof.

Joseph [Wilh. Friedrich], Prinz von Hohenzollern-Hechingen, geb. 20 Mai 1776.

E s t e r h a z y.

Katholischer Religion.

Fürst.

Nicolaus, geb. 12 Dec. 1765, succ. seinem Vater Paul Anton 22 Jan. 1794, k. Östr. Feldzeugmeister, verm. 15 Sept. 1783 mit

Marie [Josephine Hermengild], Schwester des Fürsten von Lichtenstein, geb. 13 Apr. 1768.

Kinder.

1. Paul Anton, geb. 10 März 1786, verm. 18 Jun. 1812 mit Marie Therese, Tochter des Fürsten von Thurn und Taxis, geb. 6 Jul. 1794.

Dabon: 1) Marie Therese geb. 28 Mai 1813.

2) Amalie Mathilde Therese, geb. 12 Jul. 1815.

3) Nicolaus Paul Karl Alexander, geb. 25 Jun. 1817.

2. Die Wittve des Prinzen Moriz Joseph von Lichtenstein.

3. Nicolaus Karl, geb. 6 Apr. 1799, k. Östr. Hauptmann.

Schwester.

Leopoldine, geb. 15 Nov. 1776, Gemahlinn des Fürsten Anton Grassalkowiz.

Vater Schwester.

Marie Anne, geb. 27 Febr. 1739, Wittwe 5 Jun. 1794 des Fürsten Anton Grassalkowiz.

F r a n k r e i c h.

Katholischer Religion.

König.

Residenz: Paris.

Ludwig XVIII [Stanislaus Kaber], Bruder des 21 Jan. 1793 gestorb. Königs Ludwig XVI, geb. 17 Nov. 1755, König 1. April 1814, Wittwer 13 Nov. 1819 von Marie Josephe Luise, Schwester des Königs von Sardinien.

Bruder.

Karl Philipp, Monsieur, (vorher Graf von Artois), geb. 9 Oct. 1757, Wittwer 2 Jun. 1805 von Marie Therese, Schwester des Königs von Sardinien.

Davon: Ludwig Anton, Herzog v. Angouleme, geb. 6 Aug. 1775, verm. 10 Jun. 1799 mit Marie Therese Charlotte, Tochter Königs Ludwig XVI, geb. 19 Dec. 1778.

Des 14 Febr. 1820 verst. Brudersohns, Karl Ferdinand, Herzogs v. Berry Wittwe.

Marie Karoline Ferdinande Luise, Tochter des Kronprinzen von Neapel, geb. 5 Nov. 1798.

Davon: Luise Marie Therese v. Artois, geb. 21. Sept. 1819.

Prinzen vom königl. Geblüte.

I. Bourbon-Orleans.

Ludwig Philipp, Herzog, geb. 6 Oct. 1773, verm. 25 Nov. 1809 mit Marie Amalie, Tochter des Königs von Neapel, geb. 26 April 1782.

Kinder.

1. Ferdinand Philipp Ludwig Karl Heinrich, Herzog von Chartres, geb. 3 Sept. 1810.
2. Luise Marie Theresé Charlotte Isabelle, geb. 3 April 1812.
3. Marie Christine Karoline Adelaïde Franziske Leopoldine, geb. 12 April 1813.
4. Ludwig Karl Philipp, Herzog von Nemours, geb. 25 Oct. 1814.
5. Marie Clementine Karoline Leopoldine Clotilde, geb. 3 Jun. 1817.
6. Franz Ferdinand Philipp Ludwig Maria, Prinz von Joinville, geb. 14 Aug. 1818.
7. Karl Ferdinand Ludwig Philipp Emanuel, Herzog von Penthièvre, geb. 1 Januar 1820.

Schwester.

Eugenie Adelaïde Luise, geb. 23 Aug. 1777.

Mutter.

Luise Marie Adelsheid, Tochter des verst. Herzogs v. Penthièvre, geb. 23 März 1753, Wittve des Herzogs Ludwig Philipp v. Orleans 6 Nov. 1793.

Vaterschwester.

Die geschiedene Gemahlinn des Prinzen von Condé (s. nachher).

2. Bourbon-Condé.

Ludwig Heinrich Joseph, Prinz von Condé, geb. 13 Apr. 1756, succ. seinem Vater Ludwig Joseph 13 Mai 1818, verm. 24 Apr. 1770 mit Luise Marie Theresé, Prinzessin v. Orleans, geb. 9 Jul. 1759, gesch. 1780.

Schwester.

Luise Adelsheid, geb. 5 Oct. 1757.

F ü r s t e n b e r g.

Katholischer Religion.

I. Hauptlinie.

Fürst.

Karl [Egon], geb. 23 Oct. 1796, succ. 13 Dec. 1799

seinem Vetter Karl Gabriel Maria in den Herrschaften der bisherigen Böhmischen Subsidiallinie, und 17 Mai 1804, nach Erlöschung des Mannsstammes der Stühlin- gischen Linie, dem Fürsten Karl Joachim in den Schwä- bischen Besitzungen, verm. 19 April 1818 mit Amalie [Christine Karoline], Stiefschwester des Großherzogs von Baden, geb. 26 Januar 1795.

Kinder.

1. Elisabeth Luise Karoline Amalie, geb. 15 März 1810.
2. Karl Egon Leopold Wilhelm Maximilian, geb. 4 März 1820.

Schwester.

Die Fürstin von Hohenlohe-Schillingsfürst.

Mutter.

Elisabeth, Tochter des Fürsten Alexand. von Thurn und Taxis, geb. 30 Nov. 1767, Wittwe des Fürsten Karl Jo- seph 25 März 1799.

Des 17 Mai 1804 verst. Großvaterbrudersoh- nes, Fürsten Karl Joachim Wittwe.

Karoline Sophie, Tochter des Landgrafen von Fürstenb. Weitra, geb. 20 Aug. 1777.

2. Landgräflich Weitraische Subsidiar-Linie.

Joachim [Egon], geb. 22 Dec. 1749, succ. seinem Vater Ludwig August Egon 9 Nov. 1759, K. Östr. wirkl. Kämmerer u. Geh. Rath, verm. 18 Aug. 1772 mit

Sophie [Therese Walpurgis], Waterschwester des Fürsten v. Öttingen-Wallerstein, geb. 9 Dec. 1751.

Kinder.

1. Friedrich Karl Egon, geb. 26 Jan. 1774, Kais. Östr. Ober-Ceremonienmeister, verm. 25 Mai 1801 mit Marie Theresie Eleonore, Schwester des Fürsten von Schwarz- zenberg, geb. 14 Oct. 1780.

Davon: 1) Johann Joachim, geb. 21 März 1802.

2) Marie Sophie, geb. 28 Aug. 1804.

3) Joseph Ernst Egon, geb. 22 Febr. 1808.

4) Karl Egon, geb. 15 Jun. 1809.

- 5) Franz Egon, geb. 12 April 1811.
- 6) Friedrich Egon, geb. 8 Oct. 1813.
- 7) Ernst Philipp Egon, geb. 6 Nov. 1816.
- 8) August Joachin Egon, geb. 5 Oct. 1818.
2. Die Fürstinn von Lichtenstein.
3. Die verwittw. Fürstinn v. Fürstenberg.
4. Marie Eleonore, geb. 7 Febr. 1779.
5. Die Gemahlinn des Prinzen Johann Nepomuk von Trautmannsdorf.

Des 1 Jul. 1814 verst. Bruders, Prinzen Friedrich Joseph, Kinder aus 3 Ehen:

1. Joseph Friedrich Franz, geb. 4 Sept. 1777, verm. 10 Mai 1804 mit Karoline Gräfinn von Eschlabrendorf.
2. Konstantie Leopoldine Franziska, geb. 7 April 1780, verm. 1800 mit Franz Grafen von Chorinsky.
3. Die Gemahlinn des Prinzen Karl Gustav Wilhelm von Hohenlohe-Langenburg.
4. Philippine Marie, geb. 15 Jan. 1792.
5. Friedrich Michael, geb. 29 Dec. 1793.
6. Johanne Karoline, geb. 3 Nov. 1795.
7. Adelsheid, geb. 28 März 1812.

Fugger-Babenhausen.

Katholischer Religion.

Fürst.

Anselm [Maria Fugger], geb. 2 Jul. 1766, Fürst seit 1 Aug. 1803, K. Baier. Kron-Oberkämmerer, Wittwer 5 Oct. 1814 von Antonie Marie, Vaterschwester des Fürsten von Waldburg zu Zeil-Wurzach.

Kinder (gräfliche).

1. Marie Walpurg, geb. 1 Sept. 1796.
2. Marie Josephe, geb. 19 Jun. 1798.
3. Anton Anselm, geb. 13 Jan. 1800.
4. Joseph Anselm, geb. 3 April 1804.
6. Jacob Anselm, geb. 23 Aug. 1805.
6. Maximilian Anselm, geb. 3 Sept. 1807.

Geschwister (gräfliche).

1. Marie Euphémie, geb. 29 Nov. 1762, Wittwe des Grafen Anton Joseph Fugger.
2. Die Fürstin von Waldburg-Wolfegg.
3. Die Wittwe des Grafen Leopold von Waldburg-Beil-Wurzach.
4. Franz Joseph, geb. 14 Nov. 1772.
5. Johann Nepomuk, geb. 23 Jul. 1774.

Großbritannien und Irland.

Reformirter Religion.

König.

Residenz: London.

Georg IV [August Friedrich], geb. 12 Aug. 1762, succ. seinem Vater Georg III 29 Januar 1820, König von Hannover, verm. 8 April 1795 mit

Karoline [Amalie Elisabeth], Vaterschwester des Herzogs von Braunschweig, geb. 17 Mai 1768.

Geschwister.

1. Friedrich, Herzog von York u. Albany, geb. 16 Aug. 1763, Feldmarschall, verm. 29 Sept. 1791 mit

Friederike Charl. Ulrike Katharine, Schwester des Königs von Preußen, geb. 7 Mai 1767.

2. Wilhelm Heinrich, Herzog v. Clarence, geb. 21 Aug. 1765, Admiral, verm. 11 Jul. 1818 mit Adelsheid Luise Theresie Karoline Amalie, Schwester des Herzogs von Sachsen-Meiningen, geb. 13 Aug. 1792.

3. Die verwittw. Königin von Württemberg.

4. Auguste Sophie, geb. 8 Nov. 1768.

5. Die Landgräfin von Hessen-Homburg.

6. Ernst August, Herzog von Cumberland, geb. 5 Jun. 1771, Feldmarschall, verm. 29 Mai 1815 mit Friederike Karoline Sophie Alexandrine, Schwester des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, verwittweten Prinzessin von Solms-Braunfels, vorher Wittve des Prinzen Ludwig von Preußen, geb. 2 März 1778.

Davon: Georg Friedrich Alexander Karl Ernst August geb. 27 Mai 1819.

7. Wilhelm Eduard August Friedrich, Herzog von Cusfer, geb. 27 Jan. 1773, Feldmarschall.

8. Adolph Friedrich, Herzog v. Cambridge, geb. 24 Febr. 1774, Feldmarschall, Generalgouverneur des Königreichs Hannover, verm. 7 Mai 1818 mit Auguste Wilhelmine Luise, Tochter des Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel, geb. 25 Jul. 1797.

Davon: Georg Friedrich Wilhelm Karl, geb. 26 März 1819.

9. Die Gemahlinn des Herzogs Wilhelm Friedrich von Gloucester.

10. Sophie, geb. 3 Nov. 1777.

Des 24 Januar 1820 verst. Bruders Eduard August, Herzogs v. Kent, Wittwe.

Victorie Marie Luise, Schwester des Herzogs von Sachsen-Coburg, vorher verwitwete Fürstinn von Leiningen, geb. 17 Aug. 1786.

Davon: Alexandrine Victorie, geb. 24 Mai 1819.

Des 25 Aug. 1805 verst. Vaterbruders, Herzogs Wilhelm Heinrich von Gloucester, Kinder.

1. Sophie Mathilde, geb. 29 Mai 1773.

2. Wilhelm Friedrich, Herzog von Gloucester, geb. 15 Jan. 1776, Feldmarschall, verm. 22. Jul. 1816 mit Marie, Schwester des Königs von Großbritannien, geb. 25 April 1776.

Hannover: s. vorher Großbritannien.

H a r d e n b e r g.

Evangelischer Religion.

Fürst.

Karl [August], geb. 31 Mai 1750, K. Preuß. Staatskanzler, Fürst seit 3 Jun. 1814.

H a s s f e l d.

Katholischer Religion.

Fürst.

Eudwig [Franz], geb. 23 Nov. 1756, succ. seinem Bru.

der Clemens August 16 Sept. 1794, Fürst seit 10 Aug. 1803,
verm. 1 Dec. 1799 mit

Karoline [Friederike], Tochter des verst. Grafen
von der Schulenburg-Kehnert, geb. 6 Mai 1779 (Lu-
ther. Religion).

Kinder (gräfliche).

1. Luise Friederike Wilhelmine Josephe, geb. 1 Nov.
1800.

2. Wilhelmine Helene Sophie Franziske, geb. 8 Nov.
1801.

3. Wilhelmine Johanne Christine Franziske, geb. 19
Oct. 1802.

4. Sophie Josephine Ernestine Friederike Wilhelmine,
geb. 10 Aug. 1805.

5. Luise Auguste Elisabeth Friederike Clara, geb. 6 März
1807.

6. Friedrich Hermann Anton, geb. 2 Oct. 1808.

7. Maximiliane Marie Josephine Herminie, geb. 16
Oct. 1809.

Geschwister (gräfliche).

1. Sophie, geb. 21 Jan. 1747, verwittw. Gräfinn von
Goudenhofen.

2. Hugo Franz, geb. 17 Nov. 1755.

3. Josephe Franziske, geb. 26 Dec. 1761, verm. 1 Oct.
1781 mit Karl Franz Grafen v. Nesselrode.

4. Maximilian Friedrich Franz, geb. 24 Jan. 1764.

Wittwe des 16 Sept. 1794 verst. Bruders Cle-
mens August.

Marie Anne Hortense, Tochter des Grafen Karl von
Bierotin, geb. 1750.

Davon: Marie Theresie, geb. 1776, geschiedene Grä-
finn von Salm-Reifferscheid-Dyck.

Tochter des 4 Dec. 1798 verst. Bruders Lothar
Franz.

Marie Anne Luise, geb. 1784.

Hessen = Cassel.

Reformirter Religion.

Kurfürst.

Residenz: Cassel.

Wilhelm I [Georg], geb. 3 Jun. 1743, succ. seinem Vater Friedrich II als Landgraf 31 Oct. 1785, Kurfürst 23 Nov. 1802, Großherzog von Fulda 1816, Wittwer 14 Jan. 1820 von Wilhelmine Karoline, Vaterschwester des Königs von Dänemark.

Kinder.

1. Die Herzoginn von Anhalt-Bernburg.
2. Die Herzoginn von Sachsen-Gotha.
3. Wilhelm, Kurprinz, K. Preuß. General der Infanterie und Chef des 11ten Infanterie-Regiments, geb. 28 Jul. 1777, verm. 13 Febr. 1797 mit Friederike Christine Auguste, Schwester des Königs von Preußen, geb. 1 Mai 1780.

Davon: 1) Karoline Friederike Wilhelmine, geb. 29 Jul. 1799.

- 2) Friedrich Wilhelm, geb. 20 Aug. 1802, Hauptmann.
- 3) Marie Friederike Wilhelmine Christiane, geb. 6 Sept. 1804.

Brüder.

1. Karl, Landgraf, geb. 19 Dec. 1744, K. Dän. Feldmarschall, Statthalter der Herzogthümer Schleswig und Holstein, verm. 30 Aug. 1766 mit Luise Charlotte, Vaterschwester des Königs von Dänemark, geb. 30 Jan. 1750.

Davon: 1) Die Königin von Dänemark.

2) Friedrich, geb. 24 Mai 1771, K. Dän. Gen. der Kavallerie.

3) Juliane Luise Amalie, geb. 19 Jan. 1773.

4) Die Herzoginn von Hessein-Beck.

2. Friedrich, Landgraf, geb. 11 Sept. 1747, K. Dän. General, verm. 1 Dec. 1786 mit Karoline Polyxene, Niichte des verst. letzten Herzogs von Nassau-Usingen, geb. 4 April 1762.

Davon: 1) Wilhelm, geb. 24 Dec. 1787, K. Dän. Generalmajor, verm. 10 Nov. 1810 mit der Prinzessin Luise Charlotte von Dänemark, geb. 30 Dec. 1789.

Davon: a. Karoline Friederike Marie Wilhelmine Juliane, geb. 15 Aug. 1811.

b. Marie Luise Charlotte, geb. 8 Mai 1814.

c. Luise Wilhelmine Friederike Karoline Auguste Julie, geb. 7 Sept. 1817.

2) Friedrich Wilhelm, geb. 24 Apr. 1790, K. Niederländ. Oberst.

3) Georg Karl, geb. 14 Jan. 1793, K. Preuß. Oberst.

4) Karoline Marie Friederike, geb. 9 April 1794.

5) Die Großherzoginn von Mecklenburg - Strelitz.

6) Die Gemahlinn des Herzogs von Cambridge; siehe Großbritannien.

Nebenlinien von Hessen-Cassel.

I. Hessen-Philippsthal.

Reformirter Religion.

Landgraf.

Ernst [Konstantin], geb. 8 August 1771, succ. seinem Bruder Ludwig 15 Febr. 1816, Wittwer 25 Dec. 1808 von Christiane Luise, Vaterschwester des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, wieder verm. 17 Febr. 1812 mit

Karoline [Wilhelm. Ulrike Eleonore], Tochter seines Bruders, des 2 Jan. 1793 verst. Erbprinzen Karl, geb. 11 Febr. 1793.

Kinder aus beiden Ehen.

1. Ferdinand, geb. 15 Oct. 1799.

2. Karl, geb. 22 Mai 1803.

3. Franz August, geb. 26 Jan. 1805.

4. Victorie Emilie Alexandrine, geb. 28 März 1813.

Des 15 Febr. 1816 verstorb. Bruders, Landgrafen Ludwig, Tochter.

Marie Karoline, geb. 13 Jan. 1793, geschieden 1814 von Ferdinand Grafen La-Bille-sur-Ilon.

Hessen = Philippsthal = Barchfeld,

Nebenlinie von Hessen = Philippsthal.

Reformirter Religion.

Landgraf.

Karl [August Philipp Ludwig], geb. 27 Jun. 1784, succ. seinem Vater Adolph 17 Jul. 1803, verm. 19 Aug. 1810 mit

Auguste [Charlotte Friederike], Schwester des Fürsten von Hohenlohe = Ingelfingen = Öhringen, geb. 16 Nov. 1793.

Tochter.

Bertha Wilhelmine Karoline Luise Marie, geb. 26 Oct. 1818.

Brüder.

1. Friedrich Wilhelm Karl Ludwig, geb. 19 Aug. 1786, k. Dän. Generalmajor, verm. 22 Aug. 1812 mit Juliane Sophie, Prinzessin von Dänemark, geb. 18 Febr. 1788.

Davon: Wilhelm Eduard, geb. 6. Nov. 1817.

2. Ernst Friedrich Wilhelm Karl, geb. 28 Jan. 1789.

2. Hessen = Rheinfels = Rothenburg.

Katholischer Religion.

Landgraf.

Victor [Amadeus], geb. 2 Sept. 1779, succ. seinem Vater Karl Emanuel 23 März 1812, Wittwer 7 Jun. 1806 von Leopoldine Katharine, Tochter des Fürsten Philipp Maria Joseph von Fürstenberg, wieder verm. 10 Sept. 1812 mit

Elisabeth [Eleonore Charlotte], Tochter des Fürsten von Hohenlohe = Langenburg, geb. 22 Nov. 1790.

Schwester.

Die Fürstinn von Hohenlohe = Bartenstein.

Mutter.

Leopoldine Marie Adelsgunde, Schwester des Fürsten von Lichtenstein, geb. 31 Jan. 1754.

Vatergeschwister.

1. Karl Konstantin, geb. 10 Jan. 1752.

2. Marie Antonie Friederike Josephe, geb. 31 März 1753.

Hessen-Darmstadt.

Lutherischer Religion.

Großherzog.

Residenz: Darmstadt.

Ludwig X, geb. 14 Jun. 1753, succ. seinem Vater Ludwig IX. 6 Apr. 1790, verm. 19 Febr. 1777 mit Luise [Henriette Karoline], Tochter des verstorb. Prinzen Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt, geb. 15 Febr. 1761.

Söhne.

1. Ludwig, Erbgroßherzog, geb. 26 Dec. 1777, Generalleutenant, verm. 19 Jun. 1804 mit Wilhelmine Luise, Nichte des Großherzogs von Baden, geb. 10 Sept. 1783.

Davon: 1) Ludwig, geb. 9 Jun. 1806.

2) Karl Wilhelm Ludwig, geb. 23 April 1809.

2. Ludwig Georg Karl Friedrich Ernst, geb. 31 Aug. 1780, Generalmajor, verm. 29 Jan. 1804 mit Karoline Ottilie Lörök v. Czendro, Gräfinn v. Nidda, geb. 23 April 1786.

Davon: Luise Charlotte Georgine Wilhelmine, geb. 11 Nov. 1804.

3. Friedrich August Karl Anton Emil Maximilian Christian Ludwig, geb. 14 Mai 1783.

4. Emil Maximilian Leopold August Karl, geb. 3 Sept. 1790, Generalleutenant.

Geschwister.

1. Die verwitwete Landgräfinn von Hessen-Homburg.

2. Die Wittwe des Erbprinzen Karl Ludwig, Bruders des Großherzogs von Baden.

3. Die Großherzoginn v. Sachsen-Weimar.

4. Christian Ludwig, geb. 25 Nov. 1763.

Des 21 Jul. 1782 verst. Vaterbruders, Prinzen Georg Wilhelm, und der 11 März 1818 verstorbenen Prinzessin Marie Luise Albertine, geb. Gräfinn von Leiningen-Heidesheim Kinder.

1. Ludwig Georg Karl, geb. 27 März 1749.

2. Georg Karl, geb. 14 Jun. 1754.

3. Die Großherzoginn von Hessen-Darmstadt.

Hessen = Homburg.

Reformirter Religion.

Ländgraf.

Residenz: Homburg.

Friedrich [Joseph Ludwig], geb. 30 Jul. 1769, succ. seinem Vater Friedrich Ludwig Wilhelm Christian 20. Januar 1827, K. Östr. General der Kavallerie, verm. 7 April 1818 mit

Elisabeth, Schwester des Königs von Großbritannien, geb. 22 Mai 1770.

Geschwister.

1. Ludwig Wilhelm Friedrich, geb. 29 Aug. 1770, K. Preuß. Generallieutenant, geschieden von Auguste Amalie, Tochter des verstorb. letzten Herzogs von Nassau-Usingen.

2. Die verwitwete Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt.

3. Die Gemahlinn des Prinzen Karl Günther von Schwarzburg-Rudolstadt.

4. Die Mutter des Herzogs von Anhalt-Dessau.

5. Die verwitwete Erbgräfinn von Mecklenburg-Schwerin.

6. Philipp August Friedrich, geb. 11 März 1779, K. Östr. Feldmarschalllieutenant.

7. Gustav Adolph Friedrich, geb. 17 Febr. 1781, K. Östr. Generalmajor, verm. 12 Febr. 1818 mit Luise Friederike, Schwester des Herzogs von Anhalt-Dessau, geb. 1 März 1798.

Davon: Karoline Amalie Elisabeth, geb. 20 März 1819.

8. Ferdinand Heinrich Friedrich, geb. 26 April 1783, K. Östr. Generalmajor.

9. Die Gemahlinn des Prinzen Friedrich Wilhelm Karl von Preußen.

Mutter.

Karoline Luise, Schwester des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, geb. 2 März 1746.

Histor. Genealog. Kal. 1821.

H o h e n l o h e .

I. Hohenlohe = Neuensteinsche Linie.

Lutherischer Religion.

I. Hohenlohe = Langenburg.

Fürst.

Karl Ludwig, geb. 10 Sept. 1762, succ. seinem Vater Christian Albrecht Ludwig 4 Jul. 1789, verm. 30 Jan. 1789 mit

Amalie [Henriette Charlotte], Tochter des Grafen Johann Christian zu Solms-Baruth, geb. 30 Jan. 1768.

Kinder.

1. Die Landgräfinn von Hessen-Rheinfels-Rothenburg.
2. Die Gemahlinn des Prinzen Franz Joseph von Hohenlohe-Schillingfürst.
3. Fried. Christ. Emilie, geb. 27 Jan. 1793, verm. 25 Jun. 1816 mit dem Grafen Friedrich Ludwig Heinrich von Castell, geb. 2 Nov. 1791.
4. Ernst Christian Karl, geb. 7 Mai 1794, K. Würtemb. Rittm. u. t. r.
5. Die Gemahlinn des Prinzen Adolph Karl Ludwig von Hohenlohe-Ingeltingen-Ohringen
6. Joh. Henriette Philipp., geb. 8 Nov. 1800.
7. Mar. Agnes Henriette, geb. 5 Dec. 1804.
8. Gustav Heinrich, geb. 9 Oct. 1806.
9. Helene, geb. 22 Nov. 1807.
10. Johann Heinrich Friedrich, geb. 18 Aug. 1810.

Schwester.

Die vermittelte Herzoginn von Sachsen-Meiningen. Des. 24. Oct. 1794 verm. Vaterbruders, Prinzen Friedrich Ernst, Wittwe.

Magdalene Hadriane, Tochter des Freyherrn Hanno Spier von Haaren, geb. 23 April 1746.

Davon: 1. Ludwig Christian August, geb. 23 Jan. 1774, K. Württemberg. Generalmajor, verm. 24 Sept. 1816 mit Luise, Schwester des Fürsten von Hohenlohe-Sirchberg, geb. 16 Sept. 1784.

2. Karl Gustav Wilhelm, geb. 23 Aug. 1777, K. Östr. Generalmajor, vermählt im Januar 1816 mit Friederike,

Tochter des verst. Prinzen Friedrich Joseph von Fürstenberg-Weitra, geb. 27 Jul. 1782.

Davon: Friedrich Ernst August, geb. 7 April 1817.

3. Philippine Henriette, geb. 30 Mai 1779.

4. Karl Philipp Ernst, geb. 19 Sept. 1781, R. Östr. Hauptmann.

5. Wilhelm: Christiane, geb. 21 Jun. 1787.

2. Hohenlohe-Ingelfingen-Öhringen.

Fürst.

August [Friedrich Karl], geb. 27 Nov. 1784, succ. vermöge der Resignation seines 15 Febr. 1818 verst. Vaters, Friedrich Ludwig 20 Aug. 1806, verm. 28 Sept. 1811 mit

Luiſe [Friederike Sophie Dorothee Marie], Tochter des Herzogs Eugen Friedrich Heinrich von Würtemberg, geb. 4 Jun. 1789.

Kinder.

1. Friedrich Ludwig Eugen August Adalbert Heinrich, geb. 12 Aug. 1812.

2. Friederike Mathilde Alexandrine Marie Katharine Charlotte Eugenie, geb. 3 Jul. 1814.

3. Friedrich Wilhelm Eugen Karl Hugo, geb. 27 Mai 1816.

4. Felix Eugen Wilhelm Karl Ludwig Albrecht, geb. 1 März 1818.

Geschwister.

1. Die Fürstin von Hohenlohe-Kirchberg.

2. Luise Sophie Amalie, geb. 20 Nov. 1788, verm. 26 Jun. 1810 mit dem Grafen Albrecht August Ludwig von Erbach-Fürstenau.

3. Die Landgräfin von Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

4. Adolph Karl Ludwig, geb. 29 Jan. 1797, verm. 19 April 1819 mit Luise Charlotte Johanne, Tochter des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, geb. 22 Aug. 1799.

5. Alexander Ludwig, geb. 3 Jul. 1798, R. Preuß. Lieutenant.

Vater Schwester.

Sophie Christiane Luise, geb. 10 Oct. 1762.

Des 11 Dec. 1803 verst. Vaterbruders Georg
Friedrich Heinrich Sohn.

August Eduard Friedrich Ludwig, geb. 23 Jan. 1801.

3. Hohenlohe-Kirchberg.

Fürst.

Georg Ludwig [Moriz], geb. 16 Sept. 1786, succ.
seinem Vater Christian Friedrich Karl 18. Aug. 1819, K.
Württemberg. Generalmajor, verm. 9 Jul. 1812 mit
Adelheid [Charlotte Wilhelmine], Schwester
des Fürsten von Hohenlohe-Jungelsingen-Öhringen, geb.
20 Januar 1787.

Schwester n (vollbürtige).

1. Wilhelmine Friederike, geb. 7 Nov. 1780.
2. Auguste Eleonore, geb. 24 Mai 1782, verm. 11 Au-
gust 1807 mit Friedrich Reinhard Rudolph Grafen von
Rechtern-Limburg.
3. Die Gemahlinn des Prinz. Ludwig Christian August
von Hohenlohe-Langenburg,

Stieffchwester.

Die verwittwete Fürstinn von Neuß-Schleiz.

Des 12 Sept. 1791 verst. Vaterhalbbruders
Friedrich Karl Kinder aus zwei Ehen.

1. Karl Friedrich Ludwig, geb. 2 Nov. 1780, K. Würtemb.
Generalmajor.
2. Christian Ludwig Friedrich Heinrich, geb. 22 Dec. 1783,
K. Württemberg. Oberst.
3. Sophie Amalie Karoline, geb. 27 Jan. 1790.

II. Hohenlohe-Waldenburgsüye Linie.

Katholischer Religion.

1. Hohenlohe-Bartenstein.

Fürst.

Karl August [Theodor], geb. 9 Jun. 1783, succ.

im Nov. 1806 seinem noch lebenden Vater, verm. 9 Sept. 1811 mit

Elotilde [Leopoldine], Schwester des Landgrafen von Hessen-Rheinfels-Rothenburg, geb. 12 Sept. 1787.

Eltern.

Ludwig Alois Joachim Franz, geb. 18 Aug. 1765, K. Franz. Generallieutenant, legte die Regierung nieder im Nov. 1806, Wittw. 26 Aug. 1789 von Franziske Wilhelmine Auguste, Tochter des Grafen Johann Wilhelm zu Manderscheid, wieder verm. 19 Jan. 1790 mit Marie Crescenzie Sabine Raphaela, Schwester des Fürsten von Salm-Krautheim, geb. 29 Aug. 1768.

Vatergeschwister.

1. Sophie Karol. Josephe, geb. 13 Dec. 1758.

2. Karl Joseph Ernst, geb. 12 Dec. 1766, Stifter 23 Febr. 1803 der Nebenlinie Hohenlohe-Bartenstein-Jartberg, K. Würtemb. Generallieutenant, Wittwer 23 Mai 1817 von Henriette Charlotte Friederike, Tochter des verstorb. Herzogs Ludwig Eugen von Württemberg.

Davon: 1) Marie Anne Crescenzie, geb. 20 März 1798.

2) Ludwig Albrecht Konstantin, geb. 4 Jun. 1802.

3) Franziske Kaverie Henriette Karoline, geb. 29 Aug. 1807.

4) Charlotte Gophie Mathilde, geb. 3 Sept. 1808.

2. Hohenlohe-Schillingsfürst.

Fürst.

Karl [Albrecht Philipp Joseph], geb. 28 Febr. 1776, succ. seinem Vater Karl Albrecht Christian 14 Jun. 1796, K. Würtemb. Generallieutenant, Wittwer 2 Apr. 1803 von Marie Elisabeth, Tochter Friedrich Wilhelms, Fürsten von Isenburg-Birstein, wieder verm. 20 Mai 1813 mit

Leopoldine [Marie], Schwester des Fürsten von Fürstenberg, geb. 4 Sept. 1791.

Kinder aus beiden Ehen.

1. Karoline Friederike, geb. 1 Febr. 1800.
2. Friedrich Karl Joseph, geb. 5 Mai 1814.
3. Katharine Wilhelmine Marie Josephe, geb. 19 Jan. 1817.
4. Karl Stephan Friedrich Christian, geb. 20 April 1818.
Geschwister.
 1. Marie Josephe, geb. 9 April 1775, verm. 21 Nov. 1793 mit Maximilian Joseph Grafen zu Hollnstein.
 2. Eleonore Henriette, geb. 21 Jan. 1786.
 3. Franz Joseph, geb. 26 Nov. 1787, K. Baier. Major, verm. 30 März 1815 mit Karoline Friederike Konstantie, Tochter des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, geb. 23 Febr. 1792.
Davon: 1) Theresie Amalie, geb. 19 April 1816.
2) Victor Moriz Karl Franz, geb. 10 Febr. 1818.
3) Ludwig Karl Victor, geb. 31 März 1819.
 4. Marie Gabriele, geb. 2 April 1791.
 5. Leopold Alexander Franz, geb. 17 Aug. 1794.
Mutter.

Judith, Freiinn von Newigky, vorher verwittw. Freiinn v. Bröthy, geb. 8 Sept. 1753.

Vatergeschwister.

1. Marie Anne Theresie, geb. 23 Apr. 1741.
2. Karl Philipp Franz, geb. 17 Oct. 1743.

H o h e n z o l l e r n .

Katholischer Religion.

I. Hohenzollern-Hechingen.

Fürst.

Residenz: Hechingen.

Friedrich [Hermann Otto], geb. 22 Jul. 1776, succ. seinem Vater Hermann Friedrich Otto 2 Nov. 1810, verm. 26 April 1800 mit

Pauline [Marie Luise], Schwester der Herzogin von Sagan, geb. 19 Febr. 1782.

Sohn.

Friedrich Wilhelm Hermann Konstantin Thassilo, Erbprinz, geb. 16 Febr. 1801.

Stiefschwester.

1. Luise Juliane Konstantie, geb. 1 Nov. 1774, verm. mit Franz Xaver, Fiskaler Freiherren von Treuberg.
2. Marie Antoinette Philippine, geb. 8 Febr. 1781, verm. 12 Jul. 1803 mit Friedrich Ludwig Truchses, Grafen von Waldburg-Capustigall
3. Maximiliane Antoinette, geb. 30 Nov. 1787, verm. 17 Nov. 1817 mit Joseph Grafen von Lodron, k. Bayerischem Generalmajor, vorher Wittve des Grafen Eberhard von Waldburg-Zeil-Wurzach
4. Josephine, geb. 14 Mai 1790, verm. 31 Aug. 1811 mit Ladislaus Grafen von Festetics zu Tolna, k. Östr. Kämmerer und Oberstlieutenant.

Vatergeschwister.

1. Franz Xaver, geb. 21 Mai 1757, k. Östr. General der Kavallerie, verm. 22 Jan. 1787 mit Marie Theresie, Tochter des Grafen Johann Christian von Wildenstein, geb. 23 Jun. 1763.
Davon: 1) Friedrich Anton, geboren 3 Nov. 1790, k. Östr. Major.
- 2) Friederike Julie, geb. 21 März 1792.
- 3) Friederike Josephine, geb. 7 Jul. 1795.
2. Felicitas Theresie, geb. 18 Dec. 1763, verm. mit einem Grafen von Hoen-Neuschateau.

Großvaterbruder.

Mainrad Karl, geb. 20 Jun. 1730.

Des 18 Febr. 1812 verst. Großvaterbruders,
Fürsten Friedrich Anton, Wittve.

Ernestine Josephe, Gräfinn v. Sobek und Kornitz, geb. 21 Jan. 1753.

Davon: 1. Der Fürstbischof zu Ermeland.
2. Hermann, geb. 2 Jul. 1771, k. Preuß. Generalmajor, verm. 29 Jul. 1805 mit Karoline, Freiinn von Weiher.

Davon: Karoline, geb. 29 Jun. 1808.

3. Johann Karl, geb. 16 März 1782, k. Bayerischer Major.

2. Hohenzollern-Siegmaringen.

Fürst.

Residenz: Siegmaringen.

Anton [Alloys Mainrad Franz], geb. 20 Jun. 1762, succ. seinem Vater Karl Friedrich 26 Dec. 1785 verm. 13 Aug. 1782 mit

Amalie [Zephyrine], Waterschwester des Fürsten von Salm-Kyrburg, geb. 6 März 1760.

Sohn.

Karl Anton Friedrich, Erbprinz, geb. 20 Febr. 1785, verm. 4 Febr. 1808 mit

Antoinette (Müraf), geb. 5 Januar 1792.

Davon: 1. Annunciade Karoline Joachime Antonie Amalie, geb. 7 Jun. 1810.

2. Karl Anton Zephyrin Joachim Friedrich, geb. 7 Sept. 1811.

3. Amalie Antonie Karoline Adriane, geb. 30 Apr. 1815.

Schwester.

Marie Crescenzie, geb. 24 Jul. 1766.

H o l s t e i n.

I. Ä l t e r e L i n i e.

Lutherischer Religion.

1. Holstein-Glücksstadt: f. Dänemark.

2. Holstein-Glücksburg.

Des 13 März 1779 verst. letzten Herzogs Friedrich Heinrich Wilhelm, Schwester:

Die verwittwete Fürstinn von Bentheim-Steinfurt.

3. Holst. Sonderburg-Augustenburg.

Herzog.

Christian [Karl Friedrich August], geb. 19 Jul.

1798, succ. seinem Vater Friedrich Christian 14 Jun. 1814,
K. Dän. Oberstlieutenant.

Geschwister.

1. Die Gemahlinn des Prinzen Christian Friedrich von Dänemark.
2. Friedrich August Emil, geb. 23 Aug. 1800, K. Dän. Oberstlieutenant.

Mutter.

Luiſe Auguſte, Schweſter des Königs von Dänemark,
geb. 7 Jul. 1771.

Vaterbruder.

Friedrich Karl Emil, geb. 8 März 1767, K. Dän. General,
verm. 29 Sept. 1801 mit Sophie Eleonore Friederike,
Tochter des ehemaligen K. Dän. Staatsministers Frei-
herrn von Scheel, geb. 26 Dec. 1778.

Davon: 1. Friedrich August Emil, geb. 3 Febr. 1802.

2. Charlotte Luise Dorothee Josephine, geb. 24 Jan. 1803.

3. Pauline Victorie Agne Wilhelmine, geb. 9 Febr. 1804.

4. Georg Erich, geb. 14 März 1805.

5. Heinrich Karl, geb. 13 Oct. 1810.

6. Amalie Eleonore Sophie Karoline, geb. 9 Jan. 1813.

7. Sophie Berthe Elementine Auguste, geb. 30 Jan. 1815.

4. Holstein-Beck.

Herzog.

Wilhelm [Paul Leopold], geb. 5 Jan. 1785,
succ. seinem Vater Friedrich Karl Ludwig 25 März 1816,
K. Dän. Generalmajor, verm. 26 Jan. 1810 mit
Luiſe [Karoline], Tochter des Landgrafen Karl
von Hessen-Cassel, geb. 23 Sept. 1789.

Kinder.

- 1) Luiſe Marie Friederike, geb. 23 Oct. 1810.
- 2) Friederike Karoline Juliane, geb. 9 Oct. 1811.
- 3) Karl, geb. 30 Sept. 1813.
- 4) Friedrich, geb. 23 Oct. 1814.
- 5) Wilhelm, geb. 9 April 1816.
- 6) Christian, geb. 19 April 1818.

Schwester.

Elisabeth Charlotte Friederike Sophie, geb. 13 Dec.
1780, Wittve des Freiherrn A. L. G. von Richtbofen.

Mutter.

Friederike Amalie, Tochter des Graf. Leopold v. Schlie-
ben, geb. 28 Febr. 1757.

II. J ü n g e r e L i n i e.

Holstein, Gottorp.

I. Das Kaiserl. Russ. Haus.

Herzog.

1. Alexander I, Kaiser von Rußland; s. Rußland.

2. Die vormal. Königl. Schwedische Linie,

Nachkommenschaft Königs Gustavs III.

Lutherischer Religion.

Gustav Adolph, geb. 1 Nov. 1778, succ. als König
seinem Vater Gustav III. 29 März 1792, entsagte der
Krone 29 März 1809, verm. 31 Oct. 1797 mit Friederike
Dorothee Wilhelmine, Nichte des Großherzogs von
Baden, geb. 12 März 1781 (geschied. 17 Febr. 1812).

Davon: 1. Gustav, geb. 9 Nov. 1799.

2. Die Gemahlinn des Markgrafen Karl Leopold Frie-
drich von Baden.

3. Amalie Marie Charlotte, geb. 22 Febr. 1805.

4. Cäcilie, geb. 22 Jun. 1807.

3. Holstein-Oldenburg.

Lutherischer Religion.

Großherzog.

Residenz: Oldenburg.

Peter [Friedrich Ludwig], geb. 17 Jan. 1755,
succ. seinem noch lebenden Vetter Peter Friedrich Wil-

helm 3 Jul. 1785, Fürst von Lübeck, Wittwer 24 Nov. 1785 von Friederike Elisabeth Amalie, Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg.

Sohn.

Paul Friedrich August, Erbgroßherzog, geb. 13 Jul. 1783, R. Russ. Generallieutenant, verm. 24 Jul. 1817 mit

Adelheid, Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, geb. 23 Febr. 1800.

Davon: Marie Friederike Amalie, geb. 31 Dec. 1818.

Des 27 Dec. 1812 verst. Sohns, Prinzen Peter Friedrich Georg, und der als Königin von Württemberg 9 Jan. 1819 verstorbenen Großfürstin von Rußland Katharine Paulowne Kinder.

1) Friedrich Paul Alexander, geb. 30 Aug. 1810.

2) Friedrich Konstantin Peter, geb. 26 Aug. 1812.

Des 6 Jul. 1785 verstorb. Vaterbruders, Herzogs Friedrich August, Sohn.

Peter Friedrich Wilhelm, geb. 3 Januar 1754, succ. seinem Vater 6 Jul. 1785, übergab die Regierung 8 Jul. 1785.

J e n b u r g = B i r s t e i n .

Reformirter Religion.

Fürst.

Wolfgang Ernst, geb. 25 Jul. 1798, succ. seinem Vater Karl Friedrich Ludwig Moriz 21 März 1820, (unter Vormundschaft seiner Mutter).

Geschwister.

1. Victorie Charlotte, geb. 10 Jun. 1796.

2. Alexander Victor, geb. 14 Sept. 1802.

Mutter.

Charlotte Auguste Wilhelmine, Gräfinn v. Erbach-Erbach, geb. 5 Jun. 1777.

Vaterbrüder.

1. Wolfgang Ernst, geb. 7 Oct. 1774.
2. Victor, geb. 10 Sept. 1776.

K a u n i t z = K i t t b e r g.

Katholischer Religion.

Fürst.

Altoys, geb. 19 Jun. 1774, succ. seinem Vater Dominicus Andreas 24 Nov. 1812, verm. 29 Jul. 1798 mit Franziska [Bavaria], Tochter des Grafen Guido-bald von Weissenwolf, geb. 3 Dec. 1773.

Töchter (gräfliche).

1. Karoline Leopoldine Johanne, geb. 27 Mai 1801.
2. Leopoldine, geb. 18 Febr. 1803, verm. 15 Januar 1820 mit dem Grafen Anton Falffy.
3. Ferdinandine, geb. 20 April 1805.

Vaterbrüder.

Franz Wenzel, Graf, geb. 2 Jul. 1742, K. Östr. Feldzeugmeister.

Des 19 Mai 1797 verst. Vaterbruders, Fürsten Ernst Christoph, Tochter.

Die Fürstinn von Metternich-Winneburg.

K h e v e n h ü l l e r = M e t s c h.

Katholischer Religion.

Fürst.

Karl [Maria Franz], geb. 26 Nov. 1756, succ. seinem Vater Friedrich Sigismund 15 Jun. 1801, verm. 1805 mit

Therese, Tochter des Grafen Karl Joseph von Morzin, geb. 1774.

Geschwister (gräfliche).

1. Marie Victorie Christiane, geb. 23 Dec. 1760, Wittwe des Marchese Balthasar von Erba-Odescalchi.

2. Franz Joseph, geb. 7 April 1762, k. Ostr. Generalmajor, Wittwer 5 März 1799 von Marie Josephe, Gräfin von Traun.

Davon: Franz, geb. im Januar 1799.

3. Marie Karoline Ferdinande, geb. 23 Sept. 1763, verm. 1783 mit Joseph Marchese Corrisina di Vidoni.

4. Leopoldine, geb. 22 Aug. 1767, verm. 19 April 1784 mit dem Fürsten Alexander Ruspoli von Cervetero.

Stiefmutter.

Marie Josephe, geb. Gräfinn von Strasoldo.

R i n s k y.

Katholischer Religion.

Fürst.

Rudolph, geb. 30 März 1802, succ. seinem Vater Ferdinand 2 Nov. 1812 (unter Vormundschaft).

Bruder.

Joseph, Graf, geb. 25 Oct. 1806.

Mutter.

Marie Charlotte, Tochter des Freiherrn Franz von Kerpen.

Vatergeschwister (gräfliche).

1. Die Mutter des Fürsten von Lobkowitz, zweiter Linie.

2. Marie Rose, geb. 23 Mai 1780, verm. 8 Jun. 1801 mit Franz Anton Grafen von Kolowrat.

3. Franz von Paula, geb. 22 März 1784, verm. 19 April 1808 mit Theresie, Tochter des Grafen Rudolph von Wrbona, geb. 13 Sept. 1789.

Großvaterschwester.

Marie Anne, geb. 26 Nov. 1754, Wittwe des Grafen Wenzel von Singendorf.

K i r c h e n s t a a t.

P a p s t.

Residenz: Rom.

Pius VII (Gregorius Barnabas Chiaramonti) aus Cesena, geb. 14 Aug. 1742, erwählt 14 März, gekrönt 21 März 1800.

E a m b e r g.

Katholischer Religion.

Fürst.

Karl [Eugen], geb. 1 April 1764, succ. seinem Vetter Johann Friedrich 15 Dec. 1797, verm. 19 Sept. 1802 mit Friederike [Sophie Antonie], Stieffschwester des Fürsten von Sttingen-Wallerstein, geb. 3 März 1776.

K i n d e r (gräfliche).

1. Friederike Karoline, geb. 29 Jun. 1803.
2. Gustav Joachim, geb. 21 Dec. 1812.
3. Emil Anton, geb. 26 März 1816.

S c h w e s t e r.

Marie Josephe, geb. 11 Jun. 1766, Wittwe des Freiherrn Franz Xaver von Hoffmühlen.

M u t t e r.

Marie Josephine, Tochter des Grafen Franz von Dachsberg, geb. 13 Nov. 1746, Wittwe 23 Jan. 1792 von Maximilian Joseph Grafen v. Lamberg.

E i n i n g e n - A m o r b a c h - M i l t e n b e r g,

ehmals Hardenburg-Dachsburg.

Lutherischer Religion.

Fürst.

Karl [Friedrich Wilhelm Emich], geb. 10 Sept. 1804, succ. seinem Vater Emich Karl 4 Jul. 1814 (unter Vormundschaft).

Schwester.

Anne Feodore Auguste Wilhelmine Charlotte, geb. 7 Dec. 1807.

Mutter.

Victorie Marie Luise, Schwester des Herzogs von Sachsen-Coburg, geb. 17 Aug. 1786, jetzt verwitwete Herzogin von Kent; s. Großbritannien.

Vaterschwester.

Karoline Sophie Wilhelmine, geb. 4 April 1757, Wittwe von Friedr. Magnus Grafen zu Solms-Wildenfels.

P e u c h t e n b e r g.

Katholischer Religion.

Herzog

Eugen (Beauharnois), geb. 3 Sept. 1780, Herzog seit 15 Oct. 1817, Fürst von Eichstadt, K. Baiern. Generallieutenant, verm. 13 Jan. 1806 mit

Auguste [Amalie Luise], Tochter des Königs von Baiern, geb. 21 Jun. 1788.

Kinder.

1. Josephine Maximiliane Eugenie, geb. 14 März 1807.
2. Hortense Eugenie, geb. 23 Dec. 1808.
3. August Karl Eugen, geb. 8 Dec. 1810.
4. Auguste Amalie Eugenie, geb. 31 Jul. 1812.
5. Luise Eugenie Auguste, geb. 13 April 1814.
6. Maximilian Joseph, geb. 2 Aug. 1817.

P e y e n.

Katholischer Religion.

Fürst.

Philipp [Franz], geb. 1 August 1786, Fürst seit 1 Aug. 1806, Wittwer 4 Jul. 1810 von Sophie Therese, Tochter des Grafen Damian Hugo von Schönborn zu Wiesentheid.

Kinder.

1. Amalie Charlotte Marie Antonie, geb. 2 Sept. 1789, verm. im Aug. 1810 mit dem Grafen Ludwig Tascher de Capagerie.

2. Erwin Karl, geb. 3 April 1798.

Schwester n.

1. Charlotte Marie, geb. 4 April 1763, Wittve 11 Jan. 1817 von Emmerich Philipp Grafen von Stadion.

2. Marie Sophie, geb. 23 Jul. 1769, verm. 20 Oct. 1789 mit Franz Philipp Grafen von Schönborn-Hessenstamm.

L i c h t e n s t e i n.

Katholischer Religion.

Fürst.

Johann [Joseph], geb. 26 Jun. 1760, succ. seinem Bruder Aloys Joseph 24 März 1805, K. Ostr. General-Feldmarschall, verm. 12 April 1792 mit

Josephine [Sophie], Tochter des Landgrafen zu Fürstemberg-Weitra, geb. 20 Jun. 1776.

Kinder.

1. Aloys Joseph Johann, Erbprinz, geb. 26 Mai 1796.

2. Marie Sophie Josephine, geb. 5 Sept. 1798, verm. mit dem Grafen Vincenz von Esterhazy.

3. Marie Josephine, geb. 11 Jan. 1800.

4. Franz von Paula Joachim, geb. 25 Febr. 1802.

5. Karl Johann Anton, geb. 14 Jun. 1803.

6. Henriette, geb. 1 April 1806.

7. Friedrich, geb. 21 Sept. 1807.

8. Eduard Franz Ludwig, geb. 22 Febr. 1809.

9. August Ignaz, geb. 22 April 1810.

10. Ida Leopoldine Sophie Marie Josephine, geb. 12 Sept. 1811.

11. Rudolph, geb. 5 Oct. 1816.

Schwester n.

1. Die verwitwete Landgräfinn von Hessen-Rheinfels-Rothenburg.

2. Ma

2. Marie Antonie, geb. 14 März 1756.

3. Die Fürstinn von Esterhazy.

Des 24 März 1805 verst. Bruders, Fürsten
Aloys Joseph, Wittwe.

Karoline Engelberte Felicitas, Tochter des Grafen Jo-
hann Wilhelm zu Manderscheid-Blankenheim, geb. 13
Nov. 1768.

Vaterschwester.

Die Großmutter des Fürsten von Ligne.

Des 21 Febr. 1789 verst. Vaterbruders, Karl
Borromäus, Kinder.

1. Marie Josephe Eleonore, geb. 6 Dec. 1763, verm.
29 Jan. 1782 mit Johann Nepomuk Ernst, Grafen von
Harrach.

2. Joseph Wenzel, geb. 21 Aug. 1767, k. Östr. Gene-
ral.

3. Aloys Gonzaga Joseph, geb. 1 April 1780, k. Östr.
Feldmarschalllieutenant.

Dessen Sohns des 24 Dec. 1795 verst. Prinzen
Karl Johann Borromäus, Wittwe.

Marie Anne, Tochter des Grafen Franz Anton von
Ahebenhüller, geb. 19 Nov. 1770.

Davon: Karl Franz Anton, geb. 23 Oct. 1790, verm.
29 Aug. 1819 mit Franziska Gräfinn von Urbna.

Des 24 März 1819 verst. Prinzen Moriz Jo-
seph Johann, Sohns des Prinzen Karl
Borromäus, Wittwe.

Marie Leopoldine, Tochter des Fürsten von Esterhazy,
geb. 31 Jan. 1788.

Davon: 1. Marie, geb. 31 Dec. 1808.

2. Eleonore, geb. 25 Dec 1812.

3. Leopoldine, geb. 4 Nov. 1815.

Histor. Genealog. Kal. 1821.

L i g n e.

Katholischer Religion.

Fürst.

Eugen, geb. 28 Januar 1804, succ. seinem Großvater Karl Joseph 13 Dec. 1814 (unter Vormundschaft).

Mutter.

Luise, Tochter des Marquis von Duras, geb. 1765, Wittwe 10 Mai 1813 des Prinzen Ludwig Eugen, wieder vermählte Gräfinn von Ducremont.

Großmutter.

Franziska Marie Kaverie, Vaterschwester des Fürsten von Lichtenstein, geb. 27 Nov. 1739.

Vaterschwestern.

1. Die Fürstinn von Clary und Aldringen.

2. Euphemie Christine Philippine Theresese, geb. 18 Jul. 1774, verm. 11 Sept. 1798 mit dem Grafen Johann Baptist Palfy von Erdödy.

3. Flore, geb. 18 Nov. 1776, verm. 1812 mit Raban Freiherrn von Speget, K. K. Sr. Generalmajor. Des 14 Sept. 1792 verst. Vaterbruders, Prinzen Karl Joseph, Tochter.

Sidonie Franziska, geb. 9 Dec. 1786, verm. 8 Sept. 1807 mit dem Grafen Franz Potocki.

L i p p e.

Reformirter Religion.

I. Lippe = Detmold.

Fürst.

Residenz: Detmold.

Leopold [Paul Alexander], geb. 6 Dec. 1796, succ. seinem Vater Friedrich Wilhelm Leopold 4 April 1802, verm. 23 April 1820 mit

Emilie [Friederike Karoline], Tochter des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, geb. 23 April 1800.

Bruder.

Friedrich Albrecht August, geb. 8 Dec. 1797, K. Hannöb. Rittmeister.

Mutter.

Pauline Christine Wilhelmine, Schwester des Herzogs von Anhalt-Bernburg, geb. 23 Febr. 1769.

Stiefgroßmutter.

Christine Charlotte Friederike, Vaterschwester des Fürsten v. Solms-Braunsfels, geb. 31 Aug. 1744, Wittwe i. Mai 1782 von dem Grafen Simon August zu Lippe-Detmold.

2. Lippe-Schaumburg.

Fürst.

Residenz: Bückeburg.

Georg Wilhelm, geb. 20 Dec. 1784, succ. seinem Vater Philipp Ernst 13 Febr. 1787, verm. 23 Jun. 1816 mit

Jda [Karoline Luise], Schwester des Fürsten von Waldeck, geb. 26 Sept. 1796.

Kinder.

1. Adolph Georg, Erbprinz, geb. 1 Aug. 1817.

2. Mathilde Auguste Wilhelmine Karoline, geboren 11 Sept. 1818.

Schwestern.

1. Wilhelmine Charlotte, geb. 18 Mai 1783, verm. im Dec. 1814 mit Ernst Friedrich Herbert Grafen von Münster, K. Großbrit. und Hannöb. Staatsminister.

2. Karoline Luise, geb. 29 Nov. 1786.

R o b e r t o w i t z.

Katholischer Religion.

Erste Linie.

Fürst.

Ferdinand [Joseph Johann], geb. 13 April
d 2

1797, succ. seinem Vater Joseph Franz Maximilian Ferdinand 15 Dec. 1816.

Geschwister.

1. Die Wittve des Prinzen Vincenz von Auersberg.
2. Die Gemahlinn von Beriard Aloys Ulrich, Grafen von Windischgrätz.
3. Johann Nepomuk Karl Philipp, geb. 14 Jan. 1799.
4. Marie Theresie Eleon., geb. 23 Sept. 1800.
5. Joseph Franz Karl, geb. 18 Febr. 1803.
6. Ludwig Johann Karl Joseph, geb. 30 Nov. 1807.
7. Anne Marie Theresie Eleonore, geb. 22 Januar 1809.
8. Sidonie Kataline Gabriele, geb. 13 Februar 1812.
9. Karl Johann, geb. 24 Nov. 1814.

Großmutter.

Gabriele Marie, Großvaterschwester des Fürsten von Savoyen - Carignan, geb. 17 März 1748.

Zweite Linie.

Fürst.

August [Lougin], geb. 15 März 1797, succ. seinem Vater Anton Isidor 12 Jun. 1819.

Geschwister.

- 1) Die Herzoginn von Artemberg.
- 2) Joseph August, geb. 19 April 1799.
- 3) Franz Georg, geb. 24 April 1800.
- 4) Ferdinand Christian, geb. 16 Aug. 1801.
- 5) Marie Anne, geb. 4 Oct. 1802.
- 6) Marie Helene, geb. 10 Febr. 1805.

Mutter.

Anne Marie Sidonie, Vaterschwester des Fürsten von Kinsky, geb. 11 Febr. 1779.

Vaterschwestern.

1. Marie Theresie, geb. 31 Oct. 1767.
2. Die Gemahlinn des Prinzen Maximilian Joseph von Thurn und Taxis.

Des 5 März 1802 verstorb. Großvaterbruders,
Prinzen Joseph Maria Karl, Tochter.
Die Gemahlinn des Prinzen Karl von Auersberg.

Löwenstein = Wertheim.

I. Ältere Linie zu Birneburg, (jetzt Löwenstein = Freudenberg).

Lutherischer Religion.

1. Bollrathsche Linie.

Fürst.

Georg [Wilhelm Ludwig], geb. 15 Nov. 1776,
succ. 16 Febr. 1816 seinem Vater Johann Karl Ludwig,
Großherz. Baden. General, verm. 26 Aug. 1800 mit
Ernestine [Karoline Friederike], Tochter des
Grafen Friedrich v. Pückler u. Limpurg, geb. 24 Jul. 1784.

Kinder.

1. Adolph Karl Konstantin, geb. 9 Dec. 1805.
2. Malwine Christine, geb. 27 Dec. 1808.
3. Achilles Ferdinand, geb. 19 Aug. 1813.

Geschwister.

1. Marie Karoline Friederike Luise, geb. 19 Dec. 1766,
Wittve 1805 des Grafen Bertram Arnold von Brons-
feld-Limpurg-Diepenbroick.
 2. Sophie Amalie Charlotte, geb. 2 April 1771, Wittve
April 1810 vom Grafen Friedrich Karl zu Castell Remlin-
gen, wieder verm. 2 Aug. 1812 mit Christian Grafen zu
Castell Rüdenhausen.
 3. Wilhelm Ernst Ludwig Karl, geb. 27 April 1783,
verm. 26 Jul. 1812 mit Dorothee Christine, Freiin von
Kahlben, geb. 6 Nov. 1793.
- Davon: Wilhelm Paul Ludwig, geb. 17 März 1817.

2. Karlsche Linie.

Fürst.

Friedrich Karl [Gottlob], geb. 29 Jul. 1743,
Fürst s. 19 Nov. 1812, Senior des Gesamthauses Lö-
wenstein-Wertheim, verm. 25 März 1779 mit
Franziska [Juliane Charlotte], geb. 25 Nov.
1744, Vaterschwester des Fürsten von Calm-Horsmar.

Söhne.

1. Karl Ludwig Friedrich, geb. 26 April 1781.
2. Friedrich Christian Philipp, geb. 13 Mai 1782.

Schwester(n) (gräfliche).

1. Karoline, geb. 17 März 1754, verwitwete Gräfinn von Racknitz.
2. Friederike Karoline Wilhelmine, geb. 17 März 1757, geschieden 1782 von dem 1791 verstorbenen Prinzen Friedrich Karl von Hohenlohe-Kirchberg.

II. Jüngere Linie zu Rochefort, (jetzt Löwenstein-Rosenberg).

Katholischer Religion.

Fürst.

- Karl [Ludwig Joseph Konstantin], geb. 18 Jul. 1783, succ. seinem Vater Konstantin Dominicus 18 April 1814, verm. 29 Sept. 1799 mit
Sophie [Luise Wilhelmine], Schwester des Fürsten von Windischgrätz, geb. 20 Jun. 1784.

Kinder.

1. Konstantin Joseph, geb. 28 Sept. 1802.
2. Leopoldine, geb. 28 Dec. 1804.
3. Adalheid Eulalie Marie, geb. 19 Dec. 1806.
4. Marie Crescenzie Octavie, geb. 3 Aug. 1813.

Brüder (vollbürtige).

1. Konstantin Ludwig Karl, geb. 26 März 1786, R. Bayer. Oberst.
2. Wilhelm, geb. 31 März 1795.

Stiefgeschwister.

1. August Chrysostomus Karl, geb. 9 Aug. 1808.
2. Maximilian Franz, geb. 3 April 1810.
3. Marie Josephine Sophie, geb. 9 Aug. 1814.

Stiefmutter.

- Crescenzie Marie, Tochter des Grafen Franz Anton von Königsegg-Rothenfels, geb. 30 Jan. 1786.

Lombardei: s. Östreich.

Lothringen.

1. Deutsche Linie: s. Östreich.

2. Französische Linie.

Katholischer Religion.

Karl [Eugen], Herzog, Prinz von Lambese, geb. 25 Sept. 1751, k. Östr. Feldmarschalllieutenant, Wittwer 6 Januar 1814 von Anne Gräfinn von Seltner, wieder verm. 23 Januar 1816 mit

Marie Victorie, geborn. Gräfinn von Grenneville, vorher Wittive des Grafen Franz Karl von Colredo.

L u c c a.

Katholischer Religion.

Herzoginn.

Residenz: Lucca.

Marie Luise [Josephine], geb. 6 Jul. 1782, Schwester des Königs von Spanien, Wittive Ludwigs, vormaligen Herzogs von Parma aus der Bourbonnschen Linie, 27 Mai 1803, Herzoginn seit 1815.

Kinder.

1. Karl Ludwig, Erbprinz, geb. 23 Dec. 1799.

2. Marie Luise Charlotte, geb. 1 Oct. 1802.

(Wegen der noch lebenden Prinzessinnen von Parma aus der Bourbonnschen Linie, Schwestern des vorgenannten Herzogs Ludwig, s. Spanien).

L y n a r.

Lutherischer Religion.

Fürst.

Rochus [Otto Heinrich Manderup], geb. 21

Febr. 1793, succ. seinem Vater Moriz Ludwig Ernst 15
Aug. 1807, verm. 15 Aug. 1816 mit
Eleonore Luise Hedwig, Gräfinn von Bose, geb.
15 Sept. 1796.

Geschwister (gräfliche).

1. Sophie Isabelle Henriette, geb. 11 Sept. 1791.
2. Rochus Heinrich, geb. 6 Febr. 1796.
3. Rochus Ernst, geb. 13 April 1797.

Mutter.

Friederike Juliane, geb. 23 Oct. 1755, Tochter des Gra-
fen Otto Manderup von Ranzau-Brahesburg.

M e c k l e n b u r g.

Lutherischer Religion.

I. Mecklenburg-Schwerin-Güstrow.

Großherzog.

Residenz: Schwerin.

Friedrich Franz, geb. 10 Dec. 1756, succ. seinem
Oheim Friedrich 24 Apr. 1785, Wittwer 1 Jan. 1808 von
Luise, Tochter des Herzogs Johann August v. Sachsen-
Coburg.

Kinder.

1. Gustav Wilhelm, geb. 31 Jan. 1781.
2. Karl August Christian, geb. 2 Jul. 1782, k. Russ.
Generallieutenant.
3. Charlotte Friederike, geb. 4 Dec. 1784, geschieden von
dem Prinzen Christian Friedrich von Dänemark.
4. Adolph Friedrich, geb. 18 Dec. 1785, Generalmajor.
Des 29 Nov. 1819 verst. Sohns, Erbgroßher-
zogs Friedrich Ludwig Wittwe.
Auguste Friederike, Schwester des Landgrafen von Hes-
sen-Homburg, geb. 23 Nov. 1776.
Dessen Kinder aus der ersten u. zweiten Ehe.
1. Paul Friedrich, Erbgroßherzog, geb. 15 Sept. 1800.

2. Marie Luise Friederike Alexandra Elisabeth Charlotte,
geb. 31 März 1803.
3. Albrecht, geb. 11 Febr. 1812.
4. Helene Luise Elisabeth, geb. 24 Januar 1814.

2. Mecklenburg = Strelitz.

Großherzog.

Residenz: Neu-Strelitz.

Georg [Friedrich Karl Joseph], geb. 12 Aug. 1779, succ. seinem Vater Karl Ludwig Friedrich 6 Nov. 1816, verm. 12 Aug. 1817 mit

Marie [Wilhelmine Friederike], Tochter des Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel, geb. 21 Januar 1796.

Kinder.

1. Karoline Luise Marie Friederike Therese Wilhelmine Auguste, geb. 31 Mai 1818
2. Friedrich Wilhelm Georg Ernst Karl Adolph Gustav, Erbgroßherzog, geb. 17. Oct. 1819.

Geschwister.

1. Die Fürstinn von Thurn und Taxis.
2. Die Herzoginn von Cumberland, (f. Großbritannien).
3. Karl Friedrich August, geb. 30 Nov. 1785, Herzog, Stiefbruder, k. Preuß. Generallieutenant, Commandirender General des Garde- und Grenadiercorps und Chef des ersten Infanterie-Regiments.

Metternich = Winneburg.

Katholischer Religion.

Fürst.

Clemens [Wenzel Lothar], geb. 15 Mai 1773, succ. seinem Vater Franz Georg Karl 11 Aug. 1818, Herzog von Portoferra, k. Ostr. Staats- und Conferenz- wie auch der auswärtigen Angelegenheiten Minister, verm. 27 Sept. 1795 mit

Eleonore [Marie], Tochter des Fürsten Ernst Christoph von Kauniz-Nittberg, geb. 1 Oct. 1775.

Kinder.

1. Marie Leopoldine, geb. 17 Jan. 1797, verm. 16 Sept. 1817 mit dem Grafen Joseph Esterhazy-Lanschitz.
2. Franz Karl Victor, geb. 12 Jan. 1803.
3. Marie Leontine Adelhaid, geb. 18 Jun. 1811.
4. Hermine Gabriele Marie, geb. 1 Sept. 1815.

Geschwister.

1. Die Gemahlinn des Herzogs Ferdinand von Württemberg.
2. Joseph, Graf, geb. 4 Nov. 1774.

Mutter.

Aloisie Marie Beatriz, geb. 8 Dec. 1755, Tochter des Grafen Friedrich von Ragenegg.

Modena = Reggio.

Katholischer Religion.

Herzog.

Residenz: Modena.

Franz IV [Joseph Karl], Erzherzog, Vaterbruder-
sohn des Kaisers von Osterreich, geb. 6 Oct. 1779, Herzog
s. März 1814, verm. 20 Jun. 1812 mit
Beatriz [Marie Victorie], Tochter des Königs v.
Sardinien, geb. 7 Dec. 1792.

Kinder.

1. Marie Therese Beatriz, geb. 14 Jul. 1817.
2. Franz Ferdinand Seminian, Erbprinz, geb. 1 Jun. 1819.

Geschwister.

1. Die Königin von Sardinien.
2. Die verw. Kurfürstinn v. Pfalzbaiern.
3. Ferdinand Karl Franz, Erzherzog, geb. 25 April 1781,
K. Ostr. Feldmarschall.
4. Maximilian Joseph, Erzherzog, geb. 14 Jul. 1782,
K. Ostr. General-Feldzeugmeister.

Mutter.

Marie Beatriz, Tochter des Herzogs Herkules Reinhold von Modena, aus dem Hause Este, geb. 7 April 1750, Wittwe des 22 Dec. 1806 verst. Erzherzogs v. Oestreich Ferdinand Karl Anton, Fürstinn von Massa und Carrara.

N a s s a u.

1. Ottonische Linie,

Oranien: s. Niederlande.

2. Walramsche Linie,

Nassau.

Evangelischer Religion.

Herzog.

Residenzen: Weilburg und Biebrich.

Wilhelm [Georg August Heinrich], geb. 14 Jun. 1792, succ. 9 Januar 1816 seinem Vater Friedrich Wilhelm als Fürst von Nassau-Weilburg, und 24 März 1816 seinem Vetter Friedrich August als Herzog von Nassau, verm. 24 Jun. 1813 mit

Luise [Charlotte Friederike Amalie], Tochter des Herzogs von Sachsen-Hildburghausen, geb. 28 Jan. 1794.

Kinder.

1. Therese Wilhelmine Friederike Isabelle Charlotte, geb. 17 April 1815.

2. Adolph Wilhelm Karl August Friedrich, Erbprinz, geb. 24 Jul. 1817.

3. Wilhelm Karl Heinrich Friedrich, geb. 8 Sept. 1819.

Geschwister.

1. Die Gemablinn des Erzherzogs Karl, Bruders des Kaisers von Oestreich.

2. Friedrich Wilhelm, geb. 15 Dec. 1799, K. Österreichischer Hauptmann.

Mutter.

Luiſe Iſabelle Alexandrine Auguſte, Tochter des verſt. Burggrafen Wilhelm Georg zu Kirchberg, geb. 19 April 1772.

Vaterſchweftern.

1. Die verwittwete Fürſtinn von Reuß-Plauen-Greiz.
2. Die Fürſtinn von Wied-Runkel.
3. Die verwittwete Fürſtinn von Anhalt-Bernburg-Schaumburg.
4. Die Wittwe des Herzogs Ludwig von Württemberg.

Des 24 März 1816 verſt. letzten Herzogs Friedrich Auguſt von Naſſau-Uſingen Töchter.

1. Die Wittwe des Markgrafen Friedrich von Baden.
2. Friederike Karoline, geb. 30 Aug. 1777, geſchieden von dem 6 Mai 1812 verſtorb. Herzog von Anhalt-Köthen.
3. Auguſte Amalie, geb. 30 Dec. 1773, geſchieden von dem Prinzen Ludwig Wilhelm von Heſſen-Homburg.
4. Friederike Victorie, geb. 22 Febr. 1784.

Deſſen Bruders, des 17 Mai 1803 verſtorb. Fürſten Karl Wilhelm, Töchter.

- 1) Die Gemahlinn des Landgrafen Friedrich von Heſſen-Caſſel.
- 2) Luiſe Karoline Henriette, geb. 14 Jun. 1763.

Des 27 April 1797 verſtorb. letzten Fürſten Heinrich Ludwig Karl von Naſſau-Saarbrück Wittwe.

Marie Franzisko Maximiliane, Tochter des Fürſten Alexander von Montbarrey, geb. 2 Nov. 1761.

Deſſen Vaterſchweftern.

1. Die verwittwete Herzoginn von Braunschweig-Bevern (f. Braunschweig-Wolfenbüttel).
2. Wilhelmine Henriette, geb. 2 Oct. 1752, verwittw. Marquiſe von Soyecourt.

Neapel und Sicilien; (jetzt Königreich beider Sicilien).

Katholischer Religion.

König.

Residenz: Neapel.

Ferdinand I [Anton Paschalis Johann Ne-
pomuk Seraphin Januar Benedikt], Vaterbrü-
der des Königs von Spanien, geb. 12 Jan. 1751, succ.
seinem Vater Karl III, nach dessen Erhebung auf den
Span. Thron, 5 Oct. 1759, König beider Sicilien, Witt-
wer 8 Sept. 1814 von Karoline Marie Ludovike Josephe,
Vaterschwester des Kaisers von Osterreich.

Kinder.

1. Franz Januar Joseph, geb. 19 Aug. 1777, Kron-
prinz und Herzog von Calabrien, Wittwer 15 Nov. 1801
von Marie Clementine Josephe, Schwester des Kaisers
von Osterreich, wieder verm. 16 Oct. 1802 mit
Marie Isabelle, Schwester des Königs von Spa-
nien, geb. 6 Jul. 1789.

Kinder aus beiden Ehen.

- 1) Die verw. Herzoginn von Berry: (s. Frankreich).
- 2) Die Gemablinn des Prinzen Franz Paula Anton
Maria von Spanien.
- 3) Marie Christine, geb. 27 April 1806.
- 4) Ferdinand, geb. 12 Jan. 1810 Herzog von Noto.
- 5) Karl, geb. 10 Oct. 1811, Fürst von Carua.
- 6) Leopold, geb. 22 Mai 1813, Graf von Syracuse.
- 7) Anton, geb. 23 Sept. 1816, Graf von Lecce.
- 8) Marie Amalie, geb. 2 März 1818.
- 9) Carolina Ferdinanda, geb. 29 Febr. 1820.
2. Die Gemablinn des Prinzen Karl Felix Joseph Ma-
ria von Gardinien.
3. Die Herzoginn von Orleans.
4. Leopold Job. Joseph, geb. 2 Jul. 1790, Fürst von
Salerno, Generalcapitan. verm. 28 Jul. 1816 mit Marie
Amalie Clementine Franziske, Tochter des Kaisers von
Osterreich, geb. 1 März 1798.

Neuwied: s. Wied.

Niederlande.

Reformirter Religion.

König.

Residenzen: Haag und Brüssel.

Wilhelm I [Friedrich], geb. 24 Aug. 1772, succ. seinem Vater Wilhelm V als Fürst von Nassau-Oranien 9 April 1806, König und Großherzog von Luxemburg 15 März 1815, verm. 1 Oct. 1791 mit

Wilhelmine [Friederike Luise], Schwester des Königs von Preußen, geb. 18 Nov. 1774.

Kinder.

1. **Wilhelm Friedrich Georg Ludwig**, Prinz von Oranien, geb. 6 Dec. 1792, General der Infanterie, verm. 21 Febr. 1816 mit

Anne Paulowne, Schwester des Kaisers von Rußland, geb. 18 Januar 1795.

Davon: 1) **Wilhelm Alexander Paul Friedrich Ludwig**, geb. 17 Febr. 1817.

2) **Wilhelm Alexander Ludwig Konstantin Nicolaus**, geb. 2 Aug. 1818.

3) Ein Prinz, geb. 13 Jun. 1820.

2. **Wilhelm Friedrich Karl**, geb. 28 Febr. 1797, General.

3. **Wilhelmine Friederike Luise Mariane**, geb. 9 Mai 1810.

Österreich.

Katholischer Religion.

Kaiser.

Residenz: Wien.

Franz I [Joseph Karl], geb. 12 Febr. 1768, succ. seinem Vater Kaiser Leopold II, als König von Ungarn, Böhmen 2c. reg. Erzherzog von Osterreich 2c. 1 März 1792; erblicher Kaiser von Osterreich s. 11 Aug. 1804; König von der Lombardei und Venetia s. 7 April 1815; Wittwer 1) 18 Febr. 1790 von Elisabeth Wilhelmine Luise, Vaterschwester des Königs von Württemberg; 2) 13 April 1807 von

Marie Therese, Tochter des Königs von Neapel und Sicilien; 3) 7 April 1816 von Marie Ludovike Beatrice Antonie, Tochter seines verstorb. Vaterbruders Erzherzogs Ferdinand; wieder verm. 10 Nov. 1816 mit Karoline Auguste [Maximiliane Josephe], Tochter des Königs von Baiern, geb. 8 Febr. 1792.

Kinder aus der zweiten Ehe.

1. Die Herzoginn von Parma und Piacenza.
2. Ferdinand Karl Leopold Joseph Marcellin, K. K. Erb- und Kronprinz, geb. 19 April 1793, Generalmajor.
3. Die Kronprinzessin von Portugal.
4. Die Gemahlinn des Prinzen Leopold Johann Joseph von Neapel.
5. Karoline Ferdinandine Therese, geb. 8 April 1801, verm. 7 Oct. 1819 mit dem Prinzen Friedrich August, Sohn des Prinzen Maximilian von Sachsen.
6. Karl Franz Joseph, geb. 7 Dec. 1802.
7. Marie Anne Franziska Therese Josephe, geb. 7 Jun. 1804.

Geschwister.

1. Die Gemahlinn des Prinzen Anton von Sachsen.
2. Der Großherzog von Toskana.
3. Karl Ludwig Johann Joseph Lorenz, geb. 5 September 1771, Staats- und Konferenzminister, General-Feldmarschall, verm. 17 Sept. 1815 mit Henriette Alexandrine Friederike Wilhelmine, Schwester des Herzogs von Nassau, geb. 30 Oct. 1797 (Evangel. Religion).
Davon: 1) Marie Therese Isabelle, geb. 31 Jul. 1816.
- 2) Albert Friedrich Rudolph, geb. 3 Aug. 1817.
- 3) Karl Ferdinand, geb. 29 Jul. 1818.
4. Joseph Anton Johann Baptist, geb. 9 März 1776, Palatin von Ungarn, General-Feldmarschall, Wittwer 1) 16 März 1801 von Alexandra Paulowne, Schwester des Kaisers von Rußland, 2) 14 Sept. 1817 von Hermine, Tochter des verst. Fürsten Victor Karl Friedrich von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, wieder verm. 24 Aug. 1819 mit Marie Dorothee Luise Wilhelmine Karoline, Tochter des verstorbenen Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Würtemberg, geb. 1 Nov. 1797.
Davon: 1) Stephan Franz Victor;
2) Hermine Amalie Marie; Zwillinge, geb. 30 Sept. 1817.

5. Der Hoch- und Deutschmeister.

6. Johann Baptist Joseph Sebastian, geb. 20 Januar 1782, General der Kavallerie, General-Direktor des Genie- und Fortifikations-Wesens und Direktor der Militär-Akademie zu Neustadt.

7. Rainer Joseph Johann Michael, geb. 29 Sept. 1783, General-Feldzeugmeister, Vicelkönig des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, verm. 23 Mai 1820 mit Marie Elisabeth Franziska, Schwester des Fürsten von Savoyen-Carignan, geb. 13 April 1800.

8. Ludwig Joseph Anton, geb. 13 Dec. 1784, General-Feldzeugmeister, General-Director der Artillerie und General-Inspektor der Grenztruppen.

9. Rudolph Johann Joseph Reinhard, geb. 8 Jan. 1788, Cardinal und Fürstbischof zu Olmütz.

Des verst. Vaterbruders, Erzherzogs Ferdinand Karl Anton, Kinder und Wittwe, s. Modena.

Ö t t i n g e n.

Katholischer Religion.

I. Öttingen = Spielberg.

Fürst.

Johann Aloys [Anton Karl], geb. 9 Mai 1788, succ. seinem Vater Johann Aloys 27 Jun. 1797, verm. 30 Aug. 1813 mit

Amalie, Tochter des Fürsten Wrede, geb. 15 Januar 1796.

Kinder.

1. Otto Karl, geb. 14 Januar 1815.

2. Sophie Mathilde Notgere, geb. 9 Febr. 1816.

3. Gustav Friedrich, geb. 31 März 1817.

4. Bertha Johanne Notgere, geb. 1 Aug. 1818.

Mutter.

Marie Aloyse, Schwester des Fürsten von Auersberg, geb. 20 Nov. 1762.

Vatergeschwister.

1. Johanne Josephe, geb. 27 Febr. 1756.

2. Friedrich Anton, geb. 6 Mai 1759.

3. Ma-

3. Marie Therese Crescenzie, geb. 17 Nov. 1763, verm. 13 Sept. 1784 mit Franz Joseph Grafen v. Wilczek.
4. Marie Crescenzie Josephe, geb. 30 Jan. 1765, verm. 11 Jan. 1795 mit Jos. Johann Friedrich Grafen v. Seilern.
5. Die Fürstinn von Brezenheim.

2. Öttingen = Wallerstein.

Fürst.

Eudwig [Kraft Kar], geb. 31 Jan. 1791, K. Baier. Kron. Oberhofmeister, succ. seinem Vater Kraft Ernst Judas Thaddäus Notger 6 Oct. 1802.

Geschwister (vollbürtige).

1. Friedrich Kraft Heinrich, geb. 16 Oct. 1793, K. Wäc-temb. Oberstlieutenant.
2. Karl Anselm Kraft, geb. 6 Mai 1796.
3. Sophie Dorothee, geb. 27 Aug. 1797.
4. Marie Therese, geb. 13 Aug. 1799.
5. Charlotte, geb. 13 Febr. 1802.
6. Marie Ernestine, geb. 5 Jul. 1803.

Stiefschwester.

Die Fürstinn von Lamberg.

Vatergeschwister.

1. Die Landgräfinn v. Fürstenberg-Weitra.
2. Philipp Karl Joseph Notger, geb. 8 Febr. 1759, K. Ostr. Staats- und Conferenzminister.

P a a r.

Katholischer Religion.

Fürst.

Karl, geb. 6 Febr. 1806, succ. seinem Vater Karl Johann 28 Dec. 1819 unter Vormundschaft.

Geschwister (gräfliche).

1. Alfred, geb. 30 Dec. 1806.
 2. Guidobaldine, geb. 2 Dec. 1807.
 3. Wenzel, geb. 1 Nov. 1810.
 4. Antonie, geb. 14 Aug. 1814.
 5. Ludwig Johann Baptist, geb. 26 März 1817.
- Histor. Genealog. Kal. 1821. e

Mutter.

Marie Guidobaldine, Tochter des Grafen Ludwig von Cavriani, geb. 1783.

Vatergeschwister (gräfliche).

1. Die Fürstin von Salm-Neifferscheid.
2. Therese Marie Henriette, geb. 12 Jul. 1778, verm. 8 Nov. 1803 mit Franz Joseph Grafen Mercy d'Argenteau.
3. Johann Bapt. Joseph, geb. 12 Apr. 1780, k. Östr. Oberst.
4. Ludwig Joseph, geb. 2 Sept. 1783, k. Östr. Major.
5. Nicolaus Franz, geb. 1 Oct. 1785.

Vater Schwester.

Marie Therese, geb. 3 Mai 1748, Wittve 12 April 1803 von Johann Joseph Grafen von Buquoy.

P a l m.

Katholischer Religion

Fürst.

Karl [Franz Joseph], geb. 28 Jun. 1773, succ. seinem Vater Karl Joseph 22 Aug. 1814, Wittwer 1) 21 Aug. 1806 von Marie Franziska Freiinn von Colli-gnac, 2) 19 Sept. 1815 von Marie Karoline Freiinn von Gudenus, wieder verm. 27 Nov. 1817 mit

Marie Therese, geb. 26 Mai 1799, Freiinn Lederer zu Graded.

Tochter.

Marie Karoline Franziska, Gräfinn, geb. 7 Nov. 1804.

Bruder.

Joseph Karl Aloys, Graf, geb. 13 Sept. 1777, Wittwer 25 Jul. 1814 von Marie Rosalie von Tomaschel.

Parma und Piacenza.

Katholischer Religion

Herzoginn.

Residenz: Parma

Marie Luise, Erzherzoginn, Tochter des Kaisers von
Österreich, geb. 12 Dec. 1791, Herzoginn s. 5 Jun. 1814.
Sohn.

Franz Karl Joseph, geb. 20 März 1811, Herzog von
Reichstadt.

Pfalz: Birkenfeld, s. Baiern.

P o r t i a.

Katholischer Religion

Fürst.

Franz [Seraphin Nicetas], geb. 20 März 1753,
succ. seinem Bruder Joseph 6 Nov. 1785, Wittwer 1801
von Barbara, Tochter des Freiherrn von Jöchlingen,
wieder verm. mit einer Gräfinn v. Sauer.

Töchter erster Ehe.

1. Beate Barbara, geb. 22 Dec. 1783.
2. Clementine, geb. 1785.
3. Seraphine, geb. 1786, verm. im Oct. 1809 mit
Christian, Grafen von Leiningen-Westerburg, vorher
Wittve des Grafen Nicolaus v. Lerni.

Schwester.

Dorothee, geb. 1760.

Des 12 Jun. 1776 verst. Vaterbruders, Für-
sten Franz Alphons, Tochter.

Marie Franziska, geb. 26 April 1765, Wittve des vo-
rigen Fürsten Joseph, wieder verm. 1788 mit Franz Jo-
seph Grafen von Michelburg.

Portugal und Brasilien.

Katholischer Religion.

König.

Residenz: gegenwärtig Rio Janeiro in Brasilien.

Johann VI [Maria Joseph Ludwig], geb. 13 Mai 1767, succ. seiner Mutter Marie Franziske Isabelle Josephe m. 20 März 1816, verm. 9 Jan. 1790 mit Charlotte [Joachime Theresie], Schwester des Königs von Spanien, geb. 25 April 1775.

Kinder.

1. Die Wittve des Prinzen Peter Karl von Spanien.
2. Peter Anton Joseph, Kronprinz der vereinigten Reiche von Portugal, Brasilien und Algarbien, Herzog von Braganza, geb. 12 Oct. 1798, verm. 7 Nov. 1817 mit

Leopoldine Karoline Josephe, Tochter des Kaisers von Osterreich, geb. 22 Januar 1797.

Davon: Marie Johanne Charlotte Leopoldine Isidore Franziske Michaelse Gabriele Laise, geb. 4 April 1819.

3. Die Gemahlinn des Prinzen Karl Maria Isidor, Bruders des Königs von Spanien.

4. Isabelle Marie, geb. 4 Jul. 1801.

5. Michael Maria, geb. 26 Oct. 1802.

6. Marie Anne Johanne Josephe, geb. 25 Jul. 1805.

Mutterschwestern.

1. Marie Anne Franziske, geb. 8 Oct. 1736.

2. Marie Franziske Benedikte, geb. 25 Jul. 1746, Wittve ihres Neffen, des 11 Sept. 1788 verst. Prinzen von Brasilien, Joseph Franz Xaver.

P u t b u s.

Lutherischer Religion.

Fürst.

Malte [Wilhelm], geb. 1 Aug. 1783, Fürst s. 1807, R. Preuß. Generalmajor und Generalgouverneur in Neu-Vorpommern, verm. 16 Aug. 1806 mit

Luisse, geb. 7 Oct. 1784, Freiinn von Lauterbach.

R a d z i w i l l.

Katholischer Religion.

Fürst.

Michael, geb. 10 Oct. 1744, ehmal. Palatinus von
Wilna, verm. im Apr. 1771 mit
Helene, Tochter des Grafen Przędzięcki, geb. 6 Jan.
1752.

Kinder.

1. Ludwig Nicolaus, geb. 14 Aug. 1773, Fürst zu Kled,
verm. mit einer Gräfinn Wodzinska.

Davon: 1) Helene, geb.

2) Leo, geb.

2. Anton Heinrich, geb. 13 Jun. 1775, Fürst zu Olyfa
und Nieswicz, K. Preuß. Statthalter im Großherzog-
thum Posen, verm. 17 März 1796 mit

Friederike Dorothee Luise Philippine, Tochter des Prin-
zen Ferdinand von Preußen, geb. 24 Mai 1770 (Evangel.
Religion).

Davon: 1) Friedrich Wilhelm Paul Nicolaus, geb. 19
März 1797, K. Preuß. Major.

2) Friedrich Wilhelm Ferdinand, geb. 22 Aug. 1798,
K. Preuß. Prem. Lieutenant.

3) Friederike Luise Martbe Elisabeth, geb. 28 Oct. 1803.

4) Friedrich Wilhelm Ludwig Boguslaw, geb. 3 Jan.
1809.

5) Friedrich Wilhelm Ferdinand August Heinrich Anton
Wladislaw, geb. 10 Jul. 1811.

6) Auguste Luise Wilhelmine Wanda, geb. 29 Jan. 1813.

3. Michael, geb. 24 Sept. 1778, General, verm. 1815
mit Alexandra Gräfinn Etzka, geb. 1706.

Davon: Michaline, geb. 10 April 1816.

4. Andreas Valentin, geb. 14 Februar 1780, K. Russ.
Staatsrath.

Des verst. Fürsten Dominicus Tochter.
Stephanie, geb. im December 1809.

Neuß.

Lutherischer Religion.

I. Ältere Linie.

Neuß-Plauen-Greiz.

Fürst.

Residenz: Greiz.

Heinrich XIX, geb. 1 März 1790, succ. seinem Vater
Heinrich XIII. 29 Januar 1817.

Bruder.

Heinrich XX, geb. 29 Jun. 1794, R. Östr. Major.

Mutter.

Wilhelmine Luise, Vaterschwester des Herzogs von Nassau, geb. 28 Sept. 1765.

Vatergeschwister.

1. Heinrich XV, geb. 22 Febr. 1751, R. Östr. General der Infanterie.

2. Isabelle Auguste, geb. 7 Aug. 1752, Wittve des Burggrafen Wilhelm Georg von Kirchberg.

II. Jüngere Linie.

1. Neuß-Schleiz.

Fürst.

Residenz: Schleiz.

Heinrich LXII, geb. 31 Mai 1785, succ. seinem Vater
Heinrich XLII 17 April 1818.

Geschwister.

1. Christiane Philippine Luise, geb. 9 Sept. 1781.

2. Heinrich LXVII, geb. 20 Oct. 1789.

Mutter.

Henriette Karoline, Schwester des Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, geb. 11 Jun. 1761.

Stiefgroßmutter.

Christiane Ferdinande, Tochter des Grafen Wilhelm Moriz von Isenburg-Philippseich, geb. 24 Aug. 1740.

Neuß · Schleiz · Köstritz.

Nebenlinie von Neuß · Schleiz.

Fürst.

Heinrich LXIV, geb. 31 März 1787, succ. seinem Vater
Heinrich XLIII. 22 Sept. 1814, R. Dstr. Oberst.

Schwester n.

1. Karoline Julie Friederike Auguste, geb. 23 April 1782.
2. Die Fürstinn von Neuß · Lobenstein

Mutter.

Luisa Christine, Schwester des Fürsten Neuß zu Lobenstein ·
Ebersdorf, geb. 2 Jun. 1759.

Großvaterbruders Sohn.

Heinrich XLIV, geb. 20 April 1753, Fürst. Wittwer 1)
13 Dec. 1790 von Wilhelmine Friederike Marie Auguste
Eleonore, Tochter des Freiherrn Friedrich Christoph von
Seuder genannt Rabensteiner; 2) 21 Nov. 1805 von Au-
guste Amalie Leopoldine, Tochter des Freiherrn Friedrich
Adolph von Riedesel zu Eisenbach.

Davon aus beiden Ehen: 1) Heinrich LX, geb. 4 Jul.
1784, verm. 2 Mai 1819 mit Dorothee, Stiefschwester des
Fürsten von Carolath, geb. 16 N. v. 1799.

2) Heinrich LXIII, geb. 18 Jun. 1786, verm. 21 Febr.
1819 mit Eleonore Gräfinn von Stollberg · Wernigerode,
geb. 26 Sept. 1801.

Davon: Johanne Eleonore Friederike Eberhardine,
geb. 25 Jan. 1820.

3) Heinrich LXX, geb. 23 April 1793.

4) Die Gemahlinn des Prinzen Heinrich von Anhalt-
Köthen, Besizer der Landeshererschaft Pless.

5) Die Gemahlinn des Prinzen Friedrich Wilhelm Karl
von Carolath.

6) Heinrich LXXIV, geb. 1 Nov. 1798.

2. Neuß · Lobenstein.

Fürst.

Residenz: Lobenstein.

Heinrich LIV, geb. 8 Oct. 1767, succ. seinem Vetter

Heinrich XXXV. 30 März 1805, Wittwer 16 Junius 1810
von Marie, Tochter des Grafen Christian Friedrich zu Stoll-
berg-Wernigerode, wieder verm. 31 Mai 1811 mit
Franziska, Schwester des Fürsten von Neuß-Schleiz-
Röstriz, geb. 7 Dec. 1788.

3. Neuß-Lobenstein-Ebersdorf.

Fürst.

Residenz: Ebersdorf.

Heinrich LI, geb. 16 Mai 1761, succ. seinem Va-
ter Heinrich XXIV. 15 Mai 1779, des ganzen Hauses Alte-
ster, verm. 16 August 1791 mit:

Luise [Henriette], Tochter des verst. Grafen Gott-
helf Adolph von Hopyn, geb. 30-März 1772.

Kinder.

1. Karoline Auguste Luise, geb. 27 Sept. 1792.
2. Heinrich LXXII, Erbprinz, geb. 27 März 1797.
3. Sophie Adelsheid Henriette, geb. 28 Mai 1800.

Schwestern.

1. Die verwittwete Herzoginn von Sachsen-Coburg.
2. Die verw. Fürstinn von Neuß-Schleiz-Röstriz.

R h e i n a = W o l b e r g.

Katholischer Religion.

Fürst.

Arnold [Joseph], geb. 14 Sept. 1770, succ. seinem
Vater Wilhelm Joseph, ehmal. Herzog von Loos, 20
März 1803, verm. 18 Aug. 1813 mit
Charlotte [Konstantie], Tochter des Grafen
Victorin Lasteyrie-Dusaillant.

Sohn.

Ein Prinz, geb. 21 Januar 1817.

Geschwister.

1. Clementine, geb. 29 Jun. 1764, verm. 1789 mit Flo-
rentin Grafen v. Lannoy.
2. Charlotte, geb. 14 Sept. 1766.
3. Therese, geb. 14 Mai 1769.

4. Karl Ludwig August Ferdinand Emanuel, geb. 7 Jul. 1769.
5. Marie, geb. 24 Sept. 1774.
6. Amor, geb. 16 Jun. 1782.

Stiefmutter.

Rosalie Konstantie, Tochter des Grafen Sigismund Conrad von Byland, geb. 3 Aug. 1759.

R o s e n b e r g.

Katholischer Religion.

Fürst.

Franz [Seraphicus], geb. 18 Oct. 1762, succ. seinem Vetter Wolfgang Franz Xaver 14 Nov. 1796, k. Osterreich. Feldmarschallslieutenant, Wittwer 24 Aug. 1811 von Karoline Marie, Tochter des Grafen Franz von Aehrenhüller-Metsch.

Kinder (gräfliche).

1. Vincenz Franz, geb. 5 Oct. 1787.
2. Ferdinand, geb. 7 Sept. 1790, k. Ostr. Hauptmann.
3. Marie Theresie Leopoldine, geb. 6 Oct. 1798, verm. 27 Mai 1817 mit dem Grafen Karl Eugen von Czernini.
4. Karl Joseph, geb. 1800.
5. Philipp Friedrich, geb. 3 Jun. 1801.
6. Joseph, geb. 11 Sept. 1803.

Geschwister (gräfliche).

1. Marie Dominike, geb. 12 Jul. 1763, verwittwete Gräfinn von Koller.
2. Leopold, geb. 4 Mai 1764.
3. Vincenz Ferrar, geb. 20 Aug. 1765.
4. Cäcilie, geb. 30 Sept. 1766, verm. 21 Jul. 1786 mit Hieronymus Grafen von Lodron.
5. Marie Seraphine, geb. 3 Jul. 1769, verm. 14 Apr. 1815 mit Joseph, Grafen von Thurn-Valsassina, k. Osterreich. Major.

R u s s l a n d.

Griechischer Religion.

Kaiser.

Residenz: St. Petersburg.

Alexander I, geb 23 (12) Dec. *) 1777, succ. seinem Vater Paul I. 24 März 1801, König von Polen seit 1815, verm. 9 Oct. 1793 mit

Elisabeth [Alexjewne] (zuvor Luise Marie Auguste), Nichte des Großherzogs von Baden, geb. 24 (13) Jan. 1779.

Geschwister.

1. Konstantin Paulowitsch, Zesarewitsch, geb. 8 Mai 1779, General - Inspektor der sämtlichen Kavallerie, Chef der Garden und der kaiserlichen Cadetten - Corps und Generalissimus der Polnischen Armee, geschieden 31 März 1820 von Anne Feodorowne (zuvor Juliane Ulrike Amalie), Schwester des Herzogs von Sachsen - Coburg, geb. 23 Sept. 1781, wieder verm. 24 Mai 1820 mit der Gräfinn Grudzyńska.

2. Die Erbgroßherzogin v. Sachsen - Weimar.

3. Die Kronprinzessin der Niederlande.

4. Nicolaus Paulowitsch, geb. 6 Jul. 1796, Chef der Jermolow'schen Garde, General - Inspektor des Ingenieur - Wesens, verm. 13 Jul. 1817 mit Alexandra Feodorowna (zuvor Friederike Luise Charlotte Wilhelmine), Tochter des Königs von Preußen, geb. 13 Jul. 1798.

Kinder.

1) Alexander Nicolajewitsch, geb. 29 April 1818, Chef des Leibgarde - Husaren - Regiments.

2) Marie Nicolajewne, geb. 18 Aug. 1819.

6. Michael Paulowitsch, geb. 8 Febr. 1798, Gen. Feldzeugmeister und Chef des Artill. Bataillons der Garden.

Mutter.

Marie Feodorowne (zuvor Sophie Dorothee Auguste), Vaterschwester des Königs von Württemberg, geb. 25 Oct. 1759.

*) Der 12. December alten Stils entspricht in diesem Jahrhundert dem 24. December des neuen. Es wird daher gegenwärtig der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am 24. December n. St. gefeiert. Eine gleiche Bewandniß hat es mit den hier angegebenen Geburtstagen der übrigen im vorigen Jahrhundert gebornen Mitglieder der Russisch - Kaiserlichen Familie.

Sachsen.

I. Albertinische Linie.

Katholischer Religion.

König.

Residenz: Dresden.

Friedrich August [Joseph Maria Anton Joh. Nepom. Moys Franz Xaver], geb. 23 Dec. 1750, succ. seinem Vater Friedrich Christian Leopold als Kurfürst 17 Dec. 1763, König s. 11 Dec. 1806, verm. 29 Jan. 1769 mit

Amalie [Auguste Marie], Schwester des Königs von Baiern, geb. 10 Mai 1752.

Tochter.

Auguste Marie Nepom. Anton. Franziska Xaverie Moysse, geb. 21 Jun. 1782.

Geschwister.

1. Anton Clemens Theodor, geb. 27 Dec. 1755, Wittwer 28 Dec. 1782 von Marie Karoline Antonie, Schwester des Königs von Sardinien, wieder verm. 18 Oct. 1787 mit Marie Theres Josephine Charlotte Johanne, Schwester des Kaisers von Osterreich, geb. 14 Jan. 1767.

2. Die verwittw. Herzogin von der Pfalz (s. Baiern).

3. Maximilian Maria Joseph, geb. 13 April 1759, Wittwer 1 März 1804 von Karoline Marie Theres, Tochter des verst. Herzogs Ferdinand von Parma (Bourbonscher Linie).

Davon: 1) Marie Amalie Friederike, geb. 10 Aug. 1794.

2) Marie Ferdinande Amalie, geb. 27 April 1796.

3) Friedrich August, geb. 18 Mai 1797, General, verm.

7. Oct 1819 mit der Erzherzogin Karoline Sardinandine Theres, Tochter des Kaisers von Osterreich, geb. 8. Apr. 1801.

4) Clemens Maria Joseph, geb. 1 Mai 1798, Oberst.

5) Die Erbgroßherzogin von Toskana.

6) Johann Nepomuk Maria Joseph Anton Xaver, geb. 12 Dec. 1801, Oberst.

7) Die Königin von Spanien.

4. Theres Joseph Marie Anne, geb. 27 Febr. 1761.

Vatergeschwister.

1. Albrecht Kasimir August, geb. 11 Jul. 1733, Herzog

von Teschen, Wittwer 24 Jun. 1798 von Marie Christine, Vaterschwester des Kaisers von Osterreich.

2. Marie Cunigunde Dorothee, geb. 10 Nov. 1740. Des 16 Jun. 1796 verstorb. Vaterbruders Prinzen Karl Christian, Herzogs von Curland, Tochter.

Die verwittwete Fürstinn von Savoyen-Carignan (s. Sardinien).

H. Ernestinische Linie.

Lutherischer Religion.

1. Sachsen-Weimar-Eisenach.

Großherzog.

Residenz: Weimar.

Karl August, geb. 3 Sept. 1757, succ. seinem Vater Ernst August Konstantin 28 Mai 1758, Ältester des Hauses Sachsen Ernestinischer Linie, verm. 3 Oct. 1775 mit

Luise, Schwester des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, geb. 30 Jan. 1757.

Söhne.

1. Karl Friedrich, Erbgroßherzog, geb. 2 Febr. 1783, R. Russ. Generallieutenant, verm. 3 Aug. 1804 mit

Marie Paulowne, Schwester des Russischen Kaisers, geb. 15 Febr. 1786.

Davon: 1) Marie Luise Alexandrine, geb. 3 Febr. 1808.

2) Marie Luise Auguste Katharine, geb. 30 Sept. 1811.

3) Karl Alexander August Johann, geb. 24 Jun. 1818.

2. Karl Bernhard, geb. 30 Mai 1792, K. Niederländ. Generalmajor, verm. 30 Mai 1816 mit Ida, Schwester des Herzogs von Sachsen-Meiningen, geb. 25 Jun. 1794.

Davon: 1) Luise Wilhelmine Adelheid, geb. 31 März 1817.

2) Wilhelm Karl, geb. 25 Jun. 1819.

2. Sachsen-Gotha und Altenburg.

Herzog.

Residenz: Gotha.

August [Emil Leopold], geb. 23 Nov. 1772, succ.

seinem Vater Ernst Ludwig 20 Apr. 1804, Wittwer 4 Jan. 1801 von Luise Charlotte, Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, wieder verm. 24 Apr. 1802 mit Karoline [Amalie], Tochter des Kurfürsten v. Hessen-Cassel, geb. 11 Jul. 1771.

Tochter erster Ehe.

Die Herzoginn von Sachsen-Coburg-Saalfeld.

Bruder.

Friedrich, geb. 23 Nov. 1774.

Mutter.

Marie Charlotte Amalie, Vaterschwester des Herzogs von Sachsen-Meiningen, geb. 11 Sept. 1751.

3. Sachsen-Meiningen.

Herzog.

Residenz: Meiningen.

Bernhard [Erich Freund], geb. 17 Dec. 1800, succ. seinem Vater Georg Friedrich Karl 24 Dec. 1803 (unter Vormundschaft seiner Mutter).

Schwestern.

1. Die Herzoginn von Clarence; f. Großbritannien.

2. Die Gemahlinn des Herzogs Karl Bernhard von Sachsen-Weimar.

Mutter.

Luise Eleonore, Schwester des Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, geb. 11 Aug. 1763.

Vaterschwester.

Die verwittw. Herzoginn v. Sachsen-Gotha.

4. Sachsen-Hildburghausen.

Herzog.

Residenz: Hildburghausen.

Friedrich, geb. 29 Apr. 1763, succ. seinem Vater Ernst Friedrich Karl 22 Sept. 1780, Wittwer 14 Mai 1818 von Charlotte Georgine Luise Friederike, Schwester des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Kinder.

1. Die Gemahlinn des Prinzen Paul Karl Friedrich August von Württemberg.

2. Joseph Georg Friedrich Ernst Karl, Erbprinz, geb. 27 Aug. 1789, K. Sächs. Oberst, verm. 24 April 1817 mit

Amalie Luise Wilhelmine Philippine, Tochter des verst. Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Württemberg, geb. 28 Jun. 1789.

Davon: 1) Alexandrine Marie Wilhelmine Katharine Luise Theresie Henriette, geb. 15 April 1818.

2) Pauline Auguste Friederike Henriette, geb. 24. Nov. 1819.

3. Die Kronprinzessin von Baiern.

4. Die Herzogin von Nassau.

5. Georg Karl Friedrich, geb. 24 Jul. 1796, K. Östr. Oberstlieutenant.

6. Friedrich Wilhelm Karl Joseph, geb. 4 Oct. 1801.

7. Eduard Wilhelm Christian, geb. 3 Jul. 1804.

5. Sachsen-Coburg-Caalfeld.

Herzog.

Residenz: Coburg.

Ernst [Karl Ludwig Anton], geb. 2 Jan. 1784, succ. seinem Vater Franz Friedrich Anton 9 Dec. 1806, K. Östr. General der Kavallerie, verm. 31 Jul. 1817 mit

Luise [Dorothee Pauline Charlotte Friederike Auguste], Tochter des Herzogs von Sachsen-Gotha, geb. 21 Dec. 1800.

Söhne.

1. August Ernst Karl Johann Leopold Alexander Eduard, Erbprinz, geb. 21 Jun. 1818.

2. Franz August Karl Albrecht Emanuel, geb. 26 Aug. 1819.

Geschwister.

1. Sophie Friederike, geb. 19 Aug. 1778, verm. 23 Febr. 1804 mit Emanuel Grafen von Menzdorf-Bouilly, K. Östr. Generalmajor.

2. Die Gemahlinn des Herzogs Alexander Friedrich von Württemberg.

3. Die geschiedene Gemahlinn des Großfürsten Konstantin von Rußland.

4. Ferdinand Georg, geb. 28 März 1786, K. Östr. Feld-

marſchalllieutenant, verm. 2 Januar 1816 mit Marie Antonie Gabriele, geb. 2 Jul. 1797, Tochter des Fürſten Franz Joſeph von Coburg.

Davon: 1) Ferdinand Auguſt Franz Anton, geb. 29 Oct. 1806.

2) Auguſt Ludwig Victor, geb. 13 Jun. 1818.

5. Die verwitwete Herzogin von Kent; ſ. Großbritannien und Leinungen-Amorbach.

6. Leopold Georg Friedrich, geb. 16 Dec. 1790, K. Großbritanniſcher Feldmarſchall, Wittwer 6 Nov. 1817 von Charlotte Karoline Auguſte, Tochter des Königs von Großbritannien.

Mutter.

Auguſte Karoline Sophie, Schweſter des Fürſten von Reuß-Lobenſtein-Ebersdorf, geb. 19 Jan. 1757.

Vaterſchwester.

Karoline Ulrike Amalie, geb. 19 Oct. 1753.

S a g a n.

Lutheriſcher Religion.

Herzogin.

Katharine [Wilhelmine Friederike Benigna], geb. 9 Febr. 1781, ſucc. ihrem Vater Peter 13 Jan. 1800, geſchieden 7 März 1805 von Julius Armand Ludwig Prinzen von Rohan-Suemene, wieder verm. 5 Mai 1805 mit dem Fürſten Baſilius Trubekoi (geſchieden 1806).

Schwester.

1. Die Fürſtinn v. Hohenzollern-Hechingen.

2. Johanne Katharine, geb. 24 Jul. 1784 verm. 18 März 1801 mit Francesco Pignatelli di Belmonte, Herzog von Acerenza.

3. Dorothee, geb. 21 Aug. 1793, verm. 22 April 1809 mit Edmund Talleyrand D'ac de Perigord.

Mutter.

Anne Charlotte Dorothee, Tochter des Grafen Johann Friedrich von Medem, geb. 3 Febr. 1761, Wittwe des Herzogs Peter von Curland und Sagan.

Des 16 Oct. 1801 verſtorb. Vaterbruders, Prinzen Karl Ernt Baron von Curland, Kinder.

1. Guſtav Calixt, geb. 29 Jan. 1780, Beſitzer der Etan:

des Herrschaft Wartenberg, Königl. Preuss. Generallieutenant, verm. 8 Sept. 1806 mit Antonie Charlotte Luise Franziska, Tochter des Grafen Joachim Alexander v. Malzahn, geb. 23 Sept. 1789.

Davon: 1) Luise Charlotte, geb. 30 März 1808.

2) Karl Friedrich Wilhelm, geb. 12 Dec. 1811.

3) Antoinette Charlotte Alexandrine, geb. 17 Jan. 1813.

4) Fanny Julie Johanne Theresie, geb. 31 März 1816.

5) Peter Calixt, geb. 27 Januar 1817.

6) Peter Gustav Hermann, geb. 12 April 1818.

2. Luise, geb. 25 Jul. 1791, verm. 17 Jun. 1816 mit Joseph Grafen Wielohurski.

G a l m.

A. D b e r = G a l m.

I. G a l m = G a l m.

Katholischer Religion.

Fürst.

Konstantin [Alexander Joseph Johann Nepomuk], geb. 22 Nov. 1762, succ. seinem Oheim Ludwig Karl Otto 29 Jul. 1778, Wittwer 1) 20 Nov. 1786 von Victorie Felicitas, Tochter des Prinzen Theodor Alexander von Löwenstein-Wertheim, 2) 16 Jun. 1806 von Marie Walburgis, Tochter des Grafen Philipp Christian von Sternberg.

Kinder aus beiden Ehen.

1. Wilhelm Florentin Ludwig Karl, geb. 17 März 1786, R. Niederl. Oberst, verm. 21 Jul. 1810 mit Flaminie von Hoff.

Davon: Alfred Konstantin, geb. 27 Dec. 1814.

2. Georg Leopold Maximilian Christoph, geb. 11 April 1793, R. Ostr. Oberstlieutenant.

3. Die Gemahlinn des Prinzen Alfred Franz Esiedrich Philipp von Crov. Dalmien.

4. Johanne Wilhelmine Auguste, geb. 5 Aug. 1796.

5. Auguste Luise Marie, geb. 29 Jan. 1798.

6. Franz Friedrich Philipp, geb. 5 Jul. 1801.

Brüder.

1. Georg Adam Franz, geb. 26 Mai 1766.
2. Wilhelm Florentin Friedrich, geb. 28 Sept. 1709.
3. Ludwig Otto Oswald, geb. 12 Jul. 1772.

2. Salm = Kyrburg.

Katholischer Religion.

Fürst.

Friedrich [Ernst Otto Philipp], geb. 14 Dec. 1789, succ. seinem Vater Friedrich Johann Otto 25 Jul. 1794.

Vatersehwester.

Die Fürstinn von Hohenzollern = Siegmaringen.

3. Salm = Horstmar.

(vorher Salm = Grumbach).

Lutherischer Religion.

Fürst.

Karl August [Friedrich Wilhelm], geb. 11 März 1799, Fürst s. Januar 1817.

Mutter.

Friederike Wilhelmine, geb. 26 März 1767, Schwester des Fürsten von Savn = Wittgenstein = Wittgenstein, Wittwe 23 Mai 1799 von Karl Ludwig Rheingrafen zu Salm = Grumbach.

Vatersehwister.

1. Johann Friedrich, Wild- und Rheingraf, geb. 5 Nov. 1743.
2. Die Fürstinn von Löwenstein = Wertheim = Freudenberg, zweiter Linie.

B. Nieder = Salm.

Katholischer Religion.

1. Salm = Reifferscheid = Krautheim.

Fürst.

Franz [Wilhelm Joseph Anton], geb. 27 Apr. Histor. = Genealog. Kal. 1821.

1772, Fürst s. Febr. 1804, K. Preuß. Oberst, Wittwer 17 Januar 1812 von Franziska Luise Henriette, Vaterschwester des Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein, wieder vermählt 2 Mai 1818 mit Marie Anne Dorothee, Prinzessin von Gallatin.

Kinder.

1. Konstantin Dominik, geb. 4 Aug. 1798, K. Württemberg. Oberst.
2. Eleonore Marie, geb. 13 Jul. 1799.
3. Karl Joseph Ernst, geb. 12 Sept. 1803.
4. Leopoldine Josephine Christiane, geb. 24 Jun. 1805.
5. Marie Crescenzia Polyxene, geb. 22 Dec. 1806.

Geschwister (gräfliche).

1. Die Gemahlinn des Fürsten Ludwig Aloys von Hohenlohe-Bartenstein.
2. Auguste Josephe Felicitas, geb. 20 Sept. 1769.
3. Franziska Christiane Marie, geb. 14 April 1773.
4. Clemens Wenzel Sigismund, geb. 15 Febr. 1776, K. Würtemb. Generalmajor.
5. Franz Joseph Anton, geb. 28 März 1778.
6. Marie Charlotte Antonie, geb. 6 Apr. 1779.
7. Antonie Marie Anne Josephe, geb. 18 Jul. 1780.

2. Salm-Keifferscheid.

Fürst.

Karl [Joseph], geb. 3 Apr. 1750, Fürst seit 9 Oct. 1790, Wittwer 13 Sept. 1791 von Pauline, Schwester des Fürsten von Auersberg, wieder verm. 1 Mai 1792 mit Antonie [Marie], Vaterschwester des Fürsten von Paar, geb. 5 Dec. 1768.

Sohn.

Franz Hugo, geb. 1 Apr. 1776, verm. 6 Sept. 1802 mit Marie Anne Josephe, Gräfinn Maccaffry v. Keanmore, geb. 21 März 1775.

Davon: 1. Hugo Karl Eduard, geb. 17 Sept. 1803.
2. Robert Ludwig Anton, geb. 19 Dec. 1804.

Geschwister.

1. Franz Xaver, geb. 1 Febr. 1749, Cardinal, Fürstbischof zu Gurk.

2. Marie Theresie, geb. 21 Aug. 1757, Wittwe von Friedrich Br. v. Ragenegg, wieder verm. 4 Sept. 1807 mit...

3. Salm-Reifferscheid-Dyck.

Fürst.

Joseph [Franz Maria Anton Hubert Ignaz], geb. 4 Sept. 1773, succ. als Altgraf seinem Vater Franz Wilhelm 17 Aug. 1775, Fürst s. Mai 1816, k. Preuß. Major, geschieden 3 Sept. 1801 von Marie Theresie, Brudertochter des Fürsten von Hagsfeld, wieder verm. 14 Dec. 1803 mit

Konstantie Marie von Theis, geb. 7 Nov. 1767.

Geschwister.

1. Walpurg Franziska Marie Theresie, geb. 13 Aug. 1774, Wittwe des Freiherrn Maximilian von Gumpenberg zu Pötmess.

2. Franz Joseph August, geb. 16 Oct. 1775, Fürst, vermählt 26 Aug. 1810 mit Marie Walpurg Josephine Theresie Karoline, geb. 6 Dec. 1791, Tochter des Fürsten von Waldburg-Wolfegg und Waldsee.

Davon: 1) Alfred Joseph Clemens, geb. 31 Mai 1811.

2) Friedrich Karl Franz, geb. 1 Oct. 1812.

Sardinien.

Katholischer Religion.

König

Residenz: Turin.

Victor Emanuel, geb. 24 Jul. 1759, succ. seinem 6 Oct. 1819 verstorbenen Bruder Karl Emanuel V. 3 Jun. 1802, Herzog von Genua, verm. 23 Apr. 1789 mit

Theresie [Marie Josephe Johanne], Schwester des Herzogs von Modena, geb. 1 Nov. 1773.

Töchter.

1. Die Herzogin von Modena.

2. Marie Theresie Ferdin. } geb. 19 Sept. 1803.

3. Marie Anne Karoline }

4. Marie Christine Karoline Josephe Cajetane, geb. 14 Nov. 1812.

Geschwister.

1. Marie Anne Karoline Gabriele, geb. 17 Sept. 1757, Wittwe 4 Jan. 1808 ihres Vaterhalbbruders, Prinz. Benedikt Moriz Maria.

2. Karl Felix Joseph Maria, geb. 6 Apr. 1765, Herzog von Genevois, verm. 6 April 1807 mit Marie Christine Theresese, Tochter des Königs von Neapel, geb. 17 Jan. 1779.

Savoyen = Carignan,
Nebenlinie des Königl. Sardinischen Hauses.

Katholischer Religion.

Fürst.

Karl [Emanuel Albrecht], geb. 1 Oct. 1798, succ. seinem Vater Karl Emanuel Ferdinand 18 Aug. 1800, verm. 30 Sept. 1817 mit

Theresese [Marie Franziska] Tochter des Großherzogs von Toskana, geb. 21 März 1801.

Sohn.

Victor Emanuel, Erbprinz, geb. 14 März 1820.

Schwester.

Die Gemahlinn des Erzherzogs Rainer, Bruders des Kaisers von Osterreich.

Mutter.

Marie Christine Albertine, Tochter d. verst. Prinzen Karl Christian von Sachsen, Herzogs von Curland, geb. 7 Dec. 1779.

Großvaterschwester n.

1. Leopoldine Marie, geb. 21 Dec. 1744, verm. 6 Mai 1767 mit Johann Andreas, Fürsten v. Doria-Landi, Pamsili und Melfi.

2. Die Großmutter des Fürsten von Coblowitz, erster Linie.

3. Katharine Marie Luise Franziska, geb. 4 Apr. 1762,

berm. im Dec. 1780 mit Philipp Joseph Franz, Fürsten von Colonna-Pagliano.

Sayn und Wittgenstein.

1. Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Reformirter Religion.

Fürst.

Albrecht [Friedrich Ludwig Ferdinand], geb. 12 Mai 1777, succ. seinem Vater Christian Heinrich 4 Oct. 1800.

Geschwister.

1. Franz August Wilhelm, geb. 11 Aug. 1778.
2. Hedov. Georg Ludwig, geb. 17 Sept. 1780, K. Östr. Major.
3. Karl Ludwig Alexander, geb. 7 Nov. 1781.
4. Karoline Friederike Jacobine Luise, geb. 1 Febr. 1785.
5. Johann Ludwig Karl, geb. 29 Jun. 1786, K. Dänischer Major.
6. August Ludwig, geb. 6 März 1788, Großherzogl. Hess. Hauptmann.
7. Christian Friedrich, geb. 22 Apr. 1789, K. Preuss. Hauptmann.

Mutter.

Charlotte Friederike Franziska, Tochter des Grafen Christian Johann von Leiningen-Westerburg-Grünstadt, geb. 19 Aug. 1759.

Vaterschwestern.

1. Die verw. Fürstin von Neuwied.
2. Sophie Amalie, geb. 10 Jul. 1748.

2. Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein.

Lutherischer Religion.

Fürst.

Friedrich [Karl], geb. 23 Febr. 1766, Fürst s. 5 Jul. 1804, Wittwer 26 Jul. 1806 von Friederike Albertine, Tochter des Prinzen August von Schwarzburg-Sondershausen.

Kinder.

1. Friedrich Wilhelm Christian August Ludwig, geb. 29 Jun. 1798.
2. Alexander Karl August, geb. 16 Aug. 1801.
3. Emma Hedwig Auguste Karoline, geb. 11 Dec. 1802.
4. Agnes Christiane Albertine Karoline, geb. 27 Jul. 1804.
5. Ein Prinz, geb. 10 Apr. 1806.

Geschwister.

1. Hedwig Christiane Luise, geb. 26 März 1762.
2. Karoline, geb. 13 Sept. 1764, verm. 29 März 1785 mit Karl Ludwig Grafen zu Pfenburg-Meerholz.
3. Die Mutter des Fürsten von Salm-Horstmar.
4. Die Fürstin von Bentheim-Tecklenburg.
5. Sophie Karoline, geb. 1 Sept. 1769.
6. Wilhelm Ludwig Georg, Fürst, geb. 9 Oct. 1770, K. Preuss. Staatsminister und Oberkammerherr.
7. Wilhelmine Elisabeth Karoline, geb. 2 Sept. 1773, verm. 16 März 1797 mit Friedrich, Bruder des Fürsten von Bentheim-Tecklenburg.
8. Adolph Ernst Cornelius Alexander, Fürst, geb. 3 März 1783.
Des 6 Oct. 1815 gestorb. Stiefbruders, Fürsten Johann Franz Karl Ludwig, Kinder.
 - 1) Elise Sophie Karoline Christine, geb. 14 März 1805.
 - 2) Ein Prinz, geb. 25 Nov. 1808.
 - 3) Ludwig Karl, geb. 8 Febr. 1810.
 - 4) Karoline Albertine, geb. 23 Nov. 1811.
 - 5) Ein Prinz, geb. 6 Nov. 1814.

Schönburg = Stein = Waldenburg.

Lutherischer Religion.

Fürst.

Victor [Otto], geb. 1 März 1785, succ. seinem Vater Otto Karl 29 Jan. 1800, verm. 11 April 1817 mit Thella, geb. 23 Febr. 1795, Schwester des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt.

Tochter.

Karoline Henriette Marie Luise, geb. 13 März 1818.

Geschwister.

1. Victorie Albertine, geb. 9 Aug. 1732.
2. Juliane Ernestine, geb. 26 Sept. 1733.
3. Friedrich Alfred, geb. 24 Apr. 1736.
4. Heinrich Eduard, geb. 11 Oct. 1737, verm. 12 Jun. 1817 mit Marie Pauline Theresie Leonore, Tochter des Fürsten Joseph von Schwarzenberg, geb. 20 März 1793.
5. Marie Clementine, geb. 9 März 1739.
6. Otto Hermann, geb. 18 März 1791, K. Baier. Rittmeister.

Mutter.

Henriette Esponore Elisabeth, Tochter des Grafen Heinrich XXIII, Großvaterbruders des Fürsten von Reuß-Plauen-Köstritz, geb. 23 März 1755.

Schwarzburg.

Lutherischer Religion.

I. Schwarzburg-Sondershausen.

Fürst.

Residenz: Sondershausen.

Günther [Friedrich Karl], geb. 5 Dec. 1760, succ. seinem Vater Christian Günther 14 Oct. 1794, verm. 23 Jun. 1799 mit

Wilhelmine [Friederike Karoline], Vaterschwester des Fürsten v. Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 21 Jan. 1774.

Kinder.

1. Die Fürstin von Lippe-Deimold.
2. Günther Friedrich Karl, Erbprinz, geb. 24 Sept. 1801.

Geschwister.

1. Günther Albrecht August, geb. 6 Sept. 1767.
2. Albertine Wilhelmine geb. 5 April 1771, geschieden von dem Herzog Ferdinand Friedrich August von Würtemberg.
3. Johann Karl Günther, geb. 24 Jun. 1772, verm. 5 Jul. 1811 mit seiner Schwestertochter Güntherine Friederike Charlotte Albertine, Tochter des verst. Prinzen Friedrich Christian, geb. 24 Jul. 1791.

Dabon: 1) Luise Friederike Albertine Pauline, geb. 12 März 1813.

2) Charlotte Friederike Amalie Albertine, geb. 7 Sept. 1816

Des 10 Febr. 1806 verst. Vaterbruders, Prinzen August, Wittwe.

Christine Elisabeth Albertine, Vaterschwester des Herzogs von Anhalt-Bernburg, geb. 14 Nov. 1747.

Dabon; Die verw. Fürstin von Waldeck.

2. Schwarzburg-Rudolstadt.

Fürst.

Residenz: Rudolstadt.

Friedrich Günther, geb. 6 Nov. 1793, succ. seinem Vater Ludwig Friedrich 23 April 1807, verm. 15 April 1816 mit

Amalie [Auguste], Schwester des Herzogs von Anhalt-Dessau, geb. 18 Aug. 1793.

Sohn.

Günther Leopold, Erbprinz, geb. 31 Januar 1818.

Geschwister.

1. Die Fürstin von Schönburg-Stein-Waldenburg.

2. Albert, geb. 30 April 1798, K. Preuß. Lieutenant.

Mutter.

Karoline Luise, Schwester des Landgrafen von Hessen-Homburg, geb. 26 Aug. 1771.

Vatergeschwister.

1. Karl Günther, geb. 23 Aug. 1771, verm. 19 Jun. 1793 mit Luise Ulrike, Schwester des Landgrafen von Hessen-Homburg, geb. 26 Oct. 1772.

Dabon: 1) Franz Friedrich Karl, geb. 27 Sept. 1801.

2) Karoline Auguste Luise, geb. 4 April 1804.

3) Friedrich Wilhelm, geb. 31 Mai 1806.

4) Marie, geb. 6 April 1809.

2. Die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen.

Schwarzenberg.

Katholischer Religion.

Fürst.

Joseph [Johann Nepomuk Anton Karl], geb. 27 Jun. 1766, succ. seinem Vater Johann Nepomuk 5 Nov. 1789, k. Östr. Kämmerer und Geheimer Rath, Wittwer 1 Jul. 1810 von Pauline Charlotte Iris, Schwester des Herzogs von Aremberg.

Kinder.

1. Die Fürstinn von Windischgrätz.
2. Die Gemahlinn des Prinzen Heinrich Eduard von Schönburg-Estein-Waldenburg.
3. Johann Adolph Josias, geb. 22 Mai 1799.
4. Felix Ludwig Johann, geb. 2 Oct. 1800.
5. Aloyse Eleonore, geb. 8 März 1803.
6. Mathilde Therese, geb. 1 April 1804.
7. Marie Karoline, geb. 15 Jan. 1806.
8. Marie Anne, geb. 2 Sept. 1807.
9. Friedrich Johann Joseph Edlestin, geb. 6 April 1809.

Geschwister.

1. Karl Philipp Johann Nepomuk Joseph, geb. 13 April 1771, Kaiserl. Östreich. Staats- und Conferenzminister, Feldmarschall und Hofkriegsraths-Präsident, verm. 28 Jan 1799 mit Marie Anne, Tochter des Grafen Otto von Hohenfeld, vorher Wittwe des Fürsten Paul Anton v. Esterhazy, geb. 20 Mai 1763.
Dabon: 1) Friedr. Karl Johann Nepomuk Joseph, geb. 30 Sept. 1799.
- 2) Karl Philipp, geb. 21 Januar 1802.
- 3) Edmund Leopold Friedrich, geb. 18 Nov. 1803.
2. Ernst Joseph Johann Nepomuk, geb. 29 Mai 1773, Fürstbischof zu Naab.
3. Die Gemahlinn des Prinzen Friedrich Karl von Fürstenberg-Weitra.
4. Eleon. Sophie Therese, geb. 11 Jul. 1783.

Schweden und Norwegen.

Lutherischer Religion.

König.

Residenz: Stockholm.

Karl XIV Johann, geb. 26 Januar 1764, erwählter Kronprinz 21 Aug. 1810, adoptirter Sohn des Königs Karl XIII. 5 Nov. 1810, succ. als König nach dem Tode desselben 5 Febr. 1818, verm. 16 Aug. 1798 mit

Bernhardine Eugenie Desideria (Clary), geb. 8 November 1781.

Sohn.

Joseph Franz Oskar, Kronprinz, Herzog von Südermannland, General der Infanterie, geb. 4 Jul. 1799.

Des Königs Karl XIII Schwester.

Sophie Albertine, geb. 8 Oct. 1753.

Sicilien: s. Neapel.

S i n z e n d o r f.

Katholischer Religion.

Fürst.

Prosper, geb. 23 Febr. 1751, Fürst seit Dec. 1803, k. Östr. Kämmerer und Geheimer Rath.

Geschwister (gräfliche).

1. Rosine, geb. 6 Jul. 1754, verm. 20 Oct. 1777 mit Alexander Duca di Serbelloni.

2. Marie Anne, Gemahlinn des Grafen Angelo d'Elci, vorher Wittwe des Grafen Franz Joseph v. Thurn;

3. Friedrich, k. Östr. Oberst,

Zwillinge, geb. 9 Jul. 1758.

S o l m s.

Reformirter Religion.

I. Solms-Braunfels.

Fürst.

Wilhelm [Christian Karl], geb. 9 Jan. 1759, succ. seinem Vater Ferdinand Wilhelm Ernst 24 Oct. 1783. Wittwer 19 Jul. 1810 von Auguste Franziska, Schwester des Fürsten von Salm-Horstmar.

Kinder.

1. Die Fürstinn von Bentheim-Steinfurt.
2. Die Fürstinn von Neu-Wied.
3. Friedrich Wilhelm Ferdinand, geb. 14 Dec. 1797.
4. Karl Wilhelm Bernhard, geb. 9 Apr. 1800.

Geschwister.

1. Wilhelm Heinrich Casimir, geb. 30 April 1765, Kurhess. Generallieutenant.
2. Luise Karoline Sophie, geb. 7 Jul. 1766.
3. Karl August Wilhelm, geb. 9 Oct. 1768, K. Baierscher Generalmajor.
4. Ludwig Wilhelm Christian, geb. 16 Oct. 1771, Kurhess. Generalmajor.

Des 13 April 1814 verst. Bruders, Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, jetzigen Herzogin von Cumberland, Kinder.

1. Friedrich Wilhelm Heinrich Casimir Georg Karl Maximilian, geb. 30 Dec. 1801.
2. Auguste Luise Theresie Mathilde, geb. 26 Jul. 1804.
3. Alexander Friedrich Ludwig, geb. 12 März 1807.
4. Friedrich Wilhelm Karl Ludwig Georg Alfred Alexander, geb. 27 Jul. 1812.

Vaterschwester.

Die verwittwete Stiefgroßmutter des Fürsten von Lippe-Detmold.

2. Solms-Lich.

Fürst.

Karl, geb. 1 Aug. 1802, succ. seinem Vater Karl Ludwig August 10 Jun. 1807 (unter Vormundschafft).

Brüder.

1. Ludwig, geb. 24 Jan. 1805.
2. Ferdinand, geb. 28 Jul. 1806.
3. August, geb. 17 Nov. 1807.

Mutter.

Henriette Sophie, Schwester des Fürsten von Bentheim-Steinfurth, geb. 10 Jun. 1777.

Vatergeschwister.

1. Friedrich Alexander, geb. 18 Jun. 1763, K. Preuß. Generalmajor.
2. Marie Karoline, geb. 6 Jan. 1767.

Spanien.

Katholischer Religion.

König.

Residenz: Madrid

Ferdinand VII [Maria Franz], geb. 14 Oct. 1784, succ. vermöge der Resignation seines 19 Januar 1819 verstorb. Vaters Karl IV. 19 März 1808, Wittwer 1) 20 Mai 1806 von Marie Antoinette, Tochter des Königs von Neapel, 2) 26 Dec. 1818 von Marie Isabelle Franziske, Tochter des Königs von Portugal, wieder vermählt 21 Oct. 1819 mit

Josephe [Marie Amalie], geb. 6 Dec. 1820, Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen.

Geschwister.

1. Die Königin von Portugal.
2. Die Herzogin von Lucca.
3. Karl Maria Isidor, geb. 29 März 1788, verm. 29 Sept. 1816 mit Marie Franziske, geb. 22 April 1800, Tochter des Königs von Portugal.
Davon: Karl Ludwig Maria Ferdinand, geb. 31 Jan. 1818.
4. Die Kronprinzessin von Neapel.
5. Franz Paula Anton Maria, geboren 10 März 1794, verm. 11 Jun. 1819 mit der Prinzessin Luise Karoline, Tochter des Kronprinzen von Neapel, geb. 24 Oct. 1804.
Davon: Franz Ludwig Ferdinand, geb. 6 Mai 1820, Herzog von Cadix.

Vaterbruder.

Der König von Neapel.

Des Vaterbrudersohns, 4 Jul. 1812 verst.
Prinzen Peter Karl, Wittwe.

Marie Therese, geb. 29 April 1793, Tochter des Königs
von Portugal, Prinzessin von Beira.

Davon: Sebastian Maria, geb. 4 Nov. 1811.

Des 7 Jul. 1785 verst. Großvaterbruders D. Lud-
wig Anton Jacob Wittwe.

Marie Therese de Vallabriga v. Rosas, geb. 1758.

Davon: 1. Ludwig von Bourbon, geb. 22 Mai 1777,
Erzbischof von Toledo u. Cardinal.

2. Karoline Josephine Antonie, geb. 6 März 1779,
verm. 2 Oct. 1797 mit Manuel Godoy Alvarez de Saria,
Herzog von Alcudia, Fürstin de la Paz, geb. 1774.

3. Marie Luise von Bourbon, geb. 1780, verm. 1 Jun.
1817 mit dem Herzog von San Fernando.

Des Großvaterbrudersohns, 9 Oct. 1802
verst. Herz. Ferdinand v. Parma, Tochter,
(sieh. Lucca).

1. Marie Antonie Josephine, geb. 28 Nov. 1774.

2. Charlotte Marie Ferdinande, geb. 7 Sept. 1777.

S t a h r e m b e r g.

Katholischer Religion.

Fürst.

Ludwig [Joseph Maria], geb. 12 März 1762,
succ. seinem Vater Georg Adam 19 April 1807, k. Obrt.
wirklicher Kämmerer, verm. 24 Sept. 1781 mit
Luise [Marie Franziska], Vater(schwester des Her-
zogs von Aremberg, geb. 29 Jan. 1764.

Kinder (gräfliche).

1. Marie Ernestine, geb. 8 Oct. 1783, Wittwe 21 April
1817 von Friedrich August, Herzog von Beaufort.

2. Georg Adam, geb. 1 Aug. 1785.

3. Franziska Anne, geb. 1 Jan. 1787, verm. 25 Jul. 1803
mit Karl Grafen v. Bichy.

4. Leopoldine, geb. 29 Dec. 1794, verm. im Jun. 1816 mit Joseph Ignaz Grafen von Thürheim, geb. 15 Mai 1794.

5. Georg, geb. 26 Jan. 1801.

Stollberg = Gledern.

Lutherischer Religion.

Des 5 Januar 1804 verst. letzten Fürsten Karl Heinrich Schwester.

Die Gemahlinn des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg.

Dessen 5 Dec. 1757 verst. Vaterbruders, Prinzen Gustav Adolph, Wittwe.

Elisabeth Philippine Klaudiv, Tochter des Fürsten Maximilian Emanuel von Hornes, geb. 10 Mai 1733.

Davon: 1. Luise Maximiliane Karoline, geb. 20 Sept. 1752, geschieden im Apr. 1780 von dem 31 Jan. 1788 verst. Prinzen Stuart Karl Eduard, Grafen von Albany, Prätendenten von Großbritannien.

2. Karoline Auguste, geb. 10 Febr. 1755, verm. 1793 mit Dominicus Prinzen von Castelfranco.

3. Franziska Klaudiv, geb. 27 Jun. 1756, verm. 6 Nov. 1774 mit Nicolaus Grafen v. Arberg und Valengin.

4. Therese Gustavine, geb. 27 Aug. 1757.

Gulffowski.

Katholischer Religion.

Erste Linie.

Fürst.

Anton Paul, Ordinat von Reissen, geb. 31 Dec. 1785, succ. seinem Vater Anton 16 Januar 1796, verm. 14 Jan. 1808 mit

Eva, geb. Gräfinn Rikli, geb. 28 Jun. 1786.

Töchter.

1. Taida Karoline geb. 10 April 1811.

2. Helene Karoline, geb. 31 Dec. 1812.

3. Eva Karoline, geb. 22 Oct. 1814.

4. Therese Karoline, geb. 14 Dec. 1815.

Mutter.

Karoline, geb. Gräfinn von Bubna und Littitz, geb. 18 Nov. 1759.

Zweite Linie.

Fürst.

4 Johann Nepomuk, geb. 23 Januar 1777, verm. 4 Oct. 1806 mit

Luise, geb. Frein von Larisch, geb. 17 März 1790.

Schwester.

Julie, geb. 5 März 1779.

Mutter.

Judith, geb. von Montbelli, geb. 11. Sept. 1756.

L h u r n u n d L a g i s.

Katholischer Religion.

Fürst.

Alexander [Karl Joseph], geb. 22 Febr. 1770, succ. seinem Vater Karl Anselm 13 Nov. 1805, verm. 25 Mai 1789 mit

Therese [Mathilde Amalie], Schwester des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, geb. 5 April 1773 (Lutherischer Religion)

Kinder.

1. Die Gemahlinn des Prinzen Paul Anton von Esterhazy.

2. Marie Sophie Dorothee Karoline, geb. 4 März 1800.

3. Maximilian Karl, geb. 3 Nov. 1802.

4. Friedrich Wilhelm, geb. 24 Jan. 1805.

Vaters Halbgeschwister.

1. Die Wittve des Fürsten Karl Joseph v. Fürstenberg.

2. Maximilian Joseph, geb. 28 Mai 1769, K. Ostr. General, verm. 6 Jun. 1791 mit Marie Eleonore, Vaterschwester des Fürsten v. Lobkowitz, zweiter Linie, geb. 22 April 1770.

Davon: 1) Karl Anselm, geb. 18 Jun. 1792, K. Würtembergischer Oberst, verm. 4 Jul. 1815 mit Marie Henriette, Tochter des Grafen Emmerich Joseph von Elz, geb. 10 Febr. 1795.

2) August Maximilian, geb. 23 Apr. 1794, K. Baierscher Oberstlieutenant.

3) Joseph, geb. 3 Mai 1796, Großherz. Baden, Rittmeister.

4) Karl Theodor, geb. 18 Jul. 1797, K. Baier. Oberst.

5) Friedrich Hannibal, geb. 3 Sept. 1799.

6) Wilhelm Karl, geb. 11 Nov. 1801.

T o s k a n a.

Katholischer Religion.

Großherzog.

Residenz: Florenz.

Ferdinand III [Joseph Johann Baptist], Erzherzog von Osterreich, Bruder des Kaisers, geb. 6 Mai 1769, succ. seinem Vater Kaiser Leopold II. 21 Julius 1790, Wittwer 19 Sept. 1802 von Luise Marie Amalie Theresie, Tochter des Königs von Neapel.

Kinder.

1. Leopold Johann Joseph, Erbgroßherzog, geb. 3 Oct. 1797, verm. 16 Nov. 1817 mit

Marie Anne Karoline, Tochter des Prinzen Maximilian, Bruders des Königs von Sachsen, geb. 15 Nov. 1799.

2. Marie Luise Johanne Josephe Karoline, geb. 30 Aug. 1798.

3. Die Fürstin von Savoyen-Carignan.

T r a u t m a n n s d o r f.

Katholischer Religion.

Fürst.

Ferdinand, geb. 12 Jan. 1749, Fürst s. Dec. 1804, K. Östr. Staats- und Conferenzminister und Oberhofmeister, verm. 18 Mai 1772 mit

Karoline, Vaterschwester des Fürsten von Colloredo, geb. 14 Febr. 1752.

Kinder (gräfliche).

1. Marie Anne Gabriele, geb. 23 Sept. 1774.

2. Ma-

2. Marie Gabriele, geb. 19 Febr. 1776, verm. 1 Aug. 1799 mit Franz Anton Grafen von Desfours.

3. Johann Joseph Norbert, geb. 18 März 1780, k. Östr. Oberstallmeister, verm. 15 Febr. 1801 mit Marie Elisabeth, Tochter des Landgrafen von Fürstenberg-Weitra, geb. 12 Jul. 1784.

Davon: 1) Friedrich, geb. 8 Oct. 1803.

2) Marianne, geb. 9 Jul. 1806.

3) Karoline, geb. 29 Febr. 1808.

4. Theresese, geb. 27 Dec. 1784.

6. Joseph, geb. 9 Febr. 1788.

Schwester.

Marie Antonie, geb. 31 Mai 1746.

T ü r k e i.

Mohammedanischer Religion.

Großsultan.

Residenz: Konstantinopel.

Mahmud II, geb. 20 Jul. 1785, Sohn des 7 April 1789 verst. Großsultans Abdul Hamid, succ. 28 Jul. 1808 seinem Bruder Mustapha V, mit dem Schwert Mohammeds feierlich umgürtet 11 August 1808.

Sohn.

Abdul Hamid, geb. 6 März 1813.

W a l d b u r g.

Katholischer Religion.

I. Waldburg-Wolfeggische Linie.

Waldburg-Wolfegg und Waldsee.

Fürst.

Joseph [Anton Xaver], geb. 20 Febr. 1766, Fürst seit 21 März 1803, verm. 10 Jan. 1791 mit

Josephine [Marie Crescenzie], Schwester des Fürsten Fugger zu Babenhausen, geb. 2 Aug. 1770.

Histor. Genealog. Kal. 1821.

Kinder (gräfliche).

1. Die Gemahlinn des Fürsten Franz Joseph August von Galin-Reifferscheid-Dyck.
2. Marie Karoline Josephe, geb. 30 Dec. 1792, verm. 22 April 1817 mit Johann Nepomuk Freiherrn Neuchlin von Neldegg.
3. Marie Anne Bernhardine Josephe, geb. 9 Nov. 1799.
4. Wilhelmine Walspurg Josephe, geb. 22 Aug. 1804.
5. Friedrich Karl Joseph Gebhard Franz, geb. 13 Aug. 1808.
6. August Friedrich Wilhelm Gebhard, geb. 29 August 1809.
7. Franz Ludwig Joseph Euseb, geb. 28 Jan. 1814.
8. Marie Sidonie Antonie, geb. 7 Oct. 1815.

Schwester (gräfliche).

1. Therese Rosalie, geb. 26 April 1756, Wittwe von Christian Freiherrn von H.
 2. Marie Josephe, geb. 11 Jul. 1762, verm. mit Firmas Grafen v. Perries.
 3. Marie Sidonie, geb. 14 Sept. 1763.
 4. Marie Crescenzie, geb. 19 März 1767.
- Vaterbruder.
Anton Wilibald, geb. 7 Jan. 1729.

2. Waldburg-Beilische Linie.

a) Waldburg-Beil-Beil.

Fürst.

Franz [Joseph], geb. 16 Oct. 1778, succ. seinem Vater Maximilian Gunibald 16 Mai 1818, Wittwer 1) 5 Jul. 1811 von Christiane Henriette, Schwester des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, 2) 12 Febr. 1819 von Antoinette, Tochter des Freiherrn Clemens August von der Wenge.

Söhne.

1. Konstantin Maximilian, geb. 8 Jun. 1807.
2. Karl Maximilian, geb. 22 Jun. 1808.
3. Herrmann, g. b. 18 Oct. 1809.
4. Leopoldine, geb. 26 Jun. 1811.

Schwester n (vollbürtige).

1. Marie Theresie, geb. 9 Febr. 1789, verm. 10 Febr. 1800 mit Franz Freiherrn von Bodmann.
2. Marie Josephe Crescenzie, geb. 16 Sept. 1786, verm. 4 Jun. 1811 mit Leopold Freiherrn von Engberg.

Stiefgeschwister.

1. Otto Sigismund Aloys, geb. 8 Nov. 1798.
2. Maximilian Clemens, geb. 8 Oct. 1799.
3. Wilhelm Eberhard, geb. 22 Dec. 1802.

Stiefmutter.

Marie Anne, geb. 11 Jan. 1772, Tochter des verstorb. Grafen Ferdinand von Waldburg.

Vaterbruder.

Ferdinand Joseph, Graf, geb. 4 Nov. 1766.

b) Waldburg-Beil-Wurzach.

Fürst.

Leopold [Karl Eberhard], geb. 11 Nov. 1795, succ. seinem Großvater Eberhard Ernst 23 Sept. 1807 (unter Vormundschaft).

Geschwister (gräfliche).

1. Marie Walpurg Katharine, geb. 14 Sept. 1794.
2. Maximilian Joseph, geb. 1 Nov. 1796.
3. Karl Franz, geb. 3 Sept. 1799.
4. Marie Anne Theresie, geb. 26 Aug. 1800.

Mutter.

Marie Walpurg, Schwester des Fürsten Fugger zu Babenhausen, geb. 23 Oct. 1771, Wittwe 17 Jun. 1800 des Erbgrafen Leopold.

Vatergeschwister (gräfliche).

1. Karl, geb. 15 Jan. 1772, K. Würtemb. Oberst.
2. Marie Cunigunde, geb. 1 Nov. 1781.

W a l d e r.

Lutherischer Religion.

Fürst.

Residenz: Krossen.

Georg Heinrich [Friedrich], geb. 20 Sept. 1789,
succ. seinem Vater Georg 9 Sept. 1813.

Geschwister.

1. Friedrich Ludwig Hubert, geb. 3 Nov. 1790, R.
Sächs. Major.
2. Die Fürstinn von Lippe-Schaumburg.
3. Wolrad Karl Georg, geb. 23 April 1798, R. Östr. Ritt-
meister.
4. Die Gemahlinn des Herzogs Friedrich Eugen Karl
Paul Ludwig von Württemberg.
5. Karl Christian, geb. 12 April 1803.
6. Hermann Otto Christian, geb. 12 Oct. 1809.

Mutter.

Auguste Albertine Charlotte, Tochter des verst. Prinzen
August v. Schwarzburg-Sondershausen, geb. 1 Febr. 1763.

W i e d.

Reformirter Religion.

1. Wied-Runkel.

Fürst.

Karl Ludwig [Friedrich Alexander], geb. 29
Sept. 1763, succ. seinem Vater Christian Ludwig 31 Oct.
1791, verm. 4 Sept. 1787 mit

Karoline [Luise Friederike], Waterschwester des
Herzogs von Nassau, geb. 14 Febr. 1770.

Bruder.

Friedrich Ludwig, geb. 29 Jan. 1770, R. Östr. Feld-
marschalllieutenant.

2. Neu-Wied.

Fürst.

Johann August Karl, geboren 26 Mai 1779, succ.
vermöge der Resignation seines 1 März 1809 verst. Va-

fers Friedrich Karl 20 Sept. 1802, K. Preuss. Generalmajor, verm. 11 Jun. 1812 mit

Sophie Auguste, Tochter des Fürsten von Solms-Braunfels, geb. 24 Febr. 1796.

Kinder.

1. Luisegarde Wilhelmine Augustine, geb. 4 März 1813.
2. Wilhelm Herrmann Karl, geb. 22 Mai 1814.
3. Luise Wilhelmine Thecla, geb. 19 Jul. 1817.
4. Otto Friedrich Albrecht, geb. 30 Sept. 1818.

Geschwister.

1. Philippine Luise Charlotte, geb. 11 März 1773.
2. Maximilian Alexander, geb. 23 Sept. 1782.
3. Karl Emil Ludwig Heinrich, geb. 20 Aug. 1785, K. Preuss. Major.

Mutter.

Marie Luise Wilhelmine, Vaterschwester des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, geb. 12 Mai 1747.

W i n d i s c h g r ä z.

Katholischer Religion.

Fürst.

Alfred [Candidus Ferdinand], geb. 11 Mai 1787, Fürst s. 24 Mai 1804, K. Ostr. Oberst, verm. 14 Jun. 1817 mit

Eleonore [Marie Philippine Luise], Tochter des Fürsten Joseph von Schwarzenberg, geb. 21 Sept. 1796.

Geschwister (gräfliche).

1. Die Fürstinn v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.
2. Eulalie Auguste, geb. 28 März 1786.
3. Veriand Moses Ulrich, geb. 23 Mai 1790, verm. 11 Oct. 1812 mit Marie Eleonore Karoline, Schwester des Fürsten Ferdinand von Lobkowitz, geb. 23 Dec. 1795.

Stiefschwester.

Die Gemahlinn des Prinzen Ernst Engelbrecht von Aremberg.

Mutter.

Marie Franziske Leopoldine, Vaterschwester des Fürsten

von Aremberg, geb. 31 Jul. 1751, Wittwe 24 Jan. 1802
von Joseph Nicol. Grafen von Windischgrätz.

Wittgenstein: s. Gavn und Wittgenstein.

W r e d e.

Katholischer Religion.

Fürst.

Karl [Philipp], geb. 29 April 1767, Fürst seit 9
Jun. 1814, K. Baier. Feldmarschall.

W ü r t e m b e r g.

Lutherischer Religion.

König.

Residenz: Stuttgart.

Wilhelm [Friedrich Karl], geb. 27 Sept. 1791,
succ. seinem Vater Friedrich Wilhelm Karl 30 Oct. 1816,
Wittwer 9 Jan. 1819 von Katharine Paulowne, Schwe-
ster des Kaisers von Rußland, vorher verwittweten Her-
zoginn von Holstein-Oldenburg, wieder vermählt 15 April
1820 mit

Pauline [Therese Luise], Tochter seines Oheims,
des verst. Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Wür-
tembeeg, geb. 11. Sept. 1800.

Töchter.

1. Marie Friederike Katharine, geb. 30 Oct. 1816.
2. Sophie Friederike Mathilde, geb. 17 Jun. 1818.

Geschwister.

1. Katharine Friederike Sophie Dorothee, geb. 21 Febr. 1783.
2. Paul Karl Friedrich August, geb. 19 Jan. 1785, Ge-
nerallieutenant, verm. 27 Sept. 1805 mit Katharine Char-

lotte, Tochter des Herzogs von Sachsen-Hildburghausen, geb. 17 Jun. 1787.

Davon: 1) Friederike Charlotte Marie, geb. 9 Jan. 1807.

2) Friedrich Karl August, geb. 21 Febr. 1808.

3) Pauline Friederike Marie, geb. 25 Febr. 1810.

4) Friedrich August Eberhard, geb. 24 Januar 1813.

Stiefmutter.

Charlotte Auguste Mathilde, Schwester des Königs von Großbritannien, geb. 29 Sept. 1766.

Vatergeschwister.

1. Eugen Friedrich Heinrich, Herzog, geb. 21 Nov. 1758, verm. 21 Jan. 1787 mit Luise, Schwester des letzten Fürsten von Stollberg-Gedern, vorher Wittve des Herzogs August Friedrich Karl von Sachsen-Meiningen, geb. 13 Oct. 1764.

Davon: 1) Friedrich Eugen Karl Paul Ludwig, geb. 8 Jan. 1788, k. Russ. General der Infanterie, verm. 20 April 1817 mit Karoline Friederike Mathilde, Schwester des Fürsten von Waldeck, geb. 10 April 1801.

Davon: Marie Auguste Luise, geb. 25 März 1818.

2) Die Fürstinn von Hohenlohe Ingelfingen-Obringen.

3) Friedrich Paul Wilhelm, geb. 25 Jun. 1797, k. Preuß. Hauptmann.

2. Die verwittwete Kaiserinn von Russland.

3. Wilhelm Friedrich Philipp, Herzog, geb. 27 Dec. 1764, Feldmarschall und Kriegsminister, verm. 23 Aug. 1800 mit Friederike Franziske Wilhelmine, Gräfinn Rhodis v. Thundersfeld, geb. 18 Jan. 1777.

Davon: 1) Christian Friedrich Alexander, geb. 5 Nov. 1801.

2) Friedrich Wilhelm Alexander Ferdinand, geb. 6 Jul. 1810.

3) Friedrich Alexander Franz Konstantin, geb. 6 Febr. 1814.

4) Friederike Marie Alexandrine Charlotte, geb. 29 Mai 1815.

4. Ferdinand Friedrich August, Herzog, geb. 22 Oct. 1763, k. Östr. Gen. Feldmarschall, geschieden von Ubertine Wilhelmine, Schwester des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, wieder verm. durch Procur. 23 Februar

1817 mit Marie Cunigunde Pauline, Schwester des Fürsten von Meßternich-Winneburg, geb. 29 Nov. 1771.

5. Alexander Friedrich Karl, Herzog, geb. 24 April 1771, K. Russ. General der Kavallerie, verm. 17 Nov. 1798 mit Antonie Ernestine Amalie, des Herzogs von Sachsen-Coburg Schwester, geb. 19 Aug. 1779.

Davon: 1) Antonie Friederike Auguste Marie Anne, geb. 17 Sept. 1799.

2) Ernst, geb. 9 Dec. 1804.

3) Alexander Friedrich Konstantin Eberhard, geb. 29 April 1810.

6. Heinrich Friedrich Karl, Herzog, geb. 3 Jul. 1772, Generallieutenant.

Des am 20 Sept. 1817 verst. Herzogs Ludwig Friedrich Alexander, Vaterbruders des Königs, Wittwe.

Henriette, Vaterschwester des Herzogs von Nassau, geb. 22 April 1780.

Davon (und aus der ersten Ehe mit Marie Anne, Prinzessin Czartoriski, geschieden 1792):

1. Adam Karl Wilhelm, geb. 16 Jan. 1792, K. Poln. Brigade-General.

2. Die Gemahlinn des Erzherzogs Joseph Anton Johann Baptist, Bruders des Kaisers von Osterreich.

3. Die Erbprinzessin von Sachsen-Hildburghausen.

4. Die Königin von Württemberg.

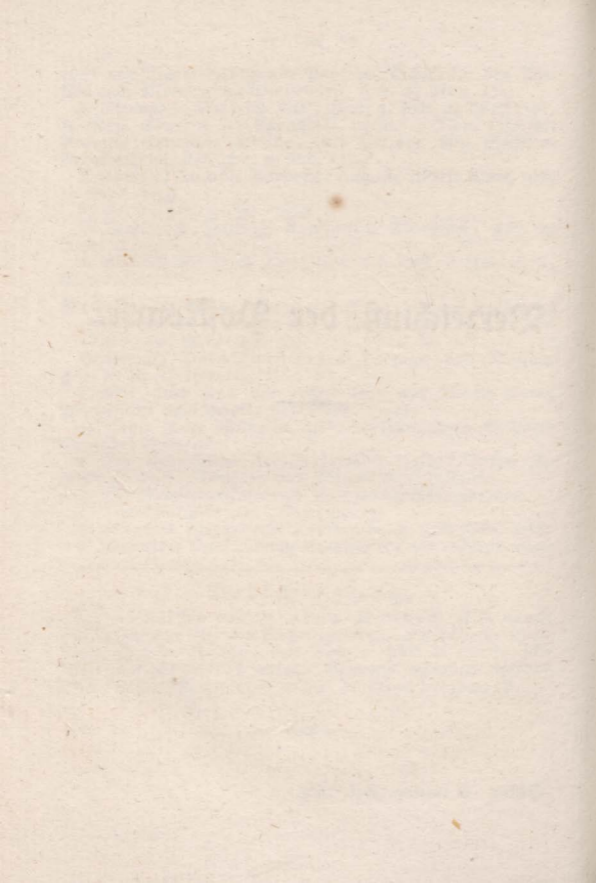
5. Elisabeth Alexandrine Konstantie, geb. 27 Febr. 1802.

6. Alexander Paul Ludwig Konstantin, geb. 9 Sept. 1804.

Verichtigung.

Dem Fürsten von Rheina-Wolbeck ist so wenig am 21 Januar 1817 ein Sohn geboren, als derselbe überhaupt eheliche Nachkommen besitzt, und es dürfte vielleicht ein Sohn des ältern Bruders gemeint worden seyn, von welchem aber nichts Näheres bekannt ist.

Verzeichniß der Postcourse.



Verzeichniß der Postcourse, wie solche im Junius 1820 vorhanden sind.

Im nachfolgenden Verzeichnisse sind nur die bedeutendsten Course der fahrenden und reitenden Posten enthalten, da eine vollständige Angabe aller fahrenden, reitenden, Carriol- und Boten-Posten einen starken Band füllen würde. Man findet vor jedem Post-Course die Abgangs- und Ankunftszeit der Posten, und in den Columnen die Meilenzahl und den Betrag des Personengeldes von Station zu Station. Bekanntlich werden in den alten Provinzen 6 Gr., und nur auf einigen Coursen in den neuen Provinzen 3 Gr. für jede Meile bezahlt, und jeder Reisende hat 50 Pfund Bagage frei.

Briefe und Pakete müssen wenigstens 2 Stunden vor dem Abgange der Posten, ist letzterer aber des andern Morgens, Abends vorher abgegeben werden.

Die Ankunftszeit der Posten ist nach der frühesten und spätesten Zeit angesetzt, und kann man bei den fahrenden Posten auf jede Meile bei gutem Wege $1\frac{1}{2}$, bei schlechtem und im Winter, wohl bis 2 Stunden rechnen, wenn nemlich die Entfernung des Orts groß ist; bei reitenden Posten hingegen kann man, mit Einschluß der Expeditionszeit und des sonstigen Aufenthalts, $1\frac{1}{2}$ höchstens $1\frac{3}{4}$ Stunden auf jede Meile annehmen.

Mit der reitenden Post werden einzelne oder einfache Briefe versandt, sollen aber Briefe von 2 oder mehreren Bogen und Beilagen fortgehen, so muß dies auf der Adresse mit dem Beisatz: mit der reitenden Post, bemerkt seyn, und wird alsdann für jedes Loth so viel als für einen einfachen Brief bezahlt.

1) Von Aachen nach Erfeld.

fahrend.

geht ab Mont., Donnerstags
und Sonnab. Morgens.
kommt an denselben Tagen
des Abends an.

Meil.	Gr.	Pf.
2	16	—
4½	34	—
3	24	—

v. Erfeld bis
Gladbach
Seilenkirchen
Aachen

Summa 9½ Meilen,
3 Rthlr. 2 Gr.

2) Von Aachen nach Düsseldorf.

reisend.

geht täglich ab und kommt
täglich an.

fahrend.

geht ab Mittw., Donnerst.
u. Sonnab. Nachts 12 Uhr.
kommt an Montags, Mitt-
wochs und Sonnab. Ab.

v. Aachen bis

Jülich	3½	26	—
Fürth	3	24	—
Neuß	2	16	—
Düsseldorf	1½	12	—

Summa 9½ Meilen,
3 Rthlr. 6 Gr.

3) Von Aachen nach Eupen.

fahrend.

geht ab Montags, Mittw.
und Freitags, im Sommer

um 6, im Winter um 8 U.
Morgens.

kommt an Dienst. und Don-
nerstags Mittags 12 Uhr,
und Sonnab. Abends, im
Sommer um 9, im Wint-
ter um 6 Uhr.

bis Eupen 3 Meilen,
20 Gr.

4) Von Aachen nach Trier.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
Nachts 12 Uhr.

kommt an denselben Tagen
Abends 10 Uhr an.

v. Aachen bis

Montjoie	4	32	—
Büttgenbach	2	16	—
Schönberg	2½	20	—
Prüm	3	24	—
Bidburg	4	32	—
Trier	4	32	—

Summa 19½ Meilen,
6 Rthlr. 12 Gr.

5) Von Angerburg nach Königsberg in Preußen.

fahrend.

geht ab Dienst. und Freitags
Abends 8 Uhr.

kommt an Sonnt. und Don-
nerstags Abends.

bis Nordenburg	3	18	—
Gerdaunen	3	18	—
Allenburg	2½	15	—
Weslau	2	12	—
Lapiau	1¾	10	6

von hier mit Nr. 230.
bis Königsberg Pr. | 5 $\frac{1}{2}$ | 33 | —
Summa 17 $\frac{3}{4}$ Meilen,
4 Rthlr. 10 $\frac{1}{2}$ Gr.

6) Von Arnheim nach
Frankfurt am Mayn.

reitend.
geht ab Sonntags, Mittw.
u. Freitags Morg. 8 Uhr.
kommt an denselben Tagen
Mittags 12—1 Uhr an.

fahrend.
geht ab Montags und Don-
nerstags früh 5 Uhr.
kommt an Dienst. u. Sonn-
abends Nachmitt.

v. Arnheim bis			
Elten	3	24	—
Emmerich	1	8	—
Rees	2 $\frac{1}{4}$	18	—
Wesel	3	24	—
Dinslaken	2	16	—
Duisburg	2 $\frac{1}{4}$	18	—
Düsseldorf	3	24	—
Langensfeld	2 $\frac{1}{4}$	18	—
Mühlheim am Rhein	2	16	—
Cöln	2 $\frac{3}{4}$	6	—
Siegburg	3	24	—
Uckerath	2 $\frac{1}{2}$	20	—
Weyerbusch	2	16	—
Wahlroth	2 $\frac{1}{2}$	20	—
Freysingen	2	16	—
Wallmerodt	2	16	—
Limburg	2	16	—
Würges	3	24	—
Königsstein	3	24	—
Frankfurt a. M.	2	16	—

Summa 45 $\frac{1}{2}$ Meilen,
15 Rthlr. 4 Gr.

7) Von Arnheim nach
Münster.

fahrend.

geht ab Montags und Don-
nerst. früh 5 Uhr.
kommt an Freit. u. Dienst.
Nachmitt. 5 Uhr.

v. Arnheim bis			
Dorsburg	2	12	—
Anholt	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Boholt	2	12	—
Borken	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Goesfeld	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Notteln	2	12	—
Münster	2 $\frac{1}{2}$	15	—

Summa 16 $\frac{3}{4}$ Meilen,
4 Rthlr. 4 $\frac{1}{2}$ Gr.

8) Von Arnberg nach
Scherwede u. Cassel.

fahrend.

geht ab Mittw. und Sonn-
abends Abends 7 Uhr.
kommt an Dienst. u. Sonn-
abends Abends 5—7 Uhr.

v. Arnberg nach			
Melschede	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Brilon	3	18	—
Bre-elar	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Stadtberge	1 $\frac{3}{4}$	10	6
Westheim	3 $\frac{3}{4}$	4	6
Scherwede	1 $\frac{1}{4}$	7	6
Cassel	5 $\frac{1}{4}$	31	6

Summa 16 $\frac{3}{4}$ Meilen,
4 Rthlr. 4 $\frac{1}{2}$ Gr.

9) Von Arnberg nach
Siegen.

reitend.

geht ab Montags und Donnerst. Abends 6 Uhr.
kommt an Mont. und Freitags Vormittags.
über Allendorf, Bilsstein und Olpe.

fahrend.

geht ab Mittw. und Sonnabends Abends 7 Uhr.
kommt an Dienst. u. Sonnabends Abends 5—7 Uhr.

v. Arnberg bis			
Meschede	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Eslohe	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Bilsstein	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Olpe	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Siegen	3 $\frac{1}{2}$	21	—

Summa 14 $\frac{1}{2}$ Meilen,
3 Rthlr. 15 Gr.

10) Von Arnswalde nach
Soldin.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw. Morgens 8 Uhr.
kommt an Dienst. u. Sonnab. Nachmitt. 4 Uhr.

v. Arnswalde bis			
Bernstein	2	12	—
Berlinchen	1	6	—
Lippehne	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Soldin	2	12	—

Summa 7 $\frac{1}{2}$ Meilen,
1 Rthlr. 21 Gr.

11) Von Berlin nach
Breslau.

reitend.

geht ab Dienst. u. Sonnab. Abends 9 U. u. Sonnt. u. Donnerst. Nachmitt. 2 U.
kommt an Sonnt. u. Donnerst. Vormitt., Dienstags Morg. u. Freit. Abends.

fahrend.

geht ab Mont. und Freit. 11 U. Vormitt.
kommt an Dienst. u. Sonnabends Abends.

v. Berlin bis			
Vogelsdorf	3	18	—
Müncheberg	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Frankfurt	5	30	—
Ziebingen	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Crossen	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Grüneberg	4 $\frac{1}{2}$	27	—
Wartenberg	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Neustädtel	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Klopschen	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Pollwitz	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Lüben	2	12	—
Parchwitz	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Neumarkt	3	18	—
Breslau	4 $\frac{1}{2}$	27	—

Summa 44 $\frac{3}{4}$ Meilen,
11 Rthlr. 4 $\frac{1}{2}$ Gr.

12) Von Berlin nach
Dresden.

reitend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst. Abends 8 U.
kommt an Mittw. u. Sonnabend früh.

fahrend.
geht ab Dienst. u. Sonnab.

Vorm. 11 U.

Kommt an Mont. u. Donnerst. Vorm. oder Nachm.

v. Berlin bis			
Mittenwalde	4	24	—
Baruth	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Solßen	1 $\frac{1}{2}$	10	6
Ludau	2	12	—
Sonnenwalde	2	12	—
Dobrilugk	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Essterwerda	2	12	—
Grosenhayn	2	12	—
Dresden	4	24	—

Summa 22 $\frac{1}{2}$ Meilen,
5 Rthlr. 16 $\frac{1}{2}$ Gr.

13) Von Berlin nach Frankfurt.

Personenpost.

geht ab Donnerst. u. Sonnabend Morg., im Sommer um 6, im Winter um 7 U.
Kommt an Sonn. u. Mittwoch Ab. 6—8 U.

(Zur Zeit der Frankfurter Messe geht diese Post täglich hin und her.)
über Vogelsdorf und Münscheberg.

Summa 11 $\frac{1}{2}$ Meilen,
2 Rthlr. 22 $\frac{1}{2}$ Gr.

14) Von Berlin nach Freienwalde.

Ordinaire fahrende
Post.

geht ab Mittw. u. Sonnab. Morg. 7 U.

Kommt an Montags u. Donnerst. Abends.

v. Berlin bis			
Vogelsdorf	3	18	—
Alt-Landsberg	1	6	—
Strausberg	1 $\frac{1}{2}$	10	6
Briegzen	3 $\frac{1}{2}$	19	6
Freienwalde	1 $\frac{1}{2}$	9	—

Summa 10 $\frac{1}{2}$ Meilen,
2 Rthlr. 15 Gr.

Commerpost

(während der Badezeit vom 15. Juni bis 15. August.)

geht ab Dienst., Donnerst. u. Sonnab. Morg. 7 U.

Kommt an Mont., Mittw. und Freit. Nachmitt.

über Verneuhen	3 $\frac{1}{2}$	—	—
bis Freienwalde	3 $\frac{1}{2}$	—	—

Summa 7 $\frac{1}{2}$ Meilen,
1 Rthlr. 19 $\frac{1}{2}$ Gr.

15) Von Berlin nach Fürstenwalde.

fahrend.

geht ab Sonntags und Donnerst. Morgens 8 U.

Kommt an Dienst. früh und Freit. Abends.

v. Berlin bis			
Cöpenick	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Erkner	2	12	—
Fürstenwalde	3 $\frac{1}{2}$	21	—

Summa 7 Meilen,
3 Rthlr. 13 Gr.

16) Von Berlin nach
Gardelegen.

fahrend.

geht ab Dienst. und Freit.

Morgens 5—6 U.

Kommt an Mittwochs und
Sonnabends Nachmittags,
auch Abends.

v. Berlin über

Spandau nach

Nauen

5	30
---	----

Barnewitz

2 $\frac{1}{4}$	13
-----------------	----

Rathenow

2 $\frac{3}{4}$	16
-----------------	----

Tangermünde

4	24
---	----

Stendal

1 $\frac{1}{2}$	9
-----------------	---

Gardelegen

4 $\frac{1}{2}$	27
-----------------	----

Summa 20 Meilen,
5 Rthlr.

17) Von Berlin nach
Güstrow.

fahrend.

geht ab Sonnt. Mitt. 12 u.
Donnerst. Morg. 5 U.

Kommt an Dienst. u. Sonn
ab. Nachmitt. od. Abends.

v. Berlin bis

Hennigsdorf

2 $\frac{1}{2}$	15
-----------------	----

Cremmen

2 $\frac{1}{2}$	15
-----------------	----

Fehrbellin

2 $\frac{1}{2}$	16
-----------------	----

Ruppin

1 $\frac{1}{2}$	10
-----------------	----

Rheinsberg

3	18
---	----

Wittstock

4	24
---	----

Meppenburg

3 $\frac{1}{2}$	21
-----------------	----

Plau

1 $\frac{1}{4}$	10
-----------------	----

Güstrow

4	24
---	----

Summa 25 $\frac{3}{4}$ Meilen,
6 Rthlr. 10 $\frac{1}{2}$ Gr.

18) Von Berlin nach
Halberstadt.

fahrend.

geht ab Montag und Don-
nerst. Morg., im Winter
7, im Sommer 5 U.

Kommt an Mittwochs und
Sonnab. Morg.

v. Berlin bis

Zehlendorf

2	12	—
---	----	---

Potsdam

2	12	—
---	----	---

Großkreutz

3	18	—
---	----	---

Brandenburg

2	12	—
---	----	---

Genthin

4	24	—
---	----	---

Burg

3 $\frac{1}{2}$	21	—
-----------------	----	---

Magdeburg

3 $\frac{1}{2}$	21	—
-----------------	----	---

Wansleben

2 $\frac{1}{4}$	13	6
-----------------	----	---

Heimersleben

1 $\frac{3}{4}$	10	6
-----------------	----	---

Halberstadt

1 $\frac{3}{4}$	16	6
-----------------	----	---

Summa 26 $\frac{3}{4}$ Meilen,
6 Rthlr. 16 $\frac{1}{2}$ Gr.

19) Von Berlin nach
Halle und Erfurt.

reitend.

geht ab Dienst., Donnerst.
u. Sonnab. Abends 8 U.

Kommt an Mittw., Freit.
und Mont. Abends.

fahrend.

geht ab Sonnab. u. Dienst.
Abends 9 U.

Kommt an Mont. u. Don-
nerstag Nachmittags, auch
Abends.

b. Berlin bis			
Behlendorf	2	12	—
Potsdam	2	12	—
Beelitz	2	16	6
Trennenbriegen	2	13	6
Kropstadt	2	15	—
Coswig	2	16	6
Dessau	3	18	—
Radegast	3	18	—
Halle	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Eisleben	4	24	—
Sangerhausen	2	12	—
Artern	2	12	—
Cömmersda	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Erfurt	3	18	—

Summa 38 $\frac{1}{2}$ Meilen,
9 Rthlr. 13 $\frac{1}{2}$ Gr.

20) Von Berlin nach Hamburg.

reitend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Abends 7 U.

kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Nachm.

fahrend.

geht täglich, nur Freitags
nicht, Vorm. 9 U. ab.

kommt täglich, nur Mittew.
nicht, Vormitt. oder auch
Nachm. an.

b. Berlin bis			
Hennigsdorf	2	15	—
Cremmen	2	15	—
Schreiblin	2	16	6
Kyritz	4	27	—
Neske	3	21	—
Perleberg	2	15	—
Lenzen	3	22	6
Lübtheen	5 $\frac{1}{2}$	34	6

Boizenburg	4 $\frac{1}{2}$	25	6
Eschburg	4	24	—
Hamburg	3	18	—

Summa 39 Meilen,
9 Rthlr. 18 Gr.

21) Von Berlin nach Hirschberg.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Vorm. 10 U.

kommt an Dienstags Vorm.
und Freit. Abends.

v. Berlin bis			
Bogelsdorf	3	18	—
Fürstenwalde	4 $\frac{3}{4}$	24	—
Frankfurt	4 $\frac{3}{4}$	28	6
Fürstenberg	3	18	—
Guben	3	18	—
Commerfeld	3	18	—
Sorau	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Sagan	2	12	—
Sprottau	2	12	—
Alt Dels	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Bunzlau	2 $\frac{1}{2}$	13	6
Löwenberg	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Hirschberg	4 $\frac{3}{4}$	28	6

Summa 39 $\frac{1}{2}$ Meilen,
9 Rthlr. 21 Gr.

22) Von Berlin nach Hoyerswerda u. Bautzen.

fahrend.

geht ab Montags u. Freit.
Ab. 7 U.

kommt an Mont. und Don-
nerst. Ab. spät.

b. Berlin bis			
Hennigsdorf	2	15	—
Cremmen	2	15	—
Schreiblin	2	16	6
Kyritz	4	27	—
Neske	3	21	—
Perleberg	2	15	—
Lenzen	3	22	6
Lübtheen	5 $\frac{1}{2}$	34	6

v. Berlin bis			
Königs - Wuster-			
hausen	2 $\frac{3}{4}$	22	6
Storkow	3 $\frac{3}{4}$	19	6
Beeskow	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Lieberose	3	18	—
Peiß	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Cottbus	2	12	—
Spremberg	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Hoyerswerda	2	12	—
Königswartha	2	12	—
Baußen	2	12	—
Summa 26 $\frac{1}{2}$ Meilen,			
6 Nthlr. 15 Gr.			

Roman	3 $\frac{3}{4}$	19	6
Cörlin	2 $\frac{1}{4}$	21	—
Cöslin	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Pankenin	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Echlawe	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Stolpe	3 $\frac{3}{4}$	21	—
Lupow	3 $\frac{3}{4}$	21	—
Langeböse	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Goddentau	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Neustadt	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Kaß	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Danzig	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Dirschau	4 $\frac{3}{4}$	28	6
Marienburg	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Commerau	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Elbing	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Trunst	2	12	—
Frauenburg	2	12	—
Braunsberg	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Hoppenbruch	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Brandenburg	3	18	—
Königsberg	3	18	—

Summa 92 $\frac{1}{4}$ Meilen,
23 Nthlr. 1 $\frac{1}{2}$ Gr.

23) Von Berlin nach
Königsberg in Preußen.

a. durch Pommern.

reitend.

geht ab Mont. und Freitags
Abends 8 U.
kommt an denselben Tagen
Mittags, auch Ab. an.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Vorm. 11 U.
kommt an Sonnt. u. Mittw.
Nachm. und Abends.

v. Berlin bis			
Berneuchen	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Freienwalde	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Behden	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Königsberg	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Bahn	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Priß	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Stargard	3	18	—
Masow	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Naugard	3	18	—
Plathe	2 $\frac{1}{2}$	15	—

b. durch Westpreußen.

reitend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Ab. 9 U.
kommt an an denselben Tagen
Vor- u. Nachm.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
Vorm. 10 U.
kommt an Mont. und Don-
nerstags Vor- und Nach-
mitt., auch Abends.

v. Berlin bis			
Bogelsdorf	3	13	—
Müncheberg	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Ceefow	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Cüstrin	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Balz	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Landsberg	3	18	—
Friedeberg	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Waldenberg	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Hochzeit	1 $\frac{1}{2}$	9	—
• bei Extra Post			
2 Meilen			
Schloppe	2	12	—
Ruschendorf	2	12	—
Deutsch-Crone	2	12	—
Freundenfiet	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Jastrow	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Peterswalde	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Schlochau	3	18	—
König	2	12	—
Zuchel	3	18	—
Junkerhof	3	18	—
Dsche	2	12	—
Plochoezyn	3	18	—
Neuenburg	2	12	—
Marionwerder	3	18	—
Riesenburg	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Preussisch-Mark	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Reichenbach	2	12	—
Preussisch-Holland	2	12	—
Mühlhausen	2	12	—
Braunsberg	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Hoppenbruch	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Brandenburg	3	18	—
Königsberg	3	18	—

Summa 82 $\frac{3}{4}$ Meilen,
20 Nthlr. 22 $\frac{1}{2}$ Gr.

die reit. bis Memel über
Müssen, Carlau, Rossitten,
Nidden, Schwarzort.

24) Von Berlin nach Leipzig.

reitend.
geht ab Sonnt., Donnerst.,
Dienst. und Sonnabends
Abends 8 U.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. früh, Mont. u. Mit-
tw. Abends.

fahrend.
geht ab Sonntag u. Mit-
wochs Mitt. 1 U.
kommt an Mont. u. Freit.
Mittags, auch Nachm.

v. Berlin bis			
Zehlendorf	2	12	—
Potsdam	2	12	—
Beelitz	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Treuenbriegen	2 $\frac{1}{2}$	13	6
Kropstädt	2 $\frac{1}{2}$	13	—
Wittenberg	2	12	—
Schmiedeberg	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Düben	2	12	—
Creutzitz	2	12	—
Leipzig	2	12	—

Summa 22 Meilen,
5 Nthlr. 12 Gr.

25) Von Berlin nach Luckenwalde.

fahrend.
geht ab Sonnt. u. Mittw.
früh 5 U.

kommt an Mont. und Don-
nerst. Ab. 6 U.

v. Berlin bis			
Trebbin	5	30	—
Luckenwalde	2 $\frac{1}{2}$	15	—

Summa 7 $\frac{1}{2}$ Meilen,
1 Nthlr. 21 Gr

26) Von Berlin nach
Magdeburg.

Personenpost zu 15 Personen.

geht ab Sonnt., Dienst. und
Freit. Nachm. 4 U.

Kommt an Mont., Mittw.
u. Sonnab. Mitt. 1 U.

Summa 20 Meilen,
5 Rthlr.

27) Von Berlin nach
Potsdam.

Journaliere.

geht täglich ab Morgens 5,
(im Winter um 6,) Mit-
tags 12 und Nachmittags
5 U.

Kommt täglich an Mitt. 12,
(im Winter um 10,) Nach-
mittags 4—5 und Abends
9—10 U.

4 Meilen,
resp. 12, 10, 8 und 6 Gr.
nach Beschaffenheit des
Plazes.

28) Von Berlin nach
Spandau.

Journaliere.

geht ab täglich einmal, im
Sommer um 6, im Winter
um 5 U. Abends.

Kommt an täglich einmal,
Morgens 9 U.

über Charlottenburg nach
Spandau 2 Meilen, 6 Gr.

29) Von Berlin nach
Stettin.

reitend.

f. die folgende Post Nr. 30.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Morg. 9 U.

Kommt an Mont. und Don-
nerst. Abends.

v. Berlin bis

Bernau	3	18	—
Neustadt-Ebersw.	3½	21	—
Angermünde	3½	21	—
Schwedt	3	18	—
Sarz	3¼	19	6
Stettin	4	24	—

Summa 20¼ Meilen,
5 Rthlr. 1½ Gr.

30) Von Berlin nach
Stralsund.

reitend.

geht ab Mont. und Freitags
Ab. 8 U.

Kommt an, dieselben Tage
früh.

über Bernau, Neust.-Ebers-
walde, Angermünde,
Schwedt, Sarz, Stettin,
Falkenwalde, Ufermünde,
Anclam und Greifswald
nach Stralsund.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
Morg. 8 U.

Kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs Vorm.

v. Berlin nach			
Sandkrug	2	12	—
Dranienburg	2	12	—
Behdenick	4	24	—
Templin	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Mittlenwalde	2	12	—
Prenzlau	2 $\frac{1}{2}$	15	—
(v. Prenzlau geht eine Seitenpost ab über Lücknitz 4 $\frac{1}{2}$ M. nach Stettin 3 $\frac{1}{4}$ —)			
Pasewalk	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Ferdinandshof	3	18	—
Anklam	4	24	—
Greifswalde	5	30	—
Stralsund	4 $\frac{3}{4}$	28	6
Summa 35 $\frac{1}{2}$ Meilen, 8 Rthlr. 21 Gr.			

31) Von Berlin nach
Strelitz.
fabrend.

geht ab Dienstags, Donnerst. u. Sonnabends Morgens 7 u.			
kommt an Sonnt., Dienst. u. Freit. Morg. 5—6 u.			
v. Berlin bis			
Sandkrug	2	12	—
Dranienburg	2	12	—
Gransee	4	24	—
Fürstenberg	3	18	—
Alt. } Strelitz	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Neu. }	$\frac{1}{2}$	3	—
Summa 14 Meilen, 3 Rthlr. 12 Gr.			

32) Von Berlin nach
Warschau.
reitend.

geht ab Dienstags u. Sonn-
abends Abends 9 u.

kommt an Dienst. u. Sonn-
abends früh.

fabrend.

geht ab Mont. und Freitags
Mittags 1 u.

kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs Vormitt.

v. Berlin bis			
Vogelsdorf	3	18	—
Müncheberg	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Frankfurt	5	30	—
Drossen	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Zielenzig	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Meseritz	4 $\frac{1}{2}$	27	—
Schilla	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Pinne	4	24	—
Bythin	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Posen	4 $\frac{1}{4}$	25	6
Kostrzyn	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Wrzeschen	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Strzalkowo	3	18	—
Von hier an wird das Postgeld n. polnischen Säz- zen bezahlt.			
Stupce	1 $\frac{1}{4}$	—	—
Konin	4 $\frac{1}{4}$	—	—
Kolo	4	—	—
Klodawa	3	—	—
Slaznow	2 $\frac{1}{4}$	—	—
Kutno	2 $\frac{1}{4}$	—	—
Pleda Dombrowa	3	—	—
Lowicz	3 $\frac{1}{4}$	—	—
Sochazew	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Blonie	3 $\frac{3}{4}$	—	—
Warschau	4	—	—

Summa 78 $\frac{1}{2}$ Meilen,
bis zur Gränzstation Strzal-
kowo 45 Meilen.

11 Rthlr. 6 Gr.

33) Von Berlin nach Wesel.

reitend.

geht ab Dienst., Donnerst. u.
Connab. Ab. 8 U.

kommt an Sonnt., Dienst.
u. Donnerst. Ab. spät.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Connab.
Ab. 5 — 6 U.

kommt an Mont. und Don-
nerstags Nachmittags, auch
Nachts.

v. Berlin bis

Zehlendorf	2	12	—
Potsdam	2	12	—
Großkreutz	3	18	—
Brandenburg	2	12	—
Genthin	4	24	—
Burg	3½	21	—
Magdeburg	3½	21	—
Egeln	3¼	19	6
Halberstadt	3½	21	—
Billy	2½	13	6
Rimbeck	2	12	—
Beinun	2½	15	—
Wartgenstädt	3	18	—
Hildesheim	2½	15	—
Elze	2½	15	—
Hohnsen	3	18	—
Oldendorf	2½	15	—
Bückeburg	2½	15	—
Münden	1¼	7	6
Rehme	2	12	—
Herford	1¾	10	6
Bielefeld	2	12	—
Brockhagen	2	12	—
Wahrendorf	3¼	22	—
Münster	3½	21	—
Appelhäusen	2½	15	—

Düssin
Tüschhaus
Wesel

2	12	—
3½	21	—
3¼	19	6

Summa 77 Meilen,
19 Mthlr. 6 Gr.

34) Von Bielefeld

a. nach Düsseldorf.

reitend.

geht ab Sonnt., Dienst. und
Freit. Nachmitt. auch Ab.

kommt an Mont., Donnerst.
und Connab. Nachts.

(Cours wie Nr. 187.)

b. nach Lingen.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Nachm. 2 U.

kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Abends.

v. Bielefeld bis

Halle	2	12	—
Bersmold	2¼	13	6
Lengerich	4	24	—
Ibbenbüren	2	12	—
Schapen	2¾	16	6
Lingen	3	18	—

Summa 16 Meilen,
4 Mthlr.

35) Von Breslau nach Berlin.

reitend.

geht ab Sonnt. Vormitt. 10,
Mittw. Ab. 9, Dienst. u.
Freit. Mitt. 12 U.

kommt an Mont. und Donnerst. Ab., Dienst. u. Sonnab. Nachmitt.

Brandeis	2	—	—
Prag	3	—	—

Summa 36½ Meilen,

Bis zur Gränzstation Nachod 18 Meilen,
4 Rthlr. 12 Gr.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab. Mitt. um 12 U.

kommt an Mont. und Donnerst. Ab.

(s. den Cours Nr. 11. rückw.)

37) Von Breslau nach Glogau.

fahrend.

geht ab Dienst. und Freitags Abends 10 U.

kommt an Dienst. u. Freitags Ab. 5—8 U.

36) Von Breslau nach Glas und Prag.

reitend.

geht ab Montags und Donnerst. Nachm 3 U.

kommt an Sonnt. u. Mittw. Morg. 6—8 U.

v. Breslau bis			
Kuras	3½	21	—
Wohlsau	2½	16	6
Wingzig	2¼	13	6
Herrnstadt	1½	9	—
Guhrau	2	12	—
Glogau	4½	27	—

Summa 16½ Meilen,
4 Rthlr. 3 Gr.

fahrend.

geht ab Dienstags und Freit. Mitt. 12 U.

kommt an Dienst. und Freit. Abends.

v. Breslau bis

Domschau	2	12	—
Jordansmühl	3	18	—
Nimptsch	2	12	—
Frankenstein	2	12	—
Glas	3	18	—

38) Von Breslau nach Hirschberg.

Erster Cours.

fahrend.

geht ab Montags und Donnerst. Vorm. 10 U.

kommt an Mittw. u. Sonnab. früh.

von hier nur einmal wöchentlich, Sonnab. Abends 7 U. über

Reiners	3	18	—
Nachod	3	18	—
Jaromirz	2	—	—
Königsgrätz	2½	—	—
Ehlumes	3	—	—
Königsstadt	2	—	—
Nimburg	2	—	—
Lissa	2	—	—

v. Breslau bis			
Schidlagwitz	3½	21	—
Schweidnitz	3½	21	—
Reichenau	3	18	—

Landsbut $\left| \begin{array}{l} 1\frac{1}{2} \\ 4\frac{1}{2} \end{array} \right| 10 \left| \begin{array}{l} 6 \\ 6 \end{array} \right|$
 Hirschberg $\left| \begin{array}{l} 1\frac{1}{2} \\ 4\frac{1}{2} \end{array} \right| 25 \left| \begin{array}{l} 6 \\ 6 \end{array} \right|$
 Summa 16 Meilen,
 4 Rthlr.

Zweiter Cours.

mit der Post Nr. 46. vereinigt
 bis Liegnitz $\left| \begin{array}{l} 8\frac{3}{4} \\ 2\frac{3}{4} \\ 4\frac{1}{2} \end{array} \right| 52 \left| \begin{array}{l} 6 \\ 6 \\ 27 \end{array} \right|$
 Goldberg $\left| \begin{array}{l} 8\frac{3}{4} \\ 2\frac{3}{4} \\ 4\frac{1}{2} \end{array} \right| 16 \left| \begin{array}{l} 6 \\ 6 \\ 27 \end{array} \right|$
 Hirschberg $\left| \begin{array}{l} 8\frac{3}{4} \\ 2\frac{3}{4} \\ 4\frac{1}{2} \end{array} \right| 27 \left| \begin{array}{l} 6 \\ 6 \\ 27 \end{array} \right|$
 Summa 16 Meilen, 4 Rthlr.

**39) Von Breslau nach
 Krafau.**

reitend.

geht ab Dienst. und Freitags
 Vorm. 10 U.
 kommt an Sonnt. u. Mittw.
 Morg., auch Vorm.

fahrend.

geht ab Dienst. und Freitags
 Nachm. 3 U.
 kommt an Dienst. und Freit.
 Nachm.

v. Breslau bis

Dblau	4	24	—
Brieg	2	12	—
Gehrigast	3	18	—
Dypeln	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Grosstrelitz	5	30	—
Loß	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Tarnowitz	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Krafau	13 $\frac{1}{2}$	81	—

Summa 36 Meilen,
 9 Rthlr.

**40) Von Breslau nach
 Krotoszin.**

fahrend.

geht ab Dienst. und Freitags
 Vormitt. 9 — 10 U.

kommt an Sonnt. und Don-
 nerst. Nachts.

v. Breslau bis

Trebnitz	3	18	—
Gulau	4	24	—
Poduny	3	18	—
Krotoszin	1	6	—

Summa 11 Meilen,
 2 Rthlr. 18 Gr.

**41) Von Breslau nach
 Leipzig.**

reitend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
 Nachm. 3 U.

kommt an Dienst. u. Freit.
 Nachm.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
 Abends 8 U.

kommt an Mont. und Don-
 nerst. Morg.

v. Breslau bis

Neumarkt	4 $\frac{1}{2}$	27	—
Liegnitz	4 $\frac{1}{4}$	25	6
Saynau	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Bunzlau	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Waldau	3	18	—
Görliß	3	18	—
Rothenburg	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Muskau	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Sprenberg	3	18	—
Hoyerswerda	2	12	—

Genfren.

Genftenberg	2	12	—
Müdenberg	2	12	—
Elfterwerda	2	12	—
Gosdorff	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Torgau	2	12	—
Eilenburg	3	18	—
Leipzig	3	18	—

Summa 48 $\frac{1}{2}$ Meilen,
12 Rthlr. 6 Gr.

v. Breslau bis			
Dhlau	4	24	—
Großlau	4	24	—
Neiße	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Neustadt	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Leobschütz	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Bauerwitz	2	12	—
Ratibor	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Hybnick	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Sorau	2	12	—
Pleß	2 $\frac{3}{4}$	16	6

Summa 30 $\frac{3}{4}$ Meilen,
7 Rthlr. 16 $\frac{1}{2}$ Gr.

42) Von Breslau nach
Münsterberg.

fahrend.

geht ab Dienst. und Freitags
Mitt. 12 U.

kommt an Mittw. u. Sonn-
abends Morg. 8 U.

v. Breslau nach			
Strehlen	5	30	—
Münsterberg	3	18	—

Summa 8 Meilen,
2 Rthlr.

44) Von Breslau nach
Posen.

reitend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Abends 9 U.

kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Mitt.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Nachm. 3 U.

kommt an Dienst. u. Freit.
früh.

v. Breslau bis			
Prausnitz	4	24	—
Trachenberg	2	12	—
Ratibor	2	12	—
Bojanowo	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Lissa	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Schmiegel	3	18	—
Kosten	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Krasno	3	18	—
Posen	3	18	—

Summa 23 $\frac{1}{2}$ Meilen,
5 Rthlr. 21 Gr.

43) Von Breslau nach
Pleß.

reitend.

geht ab Dienst. und Freitags
Vormitt. 9 — 10 U.

kommt an Sonnt. u. Mittw.
Morg. 6 U.

fahrend.

geht ab Dienst. und Freitags
Mitt. 12 U.

kommt an, dieselben Tage
Nachts.

45) Von Breslau nach
Warschau.

reitend.
geht ab Dienst. und Freitags
Nachm. 3 U.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Morg.

fahrend.
geht ab Dienst. und Freitag
Mitt. 11 — 12 U.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Morg.

v. Breslau bis			
Dls	4	24	—
Wartenberg	4	24	—
Kempen	3	18	—
von hier aus wird nach polnischen Sätzen bezahlt			
Wieruszow	2	—	—
Naramice	3	—	—
Wielgi	3	—	—
Widawa	3	—	—
Zalesie	2	—	—
Kozniatowice	2	—	—
Mzurki	2	—	—
Petrilau	2	—	—
Wolborz	2	—	—
Laziska	2	—	—
Czerniewice	2½	—	—
Kawa	2	—	—
Czrzonowice	3	—	—
Mszczonow	2½	—	—
Zabianowla	2	—	—
Kaszyn	4	—	—
Warschau	2	—	—

Summa 52 Meilen, bis zur
Gränzstation Kempen 11
Meilen, 2 Rthlr. 18 Gr.

46) Von Breslau nach
Wien.

reitend.
geht ab } mit der Post
kommt an } Nr. 43.
fahrend.
geht ab } mit der Post
kommt an } Nr. 43.

vereinigt bis	
Neustadt	15½
Jägerndorf	3
Freudenthal	2
Lobnig	2
Sternberg	3
Otmusch	2
Prosnitz	2½
Wischau	3
Posorsitz	2
Bränn	2
Raigern	2
Bohrlich	2
Nickolsburg	3
Popsdorf	2
Wälfersdorf	2
Grunersdorf	2
Wollersdorf	2
Stammersdorf	2
Wien	2

Summa 55½ Meilen, bis
Neustadt auf 15½ Meilen,
3 Rthlr. 19½ Gr.

47) Von Bromberg nach
Inowrazlaw.

fahrend.
geht ab Mittw. u. Sonnab.
Morg. 6 U.

kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Ab. 10 U.

v. Bromberg bis			
Labiszyn	3½	21	—
Barczin	1	6	—
Pakosz	1½	9	—
Snowraglaw	1½	9	—

Summa 7½ Meilen,
1 Rthlr. 21 Gr.

48) Von Bromberg nach Posen.

reitend.

geht ab Sonn. u. Donnerst.
Morg. 7—10 U.
kommt an Mont. und Don-
nerst. Abends.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Morgens 6 U.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Abends.

v. Bromberg bis			
Samollens	3	18	—
Erin	2½	15	—
Wongrowiecz	4	24	—
Rogosen	2	12	—
Mur. Goslyn	2¾	16	6
Posen	2¾	16	6

Summa 17 Meilen,
4 Rthlr. 6 Gr.

49) Von Cassel nach Leipzig.

reitend.

geht ab Montags und Don-
nerst. Mitt. 12 U.

kommt an dieselben Tage
Abends.

fahrend.

geht ab Montags und Freit.
Nachmitt. 3 U.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Mitt.

v. Cassel nach			
Langensalza	13¾	82	6
Tennstädt	2	12	—
Weissenfee	2	12	—
Artern	3½	21	—
Quersurt	3	18	—
Merseburg	3½	21	—
Leipzig	3	18	—

Summa 30¾ Meilen,
7 Rthlr. 16½ Gr.

50) Von Cassel nach Münster.

reitend.

geht ab Montags und Don-
nerst. Mitt. 1 U.
kommt an Dienst. und Freit.
Nachts.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
Morg. 8 U.
kommt an dieselben Tage des
Morgens.

v. Cassel nach			
Westfeln	2	12	—
Warburg	1¾	10	6
Scherwede	1½	9	—
Lichtenau	2	12	—
Paderborn	2¼	13	6
Neunkirchen	4	24	—
Rheda	1¾	10	6

Wahrendorf	3½ 21 —
Telgte	2 12 —
Münster	1½ 9 —

Summa 22½ Meilen,
5 Rthlr. 13½ Gr.

51) Von Cleve nach Cöln.

reitend.

geht ab täglich Vorm. 9 U.
kommt an täglich früh 6—8
Uhr.

fahrend.

1ste Route.

geht ab Sonnt., Mittw. und
Freit. Mitt. 12—1 U.
kommt an Mont., Donnerst.
u. Sonnab. Morg.

v. Cleve bis			
Geldern	4 32 —		
Erefeld	3 24 —		
Neuß	2 16 —		
Dormagen	2 16 —		
Cöln	2 16 —		

Summa 13 Meilen,
4 Rthlr. 8 Gr.

2te Route.

geht ab Dienst., Donnerst. u.
Sonnab. Mitt. 12—1 U.
kommt an Sonnt., Mittw.
u. Freit. Morg.

v. Cleve bis			
Kanten	3½ 28 —		
Hochstraf	3½ 28 —		
Urdingen	1 8 —		
Neuß	2½ 20 —		
Dormagen	2 16 —		
Cöln	2 16 —		

Summa 14½ Meilen,
4 Rthlr. 20 Gr.

52) Von Coblenz nach Cöln und Cleve.

reitend.

geht ab täglich Mitt. 12—2
Uhr.

kommt an täglich Nachts 9
— 11 U.

fahrend.

geht ab Sonnt., Dienstags,
Donnerst. u. Sonnabends
Morg. 4 U.

kommt an dieselben Tage
Abends.

v. Coblenz bis			
Andernach	2 16 —		
Remagen	3 24 —		
Bonn	2½ 20 —		
Cöln	3 24 —		

Summa 10½ Meilen,
3 Rthlr. 12 Gr.

53) Von Coblenz nach Düsseldorf.

reitend.

geht ab Dienst., Donnerst.,
Sonnab. u. Sonnt. Vor-
mitt. 10—11 U.

kommt an Mont., Mittw.,
Donnerst. u. Sonnabends
Nachmitt.

über Thal Ehrenbreitstein,
Neuwied, Linz, Königs-
winter, Siegburg, Deuß,
Mühlheim am Rhein, Lan-
genfeld nach Düsseldorf.

54) Von Coblenz nach ^{b.} Coblenz nach
Frankfurt am Mayn.

reitend.

1. über Limburg.

geht ab Sonnt., Dienst. und
Freit. Vorm. 9 U.
kommt an Mont., Mittw. u.
Freit. Vorm. 11 — 12 U.

2. über Nassau und Wisba-
den.

geht ab Mont., Mittwochs,
Donnerst. u. Sonnabends
Nachm. 2 U.
kommt an Dienst., Donnerst.,
Sonnab. u. Sonnt. Vor-
mitt. 8 — 10 U.

Montabauer	3	24	—
Limburg	3	24	—
Weilburg	3	24	—
Wehlar	2 $\frac{1}{2}$	20	—
Gießen	2	12	—
Marburg	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Schönstadt	1 $\frac{1}{2}$	7	6
Halsdorff	1 $\frac{1}{2}$	7	6
Jesberg	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Kerstenhausen	1 $\frac{1}{2}$	7	6
Wabern	1 $\frac{1}{2}$	7	6
Dissen	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Cassel	2	12	—
Heisa	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Wisenhausen	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Heiligenstadt	3	18	—
Worbis	2 $\frac{1}{2}$	16	6
Bleicherode	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Nordhausen	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Friedrichshöhe	3	18	—
Quedlinburg	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Egeln	3 $\frac{1}{2}$	22	6
Magdeburg	3 $\frac{1}{2}$	21	—

Summa 56 $\frac{1}{2}$ Meilen,
15 Rthlr. $\frac{1}{2}$ Gr.

55) Von Coblenz nach
Cassel und Magdeburg.

reitend.

geht ab Mont. und Freitags
Abends 6 U.
kommt an Mont. Vormitt.
10, und Donnerst. Abends
7 U.

fahrend.

geht ab Mont. Morgens 5,
und Donnerstags Mittags
12 U.
kommt an Dienst. und Freit.
Nachmitt.

56) Von Coblenz nach
Mainz.

reitend.

geht ab täglich Ab. 10 U.
kommt an Mont., Mittw.,
und Freit. Morg. 5 U.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Donnerst.
Ab. 10 U., außerdem im
Sommer in der Zeit zwi-
schen der Oster- und der
Herbstmesse in Frankfurt
noch Sonnab. und Sonnt.
Abends 10 U.

Kommt an Mittw. u. Freit.
Ab. 10 Uhr, im Sommer
außerdem noch Sonnt. u.
Mont. Ab. 10 U.

Kommt an Sonnt. und Don-
nerst. Nachts.
4 Meilen, 1 Rthlr.

b. Coblenz bis			
Boppard	2½	20	—
St. Goar	1½	14	—
Bacharach	1½	14	—
Bingen	1½	14	—
Jungelheim	1½	—	—
Mainz	1½	—	—

Summa 10½ Meilen, bis
Bingen 7½ Meilen,
2 Rthlr. 14 Gr.

59) Von Colberg nach
Cöslin.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
Morg. 8 U.

Kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Nachmitt.

5½ Meilen, 1 Rthlr. 9 Gr.

57) Von Coblenz nach
Trier.

reitend.

geht ab Dienst., Freit. und
Sonnt. Nachm. 1 U.

Kommt an Dienst., Donnerst.
und Sonnt. Vorm.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Morg. 6 U.

Kommt an Sonnt. und Don-
nerst. Morg. 5—8 U.

b. Coblenz bis			
Mayen	3	24	—
Kaiserseesch	2	16	—
Lutzerath	2	16	—
Wittlich	3½	28	—
Heckerath	2	16	—
Trier	2½	20	—

Summa 15 Meilen,
5 Rthlr.

60) Von Colberg nach
Naugard.

reitend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Ab. 7 U.

Kommt an Sonnt. und Mitt-
wochs. Mitt.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Morg. 5 U.

Kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs früh.

bis Treptow	3½	22	6
Greifenberg	2½	13	6
Naugard	4	24	—

Summa 10 Meilen,
2 Rthlr. 12 Gr.

58) Von Colberg nach
Cörlin.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Mitt. 1 U.

61) Von Cöln nach
Eleve.

reitend.

geht ab und kommt an täg-
lich.

fahrend.

1ste Route.

geht ab Sonnt., Mittw. u. Freit. früh 4—5 U.

kommt an Mont., Donnerst. u. Sonnab. Nachm.

(s. 1ste Route von Cleve nach Cöln rückwärts.)

2te Route.

geht ab Dienst., Donnerst. u. Sonnab. früh 4—5 U.

kommt an Mittw., Freit. u. Sonnt. Nachm.

(s. 2te Route von Cleve nach Cöln rückwärts.)

62) Von Cöln nach Coblenz.

reitend.

geht ab täglich Vormittags 10—11 U.

kommt an täglich früh 1—3 Uhr.

fahrend.

geht ab Sonnt., Dienstags, Donnerst. u. Sonnab. früh 4 U.

kommt an dieselben Tage Ab.

v. Cöln bis			
Bonn	3	24	—
Remagen	2½	20	—
Andernach	3	24	—
Coblenz	2	16	—
Summa 10½ Meilen,			
3 Rthlr. 12 Gr.			

63) Von Cöln nach Düsseldorf.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab. Morg. 3 U.

kommt an Mont. und Freit. Nachmitt. 3 U.

v. Cöln nach			
Deuz	¼	2	—
Mühlheim am Rhein	½	4	—
Langensfeld	2	16	—
Düsseldorf	2½	18	—

Summa 5 Meilen,
1 Rthlr. 16 Gr.

64) Von Cöln nach Elberfeld.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst. Morg. 7 U.

kommt an Mittw. u. Sonnab. Nachmitt. 3—5 U.

v. Cöln bis			
Langensfeld (wie Nr. 63.)	2¼	22	—
Solingen	1½	12	—
Eronenberg	¾	6	—
Elberfeld	¾	6	—

Summa 5½ Meilen,
1 Rthlr. 22 Gr.

65) Von Cöln nach Jülich. (Aachen.)

reitend.

geht ab täglich Nachmitt. im Sommer um 5, im Winter um 3 U.

kommt an täglich 5—6 Uhr Morg.

über Bergheim.

66) Von Cörlin nach Colberg.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst. Abends.

kommt an Dienst. u. Sonnab. Abends 6 U.

4 Meilen, 1 Rthlr.

67) Von Cörlin nach Schlochau.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst. Abends.

kommt an Dienst. u. Sonnab. Ab.

v. Cörlin bis

Belgard	1 $\frac{1}{4}$	7	6
Gr. Crössin	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Neustettin	4	24	—
Hammerstein	2 $\frac{1}{2}$	12	—
Schlochau	4	24	—

Summa 15 $\frac{1}{2}$ Meilen, 3 Rthlr. 21 Gr.

68) Von Cöslin nach Colberg.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab. Morg. 8 U.

kommt an Mont. und Freit. Nachmitt. 4 U.

5 $\frac{1}{2}$ Meilen, 1 Rthlr. 9 Gr.

69) Von Cöslin nach Dirschau.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst. früh 1—2 U.

kommt an Mont. und Freit. Nachm. u. Nachts.

bis Pollnow	4	24	—
Rummelsburg	3	18	—
Cremerbruch	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Bütow	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Berendt	5	30	—
Kyschau	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Pr. Stargard	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Dirschau	3	18	—

Summa 27 $\frac{1}{2}$ Meilen, 6 Rthlr. 21 Gr.

70) Von Cöslin nach Rügenwalde.

reitend.

geht ab Sonnt. Nachm. und Mittw. Ab.

kommt an Mittw. u. Sonnab. Nachm. 4 U.

fahrend.

geht ab Sonnt. Abends und Donnerst. Morg.

kommt an Mittw. u. Sonnab. Nachm. 2—3 U.

4 $\frac{1}{2}$ Meilen, 1 Rthlr. 4 $\frac{1}{2}$ Gr.

71) Von Cöslin nach Schneidemühl.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab. Vorm. 8 U.

kommt an Dienst. Nachmitt. 3—4 U. und Sonnabends früh.

bis Publik	5	30	—
Neustettin	4	24	—
Rasebuhr	3	18	—
Tastrow	2	12	—
Schneidemühl	4	24	—
Summa 18 Meilen,			
4 Rthlr. 12 Gr.			

72) Von Cöslin nach Tempelburg.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Morg. 8 U.
kommt an Mont. und Donnerst. früh.

bis Belgard	3	18	—
Polzin	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Tempelburg	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Summa 10 Meilen,			
2 Rthlr. 12 Gr.			

73) Von Crefeld nach Aachen.

fahrend.

geht ab Mont., Donnerst. u. Sonnab. Morg.
kommt an dieselben Tage Ab.
(f. Nr. 1. rückwärts.)

74) Von Deutsch-Crone nach Stargard.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw. früh 5 U.
kommt an Sonnt. u. Mittw. Abends.

v. Deutsch-Crone bis			
M. Friedland	4	24	—
Callies	2	12	—
Neuwedel	2	12	—
Rees	2 $\frac{1}{2}$	13	6
Zachan	2 $\frac{1}{2}$	13	6
Stargard	3	18	—
Summa 15 $\frac{1}{2}$ Meilen,			
3 Rthlr. 21 Gr.			

75) Von Culm nach Strasburg.

fahrend.

geht ab Dienst. und Freitags
Vor- auch Nachmitt.
kommt an Mittw. u. Sonnabends Mitt.

v. Culm bis			
Sollub	4	24	—
Schönsee	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Lippinken	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Strasburg	3	18	—
Summa 11 Meilen,			
2 Rthlr. 13 Gr.			

76) Von Culm nach Thorn.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab. Morg. 9 U.
kommt an Sonnt. u. Dienst. Nachmitt. 5 U.
6 Meilen,
1 Rthlr. 12 Gr.

77) Von Cüstrin nach Frankfurt a. d. O.

reitend.

geht ab Mont. und Freitags
Abends 8—9 U.

kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Nachts 12 U.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
früh.

kommt an dieselben Tage
Abends.

4 Meilen, 1 Rthlr.

78) Von Cüstzin nach
Königsberg in der Neum.

fahrend.

geht ab Donnerst. Morgens
7 U.

kommt an Donnerst. Abende
5 U.

v. Cüstzin bis			
Bärwalde.	3½	21	—
Mohrin	1½	7	6
Königsberg in der Neumark	2	12	—

Summa 6½ Meilen,
1 Rthlr. 16½ Gr.

79) Von Danzig nach
Königsberg in Preuß.
über Pillau.

reitend.

geht ab Dienst. und Freitags
Ab. 8 U.

kommt an dieselben Tage
Morg. 8 Uhr.

über Stutthof, Kahlberg,
Polski, Meutief, Pillau,
Fischhausen u. Widitten.

80) Von Danzig nach
König.

reitend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Vormitt. 10 U.

kommt an Dienst. u. Freit.
Abends 6—7 U.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Nachm. 4 U.

kommt an dieselben Tage Vor-
mitt. auch Ab.

v. Danzig bis			
Schöneck	5½	33	—
Kyschau	3	18	—
Kossabude	4½	27	—
König	3½	19	6

Summa 16½ Meilen,
4 Rthlr. 1½ Gr.

81) Von Danzig nach
Thorn und Warschau.

reitend.

geht ab Dienst. und Freitags
Ab. 8 U.

kommt an Mont. und Freit.
Mitt.

fahrend.

geht ab Dienst und Freitags
Vorm. 7 U.

kommt an Sonnt. und Don-
nerst. Nachmitt.

v. Danzig bis			
Schöneck	5½	33	—

Pr. Stargard	2	12	—
Möwe	3 ³ / ₄	22	6
Marienwerder	2 ¹ / ₄	13	6
Garnsee	2	12	—
Graudenz	2 ³ / ₄	16	6
Lippinken	4 ¹ / ₂	27	—
Lhorn	4	24	—
Gluszewo	2 ¹ / ₂	—	—
Lowitzsch	2 ¹ / ₄	—	—
Brzesc	2 ¹ / ₂	—	—
Kowal	2 ³ / ₄	—	—
Gostinin	3 ² / ₂	—	—
Gombin	3	—	—
Koscierzewo	4	—	—
Socharzew	2	—	—
Blonie	3 ³ / ₄	—	—
Dzarrow	2	—	—
Warschau	2	—	—

Summa 57³/₄ Meilen,
bis zur Gränzstation Lhorn
26³/₄ Meilen, 6 Nthlr. 16¹/₂ Gr.

82) Von Demmin nach
Stettin.

fahrend.
geht ab Mont. und Freitags
früh.

kommt an Sonnt. u. Mittw.
Nachmitt. auch Ab.

v. Demmin bis			
Uecklam	6 ¹ / ₂	39	—
Uckermünde	4 ¹ / ₂	25	6
Falkenwalde	5 ¹ / ₂	31	6
Stettin	2	12	—

Summa 18 Meilen,
4 Nthlr. 12 Gr.

83) Von Demmin nach
Stralsund.

fahrend.
geht ab Mont. u. Freit. früh.

kommt an Sonnt. u. Mittw.
wochs Nachmitt.

v. Demmin bis			
Loiß	1 ¹ / ₂	9	—
Greifswald	3 ³ / ₄	19	6
Stralsund	4 ³ / ₄	23	6

Summa 9¹/₂ Meilen,
2 Nthlr. 9 Gr.

84) Von Dirschau nach
Cöslin.

fahrend.
geht ab Dienst. u. Freitags
Nachmitt. 2 U.

kommt an Mittw. u. Sonnt.
ab. früh 1 U.
(s. Nr. 69. rückw.)

85) Von Dortmund nach
Wesel.

fahrend.
geht ab Sonnt. Ab. u. Don-
nerst. früh.

kommt an Dienst. u. Freit.
Nachmitt.

v. Dortmund bis			
Bochum	3	18	—
Essen	2 ¹ / ₄	13	6
Dinslaken	3 ¹ / ₂	19	6
Wesel	2	12	—

Summa 10¹/₂ Meilen,
2 Nthlr. 15 Gr.

86) Von Dresden nach
Berlin.

reitend.
geht ab Mont. Nachmitt. 4,
u. Donnerst. Abends 7 U.

kommt an Dienst. u. Sonnt.
früh.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Vorm. 10 U.

kommt an Mont. und Don-
nerst. Vorm.

(f. Nr. 12. rückwärts.)

87) Von Dresden nach Wittenberg.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Morg. 9 U.

kommt an Dienst. und Freit.
Nachts.

v. Dresden nach

Moritzburg	1½	9	—
Großenhayn	2½	15	—
Eiſterwerda	2	12	—
Liebenwerda	1½	9	—
Herzberg	3	18	—
Annaburg	2	12	—
Jessen	1	6	—
Wittenberg	3	18	—

Summa 16½ Meilen,
4 Rthlr. 3 Gr.

88) Von Düsseldorf nach Aachen.

reitend.

geht ab täglich Nachm. 1 U.
kommt an täglich Morgens
8—9 U.

fahrend.

geht ab Mont., Mittw. und
Sonnab. Morg. 4—6 U.

kommt an Sonnt., Mittw. u.
Freit. Ab.

(f. Nr. 2. rückw.)

89) Von Düsseldorf nach Coblenz.

reitend.

geht ab Sonnt., Mittwochs,
Dienst. u. Freit. Ab. 5 U.
kommt an Sonnt., Mont.,
Mittwochs und Freitags
Morgens.

fahrend.

geht ab und

kommt an wie die Post nach
und von Cöln.

90) Von Düsseldorf nach Cöln.

reitend.

geht ab und

kommt an wie die reit. Post
nach und von Coblenz.

fahrend.

geht ab, als Post nach Frank-
furt am M., Mittw. und
Sonnab. Morg. 8 U., als
Lokalpost Mont. u. Freit.
Morg. 8 U.

kommt an Sonnt. u. Mittw.
Nachmitt. und Dienst. und
Sonnab. Nachm.

v. Düsseldorf bis

Langensfeld	2¼	18	—
Mühlheim am Rhein	2	16	—
Cöln	2¼	6	—

Summa 5 Meilen,
1 Rthlr. 16 Gr.

91) Von Düsseldorf nach Minden.

reitend.

nur bis Bielefeld.

geht ab Sonnt., Mittw. u. Freit. Mitt. 12 U.

kommt an Sonnt., Dienst. u. Donnerst. Mitt. auch Nachmittags.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst. Morg. 3 U.

kommt an Mittw. u. Sonnt. Morg.

v. Düsseldorf bis

Eibersfeld	3½	28	—
Schwelm	1½	9	—
Hagen	2¼	13	6
Dortmund	2¼	16	6
Unna	2½	15	—
Berl	2	12	—
Soest	2	12	—
Lippstadt	3	18	—
Neukirchen	2¾	16	6
Bielefeld	3¼	19	6
Herford	2	12	—
Minden	3¾	22	6

Summa 31¼ Meilen,
7 Rthlr. 23½ Gr.

92) Von Düsseldorf nach Münster.

reitend.

geht ab Sonnt., Dienstags, Mittw. und Sonnabends Nachm. 1 U.

kommt an Sonnt. u. Dienst.

Morg. 4—5 Uhr, Dienst. u. Freit. Abends 9—11 U.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst. Morg. 5 U.

kommt an Dienst. und Freit. Abends.

v. Düsseldorf bis

Mühlheim an der Ruhr	3	24	—
Oberhausen	1½	12	—
Dorsten	3	24	—
Dülmen	4¼	34	—
Appelhülfen	2	16	—
Münster	2½	20	—

Summa 16¼ Meilen,
5 Rthlr. 10 Gr.

93) Von Eisenburg nach Zeig.

reitend.

geht ab Dienst. u. Sonnab. früh 1—3 U.

kommt an Mont. und Donnerst. Abends.

fahrend.

geht ab Montags früh und Donnerst. Nachmitt. oder Abends.

kommt an Sonnt. u. Mittwochs Vormitt.

v. Eisenburg nach

Delitsch	3	18	—
Halle	4	24	—
Merseburg	2	12	—
Weißensels	2	12	—
Zeig	2½	15	—

Summa 13½ Meilen,
3 Rthlr. 9 Gr.

94) Von Eisleben nach
Magdeburg.

fahrend.

geht ab Dienst. Nachmittags
3—4 U. und Sonnabends
früh 4—7 U.

kommt an Dienst. und Freit.
früh 4—5 U.

v. Eisleben nach

Mansfeld	1 $\frac{1}{2}$	7	6
Hettstädt	1 $\frac{1}{2}$	7	6
Sandersleben	2 $\frac{3}{4}$	4	6
Wischerleben	1 $\frac{3}{4}$	10	6
Stassfurt	2	12	—
Ursendorf	1	6	—
Magdeburg	3 $\frac{1}{2}$	19	6

Summa 11 $\frac{1}{4}$ Meilen,
2 Rthlr. 19 $\frac{1}{2}$ Gr.

95) Von Elberfeld nach
Cöln.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Morg. 6 U.

kommt an Sonnt. und Don-
nerst. Nachmitt. 5 U.

(s. Nr. 64. rückw.)

96) Von Elberfeld nach
Weßlar.

reitend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Nachm. 5 U.

kommt an Mont. und Freit.
Nachm.

fahrend.

geht ab einmal wöchentlich,
Sonnab. Nachm. 5—6 U.
kommt an Sonnab. Nachm.

v. Elberfeld bis

Lennepe	1 $\frac{3}{4}$	14	—
Wipperfürth	2 $\frac{1}{2}$	18	—
Meinerzhagen	2 $\frac{3}{4}$	22	—
Olpe	3	24	—
Siegen	3 $\frac{1}{2}$	28	—
Dillenburg	3 $\frac{1}{2}$	28	—
Weßlar	4	32	—

Summa 20 $\frac{3}{4}$ Meilen,
6 Rthlr. 22 Gr.

97) Von Elberfeld nach
Wipperfürth.

reitend.

geht ab Sonnt., Dienst. und
Freit. Nachm. 5 U.

kommt an Sonnt., Dienst.
u. Donnerst. Nachm. 2 U.

fahrend.

geht ab Mittw. Nachmittags
5 U.

kommt an Mittwochs Nach-
mitt. 2 U.

bis Wipperfürth 4 Meilen,
1 Rthlr. 8 Gr.

98) Von Erfurt nach
Berlin.

reitend.

geht ab Mont. und Mittw.
Vorm. u. Sonnab. Nach-
mitt.

kommt an Mont., Donnerst.
und Sonnab. Ab.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
früh 5 U.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Mitt.
(s. Nr. 19. rückw.)

v. Erfurt bis			
Weissensee	3	18	—
Greussen	1	6	—
Sondershausen	2	12	—
Nordhausen	2	12	—
Summa 8 Meilen,			
2 Rthlr.			

99) Von Erfurt nach
Leipzig.

reitend.

geht ab Sonnt., Mont., Mitt-
wochs u. Donnerst. Mitt.
kommt an Mont. und Don-
nerst. Ab., Dienst. u. Sonn-
ab. Mitt.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
Nachm., auch andern Mor-
gens früh.
kommt an Mont. und Don-
nerst. Ab.

bis Weimar	3	24	—
Scharfsberge	3	24	—
Naumburg	2	16	—
Weissensfels	2	16	—
Lützen	2	16	—
Leipzig	2 $\frac{1}{2}$	20	—

Summa 14 $\frac{1}{2}$ Meilen,
4 Rthlr. 20 Gr.

100) Von Erfurt nach
Nordhausen.

fahrend.

geht ab Mittw. Mitt. 12 U.,
Sonnab. Nachm. 2 U.
kommt an Mont. und Freit.
Morg. 6—8 U.

101) Von Erfurt nach
Suhl.

fahrend.

geht ab Dienst. Morg. 6 U.,
Freit. Mitt. 12 U.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. früh 3 U.

v. Erfurt bis			
Arnstadt	2	12	—
Almenau	2	12	—
Schleusingen	4	24	—
Suhl	2	12	—
Summa 10 Meilen,			
2 Rthlr. 12 Gr.			

102) Von Eupen nach
Aachen.

fahrend.

geht ab Dienstags und Don-
nerst., im Sommer 6, im
Winter 8 U. Morg., und
Sonnab., im Sommer 5,
im Winter 2 U. Nachm.
kommt an Mont., Mittw.
und Freitags, im Sommer
10 U. Vorm., im Winter
12 U. Mitt.

3 Meilen, 20 Gr.

103) Von Frankfurt am Main nach Arnheim. kommt an Mont. und Donnerst. Mitt. 12 U.
4 Meilen, 1 Rthlr.
reitend.

geht ab Sonnt., Dienst. u. Donnerst. Nachm. 5—6 U.
kommt an Mont., Mittw. u. Sonnab. Morg.
fahrend.
geht ab Mont., Mittw. und Donnerst. Nachm.
(s. Nr. 6. rückw.)

106) Von Frankfurt an d. O. nach Leipzig.

reitend.
geht ab Sonnt. u. Donnerst. Mitt. 12 U.
kommt an Mittw. u. Sonnab. Morg. 6 U.

104) Von Frankfurt an d. O. nach Berlin.

Personenpost.
geht ab Sonnt. und Mittw. Morg. im Sommer 6, im Winter 8 Uhr.

kommt an Donnerst. u. Sonnab. Ab.
(Zur Zeit der Frankfurter Messe geht diese Post täglich hin und her.)
Ueber Müncheberg und Bogelsdorf

Summa 11 $\frac{3}{4}$ Meilen.
2 Rthlr. 22 $\frac{1}{2}$ Gr.

fahrend.
geht ab Dienst. u. Sonnab. früh 5 U.
kommt an Mont. und Donnerst. Mitt.

v. Frankfurt bis			
Müllerose	2	12	—
Beeslow	2	12	—
Trebatsch	2	12	—
Lübben	3	18	—
Luckau	2	12	—
Hohenbuckow	2	12	—
Schlieben	1	6	—
Herzberg	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Torgau	3	18	—
Eilenburg	3	18	—
Leipzig	3	18	—

Summa 24 $\frac{1}{2}$ Meilen,
6 Rthlr. 3 Gr.

105) Von Frankfurt an d. O. nach Cüstrin.

reitend.
geht ab Dienst. und Sonnab. Ab. 8 U.
kommt an Dienst. u. Sonnab. Morg. 6 U.

fahrend.
geht ab Mont. und Freitags Nachm. 3 U.

107) Von Frankfurt an d. O. nach Pyritz.

fahrend.
geht ab Sonnt., Mittw. 12, Donnerst. Nachm. 4 U.
kommt an Sonnt. u. Mittw. Morg.

v. Frankfurt bis			
Cüstrin	4	24	6
Neudamm	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Soldin	3 $\frac{1}{2}$	19	6
Pyritz	3 $\frac{3}{4}$	22	6

Summa 13 $\frac{3}{4}$ Meilen,
3 Nthlr. 10 $\frac{1}{2}$ Gr.

108) Von Freienwalde
nach Berlin.

ordinaire fahrende
Post.

geht ab Mont. u. Donnerst
Morg. 7 U.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Ab. 9—10 U.
(s. Nr. 14. rückw.)

Sommerpost.

(während der Badezeit vom
15. Juni bis 15. Aug.)

geht ab Mont., Mittw. und
Freit. Vorm. 10 U.
kommt an Dienst., Donnerst.
und Sonnab. Ab. 5—6 U.
über Werneuchen 7 $\frac{1}{4}$ Meilen,
1 Nthlr. 19 $\frac{1}{2}$ Gr.

109) Von Freistadt nach
Neustädtel.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
früh 1 U.
kommt an Mont. Morg. 7
und Freit. früh 1—3 U.
1 $\frac{1}{2}$ Meilen, 9 Gr

Hist. Geneslog. Kal. 1821.

110) Von Friedeberg nach
Marienwerder. (über
Bromberg.)

reisend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
Ab. 9—10 U.
kommt an Mont. und Freit.
Vorm.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
Morgens.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Nachm.

v. Friedeberg bis

Driesen	3	18	—
Fiehehe	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Schönlank	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Schneidemühl	3	18	—
Grabow	3	18	—
Wirsig	2	12	—
Nadel	3	18	—
Bromberg	4	24	—
Forden	1 $\frac{3}{4}$	10	6
Astromesle	1	6	—
Gulm	4 $\frac{1}{2}$	25	6
Grandenburg	4 $\frac{1}{2}$	25	6
Garnsee	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Marienwerder	2	12	—

Summa 41 $\frac{1}{2}$ Meilen,
10 Nthlr. 9 Gr.

111) Von Fürstenwalde
nach Berlin.

fahrend.

geht ab Mont. Abends und
Freit. Morg.
kommt an Sonnt. und Don-
nerst. Ab. 7 U.
(s. Nr. 15. rückw.)

112) Von Gardelegen
nach Berlin.

fahrend.
geht ab Mont. u. Donnerst.
Ab. 10 U.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Ab. 9 U.
(s. Nr. 16. rückw.)

kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs früh.

v. Slogau bis
Fraustadt
Lissa

3	18	—
2½	15	—

Summa 5½ Meilen,
1 Rthlr. 9 Gr.

113) Von Glas nach
Breslau.

reitend.
geht ab Dienst. u. Sonnab.
Nachm. 2 U.
kommt an Dienst. und Freit.
früh.

fahrend.
geht ab Mont. u. Donnerst.
Ab. 9 U.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Morg.
(s. Nr. 36. rückw.)

116) Von Slogau nach
Lüben u. Meisse.

fahrend.
geht ab Sonnt. Nachm. und
Mittw. Mitt.
kommt an Sonnt. und Don-
nerst. Nachm.

v. Slogau bis

Lüben	4½	27	—
Liegnitz	3	18	—
Fauer	2½	15	—
Striegau	2	12	—
Schweidnitz	2½	13	6
Reichenbach	2½	13	6
Frankenstein	2½	16	6
Münsterberg	2½	13	6
Meisse	3½	21	—

Summa 25 Meilen,
6 Rthlr. 6 Gr.

114) Von Slogau nach
Breslau.

fahrend.
geht ab Mont. u. Donnerst.
Nachm. 3 U.
kommt an Sonnt. und Don-
nerst. früh.
(s. Nr. 37. rückw.)

117) Von Slogau nach
Neustädtel.

fahrend.
geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Mitt.
kommt an Sonnt. u. Mitt-
woch Ab.
über Bentzen 4 Meilen,
1 Rthlr.

115) Von Slogau nach
Lissa.

fahrend.
geht ab Mont. u. Donnerst.
Nachm. 4—5 U.

118) Von Glogau nach Stettin.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst. Nachm. u. Nachts.
kommt an Sonnt. u. Mittwoch Morg.

v. Glogau bis			
Kontop	4 $\frac{3}{4}$	23	6
Züllichau	4	24	—
Schwiebus	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Meseritz	3	18	—
Schwerin	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Landsberg	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Goldin	4 $\frac{3}{4}$	23	6
Bahn	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Greiffenhagen	2 $\frac{1}{4}$	16	6
Stettin	3 $\frac{1}{2}$	21	—

Summa 35 $\frac{1}{2}$ Meilen,
3 Rthlr. 19 $\frac{1}{2}$ Gr.

119) Von Görlich nach Liegnitz.

reitend.

geht ab Mont. u. Donnerst. Vorm. 10—11 U.
kommt an Sonnt. und Donnerst. Nachm. 1—2 U.

fahrend.

v. Görlich bis			
Laubau	3	18	—
Greiffenberg	2	12	—
Löwenberg	2	12	—
Goldberg	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Liegnitz	2 $\frac{3}{4}$	16	6

Summa 13 $\frac{3}{4}$ Meilen,
3 Rthlr. 7 $\frac{1}{2}$ Gr.

120) Von Guben nach Spremberg.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab. Morg. nach Ankunft der fahrenden Posten aus Leipzig, Grossen, Berlin und Hirschberg.

kommt an Mittw. Nachm. u. Sonnt. Morg.

v. Guben bis			
Pförtten	2	12	—
Forsta	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Spremberg	3	18	—

Summa 6 $\frac{1}{2}$ Meilen,
1 Rthlr. 15 Gr.

121) Von Gumbinnen nach Königsberg in Pr.

reitend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst. Morg. 4 U.
kommt an Mont. und Donnerst. Nachm.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab. Morg. 4—6 U.
kommt an Sonnt. und Donnerst. Ab.

bis Insterburg	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Laplaken	4 $\frac{1}{2}$	27	—
Lapien	3	18	—
Pogauen	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Königsberg	2 $\frac{3}{4}$	16	6

Summa 16 $\frac{3}{4}$ Meilen,
4 Rthlr. 4 $\frac{1}{2}$ Gr.

122) Von Gumbinnen nach Lyck.

reitend.

geht ab Dienst. und Freitags Ab. 8 U.

Kommt an Sonnt. und Donnerst. früh.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags Mitt. 12 U.

Kommt an Dienst. u. Sonnab. früh.

v. Gumbinnen bis			
Königsfelde	3	18	—
Goldap	2	12	—
Dlesko	5	30	—
Lyck	4	24	—

Summa 14 Meilen, 3 Rthlr. 12 Gr.

123) Von Gumbinnen nach Pilsallen.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags Vorm. 9 U.

Kommt an Mont. und Freit. Abends.

v. Gumbinnen n.			
Mattenau	3	18	—
Pilsallen	2	12	—

Summa 5 Meilen, 1 Rthlr. 6 Gr.

124) Von Gumbinnen nach Rastenburg.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags Mittags.

Kommt an Dienst. u. Sonnab. früh.

v. Gumbinnen bis			
Darlehmen	4	24	—
Angerburg	4	24	—
Drengfurt	2	12	—
Rastenburg	2 $\frac{1}{2}$	15	—

Summa 12 $\frac{1}{2}$ Meilen, 3 Rthlr. 3 Gr.

125) Von Gumbinnen nach Schirwind.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags Vorm. 10 U.

Kommt an Dienst. Nachmitt. u. Sonnab. Morg.

v. Gumbinnen n.			
Stallupönen	4	24	—
Schirwind	4	24	—

Summa 8 Meilen, 2 Rthlr.

von Stallupönen geht eine Post weiter

über Wirballen	2 $\frac{1}{4}$	Meil.	
Wilkowyski	2		—
nach Marienpol	3 $\frac{3}{4}$		—

126) Von Güstrow nach Berlin.

fahrend.

geht ab Sonnt. Nachm. und Donnerst. Mitt.

Kommt an Dienst. Nachmitt. u. Sonnab. Vorm.

(s. Nr. 17. rückw.)

127) Von Halberstadt
nach Berlin.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Morg. ; im Sommer 5, im
Winter 7 u.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Morg.
(f. Nr. 18. rückw.)

v. Halberstadt bis			
Dittfurt	1 $\frac{3}{4}$	10	6
Hoym	1 $\frac{3}{4}$	10	6
Aschersleben	1 $\frac{3}{4}$	7	6
Cönnern	3 $\frac{3}{4}$	22	6
Halle	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Gleuditz	3	18	—
Leipzig	2	12	—

Summa 17 Meilen,
4 Nthlr. 6 Gr.

128) Von Halberstadt
nach Halle.

fahrend.

(Kleine Post.)

geht ab Mont. u. Donnerst.
Morg. 6 u.
kommt an Sonn. u. Mittw.
Mitt.

v. Halberstadt bis			
Quedlinburg	2	12	—
Ballenstädt	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Aschersleben	2	12	—
Bernburg	3	18	—
Eöbejün	3	18	—
Halle	2 $\frac{1}{4}$	13	6

Summa 13 $\frac{3}{4}$ Meilen,
2 Nthlr. 10 $\frac{1}{2}$ Gr

129) Von Halberstadt
nach Halle und Leipzig.

fahrend.

(Große Post.)

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Morg.
kommt an Mont. und Don-
nerst. Mitt.

130) Von Halle nach
Berlin.

reitend.

geht ab Sonn. , Dienst. u.
Donnerst. Ab. 8 u.
kommt an Mont. , Donnerst.
u. Sonnab. früh 2 u.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Ab. 9 u.
kommt an Mont. und Don-
nerst. Nachm.
(f. Nr. 19. rückw.)

131) Von Halle nach
Halberstadt.

fahrend.

(Kleine Post.)

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Nachm. 2 u.
kommt an Dienst. und Freit.
früh.
(f. Nr. 128. rückw.)

132) Von Halle nach Halberstadt.

fahrend.
(große Post.)

geht ab Sonnt. und Mittw.
Ab. 5—7 U.

kommt an Sonnt. und Donnerst. Vormitt.
(s. Nr. 129. rückw.)

133) Von Halle nach Hof.

reitend.

geht ab Mittw. u. Freitags
Nachts u. Mont. früh 4 U.
kommt an Dienst., Donnerst.
u. Sonnt. Nachm.

fahrend.

geht ab Dienst. und Freitags
Morgens.

kommt an Sonnt. u. Mittw.
früh.

b. Halle bis		
Merseburg	2	12
Weißensfels	2	12
Zeitz	2 $\frac{1}{2}$	15
Sera	2 $\frac{1}{2}$	15
Weyda	1 $\frac{1}{2}$	9
Luna	1 $\frac{1}{2}$	9
Schleiz	2	12
Gefell	2	12
Hof	2	12

Summa 18 Meilen,
4 Rthlr. 12 Gr.

134) Von Halle nach Magdeburg.

Personenpost.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Morg. 8 U.

kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Ab. 7 U.
über Cönnern, Bernburg u.
Hazardorf 11 Meilen,
2 Rthlr. 18 Gr.

135) Von Hamburg nach Berlin.

reitend.

geht ab Dienst. und Freit.
Ab. 11 U.

kommt an Mont. und Don-
nerst. Vorm.

fahrend.

geht ab täglich, Sonnt. aus-
genommen, Mitt.

kommt an täglich, Montags
ausgenommen.

(s. Nr. 20. rückw.)

136) Von Hamburg nach Leipzig.

reitend und fahrend.
vereinigt mit Nr. 135.

bis Lenzen	17	102	—
von da weiter nach			
Arendsee	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Osterburg	3	18	—
Stendal	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Burgstall	4	24	—
Wolmirstedt	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Magdeburg	2	12	—
Hazardorf	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Bernburg	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Cönnern	2	12	—
Halle	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Stenditz	3	18	—
Leipzig	2	12	—

Summa 51 Meilen,
12 Rthlr. 18 Gr.

137) Von Hamburg
nach Stettin.

reitend und fahrend.
vereinigt mit Nr. 135.

bis Perleberg	20 $\frac{3}{4}$	124	6
Prigwall	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Wittstock	3	18	—
Mirow	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Strelitz	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Lochen	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Templin	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Mittenwalde	2	12	—
Prenzlau	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Löcknitz	4 $\frac{1}{2}$	25	6
Stettin	3 $\frac{1}{4}$	19	6

Summa 51 $\frac{3}{4}$ Meilen.
12 Rthlr. 22 $\frac{1}{2}$ Gr.

138) Von Heilsberg nach
Preuß. Holland.

fahrend.
geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Abends.

Kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Nachts.

bis Gutsstadt	3	18	—
Liebstadt	3	18	—
Preuß. Holland	4	24	—

Summa 10 Meilen.
2 Rthlr. 12 Gr.

139) Von Hirschberg
nach Berlin.

fahrend.
geht ab Dienst. Abends und
Sonnab. Morg. 7 U.

Kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs Nachm.

(f. Nr. 21. rückw.)

140) Von Hirschberg
nach Breslau.

fahrend.

Erster Cours.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Mitt.

Kommt an Dienst. u. Freit.
Abends.

Zweiter Cours.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Vorm.

Kommt an Mont. und Dou-
nerst. Nachts.

(f. Nr. 38. rückw.)

141) Von Hof nach
Halle.

reitend.

geht ab Mont., Mittw. u.
Sonnab. Nachm. 4—5 U.

Kommt an Sonnt., Dienst.
u. Freit. Morg. 4—6 U.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
Morg. 7 U.

Kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Morg.

(f. Nr. 133. rückw.)

142) Von Pr. Holland
nach Heilsberg.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Morg. 7 U.

Kommt an Dienst. und Freit.
Morg.

(f. Nr. 138. rückw.)

<p>143) Von Hoyerwerda nach Berlin. fahrend. geht ab Dienst. u. Sonnab. Mitt. kommt an Sonnt. u. Mitt. wochs Ab. (f. Nr. 22. rückw.)</p>	<p>bis Schildberg Dsirowe Krotoschin Koszin Krossyn Kionsz Cantomisl Kurnik Posen</p>	<table border="0"> <tr><td>2$\frac{1}{2}$</td><td>15</td><td>—</td></tr> <tr><td>4</td><td>24</td><td>—</td></tr> <tr><td>3$\frac{1}{2}$</td><td>21</td><td>—</td></tr> <tr><td>2</td><td>12</td><td>—</td></tr> <tr><td>2</td><td>12</td><td>—</td></tr> <tr><td>2$\frac{3}{4}$</td><td>16</td><td>6</td></tr> <tr><td>2</td><td>12</td><td>—</td></tr> <tr><td>1$\frac{1}{2}$</td><td>9</td><td>—</td></tr> <tr><td>2$\frac{1}{2}$</td><td>15</td><td>—</td></tr> </table>	2 $\frac{1}{2}$	15	—	4	24	—	3 $\frac{1}{2}$	21	—	2	12	—	2	12	—	2 $\frac{3}{4}$	16	6	2	12	—	1 $\frac{1}{2}$	9	—	2 $\frac{1}{2}$	15	—
2 $\frac{1}{2}$	15	—																											
4	24	—																											
3 $\frac{1}{2}$	21	—																											
2	12	—																											
2	12	—																											
2 $\frac{3}{4}$	16	6																											
2	12	—																											
1 $\frac{1}{2}$	9	—																											
2 $\frac{1}{2}$	15	—																											
	<p>Summa 22$\frac{3}{4}$ Meilen, 5 Rthlr. 16$\frac{1}{2}$ Gr.</p>																												

<p>144) Von Inowrazlaw nach Bromberg.</p>	<p>147) Von Königsberg in der Neum. nach Cüstrin.</p>
---	---

<p>fahrend. geht ab Mittw. u. Sonnab. Morg. 6—7 U. kommt an dieselben Tage Ab. 7—8 U. (f. Nr. 47. rückw.)</p>	<p>fahrend. geht ab Donnerst. Morgens 8 U. kommt an Donnerst. Abends 8 U. (f. Nr. 78. rückw.)</p>
---	---

<p>145) Von Jülich nach Cöln.</p>	<p>148) Von Königsberg in der Neum. nach Schwedt.</p>
---------------------------------------	---

<p>reitend. geht ab und kommt an täglich des Ab. über Bergheim.</p>	<p>fahrend. geht ab Mittw. und Sonnt. Morg. 7 U. kommt an Mont. und Freit. Morg. 7 U. 2 Meilen, 12 Gr.</p>
---	--

<p>146) Von Kempen nach Posen.</p>	<p>149) Von Königsberg in der Neum. nach Soldin.</p>
--	--

<p>fahrend. geht ab Dienst. und Freitags Vorm. 10—11 U. kommt an Mittw. u. Sonn- ab. Ab.</p>	<p>fahrend. geht ab Mont. u. Freitags Nachm. 3 U. kommt an dieselben Tage Ab. 8—10 U. über Schönsties 4$\frac{1}{2}$ Meil. 1 Rthlr. 3 Gr.</p>
--	--

150) Von Königsberg in
Preuß. nach Angerburg.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Nachm. 3 U.
kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Vorm.
(f. Nr. 5. rückw.)

151) Von Königsberg in
Preußen nach Berlin.

a. durch Pommern.

reitend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Mitt. 12 U.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Morg.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
Mitt.
kommt an Sonnt. und Don-
nerst. Nachts, auch den fol-
genden Tag Vorm.

b. durch Westpreußen.

reitend.

geht ab Dienst. und Freitags
Vorm.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Abends.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Abends.
kommt an Mont. und Freit.
früh.
(f. Nr. 23. a. u. b. rückw.)

152) Von Königsberg in
Preuß. nach Danzig
über Pillau.

reitend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Vorm. 10 U.
kommt an dieselben Tage
Morg. 6 U.
(f. Nr. 79. rückw.)

153) Von Königsberg in
Pr. nach Gumbinnen.

reitend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Ab. 7 U.
kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Ab. 11 U.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Nachm. 3 U.
kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Vorm.

v. Königsberg bis			
Pogauen	22 $\frac{3}{4}$	16	6
Tapiau	22 $\frac{3}{4}$	16	6
Taplacken	3	18	—
Zasterburg	4 $\frac{1}{2}$	27	—
Gumbinnen	3 $\frac{3}{4}$	22	6

Summa 16 $\frac{3}{4}$ Meilen,
4 Nthlr. 4 $\frac{1}{2}$ Gr.

154) Von Königsberg in
Preuß. nach Lyck.

fahrend.

geht ab und
kommt an vereinigt mit Nr.
158. bis und von Barten-
stein.

bis Bartenstein	9	54	—
Schuppenbeil	2	12	—
Paaris	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Rastenburg	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Rhein	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Arns	4 $\frac{1}{2}$	28	6
Lyck	4	24	—
Summa 27 $\frac{1}{2}$ Meilen,			
6 Rthlr. 19 $\frac{1}{2}$ Gr.			

155) Von Königsberg in Preuß. nach Memel.

reitend.

geht ab Mittw. u. Sonnab. nach Ankunft der reitenden Post aus Berlin durch Pommern und Mittw. u. Donnerstags nach Ankunft der reitenden Post aus Berlin durch Westpreußen. Kommt an Sonnt. u. Mittw. wechs Ab. 7—9 U. über Müßlen, Sarkau, Rositten, Nidden u. Schwarzort.

fahrend.

geht ab und kommt an vereinigt mit Nr. 153. bis und von Insterburg.

bis Insterburg	13	78	—
Ostwehen	4	24	—
Lilst	4	24	—
Garnitzkehmen	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Werdenberg	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Norkaiten	2	12	—
Prökuls	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Memel	3	18	—
Summa 34 $\frac{3}{4}$ Meilen,			
3 Rthlr. 16 $\frac{1}{2}$ Gr.			

156) Von Königsberg in Preuß. nach Pillau.

fahrend.

geht ab Dienst. und Freitags Nachm. 5 U. Kommt an Sonnt. und Donnerst. Morg. 7—9 U.

bis Widitten	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Fischhausen	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Pillau	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Summa 7 $\frac{1}{2}$ Meilen,			
1 Rthlr. 21 Gr.			

157) Von Königsberg in Pr. nach Rastenburg.

reitend.

geht ab Mittw. u. Sonnab. Ab. 7 U. Kommt an dieselben Tage Vorm. 11 U. über Kreuzburg, Pr. Eylau, Bartenstein, Schuppenbeil und Paaris.

158) Von Königsberg in Pr. nach Warschau.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab. Nachm. 3 U.			
kommt an Sonnt. und Donnerst. Nachts, auch den folgenden Tag Morg.			
v. Königsberg bis			
Kreuzburg	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Pr. Eylau	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Bartenstein	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Heilsberg	3	18	—

Gutstadt	3	19
Allenstein	3 $\frac{1}{2}$	21
Hohenstein	3 $\frac{1}{2}$	21
Heidenburg	4	24
Mlawka	4	24
Prasniß	5	—
Maikow	3	—
Pustusk	2	—
Dzierzenin	2	—
Begrz	2	—
Sablonna	2	—
Warschau	2	—

Summa 46 $\frac{1}{2}$ Meilen, bis zur
Gränzstation Mlawka 30
Meilen, 7 Rthlr. 12 Gr.

fahrend.
geht ab Dienst. u. Sonnab.
Ab. 10 U.
kommt an Mont. und Freit.
Morg. 8 U.
(s. Nr. 39. rückw.)

161) Von Krotoschin
nach Breslau.

fahrend.
geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Morg. 8 U.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. früh 3 U.
(s. Nr. 40. rückw.)

159) Von Königs nach
Danzig.

reitend.
geht ab Dienst. und Freitags
früh 3 U.
kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. früh 3 U.

fahrend,
geht ab Dienst. und Freitags
Morg.
kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Nachm.
(s. Nr. 30. rückw.)

162) Von Leipzig nach
Berlin.

reitend.
geht ab Mont. u. Donnerst.
Abends.
kommt an Dienst. und Freit.
Morg.

fahrend.
geht ab Mittw. Nachmitt. 4
u. Sonnab. Ab. 8 U.
kommt an Dienst. und Freit.
früh.
(s. Nr. 24. rückw.)

160) Von Krakau nach
Breslau.

reitend.
geht ab Mont. und Freitags
früh 2 U.
kommt an Sonnt. und Don-
nerst. früh 7 U.

163) Von Leipzig nach
Braunschweig.

reitend.
geht ab Mittw. und Sonnt.
Morg. 8—9 U.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Ab.
über Stenditz, Halle etc.

164) Von Leipzig nach
Breslau.

reitend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Ab. 7 U.
kommt an Dienst. u. Sonn.
ab. Morg.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Ab. 6 U.
kommt an Sonnt. und Don-
nerst. Ab.
(f. Nr. 41. rückw.)

165) Von Leipzig nach
Cassel.

reitend.

geht ab Mont. und Freitags
Nachm.
kommt an Mont., Donnerst.
u. Freit. Morg.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Vorm. 11 U.
kommt an Mont. und Don-
nerst. Vorm.

v. Leipzig bis

Merseburg	3	13	—
Querfurt	3 ¹ / ₂	21	—
Artern	3	13	—
Weißensee	3 ¹ / ₂	21	—
Leustädt	2	12	—
Langensalza	2	12	—
Mühlhausen	2 ¹ / ₂	15	—
Wanfried	2 ¹ / ₂	15	—
Cassel	8 ¹ / ₂	51	—

Summa 30¹/₂ Meilen,
7 Rthlr. 15 Gr.

166) Von Leipzig nach
Frankfurt a. d. O.

reitend.

geht ab und
kommt an mit der reitenden
Post nach und aus Berlin
Nr. 162.

fahrend.

geht ab Dienst. Morg. 10,
Freit. Ab. 9 U.
kommt an Mont. u. Don-
nerst. früh.
(f. Nr. 106. rückw.)

167) Von Leipzig nach
Hamburg.

reitend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
Morg., Mont. und Freit.
Abends.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Ab., Mont. und Freit.
Vorm.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Morg.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Nachts.
(f. Nr. 136. rückw.)

168) Von Leipzig nach
Nordhausen.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Vorm. 11 U.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Vorm.

v. Leipzig bis			
Merseburg	3	18	—
Quersfurt	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Mühlstädt	2	12	—
Sangerhausen	1 $\frac{1}{2}$	9	—
Wallhausen	1	6	—
Kosla	1	6	—
Nordhausen	3	18	—

Summa 15 Meilen,
3 Rthlr. 18 Gr.

kommt an Mont. und Freit.
Nachm. 3—5 U.
(f. Nr. 34. b. rückw.)

**171) Von Lissa nach
Bilogau.**

fahrend.

geht ab Dienstags Abends 7
und Sonnabends Nachmit-
tags 3 U.

**169) Von Liegnitz nach
Görlitz.**

reitend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
früh.

kommt an Mont. und Don-
nerst. Nachts.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Vorm.

kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs Nachm. u. Ab.

b. Liegnitz bis			
Goldberg	2 $\frac{3}{4}$	16	6
Löwenberg	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Greifenberg	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Lauban	2	12	—
Görlitz	3	18	—

Summa 13 $\frac{3}{4}$ Meilen,
3 Rthlr. 10 $\frac{1}{2}$ Gr.

kommt an Dienst. und Freit.
früh 1—2 U.
(f. Nr. 115. rückw.)

**172) Von Lüben nach
Meiße.**

reitend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Morg. 8—10 U.

kommt an Sonnt. Ab. 7—8,
Mittw. Nachts 11—12 U.
Cours wie Nr. 116.

**173) Von Lüben nach
Tachenberg.**

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
gegen Mitt.

kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Ab.

**170) Von Lingen nach
Bielefeld.**

fahrend.

geht ab Dienst. und Freitags
Nachm. 1. U.

bis Steinau	2	12	—
Winzig	2	12	—
Tachenberg	3	18	—

Summa 7 Meilen,
1 Rthlr. 18 Gr.

174) Von Luckenwalde kommt an Mont., Mittw.
nach Berlin. u. Sonnab. Morg.
20 Meilen, 5 Rthlr.

fahrend.
geht ab Mont. u. Donnerst.
Morg. 6 U.
kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs Nachm.
(f. Nr. 25. rückw.)

175) Von Lyck nach
Gumbinnen.

reitend.
geht ab Dienst. u. Freitags
Ab. 8 U.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Ab. 8—12 U.

fahrend.
geht ab Mont. und Freitags
früh 2 U.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Vor- u. Nachm.
(f. Nr. 122. rückw.)

176) Von Lyck nach
Königsberg in Preuß.

fahrend.
geht ab Mont. Abends und
Freit. früh.
kommt an Mont. Nachmitt.
u. Sonnab. Vorm.
(f. Nr. 154. rückw.)

177) Von Magdeburg
nach Berlin.

Personenpost.
geht ab Sonnt., Dienst. u.
Freit. Nachm. 4 U.

178) Von Magdeburg
nach Coblenz.

reitend.
geht ab Sonnt. und Mittw.
Ab. 7—8 U.
kommt an Dienst., Mittw.
u. Sonnab. früh.
fahrend.
geht ab Dienst. und Freitags
Nachm. 2—3 U.
kommt an Mont. und Don-
nerst. früh 2 U.
(f. Nr. 55. rückw.)

179) Von Magdeburg
nach Eisleben.

fahrend.
geht ab Mont. u. Donnerst.
Morg. 7 U.
kommt an Mittw. Mitt. u.
Sonnt. früh.
(f. Nr. 94. rückw.)

180) Von Magdeburg
nach Halle.

Personenpost.
geht ab Mittw. u. Sonnab.
Morg. 8 U.
kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Abends.
über ASENDORF, BERNBURG u.
CÖNNERN.

Summa 11 Meilen,
2 Rthlr. 18 Gr.

181) Von Magdeburg
nach Salzwedel.

fahrend.

geht ab Dienstags Abends 7,
Sonnab. Morg. 7 U.
kommt an Dienst. u. Freit.
Vorm. 10 U.

bis Neuhaldenste-			
ben	3½	21	—
Sardeflegen	4	24	—
Salbe	2¼	13	6
Salzwedel	4	24	—

Summa 13¼ Meilen,
3 Rthlr. 10½ Gr.

182) Von Magdeburg
nach Wittenberg.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Nachm. 4 U.
kommt an Mont. und Don-
nerst. Mitt.

bis Sommern	2	12	—
Leisklau	1½	7	6
Zerbst	2	12	—
Neslau	2	12	—
Costwig	2	12	—
Wittenberg	2	12	—

Summa 11¼ Meilen,
2 Rthlr. 19½ Gr.

183) Von Mainz nach
Coblenz.

reitend.

geht ab Sonst., Dienst. u.
Donnerst. Ab. 6 U.
kommt an täglich Mitt.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Freitags
Morg., außerdem im Som-
mer in der Zeit zwischen
der Oster- und der Herbst-
messe in Frankfurt noch
Sonnt. u. Mont. Morg.
kommt an Mittw. u. Freit.
Mitt., im Sommer außer-
dem noch Sonnt. u. Mont.
Mitt.

(f. Nr. 56. rückw.)

184) Von Marienwerder
nach Friedeberg (über
Bromberg).

reitend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Vor- auch Nachm.
kommt an Dienst. u. Freit.
Abends.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Vor- auch Nachm.
kommt an Dienst. u. Freit.
Nachm. auch Ab.
(f. Nr. 110. rückw.)

185) Von Marienwerder
nach Neidenburg.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Morg. 7 U.
kommt an Dienst. und Freit.
Vorm.

bis Leiffenan	4 $\frac{1}{2}$	27
Strassburg	3 $\frac{2}{3}$	21
Neumark	3	18
Löbau	2	12
Silgenburg	3	18
Heidenburg	4	24
Summa 20 Meilen,		
5 Mthlr.		

kommt an Dienst. und Freit.
Abends 6—7 U.
(f. Nr. 7. rückw.)

189) Von Münster nach
Cassel.

reitend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Mitt.

kommt an Dienst. u. Freit.
Nachts.

186) Von Memel nach
Königsberg in Pr.

reitend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Ab. 10 U.

kommt an Sonnt., Mont.
Donnerst. u. Freit. früh.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
früh 4 U.

kommt an Dienst. u. Sonnab.
ab. Vor. auch Nachm
(f. Nr. 155. rückw.)

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Morg. 6 U.

kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs Morg. 6—9 U.
(f. Nr. 50. rückw.)

187) Von Minden nach
Düsseldorf.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Ab.

kommt an Sonnt. und Don-
nerst. Morg.
(f. Nr. 91. rückw.)

geht ab Sonnt., Montags,
Donnerst. u. Freitags Ab.
9—12 U.

kommt an Sonnt., Mont.,
Mittw. und Donnerstags
Vorm.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Morg. 6 U.

kommt an Dienst. u. Freit.
Mitt. 12—2 U.
(f. Nr. 92. rückw.)

188) Von Münster nach
Arnheim.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Morg. 6 U.

191) Von Münster nach
Osnabrück.

reitend.

geht ab Sonnt., Montags,
Mitt.

Mittwochs u. Donnerstags
 Mitt. bis Burgsteinsfurt

4	24	—
2	12	—
1	6	—
1½	9	—
3	18	—
5	30	—

 kommt an Sonnt., Mont.,
 Donnerst. u. Freit. Abends
 8—11 U.
 fahrend.
 geht ab Dienstags Nachmitt.
 2—4, Sonnabends Vorm.
 10 U.
 Summa 16½ Meilen,
 4 Rthlr. 3 Gr.

194) Von Münsterberg
 nach Breslau.
 fahrend.
 geht ab Dienst. u. Freitags
 Nachm. 2 U.
 kommt an Mittw. u. Sonn-
 ab. früh 2 U.
 bis Ettingsmühl

2½	15	—
2	12	—
2½	15	—

 Lengerich
 Osabrück
 Summa 7 Meilen,
 1 Rthlr. 18 Gr.

192) Von Münster nach
 Unna.
 fahrend.
 geht ab Mittw. u. Sonnab.
 Morg. 10 U.
 kommt an Dienst. u. Freit.
 Abends.
 bis Drensteinsfurt

3	18	—
2	12	—
2	12	—
1	6	—

 Hamm
 Eamen
 Unna
 Summa 8 Meilen,
 2 Rthlr.

195) Von Namslau
 nach Oppeln.
 fahrend.
 geht ab Mittw. u. Sonnab.
 Morg. 6—7 U.
 kommt an Donnerstags und
 Sonnt. Vorm. 9—10 U.
 bis Carlsruh

3	18	—
1½	9	—
2½	15	—

 Kupp
 Oppeln
 Summa 7 Meilen,
 1 Rthlr. 18 Gr.

193) Von Münster nach
 Zwoll.
 fahrend.
 geht ab Sonnt. und Mittw.
 Morg. 7—10 U.
 kommt an Dienst. u. Freit.
 Nachts.
 Histor.-Genealog. Kal. 1821.

196) Von Naugard nach
 Colberg.
 reitend.
 geht ab Sonnt. u. Mittw.
 früh 2 U.

kommt an Sonnt. u. Donnerst. Vorm. 8—9 U.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab. Abends.

kommt an Sonnt. u. Donnerst. Ab.

(s. Nr. 60. rückw.)

197) Von Neidenburg n. Marienwerder.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst. früh 3 U.

kommt an Mont. Nachts u. Freit. Ab.

(s. Nr. 185. rückw.)

198) Von Neisse nach Glogau.

fahrend.

geht ab Dienst. und Freitags Morg. 7—9 U.

kommt an dieselben Tage Nachm.

(s. Nr. 116. rückw.)

199) Von Neisse nach Lüben.

reitend.

geht ab Mittwochs früh 2, Sonnab. Ab. 9 U.

kommt an Dienst. und Freit. Morg. 8 U.

Cours wie Nr. 198.

200) Von Neisse nach Oppeln.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Freitags Morg. 9 U.

kommt an dieselben Tage Morg. 6 U.

bis Falkenberg
Oppeln

4	24	—
3	18	—

Summa 7 Meilen,
1 Rthlr. 18 Gr.

201) Von Neisse nach Patschkau.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab. Morg. 10 U.

kommt an Mont. und Donnerst. Nachm. 4 U.

bis Dittmachau
Patschkau

1½	9	—
1½	9	—

Summa 3 Meilen,
18 Gr.

202) Von Neustädtel nach Freistadt.

fahrend.

geht ab Mont. früh 4, und Donnerst. Ab. 9 U.

kommt an Sonnt. u. Mittwochs früh 3 U.

1½ Meilen, 9 Gr.

203) Von Neustädtel
nach Blogau.

fahrend.
geht ab Sonnt. und Mittw.
Mitt.
kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Ab. 5 U.
über Beuthen 4 Meilen,
1 Nthlr.

204) Von Neustädtel
nach Sagan.

fahrend.
geht ab Mont. früh 4, Don-
nerst. Ab. 9—10 U.
kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs früh 3 U.
bis Sprottan
Sagan

	2½	15	—
	2	12	—

Summa 4½ Meilen,
1 Nthlr. 3 Gr.

205) Von Neustettin
nach Stargard.

fahrend.
geht ab Dienst. u. Sonnab.
Nachm. 4 U.
kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs Nachm. oder Ab.
bis Bärwalde

	3	18	—
Tempelburg	3	18	—
Fallenburg	2½	13	6
Draumburg	2	12	—
Nörenberg	2½	16	6
Stargard.	5	30	—

Summa 18 Meilen,
4 Nthlr. 12 Gr.

206) Von Nordhausen
nach Erfurt.

fahrend.
geht ab Sonnt. Nachm. 4,
u. Donnerst. Vorm. 11 U.
kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Morg.
(f. Nr. 100. rückw.)

207) Von Nordhausen
nach Leipzig.

fahrend.
geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Abends.
kommt an dieselben Tage
gegen Ab.
(f. Nr. 163. rückw.)

208) Von Nordhausen
nach Wernigerode.

fahrend.
geht ab Dienst. und Freit.
früh 2 U.
kommt an dieselben Tage
Abends.

bis Ellrich	2	12	—
Benckenstein	2	12	—
Elbingerode	2	12	—
Wernigerode	1½	7	6

Summa 7½ Meilen,
1 Nthlr. 19½ Gr.

209) Von Oels nach
Oppeln.

fahrend.
geht ab Dienst. und Freitags
Ab. 9—10 U.

Kommt an Dienst. u. Freit.
Vormitt.

von Dels bis

Bernstadt	2	12	—
Namslau	2	12	—
Coustadt	3	18	—
Creuzburg	2	12	—
Rosenberg	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Guttentag	2	12	—
Oppeln	5 $\frac{1}{2}$	33	—

Summa 19 Meilen,
4 Rthlr. 18 Gr.

210) Von Oppeln nach
Namslau.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Ab. 8 U.

Kommt an dieselben Tag.
Nachm. 5 U.

(f. Nr. 195. rückw.)

211) Von Oppeln nach
Reisse.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Nachm. 4—7 U.

Kommt an Dienst. u. Freit.
Nachm. 3—6 U.

über Falkenberg 7 Meilen,
1 Rthlr. 18 Gr.

212) Von Oppeln nach
Dels.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Nachm. 1—2 U.

Kommt an Mont. und Don-
nerst. Nachm. 2 U.
(f. Nr. 209. rückw.)

213) Von Oppeln nach
Ratibor.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Nachm. 2—3 U.

Kommt an Mont. Morg. 7,
Donnerst. Vorm. 10—11
Uhr.

bis Krappitz	3	18	—
Cosel	3	18	—
Snadensfeld	2	12	—
Ratibor	3	18	—

Summa 11 Meilen,
2 Rthlr. 18 Gr.

214) Von Osnabrück
nach Münster.

reitend.

geht ab Sonnt., Montags,
Donnerst. u. Freit. Mitt.
12 U.

Kommt an Sonnt., Mont.,
Mittw. u. Donnerst. Ab.
8 U.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Nachm.

Kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs Vorm.

(f. Nr. 191. rückw.)

215) Von Ostromesko
nach Thorn.

reitend.

geht ab Dienst. u. Freitags
Morg.

Kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Ab. 8 U.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Freitags
Nachm. 1—2 U.

Kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Ab. 6 U.

4 Meilen, 1 Rthlr.

216) Von Patschkau nach Neisse.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Mitt. 12 U.

Kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Nachm. 2—3 U.

über Dittmachau 3 Meilen,
18 Gr.

217) Von Perleberg nach Wittenberg.

fahrend.

geht ab Mont. Nachmitt. 2,
Freit. Morg. 9 U.

Kommt an Dienst. Nachmitt.
und Sonnab. Morg.

bis Wilsnack	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Havelberg	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Scharlibbe	2	12	—
Rathenow	3	18	—
Brandenburg	4	24	—
Solzow	2	12	—
Felzig	2	12	—
Wittenberg	4	24	—
Summa	21 $\frac{3}{4}$	Meilen,	
	5 Rthlr.	10 $\frac{1}{2}$ Gr.	

218) Von Piskallen nach Gumbinnen.

fahrend.

geht ab Mont. u. Freitags
Nachm. 3 U.

Kommt an dieselben Tage
Nachmitt. 2 U.

über Rattenau 5 Meilen,
1 Rthlr. 6 Gr.

219) Von Pillau nach Königsberg in Pr.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Ab. 8 U.

Kommt an dieselben Tage
des Morg. 6—7 U.

über Fischhausen und Widis-
ten 7 $\frac{1}{2}$ Meilen,
1 Rthlr. 21 Gr.

220) Von Pleß nach Breslau.

reitend.

geht ab Mont. und Freitags
Nachm. 4 U.

Kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Ab. 6 U.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
Ab. 9 U.

Kommt an Sonnt. und Don-
nerst. Ab. 5—8 U.

(f. Nr. 43. rückw.)

221) Von Posen nach
Breslau.

reitend.

geht ab Mont. und Freitags
Vorm.
kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs Ab.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
Vorm.
kommt an Mont. und Freit.
Vorm.
(s. Nr. 44. rückw.)

222) Von Posen nach
Bromberg.

reitend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
Ab. 9—12 U.
kommt an Mont. und Freit.
Vorm. 9—12 U.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
Mitt.
kommt an Mittw. u. Sonn-
tags Vorm. 9—11 U.
(s. Nr. 48. rückw.)

223) Von Posen nach
Kempen.

fahrend.

geht ab Dienst. und Freitags
Morg. 6 U.
kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. früh.
(s. Nr. 146. rückw.)

224) Von Posen nach
Schneidemühl.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
Mitt. 12—2 U.
kommt an Mittw. u. Sonn-
tags Morg.
bis Mur. Goslin

2 $\frac{3}{4}$	16	6
2 $\frac{3}{4}$	16	6
3 $\frac{1}{4}$	22	6
3 $\frac{1}{4}$	22	6

Kogasen
Chodziesen
Schneidemühl
Summa 13 Meilen,
3 Rthlr. 6 Gr.

225) Von Posen nach
Stargard.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Morg. 6 U.
kommt an Mont. und Dou-
nerst. Vorm.
bis Samter

5	30	—
5	30	—
4	24	—
2 $\frac{1}{2}$	13	6
4 $\frac{1}{2}$	28	6
4 $\frac{1}{2}$	28	6

Birkle
Driesen
Woldenberg
Arnsvalde
Stargard
Summa 25 $\frac{3}{4}$ Meilen,
6 Rthlr. 10 $\frac{1}{2}$ Gr.

226) Von Posen nach
Thorn.

fahrend.

geht ab Mont. u. Dennerst.
Nachm. 5 U.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Morg.

bis Pudewitz	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Gnesen	3	18	—
Kwilecyszewo	5 $\frac{1}{2}$	33	—
Inowrazlaw	4	24	—
Oniewkowo	2	12	—
Thorn	3	18	—
Summa 21 Meilen,			
5 Rthlr. 6 Gr.			

kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Vorm. 10 U.
2 $\frac{3}{4}$ Meilen, 16 $\frac{1}{2}$ Gr.

230) Von Puyris nach
Stettin.

fahrend.

geht ab Mont. Mittags und
Freit. Nachm.
kommt an dieselben Tage
Ab. spät.

227) Von Posen nach
Züllichau.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
Morg. 6 U.
kommt an Dienst. u. Freit.
Vorm.

v. Posen bis
Stenszewo

Grätz	3	18	—
Wolstein	3 $\frac{1}{2}$	21	—
Karge	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Züllichau	2 $\frac{3}{4}$	16	6
	2 $\frac{1}{2}$	15	—

Summa 15 Meilen,
3 Rthlr. 18 Gr.

bis Neumark	2 $\frac{1}{2}$	15	—
Damm	2 $\frac{1}{4}$	13	6
Stettin	1 $\frac{1}{4}$	7	6

Summa 6 Meilen,
1 Rthlr. 12 Gr.

231) Von Rastenburg
nach Gumbinnen.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
Morg. 5 U.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Morg.
(s. Nr. 124. rückw.)

228) Von Potsdam
nach Berlin.

Journaliere.

geht ab und
kommt an, wie sie von Ber-
lin abgeht und dort an-
kommt, s. Nr. 27.

232) Von Rastenburg
nach Königsberg in Pr.

reitend.

geht ab Dienst. u. Freitags
Nachm. 5 U.
kommt an Sonnt. und Don-
nerst. Nachm. 1—2 U.
über Paaris, Schippenbeil,
Bartenstein, Pr. Eylau u.
Cruzburg.

229) Von Potsdam
nach Spandau.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Nachm. 3 U.

233) Von Rastenburg
nach Willenberg.

fahrend.
geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Abends.

Kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Vorm.

bis Sensburg	3½ 21 —
Peitschendorf	2 12 —
Ortelsburg	4 24 —
Willenberg	2½ 15 —
Summa 12 Meilen,	
3 Rthlr.	

234) Von Ratibor nach
Oppeln.

fahrend.
geht ab Sonnt. und Mittw.
Mitt. 12 U.
kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Vorm.
(s. Nr. 213. rückw.)

235) Von Rügentalde
nach Cöslin.

reitend.
geht ab Mittw. u. Sonnab.
Mitt. 12 U.
kommt an Mont. und Don-
nerst. früh 1—2 U.

fahrend.
geht ab Mittw. u. Sonnab.
Morg. 8 U.
kommt an Mont. früh und
Donnerst. Nachm.
4½ Meilen, 1 Rthlr. 4½ Gr.

236) Von Saarbrück
nach Trier.

reitend.
geht ab Mittw. u. Sonnab.
Abends.

Kommt an dieselben Tage
Abends.

fahrend.
geht ab Dienst. u. Sonnab.
früh 4 U.
kommt an Mont. und Freit.
Abends.

bis Saarlouis	3½ 28 —
Merzig	1½ 12 —
Trier	5 40 —
Summa 10 Meilen,	
3 Rthlr. 8 Gr.	

237) Von Sagan nach
Neustädtel.

fahrend.
geht ab Dienst. u. Sonnab.
Abends.
kommt an Mont. Mitt. 12,
Freit. Morg. 5 U.

bis Sprottau	2 12 —
Neustädtel	2½ 15 —
Summa 4½ Meilen,	
1 Rthlr. 3 Gr.	

238) Von Salzwedel
nach Magdeburg.

fahrend.
geht ab Mont. u. Donnerst.
Vorm. 10—11 U.
kommt an Sonnt. Vorm. u.
Mittw. Ab.
(s. Nr. 181. rückw.)

239) Von Scherwede
nach Arnsberg.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
Ab.

kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Ab.

(f. Nr. 8. rückw.)

240) Von Schirwind
nach Gumbinnen.

fahrend.

geht ab Mont. u. Freitags
Morg. 7 U.

kommt an Mont. und Freit.
Nachts.

bis Stallupönen	4 24 —
Gumbinnen	4 24 —

Summa 8 Meilen,
2 Rthlr.

241) Von Schivelbein
nach Stargard.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
Mitt.

kommt an dieselben Tage
Vorm.

bis Labes	2 12 —
Freientwalde	3 18 —
Stargard	3 18 —

Summa 8 Meilen,
2 Rthlr.

242) Von Schlochau
nach Cörlin.

fahrend.

geht ab Mont. Vorm. 10 U.
Donnerst. Ab.

kommt an Mont. früh und
Donnerst. Mitt.

(f. Nr. 67. rückw.)

243) Von Schmallenir-
ken nach Tilsit.

fahrend.

geht ab Sonntags Nachm.
4 U.

kommt an Montags Abends
10 — 11 U.

bis Kassegehmen	1 6 —
Wischwill	1 6 —
Schreitlangken	2 12 —
Tilsit	2 15 —

Summa 6½ Meilen,
1 Rthlr. 15 Gr.

244) Von Schneidemühl
nach Cöslin.

fahrend.

geht ab Mont. Vormittags
u. Donnerst. Ab.

kommt an Sonnt. Ab. und
Donnerst. Vorm.

(f. Nr. 71. rückw.)

245) Von Schneidemühl
nach Posen.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
früh 3 U.

kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Nachm. 4—6 U.
(f. Nr. 224. rückw.)

246) Von Schwedt nach
Königsberg in der Neum.
fahrend.

geht ab Mont. u. Freitags
früh 5 U.
kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs Vorm.
2 Meilen, 12 Gr.

247) Von Schweidnitz
nach Waldenburg.
fahrend.

geht ab Dienst. u. Freitags
früh 4 U.
kommt an dieselben Tage Ab.
7 U.
bis Freiburg $\left| \begin{array}{l} 1\frac{3}{4} \\ 1\frac{1}{2} \end{array} \right| \begin{array}{l} 10 \\ 9 \end{array} \left| \begin{array}{l} 6 \\ - \end{array} \right.$
Waldenburg
Summa $3\frac{1}{2}$ Meilen,
19 $\frac{1}{2}$ Gr.

248) Von Siegen nach
Arnsberg.
reitend.
geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Ab. 6 U.
kommt an Dienst. und Freit.
Vorm. 10 U.
fahrend.
geht ab Freit. Morg. 6 U.
kommt an Sonnt. Ab. 6 U.
(f. Nr. 9. rückw.)

249) Von Soldin nach
Arnswalde.
fahrend.
geht ab Mont. und Freitags
Abends.
kommt an Mont. u. Freitags
früh 3 U.
(f. Nr. 10. rückw.)

250) Von Soldin nach
Königsberg in der Neum.
fahrend.
geht ab Mont. u. Freitags
Mitt.
kommt an dieselben Tage
Ab. 10—12 U.
über Schönflies 4 $\frac{1}{2}$ Meilen,
1 Rthlr. 3 Gr.

251) Von Spandau
nach Berlin.

Journaliere.
geht ab täglich Morg. 7 U.
kommt an täglich, im Win-
ter um 7, im Sommer um
8 U. Ab.
über Charlottenburg 2 Meil.
6 Gr.

252) Von Spandau
nach Potsdam.
fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Morgens 6 U.
kommt an dieselben Tage
Ab. 6—7 U.
2 $\frac{3}{4}$ Meilen, 16 $\frac{1}{2}$ Gr.

253) Von Spremberg
nach Guben.

fahrend.

geht ab Mittw. Morgens 4,
Sonnab. Nachm. 4 U.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Ab.

(s. Nr. 120. rückw.)

254) Von Spremberg
nach Königs-Wuster-
hausen.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
Morg. 5—6 U.

kommt an Mittw. u. Sonn-
tags Vor- auch Nachm.

bis Dreplau

Betschau

Lübben

Buchholz

Leupitz

Königs-Wuster-

hausen

Summa 15 $\frac{3}{4}$ Meilen,
3 Mthlr. 22 $\frac{1}{2}$ Gr.

2	12	—
2 $\frac{1}{2}$	15	—
3 $\frac{1}{2}$	21	—
3 $\frac{1}{4}$	19	6
1 $\frac{1}{2}$	9	—
3	13	—

256) Von Stargard
nach Neustettin.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Vor- auch Nachm.
kommt an Mont. und Don-
nerst. Morg.

(s. Nr. 205. rückw.)

257) Von Stargard
nach Posen.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Vor- auch Nachm.
kommt an Mont. und Freit.
Abends.

(s. Nr. 225. rückw.)

258) Von Stargard
nach Schivelbein.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Vor- auch Nachm.
kommt an Mont. und Don-
nerst. früh.

(s. Nr. 241. rückw.)

255) Von Stargard
nach Deutsch-Crone.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Vor- auch Nachm.
kommt an Mont. und Don-
nerst. Vor- auch Nachm.

(s. Nr. 74. rückw.)

259) Von Stargard
nach Stettin.

reitend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Ab. 6—9 U.
kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Nachm. 4 U.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Ab. 9 U., Mont. u. Freit.
Ab. auch Nachts, Dienst.
Ab. 9 U.

kommt an Mont. u. Freit.
Ab. 9 U., Dienst. u. Sonn-
ab. Nachm. auch Abends,
Mittw. Ab. 9 U.

5 $\frac{1}{2}$ Meilen,
1 Rthlr. 7 $\frac{1}{2}$ Gr.

260) Von Stettin nach Berlin.

(über Prenzlau.)

fahrend.

geht ab Montags und Freit.
Vorm. 11 U.

kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs früh.

bis Löckeni ^g	3 $\frac{1}{4}$	19	6
Prenzlau	4 $\frac{1}{4}$	25	6

von hier nach Ber-
lin (s. Nr. 30.
rückw.)

Summa 22 $\frac{3}{4}$ Meilen,	15 $\frac{1}{4}$	91	6
5 Rthlr. 16 $\frac{1}{2}$ Gr.			

261) Von Stettin nach Berlin.

(über Schwedt.)

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
Morg. 7 U.

kommt an Mont. u. Freit.
Nachm. auch Ab.
(s. Nr. 29. rückw.)

262) Von Stettin nach Demmin.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Mitt. 1 U.

kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Morg.

(s. Nr. 82. rückw.)

263) Von Stettin nach Glogau.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Nachm. 2 U.

kommt an Sonnt. u. Mittw.
früh.

(s. Nr. 118. rückw.)

264) Von Stettin nach Hamburg.

reitend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Morgens 7 U.

kommt an Mont. und Freit.
früh 3—6 U.

fahrend.

geht ab Mont. und Freitags
Vorm. 11 U.

kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs früh.

(s. Nr. 137. rückw.)

265) Von Stettin nach
Stargard.

reitend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Vorm. 10 U.
kommt an Mont. und Freit.
früh.

fahrend.

geht ab Mont. u. Freitags
Nachm. 2, Dienstags und
Sonnab. Vorm., Nachm.
auch Ab., Mittw. Nachm.
2 U.

kommt an Dienst. u. Sonn-
abends früh auch Nachm.,
Mont. u. Freit. Nachm.,
Mittw. früh 4—6 U.

Summa $\frac{1}{4}$ Meilen,
1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Gr.

266) Von Stettin nach
Uckermünde.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Morg. 7 U.
kommt an dieselben Tage,
Nachm. 5—6 U.

bis Pölig
Neuwarp
Uckermünde

2	12	—
$3\frac{1}{2}$	21	—
$3\frac{1}{2}$	21	—

Summa 9 Meilen,
2 Rthlr. 6 Gr.

267) Von Stralsund
nach Berlin.

reitend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Mitt. 12 U.
kommt an Sonnt. u. Mittw.
Nachm. 3—4 U.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Mitt. 1 U.
kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs Nachts.
(f. Nr. 30. rückw.)

268) Von Stralsund
nach Demmin.

fahrend.

geht ab Mont. u. Freitags
Mitt. 1 U.
kommt an Mont. u. Freit.
Ab. 7 U.
(f. Nr. 33. rückw.)

269) Von Stralsund
nach Rostock.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Nachm. 3 U.
kommt an Mont. und Freit.
Vorm. 10 U.
bis Damgarten

6	36	—
$5\frac{1}{2}$	33	—

Rostock

6	36	—
$5\frac{1}{2}$	33	—

Summa $11\frac{1}{2}$ Meilen,
2 Rthlr. 21 Gr.

270) Von Stralsund n.
Strelitz (Hamburg).

reitend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
früh 3 U.

kommt an Mont. u. Freit.
Morg. 6—7 U.

über Loitz, Demmin, Trep-
tow und Neu-Branden-
burg.

271) Von Stralsund
nach Stadt.

Seepost.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Mitt. 12 U.

kommt an unbestimmt.

Bei günstigem Winde ge-
schieht die Ueberfahrt in 12
bis 18 Stunden, gewöhn-
lich geschieht sie aber in 24
bis 48 Stunden.

272) Von Straßburg
nach Culm.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Freitags
Ab. 8 U.

kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Nachm. u. Ab.

(s. Nr. 75. rückw.)

273) Von Strelitz nach
Berlin.

fahrend.

geht ab Mont., Donnerst.,
Sonnab. Morg. 7 U.

kommt an Sonn., Mittw.
u. Freit. früh 5 U.

(s. Nr. 31. rückw.)

274) Von Strelitz nach
Stralsund.

reitend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Mitt. 11—12 U.

kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Ab. 8—9 U.

(s. Nr. 270. rückw.)

275) Von Suhl nach
Erfurt.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Freitags
Morg. 7 U.

kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Mitt.

(s. Nr. 101. rückw.)

276) Von Tempelburg
nach Cöslin.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Mittw.
Vorm.

kommt an dieselben Tage
früh.

(s. Nr. 72. rückw.)

277) Von Thorn nach
Culm.

fahrend.

geht ab Sonnt. und Dienst.
Morg. 7 U.

kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Ab. 6 U.

6 Meilen, 1 Rthlr. 12 Gr.

278) Von Thorn nach
Ostromeßko.

reitend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Nachm. 2 U.

Kommt an Dienst. u. Freit.
Mitt. 12 U.
fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Mittw. 12 U.

Kommt an Dienst. u. Freit.
Nachm. 4 U.
4 Meilen, 1 Rthlr.

279) Von Thorn nach
Posen.
fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Nachm. 2 U.

Kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Vorm. 9 U.
(s. Nr. 226. rückw.)

280) Von Lilsit nach
Schmalleninken und
Rauen.

fahrend.

geht ab Mont. Mitt. 11—12
Uhr.

Kommt an Mont. Morgens
9—10 U.
(s. Nr. 243. rückw.)

281) Von Trachenberg
nach Lüben.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Morg. 7 U.

Kommt an Mont. und Don-
nerst. Nachts 12 U.
(s. Nr. 173. rückw.)

282) Von Trier nach
Aachen.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Mitt. 1 U.

Kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Ab.
(s. Nr. 4. rückw.)

283) Von Trier nach
Coblenz.

reitend.

geht ab Mont., Mittw. u.
Sonnab. Nachm. 2 U.

Kommt an dieselben Tage
Morg. 8—9 U.

fahrend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Morg. 6 U.

Kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Vorm.
(s. Nr. 57. rückw.)

284) Von Trier nach
Saarbrück.

reitend.

geht ab Mittw. u. Sonnab.
Vorm. 10—11 U.

Kommt an Sonnt. u. Don-
nerst. Ab. 6—7 U.

fahrend.

geht ab Mont. u. Freitags
früh 4 U.

Kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Ab. 8—9 U.
(s. Nr. 236. rückw.)

- 285) Von Uckermünde
nach Steffin.
fabrend.
geht ab Dienst. u. Sonnab.
früh 4 U.
kommt an dieselben Tage
Ab. 8 U.
(s. Nr. 266. rückw.)
- 286) Von Unna nach
Münster.
fabrend.
geht ab Dienst. u. Freitags
Morg.
kommt an Mont. und Don-
nerst. Nachm.
(s. Nr. 192. rückw.)
- 287) Von Waldenburg
nach Schweidnitz.
fabrend.
geht ab Dienst. u. Freitags
Nachm. 2 U.
kommt an dieselben Tage
Morg. 7—8 U.
über Freiburg $3\frac{1}{2}$ Meilen,
 $19\frac{1}{2}$ Gr.
- 288) Von Warschau
nach Berlin.
reitend.
geht ab Mont. u. Donnerst.
Ab. 6—9 U.
kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. Nachts.
fabrend.
geht ab Mittw. Mitt.
kommt an Donnerst. Ab.
(s. Nr. 32. rückw.)
- 289) Von Warschau
nach Breslau.
reitend.
geht ab Mittw. u. Sonnab.
Ab. 6 U.
kommt an Mont. und Freit.
Nachm.
fabrend.
geht ab Dienst. Vorm.
kommt an Sonnabends Vor-
auch Nachm.
(s. Nr. 45. rückw.)
- 290) Von Warschau
nach Danzig.
reitend.
geht ab Mont. u. Donnerst.
Ab. 8 U.
kommt an Mont. und Freit.
Nachm. auch Nachts.
fabrend.
geht ab Sonnabends Mitt.
12 U.
kommt an Donnerst. Nach-
mittags.
(s. Nr. 81. rückw.)
- 291) Von Warschau n.
Königsberg in Preuß.
reitend.
geht ab Mont. Vorm. 8 U.
kommt an Mittw. Morgens
3—4 U.
fabrend.
geht ab Donnerst. Morgens
7 U.
kommt an Sonnt. Nachmitt.
3—5 U.
(s. Nr. 153. rückw.)
- 292) Von

292) Von Bernigerode
nach Nordhausen.

fahrend.
geht ab Dienst. u. Freitags
Morg. 5 U.

kommt an dieselben Tage
Nachm. 5 U.
(f. Nr. 208. rückw.)

293) Von Wesel nach
Berlin.

reitend.
geht ab Sonnt., Mittw. u.
Freit. Ab.

kommt an Mont., Mittw.
und Sonnab. Abends und
Nachts.

fahrend.
geht ab Mont. u. Donnerst.
Ab. auch Nachts.

kommt an Dienst. u. Sonn.
ab. Morg.
(f. Nr. 33. rückw.)

294) Von Wesel nach
Dortmund.

fahrend.
geht ab Mont. u. Donnerst.
Ab. 10 U.

kommt an Mont. Nachm. 3.
Donnerst. Ab. 7 U.
(f. Nr. 85. rückw.)

295) Von Wezlar nach
Elberfeld.

reitend.
geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Vorm. 8—11 U.

kommt an Dienst. und Freit.
Nachts.
Hist. + Genealog. Kal. 1821.

fahrend.

geht ab einmal wöchentlich,
Donnerst. Nachm. 3—4 U.
kommt an Mont. Nachm.
(f. Nr. 96. rückw.)

296) Von Wien nach
Breslau.

reitend.
geht ab Mittw. u. Sonnab.
Ab. 10 U.

fahrend.
geht ab Sonnab. Morgens
8 U.

kommt an Mittw. Ab.
(f. Nr. 46. rückw.)

297) Von Willenberg
nach Rastenburg.

fahrend.
geht ab Dienst. u. Freitags
Morg. 7 U.

kommt an Mont. u. Freit.
Nachm. 2—4 U.
(f. Nr. 233. rückw.)

298) Von Wippersfurt
nach Elberfeld.

reitend.
geht ab Sonnt., Dienst. u.
Donnerst. Morg. 7½ U.

kommt an Sonnt., Dienst.
u. Freit. Ab. 10 U.

fahrend.
geht ab Mittwochs Morgens
6 U.

kommt an Mittw. Nachts.
4 Meilen,
1 Rthlr. 8 Gr.

299) Von Wittenberg
nach Dresden.

fahrend.

geht ab Mont. Vorm. 11 u.
u. Donnerst. Ab.

kommt an Sonnt. und Don-
nerst. Ab.

(s. Nr. 87. rückw.)

300) Von Wittenberg
nach Magdeburg.

fahrend.

geht ab Sonnt. u. Mittw.
Nachm. 2 u.

kommt an Sonnt. u. Mitt-
wochs Ab. 7—9 u.

(s. Nr. 132. rückw.)

301) Von Wittenberg
nach Perleberg.

fahrend.

geht ab Montags früh 4 u.
Donnerst. Nachm. 3—6 u.

kommt an Sonnt. Vormitt.
und Mittw. Nachm.

(s. Nr. 217. rückw.)

302) Von Königs = Wu-
sterhausen n. Sprem-
berg.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Morg. 4 u.

kommt an Mont. und Don-
nerst. Vorm.

(s. Nr. 254. rückw.)

303) Von Ostadt nach
Stralsund.

Seepost.

geht ab in der Regel Sonnt.
u. Mittw. Ab.

kommt an unbestimmt.

(s. Nr. 271. rückw.)

304) Von Zeiz nach
Eilenburg.

reitend.

geht ab Sonnt. u. Donnerst.
Vorm. 9 u.

kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Ab. 6 u.

fahrend.

geht ab Dienst. u. Sonnab.
Vorm. 11 u.

kommt an Mittw. u. Sonn-
ab. früh 4 u.

(s. Nr. 93. rückw.)

305) Von Züllichau nach
Posen.

fahrend.

geht ab Mont. u. Donnerst.
Morg. 8—9 u.

kommt an Dienst. u. Sonn-
ab. Morg. 4—5 u.

(s. Nr. 227. rückw.)

Gedruckt in der Joh. Fr. Ungerschen Buchdruckerei.



